

# Lieder

**Gerhardt, Paul**

# Table of Contents

Vorwort

Ach Herr, wie lange willst du mein  
Ach treuer Gott, barmherzigs Herz  
Alle, die ihr, Gott zu ehren  
Als Gottes Lamm und Leue  
Also hat Gott die Welt geliebt  
Auf den Nebel folgt die Sonn  
Auf, auf, mein Herz, mit Freuden  
Barmherzger Vater, höchster Gott  
Befiehl du deine Wege  
Das ist mir lieb, daß Gott mein Hort  
Der aller Herz und Willen lenkt  
Der Herr, der aller Enden  
Der Tag mit seinem Lichte  
Die güldne Sonne, voll Freud und Wonne  
Die Zeit ist nunmehr nah  
Du bist ein Mensch, das weißt du wohl  
Du bist zwar Mein und bleibest Mein  
Du liebe Unschuld du, wie schlecht wirst du geachtet!  
Du meine Seele singe  
Du Volk, das du getauft bist und deinen Gott erkennest  
Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld  
Ein Weib, das Gott den Herren liebt  
Erhebe dich, betrübtes Herz  
Fröhlich soll mein Herze springen  
Geduld ist euch vonnöten  
Gegrüßet seist du, Gott, mein Heil  
Gegrüßet seist du, meine Kron  
Geh' aus mein Herz und suche Freud  
Gib dich zufrieden und sei stille  
Gott ist mein Licht, der Herr mein Heil  
Gott Lob! Nun ist erschollen  
Gott Vater, sende deinen Geist

Herr Jesu, meine Liebe  
Herr Lindholtz legt sich hin  
Herr, aller Weisheit Quell und Grund  
Herr, der du vormals hast dein Land  
Herr, dir trau ich all mein Tage  
Herr Gott, du bist ja für und für  
Herr, du erforschest meinen Sinn  
Herr, höre, was mein Mund  
Herr, ich will gar gerne bleiben  
Herr, was hast du im Sinn  
Hör an, mein Herz, die sieben Wort  
Hörst du hier die Ewigkeit  
Hört an, ihr Völker, hört doch an  
Ich bin ein Gast auf Erden  
Ich danke dir demütiglich  
Ich danke dir mit Freuden  
Ich erhebe, Herr, zu dir  
Ich grüße dich, du frömmster Mann  
Ich hab in Gottes Herz und Sinn  
Ich hab oft bei mir selbst gedacht  
Ich habs verdient, was will ich doch  
Ich preise dich und singe  
Ich singe dir mit Herz und Mund  
Ich steh an deiner Krippen hier  
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt  
Ich weiß, mein Gott, daß all mein Tun  
Ich will erhöhen immerfort  
Ich will mit Danken kommen  
Ich, der ich oft in tiefes Leid  
Ist Ephraim nicht meine Kron  
Ist Gott für mich, so trete  
Jesu, allerliebster Bruder  
Johannes sahe durch Gesicht  
Kommt und laßt uns Christum ehren  
Kommt, ihr traurigen Gemüter  
Leid ist mirs in meinem Herzen  
Liebes Kind, wenn ich bei mir

Lobet den Herren alle, die ihn ehren  
Mein Gott, ich habe mir  
Mein herzer Vater, weint ihr noch  
Meine Seel ist in der Stille  
Merkt auf, merkt, Himmel, Erde  
Nach dir, o Herr, verlanget mich  
Nicht so traurig, nicht so sehr  
Noch dennoch mußt du drum nicht ganz  
Nun danket all' und bringet Ehr'  
Nun freut euch hier und überall  
Nun geht frisch drauf, es geht nach Haus  
Nun ist der Regen hin  
Nun laßt uns gehn und treten  
Nun ruhen alle Wälder  
Nun sei getrost und unbetrübt  
Nun, du lebest, unsre Krone  
O Du allersüßte Freude  
O Gott, mein Schöpfer, edler Fürst  
O Haupt voll Blut und Wunden  
O Herrscher in dem Himmelszelt  
O Herz des Königs aller Welt  
O Jesu Christ  
O Jesu Christ, mein schönstes Licht  
O Mensch, beweine deine Sünd  
O Tod, o Tod, du greulichs Bild  
O Welt, sieh hier dein Leben  
O, wie so ein großes Gut  
Schaut, schaut, was ist für Wunder bar  
Schaut, welch ein Wunder stellt sich dar  
Schwing dich auf zu deinem Gott  
Sei fröhlich alles weit und breit  
Sei mir tausendmal begrüßet  
Sei wohl begrüßet, guter Hirt  
Sei wohl gemut, o Christenseel (Psalm 73)  
Siehe, mein getreuer Knecht  
So geht der alte liebe Herr nun auch dahin  
Sollt' ich meinem Gott nicht singen?

Tapfre Leute soll man loben  
Unter allen, die da leben  
Voller Wunder, voller Kunst  
Wach auf, mein Herz, und singe  
Warum machte solche Schmerzen  
Warum sollte ich mich grämen?  
Warum willst du draußen stehen  
Was alle Weisheit in der Welt  
Was Gott gefällt, mein frommes Kind  
Was soll ich doch, o Ephraim  
Was trauerst du, mein Angesicht  
Was trottest du, stolzer Tyrann  
Weg, mein Herz mit dem Gedanken,  
Weint, und weint gleichwohl nicht zu sehr  
Weltskribenten und Poeten  
Wenn endlich ich soll treten ein  
Wer selig stirbt, stirbt nicht  
Wer unterm Schirm des Höchsten sitzt  
Wer wohlauf ist und gesund  
Wie der Hirsch im großem Dürsten  
Wie ist es möglich, höchstes Licht  
Wie ist so groß und schwer die Last  
Wie lang, o Herr, wie lange soll  
Wie schön ist's doch, Herr Jesu Christ  
Wie soll ich dich empfangen  
Wir singen dir, Immanuel  
Wohl dem, der den Herren scheuet  
Wohl dem Menschen, der nicht wandelt  
Wohlauf, mein Herze, sing und spring  
Zeuch ein zu deinen Toren  
Zweierlei bitt ich von dir  
Quellen:

# Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

# Ach Herr, wie lange willst du mein

1. Ach HErr, wie lange willst du mein  
So ganz und gar vergessen?  
Wie lang soll der Sorgen Stein  
Mich und mein Herze pressen?  
Wie lange soll dein Angesicht  
Sich von mir wenden? Willst du nicht  
Dich meiner mehr erbarmen?

2. Wie lange soll ich armes Kind  
Der Seelen Ruh entbehren?  
wie lange soll der Sturm und Wind  
Der Herzensangst gewähren?  
Wie lange soll mein stolzer Feind,  
Ders niemals gut, stets böse meint,  
Sich über mich erheben?

3. Ach, schaue doch, mein GOtt und Hort,  
Von deiner heil'gen Hütte  
Und höre meiner Klage Wort  
Und hochbetrübte Bitte:  
Gib meinen Augen Kraft und Macht  
Und laß des Todes finstre Nacht  
Mich nicht so bald befallen!

4. Sonst würde meiner Feinde Mund  
Des Ruhms kein Ende machen;  
Sie würden mein, als der zu Grund  
Und Boden gingen, lachen:  
Da liegt der, würden sie mit Freud  
Herprahlen, der uns jederzeit  
So viel zu schaffen machte!

5. Ich kenne sie und weiß gar wohl,  
Was sie im Schilde führen,  
Ihr Herz ist aller Bosheit voll,  
Läßt sich nichts Guts regieren.  
Du aber bist der fromme Mann,

HErr, mein GOtt, der nicht lassen kann  
Die, so sich zu dir halten.

6. Des tröst ich mich und hoffe drauf,  
Du wirst auch mir fromm bleiben  
Und aller bösen Tücke Lauf  
Gewaltig hintertreiben.  
Mein Herze freut sich, wenns bedenkt,  
Wie gern du stets dein Heil geschenkt  
Dem, der sich dir vertrauet.

7. Das tu ich, HErr; ich traue dir:  
Du bist mein einzige Freude,  
Bewahrest mich, tust wohl an mir  
Und führst mich aus dem Leide.  
Dafür will ich mein Leben lang  
Dir manchen schönen Lobgesang  
Zum Dank und Opfer bringen.



# Ach treuer Gott, barmherzigs Herz

1. Ach treuer GOTT, barmherzigs Herz,  
des Güte sich nicht endet,  
Ich weiß, daß mir dies Kreuz und Schmerz  
dein Vaterherze sendet.  
Ja, HErr, ich weiß, daß diese Last  
du mir aus Lieb erteilet hast  
und gar aus keinem Hasse.

2. Denn das ist allzeit dein Gebrauch:  
Wer Kind ist, muß was leiden;  
und wen du liebst, den stäupst du auch,  
Schickst Trauern vor den Freuden,  
führst uns zur Höllen, tust uns weh  
und führst uns wieder in der Höh,  
und so geht eins ums ander.

3. Du führst jawohl recht wunderbarlich  
die, so dein Herz ergetzen:  
Was laben soll, muß erstlich sich  
ins Todeshöhle setzen;  
Was steigen soll zur Ehr empor,  
liegt auf der Erd und muß sich vor  
im Kot und Staube wälzen.

4. Das hat, HErr, dein geliebter Sohn  
selbst wohl erfahrn auf Erden;  
Denn eh er kam zum Ehrentron,  
muß er gekreuzigt werden.  
Er ging durch Trübsal, Angst, und Not,  
Ja durch den herben bittern Tod  
drang er zur Himmelsfreude.

5. Hat nun dein Sohn, fromm und recht,  
so willig sich ergeben,  
Was will ich armer Sündenknecht  
dir viel zuwider sterben?  
Er ist der Spiegel der Geduld,

und wer sich lehnt nach seiner Huld,  
der muß ihm ähnlich werden.

6. Ach, lieber Vater, wie so schwer  
ists der Vernunft zu glauben,  
daß du demselben, den du sehr  
schlägt, solltest günstig bleiben!  
Wie macht doch Kreuz so lang Zeit!  
Wie schwerlich will sich Lieb und Leid  
Zusammen lassen reimen!

7. Was ich nicht kann, das gib du mir,  
o höchstes Gut der Frommen!  
Gib, daß mir nicht des Glaubens Zier  
durch Trübsal werd entkommen!  
Erhalte mich, o starker Hort!  
Befestge mich in deinem Wort,  
behüte mich vor Murren!

8. Bin ich ja schwach, laß deine Treu  
mir an die Seite treten,  
Hilf, daß ich unverdrossen sei  
zum Rufen, Seufzen, Beten!  
So lang ein Herze hofft und gläubt  
und im Gebet beständig bleibt,  
so lang ists unbezwungen.

9. Greif mich auch nicht zu heftig an,  
damit ich nicht vergehe!  
Du weißt wohl, was ich tragen kann,  
Wies um mein Leben stehe;  
Ich bin ja weder Stahl noch Stein:  
Wie balde geht ein Wind herein,  
so fall ich hin und sterbe.

10. Ach, Jesu, der du worden bist  
mein Heil mit deinem Blute,  
du weißt gar wohl, was Kreuze ist  
und wie dem sei zu Mute,  
Den Kreuz und großes Unglück plagt;

drum weist du, was mein Herze klagt,  
gar gern zu Herzen fassen.

11. Ich weiß, du wirst in deinem Sinn  
mit mir Mitleiden haben  
und mich, wie ichs jetzt dürftig bin,  
mit Gnad und Hilfe laben.

Ach stärke meine schwache Hand,  
ach heil und bring in bessern Stand  
das Straucheln meiner Füße!

12. Sprich meiner Seel ein Herze zu  
und tröste mich aufs beste,  
denn du bist ja der Müden Ruh,  
der Schwachen Turm und Feste,  
ein Schatten für der Sonnen Hitz,  
ein Hütte, da ich sicher sitz  
in Sturm und Ungewitter.

13. Und weil ich ja nach deinem Rat  
hier soll ein wenig leiden,  
So laß mich auch in deiner Gnad  
als wie ein Schäflein weiden,  
Daß ich im Glauben die Geduld  
und durch Geduld die edle Huld  
nach schwerer Prob erhalten.

14. O heiliger Geist, Du Freundenöl,  
das GOTT vom Himmel schicket,  
erfreue mich, gib meiner Seel  
was Mark und Bein erquicket!  
Du bist der Geist der Herrlichkeit,  
Weißt, was für Freud und Seligkeit  
mein in dem Himmel warte.

15. Ach laß mich schauen, wie schön  
und lieblich sei das Leben  
das denen, die durch Trübsal gehn,  
du dermaleinst wirst geben.

Ein Leben, Welt mit ihrer Zier  
durchaus nicht zu vergleichen.

16. Dasselbst wirst du in ewiger Lust  
aufs süß'ste mit mir handeln:  
Mein Kreuz, das dir und mir bewußt,  
in Freud und Ehre wandeln;  
Da wird mein Weinen lauter Wein,  
mein Ächzen lauter Jauchzen sein!  
Das glaub ich. Hilf mir! Amen.

# Alle, die ihr, Gott zu ehren

1. Alle, die ihr, Gott zu ehren,  
unsre Christlust wollt vermehren,  
eya, eya,  
Seht und hört vor allen Dingen  
Gottes Mutter fröhlich singen  
bei dem Kripplein ihres Sohnes:  
Eya, eya,  
Schlaf und Ruhe,  
schlaf, schlaf, liebes Jesulein!

2. Schlaf, du großer Weltberater,  
Bräutigam, Sohn und selbst auch Vater,  
eya, eya,  
Bett und Lager, das dich trägt,  
und hab ich dir zurecht gelegt,  
schlaf, du schönes Kindlein!  
Eya, eya,  
Schlaf und Ruhe,  
schlaf, schlaf, trautes Herzelein!

3. Schlaf, mein Krönlein! Licht und Leben,  
was dir lieb, will ich dir geben,  
eya, eya,  
Schlaf, du Ausbund aller Gaben,  
laß dich speilen, laß dich loben  
bei der armen Krippen hier!  
Eya, eya,  
Schlaf und Ruhe,  
schlaf, schlaf, du mein Ehr und Ruhm!

4. Schlaf, o bestes aller Güter,  
schlaf, o Perle der Gemüter,  
eya, eya,  
Schlaf, mein Trost, dem nichts zu gleichen,  
Milch und Honig muß dir weichen,  
schlaf, du edler Herzensgast!  
Eya, eya,

Schaf und Ruhe,  
schlaf, schlaf, werte Lilienblum!

5. Schlaf, o Kind, den Gott erkoren,  
schlaf o Schatz, den ich geboren,  
eya, eya,  
Schlaf, du frommer Seelen Weide,  
schlaf, du frommer Herzen Freude,  
schlaf, du meines Leibes Frucht!  
Eya, eya,  
Schlaf und Ruhe,  
schlaf, schlaf, allersüßstes Lieb!

6. Ich will dir dein Bettlein zieren,  
ganz mit Blumen überführen,  
eya, eya,  
Schlaf, du Luft, die wir erwählen,  
schlaf, du Paradeis der Seelen,  
schlaf, du wahres Himmelsbrot!  
Eya, eya,  
Schlaf und Ruhe,  
schlaf, schlaf, Heiland aller Welt!

# Als Gottes Lamm und Leue

## 1. Als Gottes Lamm und Leue

Entschlafen und verschieden,  
Erwacht in Lieb und Treue  
Ein Paar recht frommer Jüden.  
Die machten sich zum Kreuz hinzu,  
Dich, o du unser ew'ge Ruh,  
Zu deiner Ruh zu bringen.

## 2. Also weiß Gott die Seinen

Am Kreuz in Acht zu nehmen  
Und, die es böse meinen,  
Zur rechten Zeit zu zähmen.  
Das Wüten nimmt zuletzt ein End,  
Und wenn die Unschuld gnug geschändt,  
So findt sich, der sie ehre.

## 3. Dann einer aus dem Rate,

Joseph, der fromme Reiche,  
Der wagt es, ging und bate  
Pilatum um die Leiche.  
Pilatus war bereit und gab  
Befehl, daß man sie nähm herab  
Und Joseph übergäbe.

## 4. Gesegnet sei dein Wille,

Joseph, und dein Begehren,  
Gott wolle dir die Fülle  
Der Freuden dort gewähren,  
Daß du, den meine Seele liebt,  
Vom Kreuze, da man ihn betrübt,  
So freudig losgebeten.

## 5. Hierzu hat sich auch funden

Des Nicodemi Treue,  
Der bringt bei hundert Pfunden  
Der besten Spezereie,  
Die Myrrhen samt der Aloe

Zu salben den, der aus der Höh  
Uns salbt mit seinem Geiste.

6. Da siehst du, wie die Schwachen  
Zuletzt gestärkt werden.  
GOtt kann zu Helden machen,  
Was blöd ist hier auf Erden.  
Der Glaube, der im Finstern lag,  
Bricht endlich an den hellen Tag  
Und leuchtet wie die Sonne.

7. Nun, diese beiden Frommen  
Ergreifen mit viel Weinen  
Den, der vom Kreuz genommen,  
Und wickeln ihn in Leinen,  
Verwahren ihn zugleich dabei  
Mit edler teurer Spezerei,  
Wie in Judäa bräuchlich.

8. So soll man Christum ehren,  
Wann er nun liegt darnieder.  
Wir sollen balsamieren  
Ihn und sein arme Glieder,  
Die Unbekleidten wickln ein  
Und die, so ganz verlassen sein,  
Mit unsrer Hilf annehmen.

9. Es war nicht weit von hinnen,  
Wo Christus starb, zu schauen  
Ein Garten und darinnen  
Des Josephs Grab, gehauen  
Gar neu in einem Felsenstein,  
Da legten ihren Schatz hinein  
die zwei geliebten Herzen.

10. Ach Jesu, dessen Schmerzen  
Mir all mein Heil erworben,  
Komm, ruh in meinem Herzen,  
Das in der Sünd erstorben!  
Laß dirs gefallen, ich will dir



Dein Grab bereiten in mir hier,  
So leb und sterb ich selig.

# Also hat Gott die Welt geliebt

**Am andern Pfingsttage.**

*Melodie: Ermunt're dich, mein schwacher Geist.*

Also hat Gott die Welt geliebt,  
Das merke, wer es höret!  
Die Welt, die Gott so hoch betrübt,  
Hat Gott so hoch geehret,  
Daß er den eingebornen Sohn,  
Den ein'gen Schatz, die ein'ge Kron',  
Das ein'ge Herz und Leben  
Mit Willen hingegeben.

Ach! wie muß doch ein ein'ges Kind  
Bei uns hier auf der Erden,  
Wo man doch nichts als Bosheit find't,  
So hoch geschonet werden;  
Wie hitzt, wie brennt der Vatersinn,  
Wie gibt und schenkt er alles hin,  
Eh' als er an das Schenken  
Des ein'gen nur will denken.

Gott aber schenkt aus freiem Muth  
Und mildem, treuem Herzen  
Sein ein'ges Kind, sein schönstes Gut  
In mehr als tausend Schmerzen.  
Er gibt ihn in den Tod hinein,  
Ja in die Höll' und deren Pein;  
Zu unerhörtem Leide  
Stößt Gott sein' ein'ge Freude.

Warum doch das? Daß du, o Welt,  
Frei wider möchtest stehen,  
Und durch ein theures Lösegeld  
Aus deinem Kerker gehen.  
Denn du weißt wohl, du schnöde Braut,  
Wie, da dich Gott ihm anvertraut,

Du wider deinen Orden  
Ihm allzu untreu worden.

Darüber hat dich Sünd' und Tod  
und Satanas Gesellen  
Zu bitterer Angst und harter Noth  
Beschlossen in der Höllen.  
Und hier ist gar kein and'rer Rath,  
Als der, den Gott gegeben hat,  
Wer den hat, wird dem Haufen  
Der höll'schen Feind' entlaufen.

Gott hat uns seinen Sohn verehrt,  
Daß aller Menschen Wesen,  
So mit dem ew'gen Fluch beschwert,  
Durch diesen soll genesen.  
Wen die Verdammniß hat umschränkt,  
Der soll durch den, den Gott geschenkt,  
Erlösung, Trost und Gaben  
Des ew'gen Lebens haben.

Ach! mein Gott, meines Lebens Grund!  
Wo soll ich Worte finden?  
Mit was für Liebe soll mein Mund  
Dein treues Herz ergründen?  
Wie ist dir immermehr geschehn?  
Was hast du an der Welt ersehnt,  
Daß, die so hoch dich höhnet,  
Du so gar hoch gekrönet?

Warum behieltst du nicht dein Recht,  
Und ließest ewig pressen  
Diejen'ge, die dein Recht geschwächt,  
Und freventlich vergessen?  
Was hattest du an der für Lust,  
Von welcher dir doch war bewußt,  
Daß sie, für dein Verschonen  
Dir schändlich würde lohnen?

Das Herz im Leibe weinet mir,  
Vor großem Leid und Grämen,  
Wenn ich bedenke, wie wir dir  
So gar schlecht uns bequemen.  
Die meisten wollen deiner nicht,  
Und was du ihnen zugericht't  
Durch deines Sohnes Büßen,  
Das treten sie mit Füßen.

Du, frommer Vater, meinst es gut  
Mit allen Menschenkindern,  
Du ordnest deines Sohnes Blut,  
Und reichst es allen Sündern,  
Willst, daß sie mit der Glaubenshand  
Das, was zu ihnen zugewandt,  
Sich völlig zu erquicken,  
Fest in ihr Herze drücken.

Sieh' aber, ist nicht immerfort  
Dir alle Welt zuwider?  
Du bauest hier, du bauest dort,  
Die Welt schlägt alles nieder;  
Darum erlangt sie auch kein Heil,  
Sie bleibt im Tod und hat kein Theil  
Am Reiche, da die Frommen,  
Die Gott gefolgt, hinkommen.

An dir, o Gott! ist keine Schuld,  
Du, du hast nichts verschlafen.  
Der Feind und Hasser deiner Huld  
Ist Ursach' seiner Strafen.  
Weil er den Sohn, der ihm so klar  
Und nah' an's Herz gestellet war,  
Auch einig helfen sollte,  
Durchaus nicht haben wollte.

So fahre hin, du tolle Schaar!  
Ich bleibe bei dem Sohne,  
Dem geb' ich mich, des bin ich gar,

Und er ist meine Krone.  
Hab' ich den Sohn, so hab' ich g'nug,  
Sein Kreuz und Leiden ist mein Schmuck,  
Sein' Angst ist meine Freude,  
Sein Sterben meine Weide.

Ich freue mich, so oft und viel  
Ich dieses Sohn's gedenke;  
Dieß ist mein Lied und Saitenspiel,  
Wenn ich mich heimlich kränke,  
Wenn meine Sünd' und Missethat  
Will größer sein als Gottes Gnad',  
Und wenn mir meinen Glauben  
Mein eigen Herz will rauben.

Ei, sprech ich, war mir Gott geneigt!  
Da wir noch Feinde waren,  
So wird er ja, der kein Recht beugt,  
Nicht feindlich mit mir fahren  
Anjetzo, da ich ihm versühnt,  
Da, wo ich Böses je verdient,  
Sein Sohn, der nichts verschuldet,  
So wohl für mich erduldet.

Fehlts hier und da? Ei, unverzagt,  
Laß Sorg' und Kummer schwinden!  
Der mir das Größte nicht versagt,  
Wird Rath zum Kleinen finden.  
Hat Gott mir seinen Sohn geschenkt,  
Und für mich in den Tod gesenkt,  
Wie sollt er (laßt und denken)  
Mit ihm nicht alles schenken?

Ich bin's gewiß, und sterbe drauf  
Nach meines Gottes Willen:  
Mein Kreuz und ganzer Lebenslauf  
Wird sich noch fröhlich stillen.  
Hier hab' ich Gott und Gottes Sohn,  
Und dort, bei Gottes Stuhl und Thron,

Da wird fürwahr mein Leben  
In ew'gen Freuden schweben.

# Auf den Nebel folgt die Sonn

1. Auf den Nebel folgt die Sonn,  
Auf das Trauern Freud und Wonn;  
Auf die schwere, bittre Pein  
Stellt sich Trost und Labsal ein.  
Meine Seele, die zuvor  
Sank bis zu dem Höllentor,  
Steigt nun bis zum Himmelschor.

2. Der, vor dem die Welt erschrickt,  
Hat mir meinen Geist erquickt;  
Seine hohe starke Hand  
Reißt mich aus der Höllen Band.  
Alle seine Lieb und Gut  
Überschwemmt mir mein Gemüt  
Und erfrischt mir mein Geblüt.

3. Hab ich vormals Angst gefühlt,  
Hat der Gram mein Herz zerwühlt,  
Hat der Kummer mich beschwert,  
Hat der Satan mich betört:  
Ei, so bin ich nunmehr frei;  
Heil und Rettung, Schutz und Treu  
Steht mir wieder treulich bei.

4. Nun erfahr ich, schnöder Feind,  
Wie du's hast mit mir gemeint:  
Du hast wahrlich mich mit Macht  
In dein Netz zu ziehn gedacht.  
Hätt ich dir zu viel getraut,  
Hättst du, eh ich zugeschaut,  
Mir zum Fall ein Sieb gebaut.

5. Ich erkenne deine List,  
Da du mit erfüllet bist,  
Du beleugst mir meinen Gott  
Und machst seinen Ruhm zu Spott:  
Wann er setzt, so wirfst du um,

Wann er spricht, verkehrt dein Grimm  
Seine süße Vaterstimm.

6. Hoff und wart ich alles Guts,  
Bin ich froh und gutes Muts,  
Rückst du mir aus meinem Sinn  
Alles gute Sinnen hin:  
Gott ist, sprichst du, fern von dir,  
Alles Unglück bricht herfür,  
Steht und liegt vor deiner Tür.

7. Heb dich weg, verlogner Mund!  
Hier ist Gott und Gottes Grund,  
Hier ist Gottes Angesicht  
Und das schöne helle Licht  
Seines Segens, seiner Gnad;  
All sein Wort und weiser Rat  
Steht für mir in voller Tat.

8. Gott läßt keinen traurig stehn,  
Noch mit Schimpf zurücke gehn,  
Der sich ihm zu eigen schenkt  
Und ihn in sein Herze senkt.  
Wer auf Gott sein Hoffnung setzt,  
Findet endlich und zuletzt,  
Was ihm Leib und Seel ergötzt.

9. Kommt's nicht heute, wie man will,  
Sei man nur ein wenig still,  
Ist doch morgen auch ein Tag,  
Da die Wohlfahrt kommen mag.  
Gottes Zeit halt ihren Schritt,  
Wann die kommt, kommt unser Bitt  
Und die Freude reichlich mit.

10. Ach wie ofte dacht ich doch,  
Da mir noch des Trübsals Joch  
Auf dem Haupt und Halse saß  
Und das Leid mein Herze fraß:  
Nun ist keine Hoffnung mehr,



Auch kein Ruhen, bis ich kehr  
In das schwarze Totenmeer.

11. Aber mein Gott wandt es bald,  
Heilt‘ und hielt mich dergestalt,  
Daß ich, was sein Arm getan,  
Nimmermehr gnug preisen kann.  
Da ich weder hier noch da  
Ein’gen Weg zur Hülfe sah,  
Hatt ich seine Hülfe nah.

12. Als ich furchtsam und verzagt  
Mich selbst und mein Herze plagt,  
Als ich manche liebe Nacht  
Mich mit Wachen krank gemacht,  
Als mir aller Mut entfiel,  
Tratst du, mein Gott, selbst ins Spiel,  
Gabst dem Unfall Maß und Ziel.

13. Nun, so lang ich in der Welt  
Haben werde Haus und Zelt,  
Soll mir dieser Wunderschein  
Stets für meinen Augen sein.  
Ich will all mein Leben lang  
Meinem Gott mit Lobgesang  
Hiefür bringen Ehr und Dank.

14. Allen Jammer, allen Schmerz,  
Den des ewgen Vaters Herz  
Mir schon itzo zugezahlt  
Oder künftig auserwählt,  
Will ich hier in diesem Lauf  
Meines Lebens allzuhause  
Frisch und freudig nehmen auf.

15. Ich will gehn in Angst und Not,  
Ich will gehn bis in den Tod,  
Ich will gehn ins Grab hinein  
Und doch allzeit fröhlich sein.  
Wem der Stärkste bei will stehn,

Wen der Höchste will erhöh,  
Kann nicht ganz zu Grunde gehn.

# Auf, auf, mein Herz, mit Freuden

1. Auf, auf, mein Herz, mit Freuden,  
Nimm wahr, was heut' geschieht!  
Wie kommt nach großem Leiden  
Nun ein so großes Licht!  
Mein Heiland war gelegt  
Da, wo man uns hinträgt,  
Wenn von uns unser Geist  
Gen Himmel ist gereist.

2. Er war ins Grab gesenket,  
Der Feind trieb groß Geschrei.  
Eh' er's vermeint und denket  
Ist Christus wieder frei  
Und ruft: Viktoria!  
Schwingt fröhlich hier und da  
Sein Fähnlein als ein Held,  
Der Feld und Mut behält.

3. Der Held steht aus dem Grabe  
Und sieht sich munter um:  
Der Feind liegt und legt abe  
Gift, Gall und Ungestüm.  
Er wirft zu Christi Fuß  
Sein Höllenreich und muß  
Selbst in des Siegers Band  
Ergeben Fuß und Hand.

4. Das ist mir anzuschauen  
Ein rechtes Freudenspiel;  
Nun soll mir nicht mehr grauen  
Vor allem, was mir will  
Entnehmen meinen Mut  
Zusamt dem edlen Gut,  
So mir durch Jesum Christ  
Aus Lieb' erworben ist.

5. Die Höll‘ und ihre Rotten,  
Die krümmen mir kein Haar;  
Der Sünden kann ich spotten,  
Bleib‘ allzeit ohn‘ Gefahr;  
Der Tod mit seiner Macht  
Wird schlecht bei mir geacht‘t;  
Er bleibt ein totes Bild,  
Und wär‘ er noch so wild.

6. Die Welt ist mir ein Lachen  
Mit ihrem großen Zorn;  
Sie zürnt und kann nicht machen,  
All‘ Arbeit ist verlorn.  
Die Trübsal trübt mir nicht  
Mein Herz und Angesicht;  
Das Unglück ist mein Glück,  
Die Nacht mein Sonnenblick.

7. Ich hang‘ und bleib‘ auch hangen  
An Christo als ein Glied;  
Wo mein Haupt durch ist gangen,  
Da nimmt er mich auch mit.  
Er reißet durch den Tod,  
Durch Welt, durch Sünd‘ und Not,  
Er reißet durch die Höll‘,  
Ich bin stets sein Gesell.

8. Er dringt zum Saal der Ehren,  
Ich folg‘ ihm immer nach  
Und darf mich gar nicht kehren  
An einzig Ungemach.  
Es tobe, was da kann,  
Mein Haupt nimmt sich mein an;  
Mein Heiland ist mein Schild,  
Der alles Toben stillt.

9. Er bringt mich an die Pforten,  
Die in den Himmel führt,  
Daran mit güldnen Worten

Der Reim gelesen wird:  
Wer dort wird mit verhöhnt,  
Wird hier auch mit gekrönt;  
Wer dort mit sterben geht,  
Wird hier auch mit erhöht.

# Barmherzger Vater, höchster Gott

1. Barmherzger Vater, höchster Gott,  
Gedenk an deine Worte!  
Du sprichst 'Ruf mich an in der Not  
Und klopfe an meine Pforte,  
So will ich dir  
Errettung hier  
Nach deinem Wunsch erweisen,  
Daß du mit Mund  
Und Herzensgrund  
In Freuden mich sollst preisen.'

2. Befiehl dem Herren früh und spät  
All deine Weg und Sachen,  
Er weiß zu geben Rat und Tat,  
Kann alles richtig machen.  
Wirf auf ihn hin,  
was dir im Sinn  
Liegt und dein Herz betrübet,  
Er ist dein Hirt,  
Der wissen wird  
Zu schützen, was er liebet.

3. Der fromme Vater wird sein Kind  
In seine Arme fassen  
Und, die gerecht und gläubig sind,  
Nicht stets in Unruh lassen.  
Drum, lieben Leut,  
Hofft allzeit  
Auf den, der völlig labet;  
Dem schüttet aus,  
Was ihr im Haus  
Und auf dem Herzen habet.

4. Ach, süßer Hort, wie tröstlich klingt,  
Was du verspricht den Frommen:  
'Ich will, wann Trübsal einher dringt,  
Ihm selbst zu Hilfe kommen,

Er liebet mich,  
Drum will auch ich  
Ihn lieben und beschützen,  
er soll bei mir  
Im Schoße hier  
Frei aller Sorgen sitzen.

5. Der HErr ist allen denen nah,  
Die sich zu ihm finden,  
Wann sie ihn rufen, rufen, steht er da,  
Hilft fröhlich überwinden  
All Angst und Weh,  
Hebt in die Höh  
Die schon darnieder liegen;  
Er macht und schafft,  
Daß sie viel Kraft  
Und große Stärke kriegen.

6. Fürwahr, wer meinen Namen ehrt,  
Spricht Christus, und fest gläubet.  
Des Bitte wird von GOTT erhört,  
Sein Herzenswunsch bekleidet.  
So tret heran  
Ein jedermann!  
Wer bittet, wird empfangen,  
Und wer da sucht,  
Der wird die Frucht  
Mit großem Nutz erlangen.

7. Hört, was dort jener Richter sagt:  
'Ich muß die Witwe hören,  
Dieweil sie mich so treibt und plagt.  
Sollt denn sich GOTT nicht kehren  
Zu seiner Schar,  
Die hier und dar  
Bei Nacht und Tage schreien?'  
Ich sag und halt:  
'Er wird sie bald  
Aus aller Angst befreien.'

8. Wann der Gerecht in Nöten weint,  
Will GOtt ihn fröhlich machen;  
Und die zerbrochnen Herzens seind,  
Die sollen wieder lachen.  
Wer fromm will sein,  
Muß in der Pein  
Und Jammerstraße wallen;  
Doch steht ihm bei  
Des Höchsten Treu  
Und hilft ihm aus dem allen.

9. Ich habe dich ein'n Augenblick,  
O liebes Kind, verlassen,  
Sieh aber, sieh, mit großem Glück  
Und Trost ohn alle Maßen  
Will ich dir schon  
Die Freudenkron  
Aufsetzen und verehren;  
Dein kurzes Leid  
Soll sich in Freud  
Und ewges Heil verkehren.

10. Ach lieber GOtt, Vaterherz,  
Mein Trost von so viel Jahren,  
Wie läßt du mich so manchen Schmerz  
Und große Angst erfahren!  
Mein Herze schmacht,  
Mein Auge wacht  
Und weint sich krank und trübe;  
Mein Angesicht  
Verliert sein Licht  
Vom Seufzen, das ich übe.

11. Ach HErr, wie lange willst du mein  
So ganz und gar vergessen?  
Wie lang soll ich traurig sein  
Und mein Leid in mich fressen?  
Wie lang ergrimmt  
Dein Herz und nimmt



Dein Antlitz meiner Seelen?  
Wie lange soll  
Ich sorgenvoll  
Mein Herz im Leibe quälen?

12. Willst du verstoßen ewiglich  
Und kein Guts mehr erzeugen?  
Soll dein Wort und Verheißung sich  
Nun ganz zu Grunde neigen?  
Zürnst du sehr,  
Daß du nicht mehr  
Dein Heil magst zu mir senden?  
Doch HErr, ich will  
Dir halten still,  
Dein Hand kann alles wenden.

13. Nach dir, o HErr, verlanget mich  
Im Jammer dieser Erden.  
Mein GOtt, Ich harr und hoff auch dich,  
Laß nicht zu Schanden werden.  
HErr, deinen Freund,  
Daß nicht mein Feind  
Sich freu und jubiliere,  
Gib mir vielmehr,  
Daß ich die Ehr  
Ersteig und triumphiere.

14. Ach HErr, du bist und bleibt auch wohl  
Getreu in deinem Sinne,  
Darum, wann ich ja kämpfen soll,  
So gib, daß ich gewinne.  
Leg auf die Last,  
Die du mir hast  
Beschlossen aufzulegen,  
Leg auf, doch daß  
Ach nicht das Maß  
Sei über mein Vermögen!

15. Du bist ja ungebunder Kraft  
Ein Held, der alles stürzet,  
Du hast ein Hand, die alles schafft,  
Die ist noch unverkürzet.  
HErr Zebaoth  
Wirst du, mein GOtt,  
Genannt zu deinen Ehren,  
Bist groß von Rat,  
Und deiner Tat  
Kann keine Stärke wehren.

16. Du bist der Tröster Israel  
Und Retter aus Trübsalen,  
Wie kommts denn, daß und fallen?  
Du stellst und hast  
Dich als ein Gast,  
Der fremd ist in dem Lande,  
Und wie ein Held,  
Dems Herz entfällt  
Mit Schimpf und großer Schande.

17. Nein HErr, ein solcher bist du nicht  
Des ist mein Herz gegründet,  
du stehest fest, der du dein Licht  
Hier bei uns angezündet.  
Ja hier hältst du,  
HErr, deine Ruh  
bei uns, die nach dir heißen,  
Und bist bereit,  
Zu rechter Zeit  
Uns aus der Not zu reißen.

18. Nun, HErr, nach aller dieser Zahl  
Der jetzt erzählten Warten  
Hilf mir, der ich so manchesmal  
Geklopft an deine Pforten!  
Hilf, Heller, mir,  
So will ich hier  
Dir Freudenopfer bringen,

Auch nachmals dort  
Dir fort und fort  
Im Himmel herrlich singen.

# Befiehl du deine Wege

1. Befiehl du deine Wege,  
Und was dein Herze kränkt,  
Der allertreusten Pflege  
Des, der den Himmel lenkt!  
Der Wolken, Luft und Winden,  
Gibt Wege, Lauf und Bahn,  
Der wird auch Wege finden,  
Da dein Fuß gehen kann.

2. Dem Herren mußt du trauen,  
Wenn dir's soll wohlergehn;  
Auf sein Werk mußt du schauen,  
Wenn dein Werk soll bestehn.  
Mit Sorgen und mit Grämen  
Und mit selbsteigner Pein  
Läßt Gott sich gar nichts nehmen:  
Es muß erbeten sein.

3. Dein 'ew'ge Treu' und Gnade,  
O Vater, weiß und sieht,  
Was gut sei oder schade  
Dem sterblichen Geblüt;  
Und was du dann erlesen,  
Das treibst du, starker Held,  
Und bringst zum Stand und Wesen,  
Was deinem Rat gefällt.

4. Weg' hast du allerwegen,  
An Mitteln fehlt dir's nicht;  
Dein Tun ist lauter Segen,  
Dein Gang ist lauter Licht,  
Dein Werk kann niemand hindern,  
Dein 'Arbeit darf nicht ruhn,  
Wenn du, was deinen Kindern  
Ersprößlich ist, willst tun.

5. Und ob gleich alle Teufel  
Hier wollten widerstehn,  
So wird doch ohne Zweifel  
Gott nicht zurückegehn;  
Was er sich vorgenommen,  
Und was er haben will,  
Das muß doch endlich kommen  
Zu seinem Zweck und Ziel.

6. Hoff, o du arme Seele,  
Hoff und sei unverzagt!  
Gott wird dich aus der Höhle,  
Da dich der Kummer plagt,  
Mit großen Gnaden rücken;  
Erwarte nur die Zeit,  
So wirst du schon erblicken  
Die Sonn' der schönsten Freud'.

7. Auf, auf, gib deinem Schmerze  
Und Sorgen gute Nacht!  
Laß fahren, was dein Herze  
Betrübt und traurig macht!  
Bist du doch nicht Regente  
Der alles führen soll;  
Gott sitzt im Regimente  
Und führet alles wohl.

8. Ihn, ihn laß tun und walten,  
Er ist ein weiser Fürst  
Und wird sich so verhalten,  
Daß du dich wundern wirst,  
Wenn er, wie ihm gebühret,  
Mit wunderbarem Rat  
Die Sach' hinausgeführt,  
Die dich bekümmert hat.

9. Er wird zwar eine Weile  
Mit seinem Trost verziehn  
Und tun an seinem Teile,

Als hätt' in seinem Sinn  
Er deiner sich begeben,  
Und sollt'st du für und für  
In Angst und Nöten schweben,  
Frag' er doch nichts nach dir.

10. Wird's aber sich befinden,  
Daß du ihm treu verbleibst  
So wird er dich entbinden,  
Da du's am mind'sten gläubst;  
Er wird dein Herze lösen  
Von der so schweren Last,  
Die du zu keinem Bösen  
Bisher getragen hast.

11. Wohl dir, du Kind der Treue!  
Du hast und trägst davon  
Mit Ruhm und Dankgeschreie  
Den Sieg und Ehrenkron'.  
Gott gibt dir selbst die Palmen  
In deine rechte Hand,  
Und du singst Freudenpsalmen  
Dem, der dein Leid gewandt.

12. Mach End', o Herr, mach Ende  
In aller unsrer Not,  
Stärk unsre Füß' und Hände  
Und laß bis in den Tod  
Uns allzeit deiner Pflege  
Und Treu' empfohlen sein,  
So gehen unsre Wege  
Gewiß zum Himmel ein.

# Das ist mir lieb, daß Gott mein Hort

Das ist mir lieb, daß GOTT, mein Hort,  
So treulich bei mir stehet;  
Wenn ich bitte, wird kein Wort  
In meiner Bitt verschmähet.  
Des schwarzen Todeshand  
Samt der Höllenband  
Umzingen überall  
Mein Herz mit Angst und Qual;  
Doch hat mir GOTT geholfen.

Ich kam in Jammer und in Not  
Und sank fast gar zugrunde,  
Und da sank, rief ich zu GOTT  
Mit Herzen und mit Munde:  
O HErr, ich weiß, du wirst  
Als des Lebensfürst  
Schon führen meine Sach!  
Und wie ich bat und sprach,  
So ists auch nun geschenket.

Sei wieder froh und gutes Muts.  
Mein Herze, sei zufrieden,  
Der HErr, der tut dir alles Guts,  
durch ihn ist nun geschieden  
Und ferne weggebracht,  
Was mich traurig macht;  
Er hat mich aus dem Lach  
Und schwarzen Todesfach  
Mit seiner Hand gerissen.

Mein Aug ist nun von Tränen frei,  
Mein Fuß von seinem Gleiten;  
Das will ich sagen ohne Scheu  
Und rühmen bei den Leuten.  
Was gar kein Mensch nicht kann,  
Das hat GOTT getan.  
Der Mensch ist Lügen voll,

Gott aber weiß gar wohl,  
Wie sein Wort soll halten.

Ich glaube fest in meinem Sinn,  
Und was mein Herz glaubet,  
Das redt mein Mund in Einfalt hin:  
Wer Gott vertraut, der bleibet.  
Die Welt und böse Rott  
Lacht des, mir zum Spott,  
Ja plagt mich noch dazu;  
Ich aber mein steh und ruh  
Auf dir, mein Gott und Helfer.

Du stürzest meiner Feinde Rat  
Und segnest, wenn sie schelten,  
Die soll ich doch die große Gnad  
Dir immer mehr vergelten?  
Ich will, Herr, meines Teils  
Den Kelch deines Heils,  
Der voller Bitterkeit,  
Doch mir zu Nutz gedeiht,  
Gehorsamlich annehmen.

Was du mir zugemessen hast,  
Das will ich gerne leiden;  
Wer fröhlich trägt des Kreuzes Last,  
Dem hilfst du aus mit Freuden.  
Du weißt der Deinen Not  
Und hältst ihren Tod  
Sehr hoch, sehr lieb und wert,  
Auch läßt du auf der Erd  
Ihr Blut nicht ungerochen.

So zürne nun gleich alle Welt  
Mit mir, Herr, deinen Knechte:  
Du, du deckst mich in deinem Zelt  
Und reichst mir deine Rechte.  
Darüber will ich dich  
Allstets inniglich,



So gut ich immer kann  
Mit Dank vor jedermann  
In deinem Hause preisen.

# Der aller Herz und Willen lenkt

1. Der aller Herz und Willen lenkt  
Und wie er will regiert,  
Der ists, der euch, HErr Bräutigam, schenkt  
Die man euch hier zuführet.  
Glück zu, Glück zu, ruft jedermann,  
GOtt gebe, daß es sei getan  
Zu beider Wohlergeben!

2. Wie sollte nicht sein Will getan,  
Was GOtt denkt zu vollbringen?  
Sein Will und Rat nicht Fehlen kann,  
Es wird ihm nichts mißlingen.  
Er regt den Mund und spricht ein Wort,  
So geh das Werk und dringet fort,  
Muß alles wohl geraten.

3. Wie GOtt will, brennen auf der Erd  
Die ehelichen Flammen.  
Wie eins dem andern ist beschert,  
So kommen sie zusammen.  
Im Himmel wird das Werk vollbracht:  
Das gibt ein schönes Leben.

4. Ein Leben, daß sehr hoch beliebt  
Dem, der es hat erfunden,  
Da er auch seinen Segen gibt  
Und mehret alle Stunden.  
Das ist und bleibt sein Gebrauch:  
Was er gestift't, das hält er auch  
Und lässet es nicht fallen.

5. Die Bäumlein, die man fortgesetzt  
In wohlbestallten Garten,  
Die pflaget man zur Erst und Letzt  
Vor allen wohl zu warten.  
Ihr Bäumlein Gottes, freuet euch!

Der Gärtner ist von Liebe reich,  
Der ihm euch hat erwählet.

6. Was er gepflanzt mit seiner Hand,  
Hält er in großen Ehren;  
Sein Sinn und Aug ist stets gewandt,  
Dasselbe zu vermehren,  
Kommt oft und sieht aus reiner Treu,  
Was seines Gartens Zustand sei,  
Was seine Reislein machen.

7. Und wenn denn unterweilen will  
Ein rauhes Lüftlein wehen,  
Ist er bald da, setzt Maß und Ziel,  
Läßts eilend übergehen.  
Wenn er betrübt, ists gut gemeint,  
Er stellt sich hart und ist doch Freund  
Voll süßer Gnad und Hulde.

8. O selig, der, wenns GOtt gefällt,  
Ein Wölklein einzuführen,  
Ein treues, fröhlich Herz behält,  
Läßt keinen Unmut spüren!  
Ein Wölklein geht ja bald vorbei,  
Es währt ein Stündlein oder zwei,  
So kommt die Sonne wieder.

9. Ein Schifflein, das im Meere läuft,  
Muß manchen Sturm erfahren,  
Und bleibet dennoch überhäuft  
Mit edlem Gut und Waren;  
Es streicht dahin, und Gottes Hand,  
Die führt und bringt es an das Land  
Bei gutem wind und Wetter.

10. Ein Röslein, wenns im Lenzen lacht  
Und in den Farben pranget,  
Wird oft vom Regen matt gemacht,  
Daß es sein Köpflein hanget.  
Doch wenn die Sonne leucht herfür,

Siehts wieder auf und bleibt die Zier  
Und Fürstin aller Blumen.

11. Wohlan, laß Regen, Reif und Wind  
Bald oder lang ansetzen,  
Wer GOtt liebt, bleibt Gottes Kind,  
Kein Fall wird ihn verletzen.  
Er sitzt in des Vaters Arm,  
Er gibt ihm Schutz, der hält ihn warm,  
Und spricht: Sei unerschrocken!

12. Wer fromm ist, hat schon großen Teil  
Der Wohlfahrt in den Händen,  
GOtt gönnt ihm Guts und kann sein Heil wohl,  
Von ihm nicht abwenden.  
HErr Fromm ist fromm, das weiß man  
Drum er nichts anders haben soll  
Als lauter Glück und Freude.

13. Die auch, die ihm zur Seiten geht  
Und die GOtt selbst gezieret,  
Was Menschenseelen wohl ansteht  
Und Himmelsgunst gebäret;  
Was Tugend bringt, was Tugend heißt,  
Was Tugend auch selbst lobt und preist,  
Das findt sich hier beisammen:

14. Ein züchtig Herz, ein reiner Mut,  
Von denen angeboren,  
Die Ihnen Gottesfurcht zum Gut  
Und Schätzen auserkoren.  
Was ist doch gut ohn diesem Gut?  
Wenn dies Gut nicht im Herzen ruht,  
Ist alles Gut verworfen.

15. Die Augen Gottes sehen bald,  
Die ihm sein Herz erfreuen,  
Wen er nun findet recht Gestalt,  
Dem gibt er sein Gedeihen,  
Ja schütts mit vollen Händen aus,

Da wird denn ein gesegntes Haus,  
Dems nicht kann übel gehen.

16. Und dieses wird, o edles Paar,  
Euch beiden auch geschehen!  
Was GOtt verspricht, ist ja und wahr,  
Man wirds mit Augen sehen.  
Es fehlt ihm nicht an Gütigkeit,  
Auch fehlts ihm nicht an Möglichkeit,  
Wie sollt er Guts versagen?

17. So gehet nun mit Freuden ein  
Zu eurem Stand und Orden!  
Der Weg wird ohne Schaden sein,  
Der euch gezeuget worden:  
Es geht ein Englein vorne an,  
Und wo es geht, bestreuts die Bahn  
Mit Rosen und Violen.

18. Ein einzig Wunsch vermag den Saal  
Des Himmels durch zu dringen,  
Hier gehn die Wünsch in voller Zahl,  
Sie werden Gutes bringen:  
Der Frommen Lohn, der euch bereit,  
Euch, die ihr tragt die Frömmigkeit  
Im Herzen und im Namen.

# Der Herr, der aller Enden

Der Herr, der aller Enden  
Regiert mit seinen Händen,  
Der Brunn der ewgen Güter,  
Der ist mein Hirt und Hüter.

2. So lang ich diesen habe,  
Fehlt mirs an keiner Gabe,  
Der Reichtum seiner Füller  
Giebt mir die Füll und Hülle.

3. Er lässet mich mit Freuden  
Auf grüner Aue weiden,  
Führt mich zu frischen Quellen,  
Schafft Rat in schweren Fällen.

4. Wenn meine Seele zaget  
Und sich mit Sorgen plaget,  
Weiß er sie zu erquicken,  
Aus aller Not zu rücken.

5. Er lehrt mich thun uns lassen,  
Führt mich auf rechter Straßen,  
Läßt Furcht und Angst sich stillen  
Um seines Namens willen.

6. Und ob ich gleich vor andern  
Im finstern Thal muß wandern,  
Fürcht ich doch keine Tücke,  
Bin frei vom Ungelücke.

7. Denn du stehst mir zur Seiten,  
Schützt mich vor bösen Leuten,  
Dein Stab, Herr, und dein Stecken  
Benimmt mir all mein Schrecken.

8. Du setzest mich zu Tische,  
Machst, daß ich mich erfrische,  
Wenn mir mein Feind viel Schmerzen  
Erweckt in meinem Herzen.

9. Du salbst mein Haupt mit Öle  
Und füllet meine Seele,  
Die leer und durstig saße;  
Mit voll geschenktem Maße.

10. Barmherzigkeit und Gutes  
Wird mein Herz gutes Mutes,  
Voll Lust, voll Freud und Lachen,  
So lang ich lebe, machen.

11. Ich will dein Diener bleiben  
Und dein Lob herrlich treiben  
Im Hause, da du wohnest  
Und Frommsein wohl belohnest.

12. Ich will dich hier auf Erden  
Und dort, da wir dich werden  
Selbst schaun im Himmel droben,  
Hoch preisen, sing'n und loben

# Der Tag mit seinem Lichte

1. Der Tag mit seinem Lichte  
fleucht hin und wird zunichte;  
die Nacht kommt angegangen  
mit Ruhe zu umfassen  
den matten Erdenkreis.

Der Tag, der ist geendet,  
mein Herz zu dir sich wendet,  
der Tag und Nacht geschaffen  
zum Wachen und zum Schlafen,  
will singen seinen Preis.

2. Wohl auf, wohl auf, mein Psalter,  
erhebe den Erhalter,  
der mir an Leib und Seelen  
vielmehr, als ich kann zählen,  
hat heute Guts getan.

All Augenblick und Stunden  
hat sich gar viel gefunden,  
womit er sein Gemüte  
und unerschöpfte Güte  
mir klar gezeiget an.

3. Gleichwie des Hirtens Freude  
ein Schäflein auf der Weide  
sich unter seiner Treue,  
ohn alle Furcht und Scheue  
ergötzet in dem Feld  
und sich mit Blumen füllet,  
den Durst mit Quellen stillt,  
so hat mich heut geführt,  
mit manchem Gut gezieret  
der Hirt in aller Welt.

4. Gott hat mich nicht verlassen;  
ich aber hab ohn Maßen  
mich nicht gescheut, mit Sünden  
und Unrecht zu entzünden



das treue Vaterherz.  
Ach Vater, laß nicht brennen  
den Eifer, noch mich trennen  
von deiner Hand und Seiten.  
Mein Tun und Überschreiten  
erweckt mir Reu und Schmerz.

5. Erhöre, Herr, mein Beten,  
und laß mein Übertreten  
zur Rechten und zur Linken  
ins Meeres Tiefe sinken  
und ewig untergehn.  
Laß aber, laß hergegen  
sich deine Engel legen  
um mich mit ihren Waffen;  
mit dir will ich einschlafen,  
mit dir auch auferstehn.

6. Darauf so laß ich nieder  
mein Haupt und Augenlider;  
will ruhen ohne Sorgen,  
bis daß der güldne Morgen  
mich wieder munter macht.  
Dein Flügel wird mich decken,  
so wird mich nicht erschrecken  
der Feind mit tausend Listen,  
der mich und alle Christen  
verfolget Tag und Nacht.

7. Ich lieg hie oder stehe,  
ich sitz auch oder gehe,  
so bleib ich dir ergeben,  
und du bist auch mein Leben;  
das ist ein wahres Wort.  
Was ich beginn und mache,  
ich schlaf ein oder wache,  
wohn ich allzeit im Schlosse  
in deinem Arm und Schoße,  
bin selig hier und dort.

# Die güldne Sonne, voll Freud und Wonne

1. Die güldne Sonne, voll Freud und Wonne  
Bringt unsern Grenzen mit ihrem Glänzen  
Ein herzerquickendes, liebliches Licht.  
Mein Haupt und Glieder, die lagen darnieder;  
Aber nun steh ich, bin munter und fröhlich,  
Schaue den Himmel mit meinem Gesicht.

2. Mein Auge schauet, was Gott gebauet  
Zu seinen Ehren und uns zu lehren,  
Wie sein Vermögen sei mächtig und groß  
Und wo die Frommen dann sollen hinkommen,  
Wann sie mit Frieden von hinnen geschieden  
Aus dieser Erde vergänglichem Schoß.

3. Lasset uns singen, dem Schöpfer bringen  
Güter und Gaben; was wir nur haben,  
Alles sei Gottes zum Opfer gesetzt!  
Die besten Güter sind unsre Gemüter;  
Lieder der Frommen, von Herzen gekommen,  
Sind Weihrauch, der ihn am meisten ergötzt.

4. Abend und Morgen sind seine Sorgen;  
Segnen und mehren, Unglück verwehren  
Sind seine Werke und Taten allein.  
Wann wir uns legen, so ist er zugegen;  
Wann wir aufstehen, so läßt er aufgehen  
Über uns seiner Barmherzigkeit Schein.

5. Ich hab erhoben zu dir hoch droben  
All meine Sinnen; laß mein Beginnen  
Ohn allen Anstoß und glücklich ergehn.  
Laster und Schande, des Seelenfeinds Bande,  
Fallen und Tücke treib ferne zurücke;  
Laß mich auf deinen geboten bestehn.

6. Laß mich mit Freuden ohn alles Neiden  
Sehen den Segen, den Du wirst legen  
In meines Bruders und Nächsten Haus.

Geiziges Brennen, unchristliches Rennen  
Nach Gut mit Sünde, das tilge geschwinde  
Aus meinem Herzen und wirf es hinaus.

7. Menschliches Wesen, was ist's? Gewesen!  
In einer Stunde geht es zu Grunde,  
Sobald die Lüfte des Todes dreinwehn.  
Alles in allen muß brechen und fallen;  
Himmel und Erden, die müssen das werden,  
Was sie gewesen vor ihrem Bestehn.

8. Alles vergehet. Gott aber stehet  
Ohn alles Wanken; seine Gedanken,  
Sein Wort und Wille hat ewigen Grund.  
Sein Heil und Gnaden, die nehmen nicht Schaden,  
Heilen im Herzen die tödlichen Schmerzen,  
Halten uns zeitlich und ewig gesund.

9. Gott, meine Krone, vergib und schone!  
Laß meine Schulden in Gnad' und Hulden  
Aus deinen Augen sein abgewandt.  
Sonst, Herr, regiere mich, lenke und führe,  
Wie dir's gefällt; ich habe gestellet  
Alles in deine Beliebung und Hand.

10. Willst du mir geben, womit mein Leben  
Ich kann ernähren, so laß mich hören  
Allzeit im Herzen dies heilige Wort:  
Gott ist das Größte, das Schönste und Beste;  
Gott ist das Süßte und Allergewisste,  
Aus allen Schätzen der edelste Hort.

11. Willst Du mich kränken, mit Galle tränken,  
Und soll von Plagen ich auch was tragen,  
Wohlan, so mach es, wie dir es beliebt.  
Was gut und tüchtig, was schädlich und nichtig  
Meinem Gebeine, das weißt du alleine,  
Hast niemals einen zu bitter betrübt.

12. Kreuz und Elende, das nimmt ein Ende;  
Nach Meeresbrausen und Windessausen  
Leuchtet der Sonne erwünschtes Gesicht.  
Freude die Fülle und selige Stille  
Darf ich erwarten im himmlischen Garten;  
Dahin sind meine Gedanken gericht't.

# Die Zeit ist nunmehr nah

Die Zeit ist nunmehr nah,  
Herr Jesu! du bist da.  
Die Zeichen, die den Leuten  
Dein' Ankunft sollen deuten,  
Die sind, wie wir gesehen,  
In großer Zahl geschehen.

Was soll ich denn nun thun?  
Ich soll auf dem beruhn,  
Was du mir hast verheißen:  
Daß du mich wollest reißen  
Aus meines Grabes Kammer  
Und allem andern Jammer.

Ach, Jesu! wie so schön  
Wird mir's alsdann ergeh'n?  
Du wirst mit tausend Blichen  
Mich durch und durch erquicken,  
Wann ich hier von der Erde  
Zu dir mich schwingen werde.

Ach! was wird doch dein Wort,  
O süßer Seelenhort,  
Was wird doch sein dein Sprechen,  
Wenn dein Herz aus wird brechen,  
Zu mir und meinen Brüdern,  
Als deines Leibes Gliedern?

Werd' ich dann auch vor Freud'  
In solcher Gnadenzeit  
Den Augen ihre Zähren  
Und Thränen können wehren,  
Daß sie mir nicht mit Haufen  
Auf meine Wangen laufen?

Was für ein schönes Licht  
Wird mir dein Angesicht,  
Das ich in jenem Leben

Werd' erstmal sehen, geben?  
Wie wird mir deine Güte  
Entzücken mein Gemüthe!

Dein' Augen, deinen Mund,  
Den Leib, der noch verwund't,  
Da wir so fest auf trauen,  
Das werd' ich alles schauen;  
Auch innig, herzlich grüßen  
Die Mahl' an Händ' und Füßen.

Dir ist allein bewußt  
Die ungefälschte Lust  
Und edle Seelenspeise  
In deinem Paradeise;  
Die kannst du wohl beschreiben,  
Ich kann nicht mehr als gläuben.

Doch, was ich hier gegläub't,  
Das steht gewiß, und bleibt  
Mein Theil, dem gar nicht gleichen  
Die Güter aller Reichen:  
All and'res Gut vergehet,  
Mein Erbtheil, das bestehet.

Ach, Herr! mein schönstes Gut,  
Wie wird sich all mein Blut  
In allen Adern freuen,  
Und auf das Neu' erneuen,  
Wenn du mir wirst mit Lachen  
Dein' Himmelsthür' aufmachen?

Komm her, komm und empfind',  
O auserwähltes Kind!  
Komm,. schmecke, was für Gaben  
Ich und mein Vater haben!  
Komm, wirst du sagen, weide  
Dein Herz in ew'ger Freude!

Ach du so arme Welt!  
Was ist dein Gold und Geld,  
Hier gegen diesen Kronen  
Und mehr als gold'nen Thronen,  
Die Christus hingestellet  
Dem Volk, das ihm gefället?

Hier ist der Engel Land,  
Der sel'gen Seelen Stand,  
Hier hör' ich nichts als singen,  
Hier seh' ich nichts als springen,  
Hier ist kein Kreuz, kein Leiden,  
Kein Tod, kein bittres Scheiden.

Halt' ein, mein schwacher Sinn,  
Halt' ein, wo denkst du hin?  
Willst du, was grundlos, gründen?  
Was unbegreiflich, finden?  
Hier muß der Witz sich neigen  
Und alle Redner schweigen.

Dich aber, meine Zier,  
Dich laß ich nicht von mir,  
Dein will ich stets gedenken,  
Herr, der du mir wirst schenken  
Mehr, als mit meiner Seelen  
Ich wünschen kann und zählen.

Ach! wie ist mir so weh',  
Eh' ich dich aus der Höh'  
Her sehe zu uns kommen:  
Ach, daß zum Heil der Frommen,  
Du meinen Wunsch und Willen  
Noch möchtest heut' erfüllen!

Doch, du weißt deine Zeit;  
Mir ziemt nur, stets bereit  
Und fertig da zu stehen,  
Und so einher zu gehen,

Daß alle Stund' und Tage  
Mein Herz mich zu dir trage.

Dieß gib, Herr, und verleih',  
Auf daß dein' Huld und Treu'  
Ohn' Unterlaß mich wecke;  
Daß mich dein Tag nicht schrecke,  
Da unser Schreck auf Erden  
Soll Fried' und Freude werden.



# Du bist ein Mensch, das weißt du wohl

1. Du bist ein Mensch, das weißt du wohl,  
Was strebst du dann nach Dingen,  
Die Gott, der Höchste, alleine soll  
Und kann zuwege bringen?  
Du fährst mit deinem Witz und Sinn  
Durch so viel tausend Sorgen hin  
Und denkst: wie will's auf Erden  
Doch endlich mit mir werden?

2. Es ist umsonst. Du wirst fürwahr  
Mit allem deinem Tichten  
Auch nicht ein ein'ges kleines Haar  
In aller Welt ausrichten;  
Und dient dein Gram sonst nirgend zu,  
Als daß du dich aus deiner Ruh  
In Angst und Schmerzen stürzest  
Und selbst das Leben kürzest.

3. Wilt du was tun, was Gott gefällt  
Und dir zum Heil gedeihet,  
So wirf dein Sorgen auf den Helden,  
Den Erd und Himmel scheuet,  
Und gib dein Leben, Tun und Stand  
Nur fröhlich hin in Gottes Hand,  
So wird Er deinen Sachen  
Ein fröhlich Ende machen.

4. Wer hat gesorgt, da deine Seel  
Im Anfang deiner Tage  
Noch in der Mutter Leibeshöhle  
Und finstern Kerker lage?  
Wer hat allda dein Heil bedacht?  
Was tat da aller Menschen Macht,  
Da Geist und Sinn und Leben  
Dir ward ins Herz gegeben?

5. Durch wessen Kunst steht dein Gebein  
In ordentlicher Fülle?

Wer gab den Augen Licht und Schein,  
Dem Leibe Haut und Hülle?

Wer zog die Adern hier und dort  
Ein jed an ihre Stell und Ort?  
Wer setzte hin und wieder  
So viel und schöne Glieder?

6. Wo war dein Will, Herz und Verstand,  
Da sich des Himmels Decken  
Erstreckten über See und Land  
Und aller Erden Ecken?

Wer brachte Sonn und Mond herfür?  
Wer machte Kräuter, Bäum und Tier  
Und hieß sie deinen Willen  
Und Herzenslust erfüllen?

7. Heb auf dein Haupt, schau überall  
Hier unten und dort oben,  
Wie Gottes Sorg auf allem Fall  
Vor dir sich hat erhoben:  
Dein Brot, dein Wasser und dein Kleid  
War eher noch als du bereit,  
Die Milch, die du erst nahmest,  
War auch schon, da du kamest.

8. Die Windeln, die dich allgemach  
Umfingen in der Wiegen,  
Dein Bettlein, Kammer, Stub und Dach,  
Und wo du solltest liegen,  
Das war ja alles zugericht',  
Eh als dein Aug' und Angesicht  
Eröffnet wurd und sahe,  
Was in der Welt geschahe.

9. Noch dannoch soll dein Angesicht  
Dein ganzes Leben führen;  
Du traust und glaubest weiter nicht,

Als was die Augen spüren.  
Was du beginnst, da soll allein  
Dein Kopf dein Licht und Meister sein;  
Was der nicht auserkoren,  
Das hältst du als verloren.

10. Nun siehe doch, wie viel und oft  
Ist schändlich umgeschlagen,  
Was du gewiß und fest gehofft  
Mit Händen zu erjagen!  
Hingegen, wie so manchesmal  
Ist das geschehn, das überall  
Kein Mensch, kein Rat, kein Sinnen  
Ihm hätt ersinnen können!

11. Wie oft bist du in große Not  
Durch eignen Willen kommen,  
Da dein verblendter Sinn den Tod  
Fürs Leben angenommen;  
Und hätte Gott dein Werk und Tat  
Ergehen lassen nach dem Rat,  
In dem du's angefangen,  
Du wärest zu Grunde gangen.

12. Der aber, der uns ewig liebt,  
Macht gut, was wir verwirren,  
Erfreut, wo wir uns selbst betrübt,  
Und führt uns, wo wir irren;  
Und darzu treibt Ihn sein Gemüt  
Und die so reine Vätergüt,  
In der uns armen Sünder  
Er tröst' als liebe Kinder.

13. Ach, wie so oftmals schweigt Er still  
Und tut doch, was uns nützt;  
Da unterdessen unser Will  
Und Herz in Ängsten sitzt,  
Sucht hier und dar und findet nichts,  
Will sehn und mangelt doch des Lichts,

Will aus der Angst sich winden  
Und kann den Weg nicht finden.

14. Gott aber geht gerade fort  
Auf seinen weisen Wegen,  
Er geht und bringt uns an den Port,  
Da Sturm und Wind sich legen.  
Hernachmals, wann das Werk geschehn,  
Da kann der Mensch alsdann erst sehn,  
Was der, so ihn regieret,  
In seinem Rat geführet.

15. Drum, liebes Herz, sei wohlgemut  
Und laß von Sorg und Grämen!  
Gott hat ein Herz, das nimmer ruht,  
Dein Bestes vorzunehmen.  
Er kann's nicht lassen, glaube mir,  
Sein Eingeweid ist gegen dir  
Und uns hier allzusammen  
Voll allzu süßer Flammen.

16. Er hitzt und brennt von Gnad und Treu,  
Und also kannst du denken,  
Wie seinem Mut zu Mute sei,  
Wenn wir uns oftmals kränken  
Mit so vergebner Sorgenbürd;  
Als ob Er uns nun gänzlich würd  
Aus laut'rem Zorn und Hassen  
Ganz hülff- und trostlos lassen.

17. Das schlag hinweg und laß dich nicht  
So liederlich betören.  
Ob gleich nicht allzeit das geschicht,  
Was Freude kann vermehren,  
So wird doch wahrlich das geschehn,  
Was Gott dein Vater ausersehn;  
Was Er dir zu will kehren,  
Das wird kein Mensche wehren.

18. Tu als ein Kind und lege dich  
In deines Vaters Arme,  
Bitt' Ihn und flehe, bis Er sich  
Dein, wie Er pflegt, erbarme:  
So wird Er dich durch seinen Geist  
Auf Wegen, die du itzt nicht weißt,  
Nach wohlgehaltenem Ringen  
Aus allen Sorgen bringen.

# Du bist zwar Mein und bleibest Mein

Du bist zwar Mein und bleibest Mein  
(Wer will mir anders sagen?),  
doch bist du nicht nur mein allein;  
Der HErr von ewigen Tagen,  
der hat das meiste Recht an dir,  
der fordert und erhebt von mir  
dich, o mein Sohn, mein Wille,  
mein Herz und Wunsches Fülle.

Ach, gült es Wünschens, wollt ich dich,  
du Sternlein meiner Seelen,  
vor allem Weltgut williglich  
mir wünschen und erwählen;  
Ich wollte sagen: 'Bleib bei mir!  
Du sollst sein meines Hauses Zier:  
An dir will ich mein Lieben  
bis in mein Sterben üben.'

So sagt mein Herz und meint es gut,  
GOtt aber meints noch besser.  
Groß ist die Lieb in meinem Mut,  
in GOtt ist sie noch größer.  
Ich bin ein Vater und nichts mehr,  
GOtt ist der Väter Haupt und Ehr,  
ein Quell, da Alt und Jungen  
in aller Welt entsprungen.

Ich sehne mich nach meinem Sohn,  
und der mir ihn gegeben  
will, daß er nah an seinem Thron  
im Himmel solle leben.  
Ich sprech: Ach weh, mein Licht verschwindt!  
Gott spricht: Willkomm'n, du liebes Kind,  
dich will ich bei mir haben  
und ewig reichlich laben.'

O süßer Rat o schönes Wort  
und heilger als wir denken!  
Bei GOtt ist ja kein böser Ort,  
kein Unglück und kein Kränken,  
kein Angst, kein Mangel, kein Versehen,  
bei GOtt kann keinem Leid geschehn;  
Wen GOtt versorgt und liebet,  
wird nimmermehr betrübet.

Wir Menschen sind ja auch bedacht,  
die Unsrigen zu zieren;  
Wir gehn und sorgen Tag und Nacht,  
Wie wir sie wollen führen  
in einen seinen sel'gen Stand,  
und ist doch selten so bewandt  
mit dem, wohin sie kommen,  
als wirs uns vorgenommen.

Wie manches junge fromme Blut  
wird jämmerlich verführet  
durch böß Exempel, daß es tut,  
was Christen nicht gebühret.  
Da hat's denn Gottes Zorn zum Lohn,  
auf Erden nichts als Spott und Hohn,  
Der Vater muß mit Grämen  
sich seines Kindes schämen.

Ein solches darf ich ja nun nicht  
an meinem Sohn erwarten;  
Der steht vor Gottes Angesicht  
und geht in Christi Garten,  
hat Freude, die ihn recht erfreut,  
und ruht von allem Herzleid;  
Er sieht und hört die Scharen,  
die uns allhier bewahren.

Er sieht und hört der Engel Mund,  
sein Mündlein hilft selbst singen:  
Weiß alle Weisheit aus dem Grund

und redt von solchen Dingen,  
Die unser keiner noch nicht weiß,  
die auch durch unsern Fleiß und Schweiß  
Wir, weil wir sind auf Erden,  
nicht ausstudieren werden.

Ach, sollt ich doch von fernen stehn  
und nur ein wenig hören,  
Wenn deine Sinnen sich erhöh'n  
und GOTTes Namen ehren,  
Der Heilig, Heilig, Heilig ist,  
durch den du auch geheiligt bist:  
Ich weiß, ich würde müssen  
vor Freuden Tränen gießen.

Ich würde sprechen: 'Bleib allhier!'  
Nun will ich nicht mehr klagen:  
Ach, mein Sohn, wärest du noch bei mir!  
Nein; sondern: Komm du Wagen  
Eliä, hole mich geschwind  
Und bring mich dahin, da mein Kind  
und so viel liebe Seelen  
so schöne Ding erzählen.

Nun, es sei ja und bleib also,  
ich will dich nicht mehr weinen.  
Du lebst und bist von Herzen froh,  
siehst lauter Sonnen scheinen,  
Die Sonnen ewiger Freud und Ruh;  
hier leb und bleib nun immerzu,  
Ich will, wills GOTT, mit andern  
auch bald hernacher wandern.



# Du liebe Unschuld du, wie schlecht wirst du geachtet!

1. Du liebe Unschuld du, wie schlecht wirst du geacht't!  
Wie oftmals wird dein Tun von aller Welt veracht!  
Du dienst deinem GOtt hältst dich nach seinen Worten,  
darüber höhnt man dich und drückt dich aller Orten.
2. Du gehst geraden weg, fleuchst von der krümmen Bahn,  
ein andrer tut sich zu und wird ein reicher Mann,  
vermehrt sein kleines Gut, füllt Kästen, Boden, Scheunen;  
du bleibst ein armer Tropf und darbest mit den Deinen.
3. Du strafst der Bösen Werk und sagst, was Unrecht sey.  
Ein andrer braucht die Kunst der süßen Heuchelei;  
die bringt ihm Lieb und Huld und hebt ihn auf die Höhen,  
du aber bleibt zurück und läßt da unten stehen.
4. Du sprichst, die Tugend sei der Christen schönste Kron;  
hingegen hält die Welt auf Reputation:  
Wer diese haben will, sagt sie, der muß gar eben  
sich schicken in die Zeit und gleich den andern leben.
5. Du rühmest viel von GOtt und streichst gewaltig aus  
den Segen, den er schickt in seiner Kinderhaus.  
Ist diesem nun also, spricht man, so laß doch sehen,  
was dir denn ist für Guts, für Gluck und Heil geschehen.
6. Halt fest, o frommes Herz, fest und sei getreu  
in Widerwärtigkeit, denn GOtt der steht dir bei;  
Laß diesen deine Sach handhaben, schützen, führen,  
so wirst du wohl bestehn und endlich triumphieren.
7. Gefällst du Menschen nicht das ist ein schlechter Schad,  
all gnug iste, wenn du hast des ewigen Vatersgnad.  
Ein Mensch kann doch nicht mehr als irren, fehlen, lügen,  
GOtt aber ist gerecht, sein Urteil kann nicht trügen.
8. Spricht er nun: `Du bist mein, dein Tun gefällt mir wohl! `  
Wohlan, so sei dein Herz getröst und Freuden voll.

Schlag altes in den Wind, was böse Leute dichten,  
sei still und siehe zu: GOtt wird sie balde richten.

9. Stolz, Übermut und Pracht währt in die Länge nicht;  
Wanns Glas am hellsten scheint, fällt's auf die Erd und bricht,  
und wann des Menschen Glück am höchsten ist gestiegen,  
so stürzt es unter sich und muß zu Boden liegen.

10. Das ungerechte Gut, wers recht und wohl besieht,  
ist lauter Zentnerlast, die Herz, Sinn und Gemüt  
Ohn Unterlaß beschwert, Seel und Gewissen dringet  
und aus der sanften Ruh in schweres Leiden bringet.

11. Was hat doch mancher mehr als armer Leute Schweiß?  
Was ißt und trinket er? worin besteht sein Preis  
Als im geraubten Gut und armer Leute Tränen,  
Die wie ein dürres Land sich nach Erquickung lehnen?

12. Heißt das nun selig sein? Ist das nun Herrlichkeit?  
O, welch ein hartes Wort wird über solche Leut  
am Tage des Gerichts aus Gottes Thron erschallen!  
Wie schmählich wird ihr Ruhm und großes Prahlen fallen!

13. Du aber, der du GOtt von ganzem Herzen ehrst  
und deine Füße nicht von seinem Wege kehrst,  
Wirst in der schönen Schar, die GOtt mit Manna weidet,  
hergehn mit Lob und Ehr als einem Rock gekleidet.

14. Drum fasse deine Seel ein wenig mit Geduld,  
fährt immer fort, tu recht, leb außer Sündenschuld;  
Halt, daß den höchsten Schatz dort in dem andern Leben  
des Höchsten milde Hand dir werd aus Gnaden geben.

15. Was hier ist in der Welt, sei nur unbemüht,  
wird dirs ersprißlich sein, wirs GOtt am besten sieht,  
So glaube du gewiß, er wird dir deinen Willen  
schon geben und mit Freud all dein Begehren stillen.

# Du meine Seele singe

Du meine Seele, singe,  
wohlauf und singe schön  
dem, welchen alle Dinge  
zu Dienst und Willen stehn.  
Ich will den Herren droben  
hier preisen auf der Erd;  
ich will ihn herzlich loben,  
solang ich leben werd.

Ihr Menschen laßt euch lehren,  
Es wird sehr nützlich sein:  
Laßt euch doch nicht betören  
Die Welt mit ihrem Schein.  
Verlasse sich ja keiner  
Auf Fürstenmacht und -gunst,  
Weil sie wie unser einer  
Nichts sind, als nur ein Dunst.

Was Mensch ist, muß erblassen  
Und sinken in den Tod;  
Er muß den Geist auslassen,  
Selbst werden Erd und Kot.  
Allda ists dann geschehen  
Mit seinem klugen Rat  
Und ist frei klar zu sehen,  
Wie schwach sei Menschentat.

Wohl dem, der einzig schauet  
nach Jakobs Gott und Heil!  
Wer dem sich anvertrauet,  
der hat das beste Teil,  
das höchste Gut erlesen,  
den schönsten Schatz geliebt;  
sein Herz und ganzes Wesen  
bleibt ewig unbetrübt.

Hier sind die starken Kräfte,  
die unerschöpfte Macht;  
das weisen die Geschäfte,  
die seine Hand gemacht:  
der Himmel und die Erde  
mit ihrem ganzen Heer,  
der Fisch unzählge Herde  
im großen wilden Meer.

Hier sind die treuen Sinnen,  
die niemand unrecht tun,  
all denen Gutes gönnen,  
die in der Treu beruhn.  
Gott hält sein Wort mit Freuden,  
und was er spricht, geschicht,  
und wer Gewalt muß leiden,  
den schützt er im Gericht.

Er weiß viel tausend Weisen,  
zu retten aus dem Tod,  
ernährt und gibet Speisen  
zur Zeit der Hungersnot,  
macht schöne rote Wangen  
oft bei geringem Mahl,  
und die da sind gefangen,  
die reißt er aus der Qual.

Er ist das Licht der Blinden,  
erleuchtet ihr Gesicht,  
und die sich schwach befinden,  
die stellt er aufgericht.  
Er liebet alle Frommen,  
und die ihm günstig seind,  
die finden, wenn sie kommen,  
an ihm den besten Freund.

Er ist der Fremden Hütte,  
Die Waisen nimmt er an,  
Erfüllt der Witwen Bitte,

Wird selbst ihr Trost und Mann;  
Die aber, die ihn hassen,  
Bezahlet er mit Grimm,  
Ihr Haus, und wo sie saßen,  
Das wirft er üm und üm.

Ach ich bin viel zu wenig,  
zu rühmen seinen Ruhm;  
der Herr allein ist König,  
ich eine welke Blum.  
Jedoch weil ich gehöre  
gen Zion in sein Zelt,  
ists billig, daß ich mehre  
sein Lob vor aller Welt.

# **Du Volk, das du getauft bist und deinen Gott erkennest**

1. Du Volk, das du getauft bist  
und Deinen GOTT erkennest,  
auch nach den Namen Jesu Christ  
dich und die Deinen nennest,  
Nimm's wohl in Acht und denke dran,  
wie dir Gutes sei getan  
am Tage deiner Taufe.
2. Du warst, noch eh du wurdest geboren  
und eh du Milch gesogen,  
Verdammt, verstoßen und verlorn,  
darum daß du gezogen  
Aus deiner Eltern Fleisch und Blut  
ein Art, die sich vom höchsten Gut,  
dem ewgen GOTT, stets wendet.
3. Dein Leib und Seel war mit der Sünd  
als einem Gift durchkrochen,  
Und du warst nicht mehr Gottes Kind,  
nachdem der Bund gebrochen,  
Den unser Schöpfer aufgerichtet,  
da er uns mildes Licht  
und herrlichs Kleid erteilet.
4. Der Zorn, der Fluch, der ew'ge Tod,  
und was in diesen allen  
Enthalten ist für Angst und Not,  
das war auf dich gefallen,  
Du warst des Satans Sklav und Knecht,  
der hielt dich fest nach seinem Recht  
in seinem Reich gefangen.
5. Das alles hebt auf einmal auf  
und schlägt und drückt es nieder  
Das Wasserbad der heil'gen Tauf,  
ersetzt dagegen wieder,

Was Adam hat verderbt gemacht  
und was wir selbst durchgebracht  
bei unsern bösen Wegen.

6. Es macht dies Bad von Sünden los  
und gibt die rechte Schöne,  
Die Satans Kerker vor beschloß,  
die werden frei und Söhne  
Des, der da trägt die höchste Kron;  
der läßt sie, was sein eigner Sohn  
ererbte, auch mit ihm erben.

7. Was von Natur vermaledet  
und mit dem Fluch umfassen,  
Das wird hier in der Tauf erneut,  
mehr, den Segen zu erlangen.  
Hier stirbt der Tod und würgt nicht hier  
bricht die Hölle, und all ihr Heer  
muß uns zu Füßen liegen.

8. Hier ziehn wir Jesum Christum an  
und decken unsre Schanden  
Mit dem, was er für uns getan  
und willig ausgestanden;  
Hier möcht uns sein hochteueres Blut  
uns macht uns heilig, fromm und gut  
in seines Vaters Augen.

9. O großes Werk! O heiliges Bad,  
o Wasser, dessengleichen  
Man in der ganzen Welt nicht hat,  
kein Sinn kann dich erreichen!  
Du hast recht eine Wunderkraft,  
und die hat der, so alles schafft,  
dir durch sein Wort geschenkt.

10. Du bist kein schlechtes Wasser nicht,  
wies unsre Brunnen geben:  
Was GOTT mit seinem Munde spricht,  
das hast du in dir leben.

Du bist ein Wasser, das  
den Geist des Allerhöchsten in sich schleußt  
und seinen großen Namen.

11. Das halt, o Mensch, in allem Wert  
und danke für die Gaben,  
Die dein GOtt dir darin beschert  
und die uns alle loben,  
Wenn nichts mehr sonst uns loben will,  
die laß, bis daß des Todes Ziel  
dich trifft, nicht ungepreiset.

12. Brauch alles wohl, und weil du bist  
nun rein in Christo worden,  
So leb und tu auch als ein Christ  
und halte Christi Orden,  
Bis daß dort in der ewgen Freud  
er dir das Ehr- und Freudenkleid  
um deine Seele lege!



# Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld

Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld  
der Welt und ihrer Kinder,  
es geht und träget in Geduld  
die Sünden aller Sünder;  
es geht dahin, wird matt und krank,  
ergibt sich auf die Würgebank,  
entsaget allen Freuden;  
es nimmt auf sich Schmach, Hohn und Spott,  
Angst, Wunden, Striemen, Kreuz und Tod,  
und spricht: Ich wills gern leiden.

Das Lämmlein ist der große Freund  
und Heiland meiner Seelen;  
den, den hat Gott zum Sündenfeind  
und Sühner wollen wählen.  
„Geh hin, mein Kind, und nimm dich an  
der Kinder, die von Anfang an  
verdient des Zornes Ruten;  
die Straf ist schwer, der Zorn ist groß,  
du kannst und sollst sie machen los  
durch Sterben und durch Bluten.“

„Ja, Vater, ja, von Herzensgrund,  
leg auf, ich will dies tragen;  
mein Wollen liegt an deinem Mund,  
mein Wirken ist dein Sagen.“  
O Wunderlieb, o Liebesmacht!  
Du kannst, was nie ein Mensch gedacht,  
Gott seinen Sohn abringen.  
O Liebe, Liebe! Du bist stark,  
du strecktest den in Grab und Sarg,  
vor dem die Felsen springen.

Du marterst ihn am Kreuzesstamm  
mit Nägeln und mit Spießen  
du schlachtest ihn als wie ein Lamm,  
machst Herz und Adern fließen:

das Herze mit der Seufzer Kraft,  
die Adern mit dem edlen Saft  
des purpurroten Blutes.

O süßes Lamm, was soll ich dir  
erweisen dafür, daß du mir,  
erweisest so viel Gutes?

Mein Lebetage will ich dich  
aus meinem Sinn nicht lassen,  
dich will ich stets, gleich wie du mich,  
mit Liebesarmen fassen;  
du sollst sein meines Herzens Licht,  
und wenn mein Herz in Stücke bricht,  
sollst du mein Herze bleiben;  
ich will mich dir, mein höchster Ruhm,  
hiermit zu deinem Eigentum  
beständiglich verschreiben.

Ich will von deiner Lieblichkeit  
bei Nacht und Tage singen,  
mich selbst auch dir zu aller Zeit  
zum Freudenopfer bringen.  
Mein Bach des Lebens soll sich dir  
und deinem Namen für und für  
in Dankbarkeit ergießen;  
und was du mir zu gut getan,  
das will ich stets, so tief ich kann,  
in mein Gedächtnis schließen.

Erweitere dich, mein Herzensschrein,  
du sollst ein Schatzhaus werden  
der Schätze, die viel größer sein  
als Himmel, Meer und Erden.  
Weg mit dem Gold Arabia!  
Weg Kalmus, Myrrhen, Kassia!  
Ich hab ein Bessers funden:  
Mein großer Schatz, Herr Jesu Christ,  
ist dieses, was geflossen ist  
aus deines Leibes Wunden.

Das soll und will ich mir zu nutz  
zu allen Zeiten machen;  
im Streite soll es sein mein Schutz,  
in Traurigkeit mein Lachen,  
in Fröhlichkeit mein Saitenspiel,  
und wenn mir nichts mehr schmecken will,  
soll mich dies Manna speisen.  
Im Durst solls sein mein Wasserquell,  
in Einsamkeit mein Sprachgesell,  
zu Haus und auch auf Reisen.

Was schadet mir des Todes Gift?  
Dein Blut, das ist mein Leben.  
Wenn mich der Sonnen Hitze trifft,  
so kann mirs Schatten geben.  
Setzt mir der Wehmut Schmerzen zu,  
so findt ich bei dir meine Ruh  
als auf dem Bett ein Kranker.  
Und wenn des Kreuzes Ungestüm  
mein Schifflein treibet üm und üm,  
so bist du dann mein Anker.

Wann endlich ich soll treten ein  
in deines Reiches Freuden,  
so soll dein Blut mein Purpur sein,  
ich will mich darin kleiden;  
es soll sein meines Hauptes Kron,  
in welcher ich will vor den Thron  
des höchsten Vaters gehen  
und dir, dem er mich anvertraut  
als eine wohlgeschmückte Braut  
an deiner Seite stehen.

# Ein Weib, das Gott den Herren liebt

1. Ein Weib, das Gott den Herren liebt  
Und sich stets in der Tugend übt,  
Ist viel mehr Lobs und Liebens wert  
Als alle Perlen auf der Erd.

2. Ihr Mann darf mit dem Herzen frei  
Verlassen sich auf ihre Treu,  
Sein Haus ist voller Freud und Licht,  
An Nahrung wirds ihm mangeln nicht.

3. Sie tut ihm Liebes und kein Leid,  
Durchsüßet seine Lebenszeit,  
Sie nimmt sich seines Kummers an  
Mit Trost und Rat, so gut sie kann.

4. Die Woll und Flachs sind ihre Lust,  
Was hierzu dien, ist ihr bewußt,  
Ihr Händlein greifet selber zu,  
Hat oftmals Muh und selten Ruh.

5. Sie ist ein Schifflein auf dem Meer,  
Wann dieses kommt, so kommets nicht leer:  
So schafft auch sie aus allem Ort  
Zu ihren Diensten ist gewandt.

6. Sie schläft mit Sorg, ist früh heraus,  
Gibt Butter, wo sie soll, im Haus  
Und speist die Dirnen, deren Hand  
Zu ihren Diensten ist gewandt.

7. Sie gürtet ihre Lenden fest  
Und stärket ihre Arm aufs best,  
Ist froh, wenns wohl von staten geht,  
Worauf ihr ihr Sinn und Herze steht.

8. Wenn andre löschen Feur und Licht,  
Verlöscht doch ihre Leuchte nicht,  
Ihr Herze wachet Tag und Nacht  
Zu dem, der Tag und Nacht gemacht.

9. Sie nimmt den Rocken, setzt sich hin  
Und schämt sich nicht, daß sie ihn spinn,  
Ihr Finger faßt die Spindel wohl  
Und macht sie schnell mit Garne voll.
10. Sie hört gar leicht der Armen Bitt,  
Ist gütig, teilet gerne mit,  
Ihr Haus und alles Hausgesind  
Ist wohl verwahrt vor Schnee und Wind.
11. Sie sitzt und näht, sie würket mit Fleiß,  
Macht decken nach der Künstler Weiß,  
Hält sich selbst sauber; weiße Seid  
Und Purpur ist ihr schönes Kleid.
12. Ihr Mann ist in der Stadt berühmt,  
Bestellt sein Amt, wie sichs geziemet  
Er geht, steht und sitzt oben an,  
Und was er tut, ist wohl getan.
13. Ihr Schmuck ist, daß sie reinlich ist,  
Ihr Ehr ist, daß sie ausgerüst  
Mit Fleiße, der gewiß zuletzt  
Den, der sie liebet, hoch ergetzt.
14. Sie öffnet ihren weisen Mund,  
Tut Kindern und Gesinde kund  
Des Höchsten Wort und lehrt sie fein  
Fromm, ehrbar und gehorsam sein.
15. Sie schauet, weis im Hause steht  
Und wie es hier und dort ergeht,  
Sie ißt ihr Brot und sagt dabei,  
Wie so groß Unrecht Faulsein sei.
16. die Söhne, die ihr GOtt beschert,  
Die halten sie hoch, lieb und wert,  
Ihr Mann, der lobt sie spat und früh  
Und preiset selig sich und sie.

17. Viel Töchter bringen Geld und Gut,  
Sind zart am Lieb und stolz am Mut,  
Du aber, meine Kron und Zier,  
Gehest wahrlich Ihnen allen für.

18. Was hilft der äußerliche Schein?  
Was ists doch, schön und lieblich sein?  
Ein Weib, das GOTT liebt, ehrt und scheut,  
Das soll man loben weit und breit.

19. Die Werke, die sie hier verricht,  
Sind wie ein schönes helles Licht,  
Sie dringen bis zur Himmelsport  
Und werden leuchten hier und dort.

# Erhebe dich, betrübtes Herz

1. Erhebe dich, betrübtes Herz,  
Und laß die Sinn überwärts  
Hin nach dem Himmel steigen:  
Nimm GOtt zu Trost, so wird dein Schmerz  
Alsbald sich merklich neigen.

2. Dein Schad ist groß, das ist ja wahr,  
Doch ist ja auch bekannt und klar  
Des höchsten Vaters Gnade:  
Die macht, daß uns des Unglücks Schar  
Nicht um ein Härlein schade.

3. Der Fall, der unverhoffte Fall  
Schlägt uns nicht anders als der Schall  
Des Donners aus der Höhe:  
GOtt aber hilft, daß Knall und Fall  
Zum Glück und Guten gehe.

4. Was stürzt wohl eines Frommen Sinn?  
Wo soll ein Christ auch anders hin  
Als den Himmel fallen?  
Trost, Fried und Freud erhalten ihn,  
Angst muß zurückeprallen.

5. Was hat der Tod mit seiner Müh,  
Er komme spät an oder früh,  
An gottergebenen Seelen?  
Nimmt er sie bald, befreit er sie  
Vor langem sauren Quälen.

6. Wer plötzlich stirbt und stirbt nur wohl,  
Der nimmt ein Ende, das man soll  
Erwünscht und selig preisen:  
Ists Herze gut und glaubenvoll,  
Was schadt das schnelle Reisen?

7. Was fragt ein Kämpfer nach der Zeit,  
Wenn er den Feind nur in dem Streit

Hat ritterlich empfangen?  
Wie mancher kann die Siegesbeut  
Im Augenblick erlangen.

8. Ein solches Lob und edlen Lohn  
Hat auch fürwahr und trägt davon  
Der, den wir jetzt beweinen:  
Er sieht nun selbst ein helle Kron  
Auf seinem Haupte scheinen.

9. Er hat gesiegt, das ist gewiß.  
Er ist durch Todes Finsternis  
Zu Gottes Licht gekommen.  
Er lebt, obschon ein schneller Riß  
Ihn von uns hingenommen.

10. Den schnellen Riß hat GOtt getan  
Der nichts als Gutes machen kann  
Im Himmel und auf Erden.  
Was GOtt tut, hebts gleich traurig an,  
Muß doch zuletzt gut werden.

11. Wir wünschen zwar, ach hätten wir  
Doch bei dem Bette sollen hier  
In Seinem Ende stehen  
Und hören gegen dir und mir  
Sein letztes Wort ergehen.

12. Denkt aber, denkt, ob dies Gehör  
Uns mehr betrübt als tröstlich wär,  
Und gebt euch wohl zufrieden,  
Weil er in GOtt zu Gottes Ehr  
Auf Gottes Wort verschieden.

13. Hilf GOtt! Sprach sein gottselger Mund,  
Das hörte GOtt, und half zur Stund  
Ihn in die hohen Freuden,  
Da wo sich Aug und Herzensgrund  
In reiner Wollust weiden.



14. Da hat er nun all Hilf und Heil,  
Ist froh in seinem Erb und Teil,  
Wonach er hier gestrebet,  
Ruht fern vom Tod und Todespfeil,  
In dem er ewig lebet.

15. Nun darf sein Herz nicht traurig sein  
Und fühlt nicht mehr den schweren Stein  
Des Kummers wie hienieden,  
Da sein Fleiß in der Sorgen Pein  
Sich täglich muß ermüden.

16. Sein süßer Mund, des edle Zier  
Des Höchsten Weisheit für und für  
So treulich hat gelehret,  
Der predigt, was kein Ohr allhier  
Bei uns je hat gehöret.

17. Er predigt seines Gottes Ruhm  
Und füllt das güldne Heiligtum  
Und die so schönen Tore,  
Sein Name reicht gleich einer Blum  
Im hellen Engelchore.

18. Die Pflänzlein, die er vorgeschickt,  
Hat er auch schon mit Lust erblickt,  
Und herzlich sich ergetzet,  
Nun ist sein Geist in ihm erquickt  
Und alles Leid ersetzt.

19. Was wollt ihr nun mit eurem Lied,  
Ihr, die ihr ihm gewogen seid,  
Euch selbst nun ferner plagen?  
Wems wohlgeht und sich glücklich freut,  
Den darf man nicht mehr klagen.

20. Wischt eure Tränen vom Gesicht  
Und laßt des lieben Trostes Licht  
In eure Herzen brechen,

So wird, der alles Herzleid bricht,  
Euch Herz und Mut einsprechen.

21. Nehmt eure Zuflucht zu ihm zu,  
Und glaubt, daß er nichts andres tu  
Als nur, was uns kann nützen:  
Wer das behält, wird in der Ruh  
Und GOTT im Schoße sitzen.

22. Wer GOTT vertraut, wird in der Tat  
Erfahren, daß des Höchsten Rat  
Ihn weislich werde führen  
Und hier und dort mit großer Gnad  
Und reichem Segen zieren.

# Fröhlich soll mein Herze springen

Fröhlich soll mein Herze springen  
dieser Zeit,  
da vor Freud  
alle Engel singen.  
Hört, hört, wie mit vollen Chören  
alle Luft  
jauchzt und ruft:  
Christus ist geboren!

Heute geht aus seiner Kammer  
Gottes Held,  
der die Welt  
reißt aus allem Jammer.  
Gott wird Mensch dir, Mensch, zu gute;  
Gottes Kind  
das verbindet  
sich mit unserm Blute.

Sollt uns Gott nun können hassen,  
der uns gibt,  
was er liebt  
über alle Maßen?  
Gott gibt, unserm Leid zu wehren,  
seinen Sohn  
aus dem Thron  
seiner Macht und Ehren.

Sollte von uns sein gekehret,  
der sein Reich  
und zugleich  
sich selbst uns verehret?  
Sollt uns Gottes Sohn nicht lieben  
der jetzt kömmt,  
von uns nimmt,  
was uns will betrüben?

Hätte für der Menschen Orden  
unser Heil  
einen Greul,  
wär er nicht Mensch worden;  
hätt er Lust zu unserm Schaden,  
ei, so würd  
unsre Bürd  
er nicht auf sich laden.

Er nimmt auf sich, was auf Erden  
wir getan,  
gibt sich an,  
unser Lamm zu werden,  
unser Lamm, das für uns stirbet  
und bei Gott  
für den Tod  
Gnad und Fried erwirbet.

Nun er liegt in seiner Krippen,  
ruft zu sich  
mich und dich,  
spricht mit süßen Lippen:  
lasset fahren, liebe Brüder,  
was euch quält,  
was euch fehlt;  
ich bring alles wieder.

Ei so kommt und laßt uns laufen;  
stellt euch ein,  
groß und klein,  
kommt mit großen Haufen!  
Liebt den, der vor Liebe brennet,  
schaut den Stern,  
der uns gern  
Licht und Labsal gönnet.

Die ihr schwebt in großem Leiden,  
sehet, hier  
ist die Tür

zu den wahren Freuden.  
Faßt ihn wohl, er wird euch führen  
an den Ort,  
da hinfort  
euch kein Kreuz wird rühren.

Wer sich findet beschwert im Herzen,  
wer empfindt  
seine Sünd  
und Gewissensschmerzen,  
sei getrost, hier wird gefunden,  
der in Eil  
machet heil  
auch die tiefsten Wunden.

Die ihr arm seid und elende,  
kommt herbei,  
füllet frei  
eures Glaubens Hände.  
Hier sind alle guten Gaben  
und das Gold,  
da ihr sollt  
euer Herz mit laben.

Süßes Heil, laß dich umfassen,  
laß mich dir,  
meine Zier,  
unverrückt anhängen.  
Du bist meines Lebens Leben;  
nun kann ich  
mich durch dich  
wohl zufrieden geben.

Meine Schuld kann mich nicht drücken,  
denn du hast  
meine Last  
all auf deinem Rücken.  
Kein Fleck ist an mir zu finden,  
ich bin gar

rein und klar  
aller meiner Sünden.

Ich bin rein um deinetwillen,  
du gibst genug  
Ehr und Schmuck,  
mich darein zu hüllen.  
Ich will dich ins Herze schließen;  
O mein Ruhm.  
Edle Blum,  
laß dich recht genießen.

Ich will dich mit Fleiß bewahren;  
ich will dir  
leben hier  
und mit dir heimfahren.  
Mit dir will ich endlich schweben  
voller Freud  
ohne Zeit  
dort im andern Leben.

# Geduld ist euch vonnöten

1. Geduld ist euch vonnöten,  
Wann Sorge, Gram und Leid,  
Und was euch mehr will töten,  
Euch in das Herze schneidt,  
O auserwählte Zahl!  
Soll euch kein Tod nicht töten,  
Ist euch Geduld vonnöten,  
Das sag ich noch einmal.

2. Geduld ist Fleisch und Blute  
Ein herb' und bitt'res Kraut;  
Wann unsers Kreuzes Rute  
Uns nur ein wenig dräut,  
Erschrickt der zarte Sinn:  
Im Glück ist er verwegen,  
Kömmt aber Sturm und Regen,  
Fällt Herz und Mut dahin.

3. Geduld ist schwer zu leiden,  
Dieweil wir irdisch seind  
Und stets in lautern Freuden  
Bei Gott zu sein vermeint,  
Der doch sich klar erklärt:  
Ich strafe, die ich liebe,  
Und die ich hoch betrübe,  
Die halt ich hoch und wert.

4. Geduld ist Gottes Gabe  
Und seines Geistes Gut;  
Der zeucht und löst uns abe,  
Sobald er in uns ruht.  
Der edle, werte Gast  
Erlöst uns von dem Zagen  
Und hilft uns treulich tragen  
Die große Bürd und Last.

5. Geduld kömmt aus dem Glauben  
Und hängt an Gottes Wort;  
Das läßt sie ihr nicht rauben,  
Das ist ihr Heil und Hort.  
Das ist ihr hoher Wall,  
Da hält sie sich verborgen,  
Läßt Gott den Vater sorgen  
Und fürchtet keinen Fall.

6. Geduld setzt ihr Vertrauen  
Auf Christi Tod und Schmerz;  
Macht Satan ihr ein Grauen,  
So faßt sie hier ein Herz  
Und spricht: Zürn immerhin,  
Du wirst mich doch nicht fressen,  
Ich bin zu hoch gesessen,  
Weil ich in Christo bin!

7. Geduld ist wohl zufrieden  
Mit Gottes weisen Rat,  
Läßt sich nicht leicht ermüden  
Durch Aufschub seiner Gnad,  
Hält frisch und fröhlich aus,  
Läßt sich getrost beschweren  
Und denkt: Wer will's Ihm wehren?  
Ist Er doch Herr im Haus.

8. Geduld kann lange warten,  
Vertreibt die lange Weil  
In Gottes schönen Garten,  
Durchsucht zu ihrem Heil  
Den Paradies der Schrift  
Und schützt sich früh und späte  
Mit eifrigem Gebete  
Für Satans List und Gift.

9. Geduld tut Gottes Willen,  
Erfüllet sein Gebot  
Und weiß sich fein zu stillen



In aller Feinde Spott.  
Es lache, wem's beliebt:  
Wird sie doch nicht zu Schanden,  
Es ist bei ihr vorhanden  
Ein Herz, das nichts drauf gibt.

10. Geduld dient Gott zu Ehren  
Und läßt sich nimmermehr  
Von seiner Liebe kehren;  
Und schlug Er noch so sehr,  
So ist sie doch bedacht,  
Sein heil'ge Hand zu loben,  
Spricht: Gott, der hoch erhoben,  
Hat alles wohl gemacht.

11. Geduld erhält das Leben,  
Vermehrt der Jahre Zahl,  
Vertreibt und dämpft darneben  
Manch Angst und Herzensqual;  
Ist wie ein schönes Licht,  
Davon, wer an ihr hanget,  
Mit Gottes Hülfe erlanget  
Ein fröhliches Angesicht.

12. Geduld macht große Freude,  
Bringt aus dem Himmelsthron  
Ein schönes Halsgeschmeide,  
Dem Haupt ein edle Kron  
Und königlichen Hut;  
Stillt die betrübten Tränen  
Und füllt das heiße Sehnen  
Mit rechtem guten Gut.

13. Geduld ist mein Verlangen  
Und meines Herzens Lust,  
Nach der ich oft gegangen:  
Das ist dir wohl bewußt,  
Herr voller Gnad und Huld,  
Ach gib mir und gewähre

Mein Bitten! Ich begehre  
Nichts anders als Geduld.

14. Geduld ist meine Bitte,  
Die ich sehr oft und viel  
Aus dieser Leibeshütte  
Zu dir, Herr, schicken will.  
Kommt dann der letzte Zug,  
So gib durch deine Hände  
Auch ein geduldigs Ende!  
So hab ich alle g'nug.

# Gegrüßet seist du, Gott, mein Heil

Gegrüßet seist du, Gott, mein Heil,  
Mein ein'ge Lieb und schönstes Teil;  
Gegrüßet seist du, werte Brust,  
Du Gottessohn, du Menschenlust,  
Du Träger aller Bürd und Last,  
Du aller Müden Ruh und Rast.

Mein Jesu, neige dich zu mir  
Mit deiner Brust, damit von dir  
Mein Herz in deiner Lieb entbrenn  
Und von der ganzen Welt sich trenn.  
Halt Herz und Brust in Andacht reich  
Und mich ganz deinen Willen gleich.

Mach, Herr, durch deines Herzens Quell  
Mein Herz vom Unflat rein und hell;  
Der du bist Gottes Glanz und Bild  
Und aller Armen Trost und Schild,  
Teil aus dem Schatze deiner Gnad  
Auch mir mit Gnade, Rat und Tat.

O süße Brust, tu mir die Gunst  
Und fülle mich mit deiner Brunst!  
Du bist der Weisheit tiefer Grund,  
Dich lobt und singt der Engel Mund,  
Aus dir entspringt die edle Frucht,  
Die dein Johannes bei dir sucht.

In dir wohnt alle Gottesfüll,  
Hast alles, was ich wünsch und will,  
Du bist das rechte Gotteshaus,  
Drum, wann zur Welt ich muß hinaus,  
So schleuß mich treulich in dir ein  
Und laß mich ewig bei dir sein.

# Gegrüßet seist du, meine Kron

1. Gegrüßet seist du, meine Kron,  
Und König aller Frommen,  
Der du zum Trost von deinem Thron  
Uns armen Sündern kommen.  
O wahrer Mensch, o wahrer Gott,  
Ein Helfer, voller Hohn und Spott,  
Den du doch nicht verschuldest!  
Ach wie so arm, wie nackt uns bloß  
Hängst du am Kreuz, wie schwer und groß  
Ist dein Schmerz, den du duldest!

2. Es fleußet deines Blutes Bach  
Mit ganzem vollen Haufen,  
Dein Leib ist dir mit Ungemach  
Ganz durch und durch belaufen.  
O ungeschränkte Majestät,  
Wie kömmt's, daß dir's so kläglich geht?  
Das macht dein Huld und Treue.  
Wer dankt dir des? Wo ist der Mann,  
Der sich, wie du für uns getan,  
Vor dir zu sterben freue?

3. Was soll ich dir doch immermehr,  
Mein Liebster, dafür geben,  
Daß dein Herz sich so hoch und sehr  
Bemüht hat um mein Leben?  
Du rettetest mich durch deinen Tod  
Von mehr als eines Todes Not  
Und machst mich sicher wohnen.  
Laß Höll und Teufel böse sein:  
Was schadt's? Sie müssen dannoch mein  
Und meiner Seelen schonen.

4. Für großer Lieb und heil'ger Lust,  
Damit du mich erfüllet,  
Drück ich dich an mein Herz und Brust,  
So wird mein Leid gestillet,

Das deinen Augen wohl bekannt.  
Und das ist dir ja keine Schand,  
Ein krankes Herz zu laben.  
Ach bleib mir hold und gutes Muts,  
Bis mich die Ströme deines Bluts  
Ganz rein gewaschen haben.

5. Sei du mein Schatz und höchste Freud,  
Ich will dein Diener bleiben,  
Und deines Kreuzes Herzeleid  
Will ich in mein Herz schreiben.  
Verleihe du mir Kraft und Macht,  
Damit, was ich bei mir bedacht,  
Ich mög ins Werk auch setzen;  
So wirst du, Schönster, meinen Sinn  
Und alles, was ich hab und bin,  
Ohn' Unterlaß ergötzen.

# Geh' aus mein Herz und suche Freud

Geh' aus mein Herz und suche Freud  
In dieser schönen Sommerzeit  
An deines Gottes Gaben  
Schau an der schönen Gärtenzier  
Und siehe wie sie mir und dir  
Sich ausgeschmücket haben  
Sich ausgeschmücket haben

2. Die Bäume stehen voller Laub  
Das Erdreich decket seinen Staub  
Mit einem grünen Kleide  
Narzissen und die Tulipan  
Die ziehen sich viel schöner an  
Als Salomonis Seide.  
Als Salomonis Seide.

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft  
Das Täublein fliegt auf seiner Kluft  
Und macht sich in die Wälder  
Die hochbegabte Nachtigall  
Ergötzt und füllt mit ihrem Schall  
Berg Hügel Tal und Felder.  
Berg Hügel Tal und Felder.

4. Die Glucke führt ihr Völklein aus  
Der Storch baut und bewohnt sein Haus  
Das Schwälblein speist die Jungen  
Der schnell Hirsch das leichte Reh  
Ist froh und kommt aus seine Höh  
In's tiefe Gras gesprungen.  
In's tiefe Gras gesprungen.

5. Die Bächlein rauschen in dem Sand  
Und malen sich an ihrem Rand  
Mit schattenreichen Myrten  
Die Wiesen liegen hart dabei  
Und klingen ganz vom Lustgeschrei

Der Schaf' und ihrer Hirten.  
Der Schaf' und ihrer Hirten.

6. Die unverdroßne Bienenschar  
Fliegt hin und her, sucht hier und da  
Ihr edle Honigspeise  
Des süßen Weinstocks starker Saft  
Bringt täglich neue Stärk' und Kraft  
In seinem schwachen Reise.  
In seinem schwachen Reise.

7. Der Weizen wächst mit Gewalt  
Darüber jauchzet jung und alt  
Und rühmt die große Güte  
Des, der so überflüssig labt  
Und mit so manchem Gut begabt  
Das menschliche Gemüte.  
Das menschliche Gemüte.

8. Ich selber kann und mag nicht ruhn  
Des großen Gottes großes Tun  
Erweckt mir alle Sinnen  
Ich singe mit, wenn alles singt  
Und lasse was dem Höchsten klingt  
Aus meinem Herzen rinnen.  
Aus meinem Herzen rinnen.

9. Ach denk ich bist Du hier so schön  
Und läßt Du's uns so lieblich gehn  
Auf dieser armen Erde  
Was will doch wohl nach dieser Welt  
Dort in dem reichen Himmelszelt  
Und güldnen Schlosse werden?  
Und güldnen Schlosse werden?

10. Welch hohe Lust, welch heller Schein  
Wird wohl in Christi Garten sein!  
Wie wird es da wohl klingen?  
Da so viel tausend Seraphim  
Mit unverdroßnem Mund und Stimm

Ihr Halleluja singen.  
Ihr Halleluja singen.

11. Oh wär ich da, o stünd ich schon  
Ach süßer Gott vor Deinem Thron  
Und trüge meine Palmen!  
So wollt ich nach der Engel Weis‘  
Erhöhen Deines Namens Preis,  
Mit tausend schönen Psalmen.  
Mit tausend schönen Psalmen.

12. Doch gleichwohl will ich weil ich noch  
Hier trage dieses Leibes Joch  
Auch gar nicht stille schweigen.  
Mein Herze soll sich fort und fort  
An diesem und an allem Ort  
Zu Deinem Lobe neigen.  
Zu Deinem Lobe neigen.

13. Hilf mir und segne meinen Geist  
Mit Segen, der vom Himmel fließt,  
Daß ich Dir stetig blühe;  
Gib, daß der Sommer Deiner Gnad  
In meiner Seele früh und spat  
Viel Glaubensfrucht erziele.  
Viel Glaubensfrucht erziele.

14. Mach in mir Deinem Geiste Raum,  
Daß ich Dir werd ein guter Baum,  
Und laß mich Wurzeln treiben;  
Verleihe, daß zu Deinem Ruhm,  
Ich Deines Gartens schöne Blum  
Und Pflanze möge bleiben.  
Und Pflanze möge bleiben.

15. Erwähle mich zum Paradeis,  
Und laß mich bis zur letzten Reis  
An Leib und Seele grünen;  
So will ich Dir und Deiner Ehr  
Allein und sonstern Keinem mehr



Hier und dort ewig dienen.  
Hier und dort ewig dienen.

# Gib dich zufrieden und sei stille

1. Gib dich zufrieden und sei stille

In dem Gotte deines Lebens;  
In ihm ruht aller Freuden Fülle,  
Ohn ihn mühest du dich vergebens.  
Er ist dein Quell und deine Sonne,  
Scheint täglich hell zu deiner Wonne.  
Gib dich zufrieden.

2. Er ist voll Lichtes, Trosts und Gnaden,

Ungefärbtes, treuen Herzens;  
Wo Er steht, tut dir keinen Schaden  
Auch die Pein des größten Schmerzens.  
Kreuz, Angst und Not kann Er bald wenden:  
Ja, auch den Tod hat Er in Händen.  
Gib dich zufrieden.

3. Wie dir's und andern oft ergehe,

Ist ihm wahrlich nicht verborgen:  
Er sieht und kennet aus der Höhe  
Der betrübten Herzen Sorgen.  
Er zählt den Lauf der heißen Tränen  
Und faßt zu Hauf all unser Sehnen.  
Gib dich zufrieden.

4. Wann gar kein ein'ger mehr auf Erden,

Dessen Treue du darfst trauen,  
Alsdann will Er dein Treuster werden  
Und zu deinem Besten schauen.  
Er weiß dein Leid und heimlich Grämen,  
Auch weiß Er Zeit, dich zu benehmen.  
Gib dich zufrieden.

5. Er hört die Seufzer deiner Seelen

Und des Herzens stilles Klagen;  
Und was du keinem darfst erzählen,  
Magst du Gott gar kühnlich sagen.  
Er ist nicht fern, steht in der Mitten,

Hört bald und gern der Armen Bitten.  
Gib dich zufrieden.

6. Laß dich dein Elend nicht bezwingen,  
Halt an Gott, so wirst du siegen;  
Ob alle Fluten einher gingen,  
Dennoch mußt du oben liegen.  
Denn wann du wirst zu hoch beschweret,  
Hat Gott, dein Fürst, dich schon erhöret.  
Gib dich zufrieden.

7. Was sorgst du für dein armes Leben,  
Wie du's halten wollst und nähren?  
Der dir das Leben hat gegeben,  
Wird auch Unterhalt bescheren.  
Er hat ein Hand voll aller Gaben,  
Da See und Land sich muß von laben.  
Gib dich zufrieden.

8. Der allen Vöglein in den Wäldern  
Ihr bescheidnes Körnlein weiset,  
Der Schaf und Rinder in den Feldern  
Alle Tage tränkt und speiset,  
Der wird ja auch dich ein'gen füllen  
Und deinen Bauch zur Notdurft stillen.  
Gib dich zufrieden.

9. Sprich nicht: Ich sehe keine Mittel,  
Wo ich such, ist nichts zum Besten!  
Dann das ist Gottes Ehrentitel:  
Helfen, wann die Not am größten.  
Wann ich und du ihn nicht mehr spüren,  
Da schickt Er zu, uns wohl zu führen.  
Gib dich zufrieden.

10. Bleibt gleich die Hülff in etwas lange,  
Wird sie dannoch endlich kommen;  
Macht dir das Harren angst und bange,  
Glaube mir, es ist dein Frommen.  
Was langsam schleicht, faßt man gewisser,

Und was verzeucht, ist desto süßer.  
Gib dich zufrieden.

11. Nimm nicht zu Herzen, was die Rotten  
Deiner Feinde von dir dichten;  
Laß sie nur immer weidlich spotten,  
Gott wird's hören und recht richten.  
Ist Gott dein Freund und deiner Sachen,  
Was kann dein Feind, der Mensch, groß machen?  
Gib dich zufrieden.

12. Hat Er doch selbst auch wohl das Seine,  
Wann Er's sehen könnt und wollte.  
Wo ist ein Glück so klar und reine,  
Dem nicht etwas fehlen sollte?  
Wo ist ein Haus, das könnte sagen:  
Ich weiß durchaus von keinen Plagen?  
Gib dich zufrieden.

13. Es kann und mag nicht anders werden,  
Alle Menschen müssen leiden;  
Was webt und lebet auf der Erden,  
Kann das Unglück nicht vermeiden.  
Des Kreuzes Stab schlägt unsre Lenden  
Bis in das Grab: da wird sich's enden.  
Gib dich zufrieden.

14. Es ist ein Ruhetag vorhanden,  
Da uns unser Gott wird lösen;  
Er wird uns reißen aus den Banden  
Dieses Liebs und allem Bösen.  
Es wird einmal der Tod herspringen  
Und aus der Qual uns sämtlich bringen.  
Gib dich zufrieden.

15. Er wird uns bringen zu den Scharen  
Der Erwählten und Getreuen,  
Die hier mit Frieden abgefahren,  
Sich auch nun im Friede freuen,  
Da sie den Grund, der nicht kann brechen,

Den ewgen Mund selbst hören sprechen:  
Gib dich zufrieden.

# Gott ist mein Licht, der Herr mein Heil

Gott ist mein Licht, der Herr, mein Heil  
Das ich erwählet habe:  
Er ist die Kraft, dahin ich eil  
Und meine Seele labe.  
Was will ich mich doch fürchten nun!  
Und wer kann mir doch Schaden tun  
Auf dieser ganzen Erden?

Wenn mich die böse Rott anfällt  
Und mein Fleisch will verschlingen,  
So kann sie dieser starke Heil  
Gar leicht zu Boden bringen.  
Wann sich auch gleich ein ganzes Heer  
Legt um mich her, was ist denn mehr?  
Mein Gott kann sie bald schlagen.

Eine bitt ich nur, das hätt ich gern,  
Wenn mirs Gott wollte geben,  
Daß ich bei ihm, als meinem Herrn,  
Stets wohnen sollt und leben  
Und alle meine Tag und Jahr  
In seinem Hause bei der Schar  
Der Heiligen vollbringen.

Da wollt ich meine Herzensfreud  
An seinen Diensten sehen  
Und rühmen, wie zur bösen Zeit  
Mir so viel Gute geschehen,  
Da er mich fleißig hat verdeckt  
In seiner Hütten und versteckt  
In einem starken Felsen.

Und also wird er ferner noch  
Mich wissen zu regieren:  
Er wird mich schützen und sehr hoch  
In sichere Örter führen:  
Mein Haupt wird über meine Feind,

Ob sie gleich hoch erhaben seind,  
Allzeit erhöhet bleiben.

Dafür will ich denn wiederum  
GOtt auf das best erhöhen:  
Sein Ruhm soll in dem Heiligtum  
Aus meinem Munde gehen:  
Ich will ihm opfern Dank und Preis,  
Ich will sein Lob, so gut ich weiß,  
Vor allem Volke singen.

HErr, mein GOtt höre, wie ich schrei  
Und seufz in meinem Sinne;  
Gib, daß mein Bitten kräftig sei  
Und dein Herz eingewinne.  
Mein Herz hält dir, o treuer Hort,  
Beständig vor dein eigen Wort:  
Ihr sollt mein Antlitz suchen.

Nun such ich jetzt, ach laß mich nicht  
Entgelten meiner Sünden!  
Ich suche, HErr, dein Angesicht,  
Das laß mich gnädig finden.  
Verstoße ja nicht deinen Knecht,  
Denn du biste, der mir hilfst zu recht  
Und bringt aus allen Nöten.

Mein Vater, Mutter und was hier  
Sonst ist von guten Leuten,  
Das ist zu schwach und können mir  
Nicht treten an die Seiten.  
Ich bin entsetzt von aller Welt,  
GOtt aber nimmt mich in sein Zelt,  
Da find ich hohe Gnüge.

HErr, macht mir gerade Bahn,  
Halt mich in deiner Gnade  
Und nimm dich meiner herzlich an,  
Daß mir kein Feind nicht schade;  
Denn viel die reden wider mich

Und zeugen, das sie ewiglich  
Nicht können überweisen.

Nach dennoch hab ich guten Mut  
Und glaube, daß ich werde  
Im Lebenslande Gottes Gut  
Dort sehn und auf der Erde.  
Frisch auf, getrost und unverzagt!  
Wers nur mit GOTT im Glauben wagt,  
Der wird den Sieg erhalten.



# Gott Lob! Nun ist erschollen

1. Gott Lob! Nun ist erschollen  
Das edle Fried- und Freudenwort,  
Daß nunmehr ruhen sollen  
Die Spieß und Schwerter und ihr Mord.  
Wohlauf und nimm nun wieder  
Dein Saitenspiel hervor,  
O Deutschland, und sing Lieder  
Im hohen, vollen Chor.  
Erhebe dein Gemüte  
Und danke GOTT und sprich:  
Herr, deine Gnad und Güte  
Bleibt dennoch ewiglich.

2. Wir haben nichts verdient  
Als schwere Straf und großen Zorn,  
Weil stets noch bei uns grüner  
Der freche, schnöde Sündendorn.  
Wir seind fürwahr geschlagen  
Mit harter, scharfer Rut,  
Und dennoch muß man fragen:  
Wer ist, der Buße tut?  
Wir sind und bleiben böse,  
Gott ist und bleibt treu,  
Hilft, daß sich bei uns löse  
Der Krieg und sein Geschrei.

3. Sei tausendmal willkommen,  
Du teure, werte Friedensgab!  
Jetzt sehn wir, was vor Frommen  
Dein Bei-uns-wohnen in sich hab.  
In dir hat Gott versenket  
All unser Glück und Heil;  
Wer dich betrübt und kränket,  
Der drückt ihm selbst den Pfeil  
Des Herzleids in das Herze  
Und löscht aus Unverstand

Die güldne Freudenkerze  
Mit seiner eignen Hand.

4. Das drückt uns niemand besser  
In unsre Seel und Herz hinein  
Als ihr zerstörten Schlösser  
Und Städte voller Schutt und Stein;  
Ihr vormals schönen Felder  
Mit frischer Saat bestreut,  
Itzt aber lauter Wälder  
Und dürre, wüste Heid;  
Ihr Gräber voller Leichen  
Und tapfren Heldenschweiß  
Der Helden, derer gleichen  
Auf Erden man nicht weiß.

5. Hier trübe deine Sinnen,  
O Mensch, und laß die Tränenbach  
Aus beiden Augen rinnen;  
Geh in dein Herz und denke nach:  
Was GOTT bisher gesendet,  
Das hast du ausgelacht;  
Nun hat er sich gewendet  
Und väterlich bedacht,  
Vom Grimm und scharfen Dringen  
Zu deinem Heil zu ruhn,  
Ob er dich möchte zwingen  
Mit Lieb und Gutes tun.

6. Ach laß dich doch erwecken,  
Wach auf, wach auf, du harte Welt,  
Eh als das letzte Schrecken  
Dich schnell und plötzlich überfällt!  
Wer aber Christum liebet,  
Sei unerschrocknes Muts;  
Der Friede, den er gibet,  
Bedeutet alles Guts.  
Er will die Lehre geben:  
Das Ende naht herzu,

Da sollt ihr bei Gott leben  
In ewgen Fried und Ruh,

# Gott Vater, sende deinen Geist

Gott Vater, sende deinen Geist,  
den uns dein Sohn erbitten heißt,  
aus deines Himmels Höhen.  
Wir bitten, wie er uns gelehrt:  
Laß uns doch ja nicht unerhört  
von deinem Throne gehen!

Kein Menschenkind hier auf Erd  
ist dieser edlen Gabe wert,  
bei uns ist kein Verdienen.  
Hier gilt gar nichts als Lieb und Gnad,  
die Christus uns verdienet hat  
mit Büßen und Versöhnen.

Es jammert deinen Vatersinn  
der große Jammer, da wie hin  
durch Adams Fall gefallen.  
Durch dieses Fallen ist die Macht  
des bösen Geistes leider bracht  
auf ihn und auf uns allen.

Wir halten, HErr, an unserm Heil  
und sind gewiß, daß wir dein Teil  
in Christo werden bleiben,  
Die wir durch seinen Tod und Blut  
des Himmels Erb und höchstes Gut  
zu haben treulich Gaben.

Und das ist auch ein Gnadenwerk  
und deines heil'gen Geistes Stärk,  
in uns ist kein Vermögen.  
Wie bald würd unser Glaub und Treu,  
HErr, wo du uns nicht stündest bei,  
sich in die Aschen legen.

Dein Geist hält unsres Glaubens Licht,  
wenn alle Welt dawider Sicht  
mit Sturm und vielen Waffen,

Und wenn auch gleich der Fürst der Welt  
selbst wider uns sich legt ins Feld,  
so kann er doch nichts schaffen.

Wo Gottes Geist ist, da ist Sieg,  
wo dieser hilft, da wird der Krieg  
gewißlich wohl ablaufen.  
Was ist doch Satans Reich und Stand?  
Wann Gottes Geist erhebt die Hand,  
fällt alles übern Haufen.

Er reißt der Höllen Band entzwei,  
er tröst't und macht das Herze frei,  
von allem, was uns kränket;  
Wenn uns des Unglückswetter schreckt,  
so ist ers, der uns schützt und deckt  
viel besser, als man denket.

Er macht das bittre Kreuze süß,  
ist unser Licht in Finsternis,  
führt uns als seine Schafe,  
Hält über uns sein Schild und Wacht,  
daß seine Herd in tiefer Nacht  
mit Ruh und Frieden schlafe.

Der Geist, den GOtt vom Himmel gibt,  
der leitet alles, was ihn liebt,  
auf wohlgebahnten Wegen,  
Er setzt und richtet unsern Fuß,  
daß er nicht anders treten muß,  
als wo man findet den Segen.

Er macht geschickt und rüstet aus  
die Diener, die des HErrn Haus  
in diesem Leben bauen;  
Er ziert ihr Herz, Mund und Verstand,  
laßt Ihnen, was uns unbekannt,  
zu unserm Besten schauen.

Er öffnet unsers Herzens Tor,  
wenn sie sein Wort in unser Ohr  
als edlen Samen streuen,  
Er gibel Kraft demselben Wort,  
und wenn es fället, bringt ers fort  
und lasset wohl gedeihen.

Er lehret uns die Furcht des HErrn,  
liebt Reinigkeit und wohnt gern  
in frommen, keuschen Seelen.  
Was niedrig ist, was Tugend ehrt,  
was Buße tut und sich bekehrt,  
das pflegt er zu erwählen.

Er ist und bleibt stets getreu,  
er steht uns auch im Tode bei,  
wenn alle Ding abstehen;  
Er lindert unsre letzte Qual,  
laßt uns hindurch in Himmels Saal  
getrost und fröhlich gehen.

O selig, wer in dieser Welt läßt  
diesem Gaste Haus und Zelt  
in seiner Seel aufschlagen!  
Wer aufnimmt in dieser Zeit,  
den wird er dort zur ewgen Freud  
in Gottes Hütte tragen.

Nun, HErr und Vater aller Güt,  
Hör unsern Wunsch: Geuß ins Gemüt  
uns allen deine Gabe!  
Gib deinen Geist, der uns allhier  
regiere und dort für  
im ewgen Leben lobe!

# Herr Jesu, meine Liebe

1. HErr Jesu, meine Liebe,  
Ich hätte nimmer Ruh und Rast,  
Wo nicht fest in mir bleibe  
Was du für mich geleistet hast;  
Es müßt in meinen Sünden,  
Die sich sehr hoch erhöhn,  
All meine Kraft verschwinden  
Und wie ein Rauch vergehn,  
Wenn sich mein Herz nicht hielte  
Zu dir und deinem Tod,  
Und ich nicht stets mich kühlte  
An deines Leidens Not.

2. Nun weißt du meine Plagen  
Und Satans, meines Feindes, List  
Wenn meinen Geist zu nagen,  
Er emsig und bemühet ist,  
Da hat er tausend Künste,  
Von die mich abzuziehen:  
Bald treibt er mir die Dünste  
Des Zweifels in den Sinn,  
Bald nimmt er mir dein Meinen  
Und Wallen aus der Acht  
Und lehrt mich ganz verneinen,  
Was du doch fest gemacht.

3. Solch Unheil abzuweisen,  
Hast du, HErr, deinen Tisch gesetzt,  
Da lässest du mich speisen,  
So daß sich Mark und Bein ergetzt.  
Du reichst mir zu genießen  
Dein teuers Fleisch und Blut  
Und lässest Worte fließen,  
Da all mein Herz auf ruht.  
Komm, spricht du, komm und nahe  
Dich ungescheut zu mir,

Was ich dir geb, empfahe  
Und nimms getrost zu dir.

4. Hier ist beim Brot vorhanden  
Mein Leib, der dargegeben wird  
Zum Tod – und Kreuzesbanden  
Für dich, der sich von mir verirrt.  
Beim Wein ist, was geflossen  
Zu Tilgung deiner Schuld,  
Mein Blut, das ich vergossen  
In Sanftmut und Geduld.  
Nimms beides mit dabei,  
Wie fromm im Herzensgrunde  
Ich, dein Erlöser, sei.

5. HErr, ich will dein gedenken,  
So lang ich Luft und Leben hab,  
Und bis man mich wird senken  
An meinem End ins finstre Grab.  
Ich sehe dein Verlangen  
Nach meinem ewgen Heil,  
Am Holz bist du gehangen  
Und hast so manchen Pfeil  
Der Trübsal lassen dringen  
In dein unschuldigs Herz,  
Auf daß ich möcht entspringen  
Des Todes Pein und Schmerz

6. So hast du auch befohlen,  
Daß, was den Glauben stärken kann,  
Ich bei dir solle holen,  
Und soll doch ja nicht zweifeln dran,  
Du habst für alle Sünden,  
Die in der ganzen Welt  
Bei Menschen je zu finden,  
Ein völligs Lösegeld  
Und Opfer, das bestehet  
Vor dem, der alles trägt,



In dem auch alles gehet,  
Bezahlet und erlegt.

7. Und daß ja mein Gedanke,  
Der voller Falschheit und Betrug,  
Nicht im geringsten wanke,  
Als wär es dir nicht Ernst genug:  
So neigst du dein Gemüte  
Zusamt der rechten Hand  
Und gibst mit großer Güte  
Mit das hochwertige Pfand  
Zu essen und zu trinken.  
Ist das nicht Trost und Licht  
Dem, der sich läßt bedünken,  
Du wollest seiner nicht?

8. Ach HErr, du willst uns alle,  
Das sagt uns unser Herze zu,  
Die, so der Feind zu Falle  
Gebracht, rufst du zu deiner Ruh.  
Ach hilf, HErr, hilf uns eilen  
Zu dir, der jederzeit  
Uns allesamt zu heilen  
Geneigt ist und bereit!  
Gib Lust und heilges Dürsten  
Nach deinem Abendmahl,  
Und dort mach uns zu Fürsten  
Im gülden Himmelssaal.

# Herr Lindholtz legt sich hin

1. Herr Lindholtz legt hin und schläft in Gottes Namen,  
Weiß nichts mehr von dem Leid, von dem großen Gramen,  
Das jetzt die Welt durchstreicht. Sein Grabmal deckt ihn zu;  
Der Himmel ist sein Sitz, Die Erdgruft seine Ruh.

2. O schweigt, o schweigt und ruht, ihr hochgeliebten Seinen!  
Wer in der Freude lebt, den darf man nicht beweinen.  
Wir schweben in der See, der Sturm trübt unsern Sinn:  
Her Lindholtz ist im Port. GOTT helf uns allen hin.

# Herr, aller Weisheit Quell und Grund

HErr, aller Weisheit Quell und Grund,  
dir ist mein Vermögen kund,  
Wo du nicht hilfst und deine Gunst,  
ist all mein Tun und Werk umsonst.

Ich leider als ein Sündenkind  
bin von Natur zum Guten blind,  
Mein Herze, wann dirs dienen soll,  
ist ungeschickt und Torheit voll.

Ja, HErr, ich bin gar viel zu schlecht,  
zu handeln dein Gesetz und Recht,  
Was meinem Nächsten nütz im Land,  
ist mir verdeckt und unbekannt.

Mein Leben ist sehr kurz und schwach,  
ein Lüftlein, das bald lasset nach ;  
Was in der Welt zu prangen pflegt,  
das ist mir wenig beigelegt.

Wann ich auch gleich vollkommen wär,  
hätt aller Gaben Ruhm und Ehr  
Und sollt entraten deines Lichts,  
so wär ich doch ein lauter Nichts.

Was hilfts, wann einer gleich viel Weiß,  
und hat zuvörderst nicht mit Fleiß  
Gelernet deine Furcht und Dienst,  
Der hat mehr Schaden als Gewinnst.

Das Wissen, das ein Mensche führt,  
wird leichtlich ihm selbst verirrt;  
Wann unsre Kunst am meisten kann,  
so stößt sie aller Enden an.

Wie mancher stürztet seine Seel  
durch Klugheit, wie Ahitophel,  
Und nimmt, weil er dich nicht recht kennt,  
durch seinen Witz ein schlechtes End!

O GOtt, mein Vater, kehre dich  
zu meiner Bitt und höre mich:  
Nimm solche Torheit von mir hin  
und gib mir einen bessern Sinn!

Gib mir die Weisheit, die du liebst  
und denen, die dich lieben, gibst,  
Die Weisheit, die vor deinem Thron  
allstets erscheint in ihrer Kron.

Ich lieb ihr liebes Angesicht,  
sie ist meins Herzensfreud und -Licht,  
Sie ist der hellen Sonnen gleich,  
an Tugend und an Gabenreich.

Sie ist hochedel, auserkorn,  
von dir, o Höchster, selbst geborn,  
Sie ist der hellen Sonnen gleich,  
an Tugend und an Gaben reich.

Ihr Mund ist süß und tröstet schön,  
wenn uns die Augen übergehn;  
Wenn uns Kummer niederdrückt,  
So ist lies, die das Herz erquickt.

Sie ist voll Ehr und Herrlichkeit,  
bewehrt vorm Tod und großem Leid,  
Wer fleißig um sie kämpft und wirbt,  
der bleibet lebend, wenn er stirbt.

Sie ist des Schöpfers nächster Rat,  
von Worten mächtig und von Tat;  
Durch sie erfährt die blinde Welt,  
der bleibet lebend, wenn er stirbt.

Denn welcher Mensch weiß Gottes Rat?  
Wer ists, der je erfunden hat  
den Schluß, den er im Himmel schleußt,  
den Weg, den er uns laufen heißt?

Die Seele wohnt in der Erd  
und wird durch ihre Last beschwert,  
Die Sinnen, hin und her zerstreut,  
sind ja von Irrtum nicht befreit.

Wer will erforschen, was GOtt setzt,  
und sagen, 'Was sein Herz ergetzt?'  
Es sei denn, der du ewig lebst,  
Daß du uns deine Weisheit gebst.

Drum sende sie von deinem Thron  
und gib sie deinem Kind und Sohn!  
Ach, schütt und geuß sie reichlich aus  
in meines Herzens armes Haus!

Befiehl ihr, daß sie mit mir sei  
und, wo ich gehe, stehe bei;  
Bin ich in Arbeit, helfe sie  
Mir tragen meine schwere Müh!

Gib mir durch ihre weise Hand  
die recht Erkenntnis und Verstand,  
Daß ich an dir alleine Kleb  
und nur nach deinem Willen leb!

Gib mir durch sie Geschicklichkeit,  
zur Wahrheit laß mich sein bereit,  
Daß ich nicht mach aus sauer Fuß,  
noch aus dem Lichte Finsternis!

Gib Lieb und Luft zu deinem Wort,  
helf, daß ich bleib an meinem Ort  
Und mich zur frommen Schar gesell,  
in ihrem Rat mein Wesen stell!

Gib auch, daß ich gern jedermann  
mit Rat und Tat, so gut ich kann,  
Aus rechter unverfälschter Treu  
zu helfen allzeit willig sei!

Auf daß in allem, was ich tu,  
in deiner Lieb ich nehme zu;  
Denn wer sich nicht der Weisheit gibt,  
der bleibt von dir auch ungeliebt.

# Herr, der du vormals hast dein Land

Herr, der du vormals hast dein Land  
mit Gnaden angeblicket  
und des gefangnen Volkes Band  
gelöst und es erquicket,  
der du die Sünd und Missetat,  
die es zuvor begangen hat,  
hast väterlich verziehen:

Herr, der du deines Eifers Glut  
Zuvor oft abgewendet  
Und nach dem Zorn das süße Gut  
Der Lieb und Huld gesendet.  
Ach, frommes Herz, ach unser Heil,  
Nimm weg und heb auf in der Eil,  
Was uns betrübt und kränket!

Lösch aus, Herr, deinen großen Grimm  
Im Brunnen deiner Gnaden,  
Erfreu und tröst uns wiederum  
Nach ausgestandnem Schaden!  
Willst du denn zürnen ewiglich,  
Und sollen deine Fluten sich  
Ohn alles End ergießen?

Willst du, o Vater, uns denn nicht  
nun einmal wieder laben?  
Und sollen wir an deinem Licht  
nicht wieder Freude haben?  
Ach gieß aus deines Himmels Haus,  
Herr, deine Güt und Segen aus  
auf uns und unsre Häuser.

Ach, daß ich hören sollt das Wort  
erschallen bald auf Erden,  
daß Friede sollt an allem Ort,  
wo Christen wohnen, werden!  
Ach daß uns doch Gott sagte zu

des Krieges Schluß, der Waffen Ruh  
und alles Unglücks Ende!

Ach daß doch diese böse Zeit  
bald wiche guten Tagen,  
damit wir in dem großen Leid  
nicht möchten ganz verzagen.  
Doch ist ja Gottes Hilfe nah,  
und seine Gnade stehet da  
all denen, die ihn fürchten.

Wenn wir nur fromm sind, wird sich Gott  
schon wieder zu uns wenden,  
den Krieg und alle andre Not  
nach Wunsch und also enden,  
daß seine Ehr in unserm Land  
und allenthalben werd erkannt,  
ja stetig bei uns wohne.

Die Güt und Treue werden schön  
einander grüßen müssen;  
Gerechtigkeit wird einhergehn,  
und Friede wird sie küssen;  
die Treue wird mit Lust und Freud  
auf Erden blühn, Gerechtigkeit  
wird von dem Himmel schauen.

Der Herr wird uns viel Gutes tun,  
das Land wird Früchte geben,  
und die in seinem Schoße ruhn,  
die werden davon leben;  
Gerechtigkeit wird dennoch stehn  
und stets in vollem Schwange gehn  
zur Ehre seines Namens.



# Herr, dir trau ich all mein Tage

HErr, dir trau ich all mein Tage,  
Laß mich nicht mit Schimpf bestehn.  
Wie ich von dir glaub und sage,  
Also laß mirs auch ergehn.  
Rette mich, laß deine Güte  
Mir erfrischen mein Gemüte,  
Neige deiner Ohren Treu  
Und vernimm mein Angstgeschrei!

Sei mein Aufhalt, laß mich sitzen  
Bei dir, o mein starker Hort!  
Laß mich deinen Schutz beschützen  
Und erfülle mir dein Wort,  
Da du selbstest meinem Leben  
Dich zum Fels und Berg gegeben.  
Hilf mir aus des Heuchlers Band  
Und des Ungerechten Hand!

Denn dich hab ich auserlesen  
Von der zarten Jugend an;  
Dein Arm ist mein Trost gewesen,  
HErr, so lang ich denken kann:  
Auf dich hab ich mich erwogen,  
Als bald du mich der entzogen,  
Der ich, ehe Nacht und Tag  
Mich erblickt, im Liebe lag.

Von dir ist mein Ruhm, mein Sagen,  
Dein erwähn ich immerzu:  
Viel, die spotten meiner Plagen,  
Hönnen, was ich red und tu.  
Aber du bist meine Stärke:  
Wann ich Angst und Trübsal merke,  
Lauf ich dich an. Gönne mir,  
Fröhlich stets zu sein in dir!

Stoß mich nicht von deiner Seiten,  
Wenn mein hohes Alter kommt,  
Da die schwachen Tritte gleiten  
Und man Trost vom Strecken nimmt  
Aber du bist meine Stärke:  
Wann ich Angst und Trübsal merke,  
Lauf ich dich an. Gönne mir,  
Fröhlich stets zu sein in dir!

Mach es nicht, wie mirs die gönnen,  
Die mein abgesagte Feind,  
Auch mir, wo sie immer können,  
Mit Gewalt zuwider seind;  
Sprechen: Auf, laßt uns ihn fassen,  
Sein GOtt hat ihn ganz verlassen,  
Jagd und schlägt ihn immerhin,  
Niemand schützt und rettet ihn!

Ach, mein Helfer, sei nicht ferne,  
Komm und eile doch zu mir,  
Hilf mir, mein GOtt, bald und gerne,  
Zeuch mich aus der Not herfür,  
Daß sich meine Feinde schämen  
Und vor Hohn und Schande grämen,  
Ich hingegen lustig sei  
Über mir erwiesne Treu.

Mein Herz soll dir allzeit bringen  
Deines Ruhms gebührlich Teil,  
Auch soll meine Zunge singen  
Täglich dein unzählig Heil.  
Ich bin stark, hereinzugehen,  
Unerschrocken dazustehen  
Durch des großen Herrschers Kraft,  
Der die Erd und alles schafft.

HErr, ich preise deine Tugend,  
Wahrheit und Gerechtigkeit,  
Die mich schon in meiner Jugend

Hoch ergetzet und erfreut;  
Hast mich als ein Kind ernähret,  
Deine Furcht dabei gelehret,  
Oftmals wunderbar bedeckt,  
Daß mein Feind mich nicht erschreckt.

Fahre fort, o mein Erhalter,  
Fahre fort und laß mich nicht  
In dem hohen grauen Alter,  
Wenn mir Lebenskraft gebricht;  
Laß mein Leben in dir leben,  
Bis ich Unterricht gegeben  
Kindeskindern, daß dein Hand  
Ihnen gleichfalls sei bekannt.

Gott, du bist sehr hoch zu loben,  
Dir ist nirgend etwas gleich,  
Weder hier bei uns noch droben  
In dem Stern- und Engelreich.  
Dein Tun ist nicht auszusprechen,  
Deinen Rat kann niemand brechen,  
Alles liegt dir in dem Schoß,  
Und dein Werk ist alles groß.

Du ergibst mich großen Nöten,  
Gibst auch wieder große Freud,  
Heute läßt du mich ertönen,  
Morgen ist die Lebenszeit,  
Da ermunterst du mich wieder  
Und erneuerst meine Glieder,  
Holst sie aus der Erdenkluft,  
Gibst dem Herzen wieder Luft.

Such ich Trost und finde keinen?  
Balde werd ich wieder groß,  
Dein Trost trocknet mir mein Weinen,  
Das mir aus den Augen floß.  
Ich selbst werde wie ganz neue,  
Sing und klinge deine Treue,

Meines Lebens einziges Ziel,  
Auf der Hirt und Psalterspiel.

Ich bin durch und durch entzündet,  
Fröhlich ist, was in mir ist,  
Alle mein Geblüt empfindet  
Dein Heil, das du selber bist.  
Ich steh im gewünschten Stande,  
Mein Feind ist voll Scham und Schande;  
Der mein Unglück hat gesucht,  
Leidet, was er mir geflucht.

# Herr Gott, du bist ja für und für

*Aus dem 90. Psalm Davids*

1. Herr Gott, du bist ja für und für  
Die Zuflucht deiner Herde.  
Du bist gewesen, eh allhier  
Gelegt der Grund zur Erde;  
Und da noch kein Berg war bereit,  
Da warst du in der Ewigkeit,  
O Anfang aller Dinge!

2. Du läßt die Menschen in das Tor  
Des Todes häufig wandern  
Und sprichst: Kommt wieder, Menschen, vor  
Und folget jenen andern.  
Denn dir sind, Höchster, tausend Jahr  
Als wie ein Tag, der gestern war  
Und nunmehr ist vergangen.

3. Du läßt das schnöde Menschenheer  
Wie einen Strom verfließen  
Und wie die Schiffelein auf dem Meer  
Bei gutem Wind hinschießen:  
Gleich wie ein Schlaf und Traum bei Nacht,  
Der, wann der Mensch vom Schlaf erwacht,  
Entfallen und vergessen.

4. Wir sind ein Kraut, das bald verdorrt,  
Ein Gras, das itzt aufgehet,  
Wird aber schnell von seinem Ort  
Entflühtet und verwehet.  
So ist ein Mensch: Heut blühet er  
Und morgen, wann ihm ungefähr  
Ein Wind rührt, liegt er nieder.

5. Das macht, Herr, deines Zornes Grimm,  
Daß wir so bald verschwinden.  
Dein Eifer stößt und wirft uns üm  
Von wegen unsrer Sünden.

Die Sünden stellst du für dich,  
Davon brennt und entrüstet sich  
Dein allzeit reines Herze.

6. Das ist das Feur, das uns versehrt  
Das Mark in allen Beinen.  
Daher kämmt's, daß der Tod verzehrt  
Die Großen und die Kleinen.  
Drum fahren unsre Tage hin  
Wie ein Geschwätze durch den Sinn,  
Wann wir die Zeit vertreiben.

7. Wie lang hält doch dies Leben aus?  
Gar selten sieb'nzig Jahre.  
Wann's hoch kömmt, werden achtzig draus,  
Und wenn man alle Ware,  
Die hier gewonnen, nimmt zu Hauf,  
Ist's lauter Müh von Jugend auf  
Und lauter Angst gewesen.

8. Wir rennen, laufen, sorgen viel,  
Und eh wir's uns versehen,  
Da kämmt der Tod, steckt uns das Ziel,  
Und da ist's dann geschehen:  
Wir fliehen eilend und behend,  
Und ist doch niemand, der sein End  
Und Gottes Zorn bedenke.

9. Lehr uns bedenken, frommer Gott,  
Das Elend dieser Erden,  
Auf daß wir, wann wir an den Tod  
Gedenken, klüger werden!  
Ach kehre wieder, kehr uns zu  
Dein Angesicht und steh in Kuh  
Mit deinen bösen Knechten!

10. Erfüll uns früh mit deiner Gnad  
Am Leib und an der Seelen,  
So wollen wir dir früh und spat  
Dein Lob mit Dank erzählen.

Erfreu uns, o du höchste Freud,  
Und gib uns wieder gute Zeit  
Nach so viel bösen Tagen!

11. Bisher hat's lauter Kreuz geschneit,  
Laß nun die Sonne scheinen:  
Bescher uns Freude nach dem Leid  
Und Lachen nach dem Weinen!  
Laß deiner Werke süßen Schein,  
Herr, deinen Knechten kundbar sein  
Und dein Ehr ihren Kindern!

12. Bleib unser Gott und treuer Freund,  
Halt uns auf festen Fuße;  
Und wenn wir etwa irrig seind,  
So gib, daß sich mit Buße  
Das Herze wieder zu dir wend;  
Auch fördre das Tun unser Händ  
Und segne alle unsre Werke!

# Herr, du erforschest meinen Sinn

HErr, du erforschest meinen Sinn  
und kennest, was ich hab und bin,  
Ja, was mir selbst verborgen ist,  
das weißt du, der du alles bist.

Ich sitz hier oder stehe auf,  
ich lieg, ich geh auch oder lauf:  
So bist du um und neben mir,  
und ich bin allzeit hart bei dir.

All die Gedanken meiner Seel,  
und was sich in der Herzenshöhl  
Hier reget, hast du schon betracht,  
eh ich einmal daran gedacht.

Auf meiner Zungen ist kein Wort,  
das du nicht hörtest allsofort,  
Du schaffests, was ich red und tu,  
und siehst all meinem Leben zu.

Das ist mir kund. Und bleibet doch  
mir solch Erkenntnis viel zu hoch,  
Es ist die Weisheit, die kein Mann  
recht aus dem Grunde wissen kann.

Wo soll ich, der du alles weißt,  
mich wenden hin vor deiner Geist?  
Wo soll ich deinem Angesicht  
entgehen, daß mich sehe nicht?

Führ ich gleich an des Himmels Dach,  
so bist du da, hältst Hut und Wach,  
Steig ich zur Höll und wollte mir  
da betten, find ich dich auch hier.

Wollt ich der Morgenröten gleich  
geflügelt ziehn, so weit das Reich  
Der wilden Fluten netzt das Land,  
käm ich doch nie aus deiner Hand.



Rief ich zu Hilf die finstre Nacht,  
hätt ich doch damit nichts verbracht;  
Denn laß die Nacht sein wie sie mag,  
so ist sie bei dir heller Tag.

Dich blendt der dunkle Schatten nicht,  
die Finsternis ist dir ein Licht,  
Dein Augenglanz ist klar und rein,  
darf weder Sonn noch Mondenschein.

Mein Eingeweid ist die bekannt,  
es liegt frei da in deiner Hand,  
Der du von Mutterleibe an  
mir lauter Lieb und Guts getan.

Du bists, der Fleisch, Gebein und Haut  
so künstlich in mir aufgebaut;  
All deine Werk sind Wunder voll,  
und das weiß meine Seele wohl.

Du sahest mich, da ich noch gar  
fast nichts und unbereiter war,  
Warst selbst mein Meister über mir  
und zogst mich aus der tief herfür.

Auch meiner Tag und Jahre Zahl,  
Minuten, Stunden allzumal  
Hast du, als meiner Zeitenlauf,  
Vor meiner Zeit geschrieben auf.

Wie köstlich, herrlich, süß und schön  
seh ich, mein GOTT, da vor mir stehn  
Dein weises Denken, was du denkst,  
wenn du uns deine Güter schenkst!

Wie ist doch das so trefflich viel!  
Wenn ich bisweilen zählen will,  
So find ich da bei weitem mehr  
als Staub im Feld und Sand am Meer.

Was macht denn nun die wüste Rott,  
die dich, o großer Wundergott,  
so schändlich lästert und mit Schwach  
Dir so viel Übels redet nach?

Ach, stopfe ihren schnöden Mund!  
Steh auf und stürze sie zu Grund!  
Denn weil sie deine Feinde sind,  
bin ich auch ihnen herzlich Feind.

Ob sie nun gleich hinwieder sehr  
mich hassen, tu ich doch nicht mehr,  
Als daß ich wider ihren Trutz  
mich leg in deinen Schoß und Schutz.

Erforsch, HErr, all mein Herz und Mut,  
sieh, ob mein Weg sei recht und gut,  
Und führe mich bald himmelan  
den ewigen Weg, die Freudenbahn.

# Herr, höre, was mein Mund

1. HErr, höre, was mein Mund  
aus innerm Herzensgrund  
ohn alle Falschheit spricht,  
Wend, HErr, dein Angesicht,  
Vernimm meine Bitte!

2. Ich bitte nicht um Gut,  
das auf der Welt beruht,  
Auch endlich mit der Welt  
bricht und zu Boden fällt  
Und mag gar nicht retten.

3. Der Schatz, den ich begehre,  
ist deine Gnad, o HErr,  
Die Gnade, die dein Sohn,  
mein Heil und Gnadenthron,  
Mir sterbend erworben.

4. Du bist rein und gerecht,  
Ich bin ein böser Knecht,  
ich bin in Sündentot,  
Du bist der fromme GOtt,  
der Sünde vergibet.

5. Laß deine Frömmigkeit  
sein meinen Trost und Freud,  
Laß über meine Schuld  
dein edle Lieb und Huld  
sich reichlich ergießen.

6. Betrachte, wer ich bin,  
im Huf fahr ich dahin,  
zerbrechlich wie ein Glas.  
Vergänglich wie ein Gras,  
ein Wind kann mich fällen.

7. Willst du nichts sehen an  
als was ein Mensch getan,

So wird kein Menschenkind  
von wegen seiner Sünd  
im Himmel bestehen.

8. Sieh an, wie Jesus Christ  
für mich gegeben ist,  
Der hat, was ich nicht kann,  
Erfüllt und genug getan  
in Leben und im Leiden.

9. Du liebest Reu und Schmerz,  
schau her, hier ist mein Herz,  
Das seine Sünd erkennt  
und wie ein Feuer brennt  
vor Angst, Leid und Sorgen.

10. Ich lechze wie ein Land,  
dem deine milde Hand  
Den Regen lang entfleucht,  
bis Saft und Kraft entweicht  
und alles verdorret.

11. Gleich wie auch auf der Heid  
ein Hirsch begehrtlich schreit  
nach frischem Wasserquell,  
So ruf ich laut und hell  
nach dir, o mein Leben.

12. Erquicke mein Gebein,  
Gießt Trost und Lobsal ein  
und sprich mir freundlich zu,  
Daß meine Seele ruh  
im Schloß deiner Liebe.

13. Gib mir getrosten Mut,  
wenn meiner Sünden Flut  
aufsteiget in die Höh,  
Ersäuf all Angst und Weh  
im Meer deiner Gnaden.

14. Treib weg den bösen Feind,  
der mich zu stürzen meint,  
Du bist mein Hirt, und ich  
will bleiben ewiglich  
ein Schaf deiner Weide.

15. So lang auf dieser Erd  
ich Atem holen werd,  
O HErr, so will ich dein  
und seines Willens sein  
gehorsamer Diener.

16. Ich will dir dankbar sein,  
Doch ist mein Können klein,  
allein in deiner Kraft,  
Die Tin und Wollen schafft,  
steht all mein Vermögen.

17. Drum sende deine Geist,  
der deinen Kindern weist  
den Weg, der dir gefällt:  
Wer den bewahrt und hält,  
wird nimmermehr fehlen.

18. Ich richte mich nach dir,  
du sollst mir gehen für.  
Du sollst mir schließen auf  
die Bahn im Tugendlauf,  
Ich will treulich folgen.

19. Und wann des Himmels Pfort  
Ich werd ergreifen dort,  
So will im Engelheer  
Ich ewig deiner Ehr  
in Freuden lobsingen.

# Herr, ich will gar gerne bleiben

1. HErr, ich will gar gerne bleiben,  
Wie ich bin, dein armer Hund,  
Will auch anders nicht beschreiben  
Mich und meines Herzens Grund.  
Denn ich fühle, was ich sei:  
Alles Böse wohnt mir bei,  
Ich bin aller Schand ergeben,  
Unrein ist ganzes Leben.

2. Hündisch ist mein Zorn und Eifer,  
Hündisch ist mein Neid und Haß,  
Hündisch ist mein Zank und Geifer,  
Hündisch ist mein Raub und Fraß;  
Ja, wenn ich mich recht genau,  
Als ich billig soll, beschau,  
Halt ich mich in vielen Sachen  
Ärger als die Hund es machen.

3. Ich will auch nicht mehr begehren,  
Als mir zukommt und gebührt,  
Wollst mir nur das Recht gewähren,  
Das ein Hund im Hause führt!  
Deine Heilgen, die sich dir  
Hier ergeben für und für,  
Mögen oben an der Spitzen  
Deiner Himmelstafel sitzen.

4. Deine Kinder, die dich ehren  
Und in voller Tugend stehn,  
Mögen sich von Wollust nähren  
Und im Erbe sich erhölen,  
Das du Ihnen in dem Licht  
Deines Saals hast zugericht't,  
Ich will, wenn ich nur kann liegen  
Unterm Tisch, mir lassen gnügen.

5. Ich will ins Verborgne kriechen,  
Da die Nacht den Tag verhüllt,  
Und hin nach der Erden riechen,  
Suchen was den Hunger stillt;  
Ich will mir den Brosamlein,  
Die ich finde, friedlich sein  
Und mich freuen über allen,  
Was die HErrn lassen fallen.

6. Murren will ich auch und bellen,  
Aber gleichwohl weiter nicht,  
Als nur wenn in Sündenfällen  
Dir von mir ein Schimpf geschieht,  
Wenn mein Fleisch mich übereilt  
Und zur Buße, die uns heilt,  
Sich viel träger als zur Sünden  
Und zur Bosheit lasset finden.

7. Dennoch will ohn alles Heucheln,  
Das so fest sonst in uns steckt,  
Ich dir auch hinwieder schmeicheln,  
Wenn ich deinen Zorn erweckt  
Und du meinen Übermut  
Strafest mit der scharfen Rut.  
Ach HErr, schone, will ich sprechen,  
Laß mein Wort dein Herze brechen!

8. Mache mich zum wackern Hüter,  
Dessen Augen offen sein,  
Wenn das schönste deiner Güter,  
Deine Kinder, schlafen ein.  
Wenn das Haus zu Bette geht  
Und der Dieb mit Listen steht  
Nach des Nächsten Gut und Gelde,  
Ei, so gib, daß ich ihn melde!

# Herr, was hast du im Sinn

1. HErr, was hast du im Sinn?

Wo denkt dein Eifer hin?

Von was für neuen Plagen

Soll uns der Himmel sagen?

Was soll uns armen Leuten

Der neue Stern bedeuten?

2. Die Zeichen in der Höh

Erwecken Ach und Weh,

Es hats in nächsten Jahren

Die ganze Welt erfahren:

Die brennenden Kometen.

Sind traurige Propheten.

3. Sie brennen in der Luft,

Und unsers Herzens Kluft

Ist blind und kalt zum Guten,

Erkennt nicht die Ruten,

Die uns zu unsern Wunden

Des Höchsten Hand gebunden.

4. Kein Mensche hört fast mehr,

was Gottes Geist uns lehr

In seinen heil'gen Worten:

Drum muß an so viel Orten

Von großem Zorn und Dräuen

Das Sternenland selbst schreien.

5. Die Welt hält keine Zucht,

Der Glaub ist in der Flucht,

Die Treu ist hart gebunden,

Die Wahrheit ist verschwunden,

Barmherzig sein und lieben,

Das sieht man selten üben.

6. Daher wächst Gottes Grimm

Und dringt mit Ungetüm

Aus seines Eifers Kammer



Und will mit großem Jammer,  
Wo wir uns nicht bekehren,  
Uns allesamt verheeren.

7. Und das will der Prophet,  
Der in der Luft da steht,  
Uns, die wir sicher leben,  
Klar zu verstehen geben  
Mit seinem hellen Lichte  
und klarem Angesichte.

8. Sein ist gar geschwind.  
Ach GOtt laß unsre Sünd  
Uns nicht geschwind anrücken  
Und eilends unterdrücken;  
Laß uns der Strafen Haufen  
Nicht plötzlich überlaufen!

9. Sein Strahl ist breit und lang,  
Macht uns fast angst und bang,  
Ach, Jesu, hilf uns allen,  
Auf daß nicht auf uns fallen  
die hochbetrübten Zahlen  
Der letzten Zornesschalen.

10. Erhalt uns unsern HErn,  
Den schönen edlen Stern,  
Laß uns sein Licht beleuchten,  
Laß seinen Tau uns feuchten,  
Daß wir uns seiner freuen  
Und unter ihm gedeihen.

11. Laß auch noch immerfort  
Dein Liebes wertest Wort  
In unserm Land und Grenzen  
Schön rein und heile glänzen:  
Wenn dein Wort uns nur blicket  
So sind wir gnug erquicket.

12. Gedenk an deine Güt  
Und Laß doch dein Gemüt  
Erweichen von uns Armen!  
Regier uns mit Erbarmen,  
Damit die bösen Zeichen  
Ein gutes End erreichen.

# Hör an, mein Herz, die sieben Wort

1. Hör an, mein Herz, die sieben Wort,  
die Jesus ausgesprochen,  
Da ihm durch Qual und blutgen Mord  
sein Herz am Kreuz gebrochen.  
Tu auf den Schrein  
und schleuß sie ein  
als edel Höhegaben,  
So wirst du Freud  
in schwerem Leid  
und Trost am Kreuz haben.

2. Sein allererste Sorge war,  
zu schützen, die ihn hassen,  
Bat, daß sein GOTT der bösen Schar  
wollt ihre Sünd erlassen.  
Vergib, vergib,  
sprach er aus Lieb,  
o Vater, Ihnen allen!  
Ihr keiner ist,  
der sah und wüßt,  
in was für Tat sie fallen.

3. Lehrt uns hiermit, wie schön es sei,  
die lieben, die uns kränken,  
Und Ihnen ohne ohne Heuchelei  
all ihre Fehler schencken.  
Er zeigt zugleich,  
wie Gnadenreich  
und fromm sei sein Gemüte,  
Daß auch sein Feind,  
ders böse meint,  
bei ihm nichts find als Güte.

4. Drauf spricht er seine Mutter an,  
die bei Johanne stunde,  
Tröst't sie am Kreuz, so gut er kann,  
mit seinem schwachen Munde:

Sieh hier dein Sohn!  
Weib, der wird schon  
mein Amt bei dir verwalten.  
Und, Jünger, sieh,  
hier stehet, die  
du sollst als Mutter halten.

5. Ach, treues Herz, so sorgest du  
für alle deine Frommen.  
Du siehst und schauest fleißig zu,  
wie sie in Trübsal kommen,  
Trittst auch mit Rat  
und treuer Tat  
zu Ihnen auf die Seiten,  
Du bringst sie fort,  
gibst Ihnen Ort  
und Raum bei guten Leuten.

6. Die dritte Red hast du getan  
dem, der dich, HErr, gebeten:  
Gedenk und nimm dich meiner an,  
wenn du nun wirst eintreten  
In deinen Thron  
und Ehr und Kron  
als Himmelsfürst auf setzen!

7. O süßes Wort, o Freudenstimm!  
Was will uns nun erschrecken?  
Laß gleich den Tod mit großen Grimm  
hergehn aus allen Ecken;  
Stürmt er gleich sehr,  
was kann er mehr,  
als Leib und Seele scheiden?  
Indessen schwing  
ich mich und spring  
ins Paradies mit Freuden.

8. Nun wohl, der Schächer wird mit Freud  
aus Christi Wort erfüllt,

Er aber selbst fängt an und schreit,  
gleich als ein Leue brüllt:  
Eli, mein Gott!  
welch Angst und Not  
muß ich, dein Kind, ausstehen!  
Ich ruf, und du  
schweigst still dazu,  
läßt mich zu Grunde gehen.

9. Nimm dies zur Folge, frommes Kind,  
wann GOtt sich grausam stellet,  
Schau, daß du wenn sich Trübsal findt,  
nicht werdest umgefället.  
Halt steif und fest:  
der dich jetzt lätzt,  
wird dich gar bald erfreuen,  
Sei du nur treu  
und halt dabei  
stark an mit gläubgem Schreien.

10. Der HErr fährt fort, ruft laut und hell  
klagt, wie ihn heftig dürfte:  
Mich dürftet, sprach der ew'ge Quell  
und edel Lebensfürste.  
Was meint er hier?  
Er zeigt dir,  
wie mutig er getragen  
An deiner Last,  
die du ihm hast  
gemacht in Sündentagen.

11. Er deutet auch darneben an,  
wie ihn so hoch verlange,  
Daß dies sein sein Kreuz bei jedermann  
Frucht bring und wohl verfange.  
Das merk mit Fleiß,  
wer sich im Schweiß  
der Seelenangst muß quälen:  
Das ew'ge Licht

Schleußt keinen nicht  
vom Teil und Heil der Seelen.

12. Als nun des Todes finstre Nacht  
begunnt hereinzudringen,  
Sprach Gottes Sohn: Es ist vollbracht  
das, was ich soll vollbringen.  
Was hier und dar  
die heilige Schar  
der Väter und Propheten  
Hat aufgesetzt,  
wie man zuletzt  
mich kreuzgen würd und töten.

13. Ists denn vollbracht, was willst du nun  
dich so vergeblich plagen,  
Als müßt ein Mensch mit seinem Tun  
die Sündenschuld abtragen?  
Es ist vollbracht!  
Das nimm in Acht,  
du darfst hier nichts zu geben,  
Als daß du gläubst  
und gläubig bleibst  
in deinem ganzen Leben.

14. Nun endlich redt er noch einmal,  
schreit auf ohn alle Maßen:  
Mein Vater, nimm in dein Saal  
das, was ich jetzt muß lassen:  
Nimm meinen Geist,  
der hier sich reißt  
aus meinem halten Herzen!  
Und hiermit wird  
der große Hirt  
entbunden aller Schmerzen.

15. O wollte GOtt, daß ich mein End  
auch also möchte Enden  
Und meinen Geist in Gottes Händ

und treuen Schoß hinsenden!  
Ach laß, mein Hort,  
dein letztes Wort  
mein letztes Wort auch werden!  
So werd ich schön  
und selig gehn  
zum Vater von der Erden.

# Hörst du hier die Ewigkeit

1. Hörst du hier die Ewigkeit,  
Der du Schuld mit Schulden häufest  
Und auf schnöden Wegen läufest  
Wie ein toller Hengst im Streit?  
Wird das Ewig dich nicht wecken:  
Wird dich ewige Pein erschrecken.

2. Fürchte dich vor Gottes Grimm  
Und vermeide Tritte,  
Wende deines Lebens Schritte  
Von den bösen Wegen um:  
Sonsten wird, mit ewigen Nagen,  
Ewiges Feur und Wurm dich plagen.

3. Werde fromm und lebe recht,  
Diene dem, der dich erschaffen,  
Mit des Lichts und Glaubens Waffen  
Als ein treuer kluger Knecht:  
Also wird vorm ewigen Leide  
Dich befrein die ewige Freude.



# Hört an, ihr Völker, hört doch an

1. Hört an, ihr Völker, hört doch an,  
Hört alle, die ihr lebet,  
Arm reich, Herr, Diener, Frau und Mann  
Und was auf Erden schwebet:  
Mein Mund soll reden von Verstand  
Und rechte Weisheit lehren;  
Wir wollen, was mein Herz erfand,  
Ein fein Gedichte hören  
Und spielen auf der Harfen.

2. Was sollt ich fürchten meinen Feind  
In meinen bösen Tagen,  
Da mich, ders böse mit mir meint,  
Umgibt mit vielen Plagen,  
Wann mich mein Untertreter drückt  
Mit seinen Missetaten  
Und sich, weil ihm Tun geglückt  
Und alles wohl geraten,  
Erhebet, pocht und prahlet?

3. Was hilft ihm all Hab und Gut,  
Wann sich der Tod herfindet?  
Da gilt kein Geld, kein hoher Mut,  
All Hilf und Rat verschwindet.  
Und wenn auch gleich sein Bruder wollt  
Ihm an die Seite treten,  
Doch kann ihn weder rotes Gold  
Noch Bruders Blut erbeten,  
Er muß dem Tod herhalten.

4. Der Tod ist gar ein teuer Mann,  
Fragt nichts nach gutem Willen;  
Wann einer gleich gibt, was er kann,  
Noch läßt er sich nicht stillen.  
Und sieht er auch schon manchem zu,  
Läßt ihn viel Jahr erlangen,  
Doch bricht er endlich solche Ruh,

Er kommt einmal gegangen  
Und holt die alten Greisen.

5. Denn solche Weisen müssen doch  
Sowohl als wie die Narren  
Sich lassen in des Grabes Loch  
Verschenken und verscharren;  
Da kommt denn, was sie an sich bracht,  
In andrer Leute Hände,  
Und also gehet ihre Pracht  
Und Herrlichkeit zu Ende,  
Viel anders als sie wünschen.

6. Dies ist ihr Herz, das ist ihr Sinn,  
Daß ihr Haus ewig bleibe,  
Ihr und Würd auch immerhin  
Sich wohl und mehr erkleibe;  
Noch dennoch aber können sie  
Nichts überall erhalten,  
Sie müssen fort und wie ein Vieh  
Hinunter und erkalten.  
Das ist ein töricht Wesen.

7. Doch gleichwohl wird es hoch gerühmt  
Mit Lippen der Nachkommen  
Und gar nicht, wie es sich geziemt,  
Zur Bessrung angenommen.  
Sie liegen in der Höllen Grund  
In einem bösen Schlafe,  
Der Tod, der nagt sie wie ein Hund  
Und wie ein Wolf die Schafe,  
Die keine Hilfe haben.

8. Die Bösen und des Todes Beut  
Und müssen Marter leiden,  
Die Frommen wird der HErr mit Freud  
Im Himmelreich weiden.  
Der Trotz der unverschämten Rott  
Muß brechen und vergehen,

Wer aber treu bleibt seinem Gott,  
Der soll dort ewig stehen  
Im Chor der auserwählten.

9. Darum, mein allerliebstes Kind,  
Laß dich nicht irre machen,  
Ob einer reich wird und mit Sünd  
Erlangt viel treue Sachen;  
Denn wenn er stirbt, bleibt alles hier,  
Er kann nichts mit sich nehmen.  
Sein Herrlichkeit, sein Ehr und Zier  
Verschwindet wie ein Schemen  
Und will ihm nicht nachfolgen.

10. Die Welt liebt ihren Kot und Stank,  
Hält viel von schnöden Dingen.  
Und also gehn sie auch den Gang,  
Den ihre Väter gingen,  
Und sehen hinfort nimmermehr  
Das Licht, das uns ernähret:  
Kurz: Wann ein Mensch hat Würd und Ehr  
Und ist nicht fromm, so fähret  
Er wie ein Vieh von hinnen.

# Ich bin ein Gast auf Erden

Ich bin ein Gast auf Erden  
Und hab' hier keinen Stand;  
Der Himmel soll mir werden,  
Da ist mein Vaterland.  
Hier reis' ich aus und abe;  
Dort in der ew'gen Ruh'  
Ist Gottes Gnadengabe,  
Die schleusst all' Arbeit zu.

Was ist mein ganzes Wesen  
Von meiner Jugend an  
Als Müh' und Not gewesen?  
Solang ich denken kann,  
Hab' ich so manchen Morgen,  
So manche liebe Nacht  
Mit Kummer und mit Sorgen  
Des Herzens zugebracht.

Mich hat auf meinen Wegen,  
Manch harter Sturm erschreckt,  
Blitz, Donner, Wind und Regen  
Hat mir manch Angst erweckt,  
Verfolgung, Haß und Neiden,  
Ob ichs gleich nicht verschuldt,  
Hab ich doch müssen leiden  
Und tragen mit Geduld.

So ging's den lieben Alten,  
An deren Fuß und Pfad  
Wir uns noch täglich halten,  
Wenn's fehlt an gutem Rat.  
Wie musste sich doch schmiegen  
Der Vater Abraham,  
Bevor ihm sein Vergnügen  
Und rechte Wohnstatt kam!

Wie manche schwere Bürde  
Trug Isaak, sein Sohn!  
Und Jakob, dessen Würde  
Stieg bis zum Himmelsthron,  
Wie musste der sich plagen!  
In was für Weh und Schmerz,  
In was für Furcht und Zagen  
Sank oft sein armes Herz!

Die frommen heil'gen Seelen,  
Die gingen fort und fort  
Und änderten mit Quälen  
Den erstbewohnten Ort;  
Sie zogen hin und wieder,  
Ihr Kreuz war immer groß,  
Bis daß der Tod sie nieder  
Legt in des Grabes Schoß.

Ich habe mich ergeben  
In gleiches Glück und Leid:  
Was will ich besser leben  
Als solche großen Leut?  
Es muß ja durchgedrungen,  
Es muß gelitten sein;  
Wer nicht hat wohlgerungen,  
Geht nicht zur Freud hinein.

So will ich zwar nun treiben  
Mein Leben durch die Welt,  
Doch denk' ich nicht zu bleiben  
In diesem fremden Zelt.  
Ich wandre meine Straßen,  
Die zu der Heimat führt,  
Da mich ohn' alle Maßen  
Mein Vater trösten wird.

Mein Heimat ist dort droben,  
Da aller Engel Schar  
Den großen Herrscher loben,

Der alles ganz und gar  
In seinen Händen träget  
Und für und für erhält,  
Auch alles hebt und leget,  
Nach dems ihm wohl gefällt.

Zu dem steht mein Verlangen,  
Da wollt ich gerne hin;  
Die Welt bin ich durchgangen,  
Daß ichs fast müde bin.  
Je länger ich hier walle,  
Je wen'ger find ich Lust,  
Die meinem Geist gefalle;  
Das meist ist Stank und Wust.

Die Herberg' ist zu böse,  
Der Trübsal ist zu viel.  
Ach komm, mein Gott, und löse  
Mein Herz, wenn dein Herz will!  
Komm, mach ein sel'ges Ende  
An meiner Wanderschaft,  
Und was mich kränkt, das wende  
Durch deinen Arm und Kraft!

Wo ich bisher gesessen,  
Ist nicht mein rechtes Haus;  
Wann mein Ziel ausgemessen,  
So tret ich dann hinaus,  
Und was ich hier gebraucht,  
Das leg ich alles ab;  
Und wenn ich ausgehauchet,  
So scharrt man mich ins Grab.

Du aber, meine Freude,  
Du meines Lebens Licht,  
Du zeuchst mich, wenn ich scheide,  
Hin vor dein Angesicht,  
Ins Haus der ewgen Wonne,  
Da ich stets freudenvoll

Gleich als die helle Sonne  
Nebst andern leuchten soll.

Da will ich immer wohnen,  
Und nicht nur als ein Gast,  
Bei denen, die mit Kronen  
Du ausgeschmücket hast.  
Da will ich herrlich singen  
Von deinem grossen Tun  
Und frei von schnöden Dingen  
In meinem Erbteil ruhn.

# Ich danke dir demüthiglich

*Am 22. Sonntage nach Trinitatis.*

Ich danke dir demüthiglich,  
O Gott, mein Vater, daß du dich  
Von deinem Zorn gewendet,  
Und deinen Sohn zur Freud' und Kron'  
Uns in die Welt gesendet.

Er ist gekommen, hat sein Blut  
Vergossen und in solcher Flut  
All' uns're Sünd' ersticket.  
Wer ihn nun faßt, wird aller Last  
Benommen und erquicket.

Ich bitte, was ich bitten kann,  
Herzlieber Vater, nimm mich an,  
In diesen edlen Orden,  
Der durch dies Blut gerecht und gut  
Und ewig selig worden.

Laß meines Glaubens Aug' und Hand  
Ergreifen dieses werthe Pfand  
Und nimmermehr verlieren,  
Laß dieses Licht mein Angesicht  
Zum ew'gen Lichte führen.

Bereite meiner Seelen Haus,  
Wirf allen Koth und Unflath aus,  
Bau' in mir deine Hütte,  
Daß deine Güt' in mein Gemüth  
All ihre Lieb' ausschütte.

Wenn ich dich hab', ist alles mein,  
Du kannst nicht ohne Gaben sein,  
Hast tausend Weg' und Weisen,  
Dein' arme Heerd' auf dieser Erd'  
Zu nähren und zu speisen.



Gib mir, daß ich an meinem Ort  
Allstets dich fürcht' in deinem Wort,  
Und meinen Stand so führe,  
Daß Glaub' und Treu' stets bei mir sei  
Und all mein Leben ziere.

Gib' mir ein g'nügsam Herz und Sinn,  
Denn das ist ja ein groß Gewinn,  
In steter Andacht liegen  
Und, wenn Gott gibt, was ihm beliebt,  
Ihm lassen gerne g'nügen.

Das Wen'ge, das durch Gottes Gnad'  
Ein Frommer und Gerechter hat,  
Ist vielmal mehr geehret,  
Als alles Geld, davon die Welt  
Mit frechem Herzen zehret.

Die Frommen sind dir, Herr, bewußt;  
Du bist ihr', und sie deine Lust  
Und werden nicht zu Schanden;  
Kommt theure Zeit, find't sich bereit  
Ihr Brot in allen Landen.

Gott hat den, der ihn fürchtet, lieb,  
Sieht zu, daß ihn kein Unfall trüb,  
Hat Lust zu seinen Wegen;  
Und wenn er fällt, steht Gott und hält  
Ihn fest in seinem Segen.

Des Höchsten Auge sieht auf die,  
Die auf ihn hoffen spät und früh,  
Daß er sie schütz' und rette  
Aus aller Noth, wenn sie der Tod  
Auch selbst verschlungen hätte.

Herr, du kannst nichts als gütig sein,  
Du wollest deiner Güte Schein  
Uns und all' denen gönnen,

Die sich mit Mund und Herzensgrund  
Allein zu dir bekennen.

Insonderheit nimm wohl in Acht  
Den Fürsten, den du uns gemacht  
Zu unser's Landes Krone:  
Laß immerzu sein Fried' und Ruh'  
Auf seinem Stuhl und Throne.

Halt' unser liebes Vaterland  
In deinem Schooß und starker Hand,  
Behüt' uns allzusammen  
Vor falscher Lehr' und Feindesheer'  
Vor Pest und Feuersflammen.

Nimm all die Meinen eben war,  
Treib', Herr, die böse Höllenschaar  
Von Jungen und von Alten,  
Das deine Heerd' hier zeitlich werd'  
Und ewig dort erhalten.

# Ich danke dir mit Freuden

Ich danke dir mit Freuden,  
Mein König und mein Heil,  
Daß du manch schweres Leiden,  
So mir zu meinem Teil  
Oft häufig zugezungen,  
Durch deine Wunderhand  
Gewaltig hast bezungen  
Und von mir abgewandt.

Du hast in harten Zeiten  
Mir diese Gnad erteilt,  
Daß meiner Feinde Streiten  
Mein Leben nicht erteilt,  
Wenn sie an hohen Orten  
Mich, der ichs nicht gedacht,  
Mit bösen falschen Worten  
Sehr übel angebracht.

Wenn sie wie wilde Leuen  
Die Zungen ausgestreckt  
Und mich mit ihrem Schreien  
Bis auf den Tod erschreckt,  
So hat denn dein Erbarmen,  
Das alles lindern kann,  
Gewaltet und mir Armen  
Den treusten Dienst getan.

Sie haben oft zusammen  
Sich wider mich gelegt  
Und wie die Feuerflammen  
Gefahr und Brand erregt:  
Da hab ich denn gesessen  
Und Blut vor Angst geschwitzt,  
Als ob du mein vergessen,  
Und hast mich doch geschützt.

Du hast mich aus dem Brande  
Und aus dem Feur gerückt,  
Und wenn der Höllen Bande  
Mich um und um bestrickt,  
So hast du auf mein Bitten  
Dich, Herr, zu mir gesellt  
Und aus des Unglücks Mitten  
Mich frei ins Feld gestellt.

Den Kläffer, der mit Lügen  
Gleich als mit Waffen kämpft  
Und nichts kann als betrügen,  
Den hast du oft gedämpft;  
Wenn er, gleich einem Drachen,  
Das Maul hoch aufgezerrt,  
So hast du ihm den Rachen  
Durch deine Kraft gesperrt.

Ich war nah am Verderben,  
Du nahmst mich in den Schoß;  
Es kam mit mir zum Sterben,  
Du aber sprachst mich los  
Und hieltest mich beim Leben  
Und gabst mir Rat und Tat,  
Die sanft kein Mensch zu geben  
In seinen Mächten hat.

Es war in allen Landen,  
So weit die Wolken gehn,  
Kein einzger Freund vorhanden,  
Der bei mir wollte stehn:  
Da dacht ich an die Güte,  
Die du, Herr, täglich tust,  
Und hub Herz und Gemüte  
Zur Höhe, da du ruhst.

Ich rief mit vollem Munde,  
Du nahmest alles an  
Uns halfst recht aus dem Grunde

So, daß ichs nimmer kann  
Nach Würden gnugsam loben:  
Doch will ich Tag und Nacht  
Dich in dem Himmel droben  
Zu preisen sein bedacht.

# Ich erhebe, Herr, zu dir

1. Ich erhebe, Herr, zu dir  
Meiner beiden Augen Licht,  
Mein Gesicht ist für und für  
Zu den Bergen aufgerichtet,  
Zu den Bergen, da herab  
Ich mein Heil und Hilfe hab.

2. Meine Hilfe kommt allein  
Von des Höchsten Händen her,  
Der so künstlich, hübsch und sein  
Himmel, Erde, Luft und Meer  
Und, was in dem all ist,  
Uns zum Besten ausgerüst.

3. Er nimmt deiner Füße Tritt,  
O mein Herze, wohl in acht;  
Wenn du gehest, geht er mit  
Und bewahrt dich Tag und Nacht.  
Sei getrost, das Höllenheer  
Wird dir schaden nimmermehr.

4. Siehe, wie sein Auge wacht,  
Wenn du liegest in der Ruh,  
Wenn du schläfest, kommt mit Macht  
Auf dein Bett geflogen zu  
Seiner Engel gülden Schar,  
Daß sie deiner nehmen wahr.

5. Alles, was du bist und hast,  
Ist umringt mit seiner Hut;  
Deiner Sorgen schwere Last  
Nimmt er weg, macht alles gut,  
Leib und Seel hält er verdeckt,  
Wenn dich Sturm und Wetter schreckt.

6. Wenn der Sonnen Hitze brennt  
Und des Leibes Kräfte bricht,  
Wenn dich Mond und Sterne blendt

Mit dem klaren Angesicht,  
Hat er seine starke Hand  
Dir zum Schatten vorgewandt.

7. Nun er fahre immer fort,  
Der getreue, fromme Hirt  
Bleibe stets dein Schild und Hort,  
Wann dein Herz geängstet wird;  
Wann die Not wird viel und groß,  
Nimmt er dich in seinen Schoß.

8. Wann du sitztest, wann du stehst,  
Wann du redest, wann du hörst,  
Wann du aus dem Hause gehst  
Und zurücke wieder kehrst,  
Wann du trittst aus oder ein,  
Woll er dein Gefährte sein.

# Ich grüße dich, du frömmster Mann

1. Ich grüße dich, du frömmster Mann,  
Der herzlich gern vergibet.  
Wie herzlich weh wird dir getan,  
Wie wird dein Leib betrübet!  
Es grüßet dich mein ganzer Geist,  
Du meines Heilands Seite,  
Du edler Quell, aus welchem fleußt  
Das Blut, das so viel Leute  
Von ihren Sünden wäschet.

2. Ich mach, Herr Jesu, mich zu dir,  
Ach halt mir's ja zugute,  
Und laß mich suchen Trost für mir  
In deiner Wunden Blute.  
Du werte Wunde, sei begrüßt,  
Du weites Tor der Gnaden,  
Daraus sich Blut und Wasser gießt,  
Und da all unsern Schaden  
Kann abgeholfen werden.

3. Du reuchst mir süßer als der Wein  
Und heilst die Gift der Schlangen,  
Du flößest mir das Leben ein  
Und stillst des Dursts Verlangen.  
Eröffne dich, du liebe Wund,  
Und laß mein Herze trinken;  
Ist's möglich, laß mich gar zu Grund  
In dir gehn und versinken,  
So werd ich mich recht laben.

4. Mein Mund streckt sich mit aller Kraft,  
Damit er dich berühre  
Und ich den teuren Lebenssaft  
Im Mark und Beinen spüre.  
Ach wie so süße bist du doch,  
Herr Jesu, meinem Herzen!  
Wer dich recht liebt, dem wird das Joch



Der bittern Todesschmerzen  
Gleich als wie lauter Zucker.

5. Verbirge mich und schleuß mich ein  
In deiner Seiten Höhle!  
Hier laß mich still und sicher sein,  
Hier wärme meine Seele,  
Wann mich der kalte Tod befällt;  
Nach mir und meinem Geiste stellt,  
So laß in deiner Treue  
Mich dann fein ruhig bleiben

# Ich hab in Gottes Herz und Sinn

1. Ich hab in Gottes Herz und Sinn

Mein Herz und Sinn ergeben:

Was böse scheint, ist mir Gewinn,

Der Tod selbst ist mein Leben.

Ich bin ein Sohn Des, der den Thron

Des Himmels aufgezogen;

Ob er gleich schlägt

und Kreuz auflegt,

Bleibt doch sein Herz gewogen.

2. Das kann mir fehlen nimmermehr,

Mein Vater muß mich lieben!

Wann er gleich auch mich würf ins Meer,

So will er mich nur üben

Und mein Gemüt

In seiner Güt

Gewöhnen fest zu stehen:

Halt ich den Stand, weiß seine Hand

Mich wieder zu erhöhen.

3. Ich bin ja von mir selber nicht

Entsprungen noch formieret,

Mein Gott ist's, der mich zugericht',

An Leib und Seel gezieret:

Der Seelen Sitz

Mit Sinn und Witz,

Den Leib mit Fleisch und Beinen.

Wer so viel tut,

Des Herz und Mut

Kann's nimmer böse meinen.

4. Woher wollt ich mein Aufenthalt

Auf dieser Erd erlangen?

Ich wäre längst tot und kalt,

Wo mich nicht Gott umfassen

Mit seinem Arm,

Der alles warm,

Gesund und fröhlich machet;  
Was er nicht hält,  
Das bricht und fällt,  
Was er erfreut, das lachet.

5. Zudem ist Weisheit und Verstand  
Bei ihm ohn alle Maßen;  
Zeit, Ort und Stund ist ihm bekannt,  
Zu tun und auch zu lassen.  
Er weiß, wann Freud,  
Er weiß, wann Leid  
Uns, seinen Kindern, diene;  
Und was er tut,  
Ist alles gut,  
Ob's noch so traurig schiene.

6. Du denkst zwar, wann du nicht hast,  
Was Fleisch und Blut begehret,  
Als sei mit einer großen Last  
Dein Glück und Heil beschweret:  
Hast spat und früh  
Viel Sorg und Müh,  
An deinen Wunsch zu kommen,  
Und denkst nicht,  
Daß, was geschicht,  
Gescheh zu deinen Frommen.

7. Fürwahr, der dich geschaffen hat  
Und ihm zur Ehr erbauet,  
Der hat schon längst in seinem Rat  
Ersehen und beschauet  
Aus wahrer Treu,  
Was dienlich sei  
Dir und den Deinen allen;  
Laß ihm doch zu,  
Daß er nur tu  
Nach seinem Wohlgefallen.

8. Wann's Gott gefällt, so kann's nicht sein,  
Es wird dich letzt erfreuen:  
Was du itzt nennest Kreuz und Pein,  
Wird dir zum Trost gedeihen.  
Wart in Geduld:  
Die Gnad und Huld  
Wird sich doch endlich finden;  
All Angst und Qual  
Wird auf einmal  
Gleich wie ein Dampf verschwinden.

9. Das Feld kann ohne Ungestüm  
Gar keine Früchte tragen:  
So fällt auch Menschenwohlfahrt üm  
Bei lauter guten Tagen.  
Die Aloe  
Bringt bittres Weh,  
Macht gleichwohl rote Wangen:  
So muß ein Herz  
Durch Angst und Schmerz  
Zu seinem Heil gelangen.

10. Ei nun, mein Gott, so fall ich dir  
Getrost in deine Hände;  
Nimm mich und mach es du mit mir  
Bis an mein letztes Ende,  
Wie du wohl weißt,  
Daß meinem Geist  
Dadurch sein Nutz entstehe  
Und deine Ehr  
Je mehr und mehr  
Sich in ihr selbst erhöhe.

11. Willst du mir geben Sonnenschein,  
So nehm ich's an mit Freuden,  
Soll's aber Kreuz und Unglück sein,  
Will ich's geduldig leiden.  
Soll mir allhier  
Des Lebens Tür

Noch ferner offen stehen:  
Wie du mich führst  
Und führen wirst,  
So will ich gern mitgehen.

12. Soll ich denn auch des Todes Weg  
Und finstre Straßen reisen:  
Wohlan, so tret ich Bahn und Steg,  
Den mir dein Augen weisen.  
Du bist mein Hirt,  
Der alles wird  
Zu solchem Ende kehren,  
Daß ich einmal  
In deinem Saal  
Dich ewig möge ehren.

# Ich hab oft bei mir selbst gedacht

Ich hab‘ oft bei mir selbst gedacht,  
Wenn ich den Lauf der Welt betracht‘t,  
Ob auch das Leben dieser Erd‘  
Uns gut sei und des wünschens werth?  
‘Und ob nicht der viel besser thu‘,  
Der sich fein zeitlich legt zur Ruh‘?

Denn, Lieber, denk‘ und sage mir:  
Was für ein Stand ist wohl allhier,  
Dem nicht sein‘ Angst, sein Schmerz und Weh‘  
Alltäglich über‘m Haupte steh‘?  
Ist auch ein Ort, der Kummers frei  
Und ohne Klag‘ und Thränen sei?

Sieh unsers ganzen Lebens Lauf:  
Ist auch ein Tag von Jugend auf,  
Der nicht sein‘ eig‘ne Qual und Plag‘  
Auf seinem Rücken mit sich trag‘?  
Ist nicht die Freude, die uns stillt,  
Auch selbst mit Jammer angefüllt?

Hat einer Glück und gute Zeit,  
Hilf Gott! wie tobt und zürnt der Neid!  
Hat einer Ehr‘ und große Würd‘,  
Ist, der vor andern ist geehrt,  
Vor andern auch dabei beschwert!

Ist einer heute gutes Muth’s,  
Ergötzt und freut sich seines Gut’s,  
Eh‘ er’s vermeint, fährt sein Gewinn  
Zusammt dem guten Muthe hin:  
Wie plötzlich kommt ein Ungestüm  
Und wirft die großen Güter üm?

Bist du dann fromm und fliehst die Welt  
Und liebst Gott mehr als Gold und Geld,  
So wird dein Ruhm, dein Schmuck und Kron‘  
In aller Welt zu Spott und Hohn.

Denn wer der Welt nicht heucheln kann,  
Den sieht die Welt für albern an.

Nun es ist wahr, es steht uns hier  
Die Trübsal täglich vor der Thür,  
Und find't ein jeder überall  
Des Kreuzes Noth und bitt're Gall:  
Sollt' aber drum der Christen Licht  
Ganz nichts mehr sein? Das glaub' ich nicht.

Ein Christe, der an Christo klebt  
Und stets im Geist und Glauben lebt,  
Dem kann kein Unglück, keine Pein  
Im ganzen Leben schädlich sein:  
Geht's ihm nicht all'zeit, wie es soll,  
So ist ihm dennoch all'zeit wohl.

Hat er nicht Gold, so hat er Gott,  
Fragt nichts nach böser Leute Spott,  
Verwirft mit Freuden und verlacht,  
Der Welt verkehrten Stolz und Pracht.  
Sein' Ehr' ist Hoffnung und Geduld,  
Sein' Hoheit ist des Höchsten Huld.

Es weiß ein Christ und bleibt dabei,  
Daß Gott sein Freund und Vater sei;  
Er hau', er brenn', er stech', er schneid',  
Hier ist nichts, das uns von ihm scheid',  
Je mehr er schlägt, je mehr er liebt,  
Bleibt fromm, ob er uns gleich betrübt.

Laß alles fallen, wie es fällt,  
Wer Christi Lieb' im Herzen hält,  
Der ist ein Held und bleibt besteh'n,  
Wenn Erd' und Himmel untergeh'n,  
Und wenn ihn alle Welt verläßt,  
Hält Gottes Wort ihn steif und fest.

Des Höchsten Wort dämpft alles Leid  
Und kehrt's in lauter Lust und Freud',

Es nimmt dem Unglück alles Gift,  
Daß, ob's uns gleich verfolgt und trifft,  
Es dennoch unser Herze nie  
In allzu großes Trauren zieh.

Ei nun! so mäß'ge deine Klag'!  
Ist dieses Leben voller Plag',  
Ist's dennoch, an der Christentheil,  
Auch voller Gottes Schutz und Heil.  
Wer Gott vertraut und Christum ehrt,  
Der bleibt im Kreuz auch unversehrt.

Gleich wie das Gold durch's Feuer geht  
Und in dem Ofen wohl besteht,  
So bleibt ein Christ durch Gottesgnad'  
Im Elendsofen ohne Schad'.  
Ein Kind bleibt seines Vaters Kind,  
Ob's gleich des Vaters Zucht empfind't.

Drum, liebes Herz, sei ohne Scheu,  
Und sieh auf deines Vaters Treu'.  
Empfind'st du auch hier seine Ruth',  
Er meint's nicht bö's, er ist dir gut;  
Gib dich getrost in seine Händ',  
Es nimmt zuletzt ein gutes End'.

Leb' immerhin, so lang' Er will!  
Ist's Leben schwer, so sei du still,  
Es geht zuletzt in Freuden aus:  
Im Himmel ist ein schönes Haus,  
Da, wer nach Christo hier gestrebt,  
Mit Christi Engeln ewig lebt.



# Ich habs verdient, was will ich doch

1. Ich habs verdient, was will ich doch  
mich wider Gott viel sperren?  
Komm immer her, du Kreuzesjoch  
und bitter Kelch des HErrn!  
Ohn Angst und Pein  
mag der nicht sein,  
der wider Gott gehandelt,  
wie ich getan, da ich die Bahn  
Der schnöden Welt gewandelt.

2. Ich will des HErrn Straf und Zorn  
mit willgem Herzen tragen,  
in Sünden bin ich ja geboren,  
hab auch im Sündenwagen  
Mit eitler Freud oft meine Zeit  
ganz liederlich verzehret,  
Gott, meinen Hort,  
in seinem Wort  
Nicht, wie ich soll gehöret.

3. Ich habe den gebahnten Steg  
verlassen und geliebet  
den gottvergessnen Irreweg;  
drum wird nun betrübet  
mein Herz und Mut  
durch Gottes Rut;  
Er hält ein recht Gerichte  
vor seinem Thron,  
gibt Sold und Lohn  
mit völligem Gewichte.

4. Gott ist gerecht, doch auch dabei  
sehr fromm und voller Güte,  
Die Vaterlieb und Muttertreu,  
die wohnt ihm im Gemüte.  
Gott zürnet nicht,  
Wie wohl geschicht

Bei uns hier auf der Erden,  
Da mancher Mann  
Nicht wieder kann  
Zur Sühn erweicht werden.

5. Nein, traun! das ist nicht Gottes Sinn,  
sein Zorn, der hat ein Ende,  
Wann wir uns bessern, fällt er hin  
und macht die strengen Hände  
Sanft und gelind,  
Hört auf, die Sünd  
Hier bei uns heimzusuchen:  
Gott kehrt den Grimm  
mit Gnaden um  
und segnet nach dem Fluchen.

6. Das wird fürwahr auch mir geschehen!  
es solls ein jeder spüren.  
Gott wird einmal zum Rechten sehn  
und meine Sach ausführen.  
Sein Angesicht  
wird mich ans Licht  
aus meiner Höhle bringen,  
Daß seine Treu  
ich frisch und neu  
erzählen mög und singen.

7. Drum freut euch nicht, ihr meine Feind,  
ob ich darniederliege,  
Denn mein Gott wird, eh ihr vermeint,  
mir helfen, daß ich siege.  
Sein heilge Hand  
wird meinen Stand  
schon wieder feste gründen;  
Es wird sich Freud  
und gute Zeit  
nach trübem Wetter finden.

8. Ich bin in Not und Weiß doch nicht  
von rechter Not zu sagen,  
denn Gott ist meines Herzenslicht,  
Wo das ist, muß es tagen  
auch in der Nacht,  
da sich die Macht  
der Finsternis vermehret.  
Wenn dieses Licht  
mir scheint, so bricht  
und fällt, was mich beschweret.

9. Es kommt die Zeit und ist nicht weit,  
da will ich jubilieren;  
Der aber, der mich jetzt verspeist  
und Luft hat, zu vexieren  
in meiner Not:  
Wo ist dein Gott?  
Der wird mit Schanden stehen;  
Er wird mit Hohn,  
ich mit der Kron  
Der Ehren davon gehen.

# Ich preise dich und singe

1. Ich preise dich und singe,  
Herr, deine Wundergnad,  
Die mir so große Dinge  
Bisher erweisen hat;  
Denn das ist meine Pflicht,  
In meinem ganzen Leben  
Dir Lob und Dank zu geben,  
Mehr hab und kann ich nicht.

2. Du hast mein Herz erhöht  
Aus mancher tiefen Not,  
Den aber, der da gehet  
Und suchet meinen Tod  
Und tut mir Herzleid an,  
Den hast du weggeschlagen,  
Daß er sich meiner Plagen  
Mit nichten freuen kann.

3. Herr, mein Gott, da ich Kranker  
Vom Bette zu dir schrei,  
Da wurd dein Heil mein Anker  
Und stund mir treulich bei;  
Da andre fuhren hin  
Zur finstern Todeshöhle,  
Da hieltst du meine Seele  
Und mich noch, wo ich bin.

4. Ihr Heiligen, lobsinget  
Und danket euren Herrn,  
Der, wenn die Not herdringet,  
Bald hört und herzlich gern  
Uns Gnad und Hilfe gibt;  
Rühmt den, des Hand uns träget  
Und, wenn er uns ja schläget,  
Nicht allzusehr betrübt.

5. Gott hat ja Vaterhände  
Und strafet mit Geduld,  
Sein Zorn nimmt bald ein Ende,  
Sein Herz ist voller Huld  
Und gönnt uns lauter Guts.  
Den Abend währt das Weinen,  
Des Morgens macht das Scheinen  
Der Sonn uns gutes Muts.

6. Ich sprach zur guten Stunde,  
Da mirs nach wohl erging:  
Ich steh auf festem Grunde,  
Acht alles Kreuz gering;  
Ich werde nimmermehr,  
Das weiß ich, niederliegen;  
Denn Gott, der nicht kann trügen,  
Der liebt mich gar zu sehr.

7. Als aber dein Gesichte,  
Ach Gott, sich von mir wandt,  
Da war mein Trost zunichte,  
Da lag mein Heldenstand;  
Es war mir angst und bang,  
Ich führte schwere Klagen  
Mit Zittern und mit Zagen:  
Herr, mein Gott, wie so lang?

8. Hast du dir vorgenommen,  
Mein ewger Feind zu sein?  
Was werden dir denn frommen  
Die ausgedorrten Bein  
Und der elende Staub,  
Zu welchem in der Erden  
Wir werden, wenn wir werden  
Des blassen Todes Raub?

9. So lang ichs Leben habe,  
Lobsing ich deiner Ehr,  
Dort aber, in dem Grabe,

Gedenk ich dein nicht mehr;  
Drum eil und hilf mir auf  
Und gib mir Kraft und Leben;  
Dafür will ich dir geben  
Meins ganzen Lebens Lauf.

10. Nun wohl, ich bin erhöret.  
Mein Seufzen ist erfüllt,  
Mein Kreuz ist umgekehret,  
Mein Herzleid ist gestillt,  
Mein Grämen hat ein End;  
Es ist von meinem Herzen  
Der bittern Sorgen Schmerzen  
Durch dich, Herr, abgewendt.

11. Du hast mit mir gehandelt  
Noch besser, als ich will:  
Mein Klagen ist verwandelt  
In eines Reigens Spiel,  
Und für das Trauerkleid,  
In dem ich vor gestöhnet,  
Da hast du mich gekrönet  
Mit süßer Lust und Freud.

12. Auf daß zu deiner Ehre  
Mein Ehre sich erhüb  
Und nimmer stille wäre,  
Bis daß ich deine Lieb  
Und ungezählte Zahl  
Der großen Wunderdinge  
Mit ewgen Freuden singe  
Im güldnen Himmelssaal.

# Ich singe dir mit Herz und Mund

Ich singe dir mit Herz und Mund,  
Herr, meines Herzens Lust;  
ich sing und mach auf Erden kund,  
was mir von dir bewußt.

Ich weiß, daß du der Brunn der Gnad  
und ew'ge Quelle bist,  
daraus uns allen früh und spat  
viel Heil und Gutes fließt.

Was sind wir doch? Was haben wir  
auf dieser ganzen Erd,  
das uns, o Vater, nicht von dir  
allein gegeben werd?

Wer hat das schöne Himmelszelt  
hoch über uns gesetzt?  
Wer ist es, der uns unser Feld  
mit Tau und Regen netzt?

Wer wärmet uns in Kält und Frost  
wer schützt uns vor dem Wind?  
Wer macht es, daß man Öl und Most  
zu seinen Zeiten findt?

Wer gibt uns Leben und Geblüt?  
Wer hält mit seiner Hand  
den güldnen, werten, edlen Fried  
in unserm Vaterland?

Ach Herr, mein Gott, das kommt von dir!  
Du, du mußt alles tun,  
du hältst die Wacht an unsrer Tür  
und läßt uns sicher ruhn.

Du nährest uns von Jahr zu Jahr,  
bleibst immer fromm und treu  
und stehst uns, wenn wir in Gefahr  
geraten, treulich bei.

Du strafst uns Sünder mit Geduld  
und schlägst nicht allzusehr;  
ja, endlich nimmst du unsre Schuld  
und wirfst sie in das Meer.

Wann unser Herze seufzt und schreit,  
wirst du gar leicht erweicht,  
und gibst uns, was uns hoch erfreut  
und dir zu Ehren reicht.

Du zählst, wie oft ein Christe wein  
und was sein Kummer sei;  
kein Zähr- und Tränlein ist so klein,  
du hebst und legst es bei.

Du füllst des Lebens Mangel aus  
mit dem, was ewig steht,  
und führst uns in des Himmels Haus,  
wenn uns die Erd entgeht.

Wohlauf, mein Herze, sing und spring  
und habe guten Mut!  
Dein Gott, der Ursprung aller Ding,  
ist selbst und bleibt dein Gut.

Er ist dein Schatz, dein Erb und Teil,  
dein Glanz und Freudenlicht,  
dein Schirm und Schild, dein Hilf und Heil,  
schafft Rat und läßt dich nicht.

Was kränkst du dich in deinem Sinn  
und grämst dich Tag und Nacht?  
Nimm deine Sorg und wirf sie hin  
auf den, der dich gemacht.

Hat er dich nicht von Jugend auf  
versorget und ernährt?  
Wie manchen schweren Unglückslauf  
hat er zurückgekehrt?



Er hat noch niemals was versehn  
in seinem Regiment;  
Nein, was er tut und läßt geschehn,  
das nimmt ein gutes End.

Ei nun, so laß ihn ferner tun  
und red ihm nicht darein,  
so wirst du hier in Frieden ruhn  
und ewig fröhlich sein.

# Ich steh an deiner Krippen hier

Ich steh an deiner Krippen hier,  
O Jesus, du mein Leben,  
Ich komme, bring und schenke dir,  
Was du mir hast gegeben.  
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,  
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin  
Und laß dirs wohl gefallen.

Du hast mit deiner Lieb erfüllt  
Mein Adern und Geblüte  
Dein schöner Glanz, dein süßes Bild  
Liegt mir ganz im Gemüte.  
Und wie mag es auch anders sein:  
Wie könnt ich dich, mein Herzelein,  
Aus meinem Herzen lassen.

Da ich noch nicht geboren war,  
Da bist du mir geboren  
Und hast mir dir zu eigen gar,  
Eh ich dich kannt, erkoren.  
Eh ich noch war ans Licht gebracht,  
Da hat dein Herze schon bedacht,  
Wie du mein wolltest werden.

Ich lag in tiefster Todesnacht,  
Du wurdest meine Sonne,  
Die Sonne, die mir zugebracht  
Licht, Leben, Freud und Wonne.  
O Sonne, die das werte Licht  
Des Glaubens in mir zugericht't,  
Wie schön sind deine Strahlen!

Ich sehe dich mit Freuden an  
Und kann nicht satt mich sehen;  
Und weil ich nun nichts weiter kann,  
Bleib ich bewundernd stehen.  
O daß mein Sinn ein Abgrund wär,

Und meine Seel ein weites Meer,  
Daß ich dich möchte fassen!

Vergönne mir, o Jesulein,  
Daß ich dein Mündlein küsse,  
Das Mündlein, das den süßen Wein,  
Auch Milch und Honigflüsse  
Weit übertrifft in seiner Kraft;  
Es ist voll Labsal, Stärk und Saft,  
Der Mark und Bein erquicket.

Wenn oft mein Herz im Leibe weint  
Und keinen Trost kann finden,  
Da ruft mir's zu:  
Ich bin dein Freund,  
Ein Tilger deiner Sünden!  
Was trauerst du, mein Brüderlein?  
Du sollst ja guter Dinge sein,  
Ich zahle deine Schulden.

Wer ist der Meister, der allhier  
Nach Würdigkeit ausstreichet  
Die Händlein, so dies Kindlein mir  
Anlachende zureichet?  
Der Schnee ist hell, die Milch ist weiß,  
Verlieren doch bei ihren Preis,  
Wann diese Händlein blicken.

Wo nehm ich Weisheit und Verstand,  
Mit Lobe zu erhöhen  
Die Äuglein, die so unverwandt  
Nach mir gerichtet stehen?  
Der volle Mond ist schön und klar,  
Schön ist der güldnen Sterne Schar,  
Dies' Äuglein sind viel schöner.

O daß doch ein so lieber Stern  
Soll in der Krippen liegen!  
Für edle Kinder großer Herrn  
Gehören güldne Wiegen.

Ach, Heu und Stroh ist viel zu schlecht  
Samt, Seide, Purpur wären recht,  
Dies Kindlein drauf zu legen.

Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu,  
Ich will mir Blumen holen,  
Daß meines Heilands Lager sei  
Auf lieblichen Viole.  
Mit Rosen, Nelken, Rosmarin  
Aus schönen Gärten will ich ihn  
Von obenher bestreuen.

Zur Seiten will ich hier und dar  
Viel weißer Lilien stecken,  
Die sollen seiner Äuglein Paar  
Im Schlafe sanft bedecken.  
Doch lieb viel mehr das dürre Gras  
Dies Kindelein, als alles das,  
Was ich hier nenn und denke.

Du fragest nicht nach Lust der Welt  
noch nach des Leibes Freuden;  
du hast dich bei uns eingestellt,  
an unsrer Statt zu leiden,  
suchst meiner Seele Herrlichkeit  
durch dein selbsteignes Herzeleid;  
das will ich dir nicht wehren.

Eins aber, hoff ich, wirst du mir,  
mein Heiland, nicht versagen,  
daß ich dich möge für und für  
in meinem Herzen tragen.  
So laß mich deine Wohnung sein,  
komm, komm und kehre bei mir ein  
mit allen deinen Freuden.

Zwar sollt ich denken, wie gering  
Ich dich bewirten werde,  
Du bist der Schöpfer aller Ding,  
Ich bin nur Staub und Erde.

Doch bist du so ein frommer Gast,  
Daß du noch nie verschmähet hast  
Den, der dich gerne siehet.

# Ich weiß, daß mein Erlöser lebt

*Melodie: Herr, straf' mich nicht in deinem Zorn.*

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,  
Das soll mir niemand nehmen.  
Er lebt, und was ihm widerstrebt,  
Das muß sich endlich schämen.  
Er lebt fürwahr, der starke Held,  
Sein Arm, der alle Feine fällt,  
Hat auch den Tod bezwungen.

Des bin ich herzlich hoch erfreut,  
Und habe gar kein Scheuen,  
Vor dem, der alles Fleisch zerstreut  
Gleichwie der Wind die Spreuen:  
Nimmt er gleich mich und mein Gebein  
Und scharrt uns in die Gruft hinein,  
Was kann er damit schaden?

Mein Heiland lebt, ob ich nun werd'  
In's Todes Staub mich strecken,  
So wird er mich doch aus der Erd'  
Hernachmals auferwecken;  
Er wird mich reißen aus dem Grab,  
Und aus dem Lager, da ich hab'  
Ein kleines ausgeschlafen.

Da werd' ich eben diese Haut,  
Und eben diese Glieder,  
Die jeder itzo an mir schaut,  
Auch was sich hin und wieder  
Von Adern und Gelenken find't  
Und meinen Leib zusammen bind't,  
Ganz richtig wieder haben.

Zwar alles, was der Mensche trägt,  
Das Fleisch und seine Knochen,  
Wird, wenn er hin sich sterben legt,  
Zermalmet und zerbrochen

Von Maden, Motten und was mehr  
Gehöret zu der Würmer Heer,  
Doch soll's nicht stets so bleiben.

Es soll doch alles wieder steh'n  
In seinem vor'gen Wesen;  
Was niederlag, wird Gott erhöh'n,  
Was umkam, wird genesen,  
Was die Verfaulung hat verheert  
Und die Verwesung ausgezehrt,  
Wird alles wiederkommen.

Das hab' ich je und je gegläubt  
Und faß ein fest Vertrauen:  
Ich werde den, der ewig bleibt,  
In meinem Fleische schauen,  
Ja, in dem Fleische, das hier stirbt  
Und in dem Stank und Koth verdirbt,  
Da werd' ich Gott in sehen.

Ich selber werd' in seinem Licht  
Ihn seh'n und mich erquicken,  
Mein Auge wird sein Angesicht  
Mit großer Lust erblicken,  
Ich werd' ihn mir seh'n, mir zur Freud'  
Und werd' ihm dienen ohne Zeit,  
Ich selber und kein Fremder.

Trotz sei nun allem, was mir will  
Mein Herze blöde machen;  
Wär's noch so mächtig, groß und viel,  
Kann ich doch fröhlich lachen:  
Man treib' und spanne noch so hoch  
Sarg, Grab und Tod, so bleibet doch  
Gott, mein Erlöser, leben.

# Ich weiß, mein Gott, daß all mein Tun

Ich weiß, mein Gott, daß all mein Tun  
Und Werk auf deinem Willen ruh,  
Von dir kommt Glück und Segen,  
Was du regierst, das geht und steht  
Auf rechten guten Wegen.

2. Es steht in keines Menschen Macht,  
Daß sein Rat werd ins Werk gebracht  
Und seines Gangs sich freue,  
Des Höchsten Rat, der machts allein,  
Daß Menschenrat gedeihe.

3. Oft denkt der Mensch in seinem Mut,  
Dies oder jenes sei ihm gut,  
Und ist doch weit gefehlet;  
Oft sieht er auch für schädlich an,  
Was doch Gott selbst erwählet.

4. So fängt auch oft ein weiser Mann  
Ein gutes Werk zwar fröhlich an  
Und bringt's doch nicht zum Stande;  
Er baut ein Schloß und festes Haus,  
Doch nur auf lauterm Sande.

5. Wie mancher ist in seinem Sinn  
Fast über Berg und Spitzen hin,  
Und eh er sich's versiehet,  
So liegt er da und hat sein Fuß  
Vergeblich sich bemühet.

6. Drum, lieber Vater, der du Kron  
Und Zepter trägst im Himmelsthron  
Und aus den Wolken blitzest,  
Vernimm mein Wort und höre mich  
Vom Stuhle, da du sitztest.

7. Verleihe mir das edle Licht,  
Das sich von deinem Angesicht



In fromme Seelen strecket  
Und da der rechten Weisheit Kraft  
Durch deine Kraft erwecket.

8. Gib mir Verstand aus deiner Höh,  
Auf daß ich ja nicht ruh und steh  
Auf meinem eignen Willen,  
Sei du mein Freund und treuer Rat,  
Was gut ist, zu erfüllen.

9. Prüf alles wohl, und was mir gut,  
Das gib mir ein; was Fleisch und Blut  
Erwählet, das verwehre.  
Der höchste Zweck, das beste Teil  
Sei deine Lieb und Ehre.

10. Was dir gefällt, das laß auch mir,  
O meiner Seelen Sonn und Zier,  
Gefallen und belieben,  
Was dir zuwider, laß mich nicht  
In Wort und Tat verüben.

11. Ist's Werk von dir, so hilf zu Glück,  
Ist's Menschentun, so treibs zurück,  
Und ändre meine Sinnen;  
Was du nicht wirkst, pflegt von ihm selbst  
In kurzem zu zerrinnen.

12. Sollt aber dein und unser Feind  
An dem, was dein Herz gut gemeint,  
Beginnen sich zu rächen,  
Ist das mein Trost, daß seinen Zorn  
Du leichtlich könnest brechen.

13. Tritt du zu mir, und mache leicht,  
Was mir sonst fast unmöglich däucht,  
Und bring zum guten Ende,  
Was du selbst angefangen hast,  
Durch Weisheit deiner Hände.

14. Ist gleich der Anfang etwas schwer,  
Und muß ich auch ins tiefe Meer  
Der bittern Sorgen treten,  
So treib mich nur ohn Unterlaß  
Zu seufzen und zu beten.

15. Wer fleißig betet und dir traut,  
Wird alles, da ihm sonst vor graut,  
Mit tapferm Mut bezwingen,  
Sein Sorgenstein wird in der Eil  
In tausend Stücke springen.

16. Der Weg zum Guten ist fast wild,  
Mit Dorn und Hecken ausgefüllt,  
Doch wer ihn freudig gehet,  
Kommt endlich Herr, durch deinen Geist,  
Wo Freud und Wonne stehet.

17. Du bist mein Vater, ich dein Kind,  
Was ich bei mir nicht hab und find,  
Hast du zu aller Gnüge,  
So hilf nun, daß ich meinen Stand  
Wohl halt und herrlich siege.

18. Dein soll sein aller Ruhm und Ehr,  
Ich will dein Tun je mehr und mehr  
Aus hocherfreuter Seelen  
Vor deinem Volk und aller Welt,  
So lang ich leb, erzählen.

# Ich will erhöhen immerfort

1. Ich will erhöhen immerfort

Und preisen meiner Seelen Hort,

Ich will ihn herzlich ehren.

Wer Gott liebt, stimme mit mir ein,

Laß alle, die betrübet sein,

Ein Freudenliedlein hören.

2. Gott ist ein Gott, der reichlich tröst't,

Wer ihn nur sucht, der wird erlöst,

Ich hab es selbest erfahren:

Sobald ein Ach im Himmel klingt,

Kommt Heil und was uns Freude bringt

Vom Himmel ab gefahren.

3. Der starken Engel Kampanie

Zieht fröhlich an, macht dort und hier

Sich selbst zum Wall und Mauern,

Da weicht und fleucht die böse Rott,

Der Satan wird zu Hohn und Spott,

Kein Unglück kann da dauern.

4. Ach, was ist das für Süßigkeit!

Ach, schmecket alle, die ihr seid

Mit Sinnen wohl begabet!

Kein Honig ist mehr auf der Erd

Hinfort des süßen Namens wert;

Gott ists, der uns recht labet.

5. O seligs Herz, o seligs Haus,

Das alle Lust strömt von sich aus

Und diese Lust beliebt!

All andre Schönheit wird verrückt,

Der aber bleibt stets geschmückt,

Wer sich nur Gott ergibt.

6. Der Könige Gut, der Fürsten Geld

Ist Kot und bleibt im der Welt,

Wann die Besitzer sterben.

Wie oft verarmt ein reicher Mann!  
Wer Gott vertraut, bleib reich und kann  
Die ewgen Schätz ererben.

7. Kommt her, ihr Kinder, hört mir zu!  
Ich will euch zeigen, wie ihr Ruh  
Und Wohlfahrt könnt erjagen:  
Ergebet euch und euren Sinn  
Zu Gottes Wohlgefallen hin  
In allen euren Tagen!

8. Bewahrt die Zung! Habt solchen Mut,  
Der Zank, und was zum Zanken tut,  
Nicht reget, sondern stillt:  
so werden eure Tage sein  
Mit stillem Fried und süßem Schein  
Des Segens überfüllet.

9. Laß ab vom Bösen, fleuch die Sünd,  
O Mensch, und halt dich als ein Kind  
Des Vaters in der Höhe!  
Du wirst erfahren in der Tat,  
Wie's dem, der ihm gefolget hat,  
So herzlich wohl ergehe.

10. Den Frommen ist Gott wiederfromm  
Und machet, daß geschlossen komm  
Auf uns all sein Gedeihen:  
Sein Aug ist unser Sonnenlicht,  
Sein Ohr ist Tag und Nacht gericht,  
Zu hören unser Schreien.

11. Zwar, wer Gott dient, muß leiden viel,  
Doch hat sein Leiden Maß und Zeit,  
Gott hilft ihm aus dem allen;  
Er sorgt für alle seine Bein,  
Er hebt sie auf und legt sie ein,  
Kein einziges muß verfallen.

12. Gott sieht ins Herz und weiß gar wohl,  
Was uns macht Angst und Sorgen voll,  
Kein Tränklein fällt vergebens.  
Er zählt sie all und legt darvor  
Uns treulich bei im Himmelschor  
All Ehr des ewgen Lebens.

# Ich will mit Danken kommen

1. Ich will mit Danken kommen

In den gemeinen Rat  
Der rechten wahren Frommen,  
Die Gottes Rat und Tat  
Mit süßem Lob erhöhn;  
Zu denen will ich treten,  
Und soll mein Dank und Beten  
Von ganzem Herzen gehn.

2. Groß ist der Herr und mächtig,

Groß ist auch, was er macht.  
Wer aufmerkt und andächtig  
Nimmt seine Werk in Acht,  
Hat eitel Lust daran.  
Was seine Weisheit setzet  
Und ordnet, das ergetzet  
Und ist sehr wohl getan.

3. Sein Heil und große Güte

Steht fest und unbewegt,  
Damit auch dem Gemüte,  
Das uns im Herzen schlägt,  
Dieselb nicht entweich,  
Hat er zum Glaubenszunder  
Ein Denkmal seiner Wunder  
Gesetzt in seinem Reich.

4. Gott ist voll Gnad und Gaben,

Gibt Speis aus milder Hand,  
Die Steinen wohl zu laben,  
Die ihm allein bekannt:  
Denkt stets an seinen Bund,  
Gibt denen, die er weiden  
Will mit dem Gut der Heiden,  
All seine Taten kund.

5. Das Wirken seiner Hände  
Und was er uns gebeut,  
Das hat ein gutes Ende,  
Bringt reichen Trost und Freud  
Und Wahrheit, die nicht treugt.  
Gott leitet seine Knechte  
In dem rechtschaffnen Rechte,  
Das sich zum Leben neigt.

6. Sein Herz läßt ihm nicht reuen,  
Was uns sein Mund verspricht,  
Gibt redlich und mit treuen,  
Was unser Unglück bricht;  
Ist freudig, unverzagt,  
Uns alle zu erlösen  
Vom Kreuz und allem Bösen,  
Das seine Kinder plagt.

7. Sein Wort ist wohl gegründet,  
Sein Mund ist rein und klar,  
Wozu er sich verbindet,  
Das macht er fest und wahr  
Und ist ihm gar nicht schwer.  
Sein Name, den er führet,  
Ist heilig und gezieret  
Mit großer Pracht und Ehr.

8. Die Furcht des Herren gibet  
Den ersten besten Grund  
Zur Weisheit, die Gott liebet  
Und rühmt mit seinem Mund.  
O, Wie klug ist der Sinn,  
Der diesen Weg versteht  
Und fleißig darauf gehet!  
Des Lob fällt nimmer hin.

# Ich, der ich oft in tiefes Leid

1. Ich, der ich oft in tiefes Leid  
Und große Not muß gehen,  
Will dennoch Gott mit großer Freud  
Und Herzenslust erhöhen.  
Mein Gott, du König, höre mich,  
Ich will ohn' alles Ende dich  
Und deinen Namen loben.

2. Ich will dir mit der Morgenröt  
Ein täglich Opfer bringen;  
So oft die liebe Sonn' aufgeht,  
So ofte will ich singen  
Dem großen Namen deiner Macht,  
Das soll auch in der späten Nacht  
Mein Werk sein und Geschäfte.

3. Die Welt, die deucht uns schön und groß,  
Und was für Gut und Gaben  
Sie trägt in ihrem Arm und Schoß,  
Das will ein jeder haben:  
Und ist doch alles lauter Nichts;  
Eh als man's recht geneußt, zerbricht's  
Und geht im Hui zu Grunde.

4. Gott ist alleine groß und schön,  
Unmöglich auszuloben  
Auch denen, die doch allzeit stehn  
Vor seinem Throne droben.  
Laß sprechen, wer nur sprechen kann,  
Doch wird kein Engel noch kein Mann  
Des Höchsten Größ aussprechen.

5. Die Alten, die nun nicht mehr sind,  
Die haben ihn gepreiset;  
So hat ein jeder auch sein Kind  
Zu solchem Dienst geweiht.  
Die Kinder werden auch nicht ruhn



Und werden doch, o Gott, dein Tun  
Und Werk nicht ganz auspreisen.

6. Wie mancher hat vor mir dein Heil  
Und Lob mit Fleiß getrieben;  
Und siehe, mir ist doch mein Teil  
Zu loben übrig blieben.  
Ich will von deiner Wundermacht  
Und der so herrlich schönen Pracht  
Bis an mein Ende reden.

7. Und was ich rede, wird von mir  
Manch frommes Herze lernen,  
Man wird dich heben für und für  
Hoch über alle Sternen.  
Dein Herrlichkeit und starke Hand  
Wird in der ganzen Welt bekannt  
Und hoch berufen werden.

8. Wer ist so gnädig als wie du?  
Wer kann so viel erdulden?  
Wer sieht mit solcher Langmut zu  
So vielen schweren Schulden,  
Die aus der ganzen weiten Welt  
Ohn' Unterlaß bis an das Zelt  
Des hohen Himmels steigen?

9. Es muß ein treues Herze sein,  
Das uns so hoch kann lieben,  
Da wir doch in den Tag hinein,  
Was gar nicht gut ist, üben.  
Gott muß nichts anders sein als gut,  
Daher fließt seiner Güte Flut  
Auf alle seine Werke.

10. Drum, Herr, so sollen dir auch nun  
All deine Werke danken,  
Voraus die Heil'gen, derer Tun  
Sich hält in deinen Schranken,  
Die sollen deines Reichs Gewalt

Und schöne Regimentsgestalt  
Mit vollem Munde rühmen.

11. Sie sollen rühmen, daß der Ruhm  
Durch alle Welt erklinge,  
Daß jedermann zum Heiligtum  
Dir Dienst und Opfer bringe.  
Dein Reich, das ist ein ew'ges Reich,  
Dein Herrschaft ist dir selber gleich,  
Der du kein End erreichst.

12. Der Herr ist bis in unsern Tod  
Beständig bei uns allen,  
Erleichtert unsers Kreuzes Not  
Und hält uns, wann wir fallen.  
Er steuret manches Unglücks Lauf  
Und hilft uns wieder freundlich auf,  
Wann wir ganz hingeschlagen.

13. Herr, aller Augen sind nach dir  
Und deinen Stuhl gekehret;  
Denn du bist's auch, der alles hier  
So väterlich ernähret:  
Du tust auf deine milde Hand,  
Machst froh und satt, was auf dem Land,  
Im Meer und Lüften lebet.

14. Du meinst es gut und tust uns Guts,  
Auch da wir's oft nicht denken;  
Wie mancher ist betrübtes Muts  
Und frißt sein Herz mit Kränken,  
Besorgt und fürcht sich Tag und Nacht,  
Gott hab' ihn gänzlich aus der Acht  
Gelassen und vergessen.

15. Nein! Gott vergißt der Seinen nicht,  
Er ist uns viel zu treue:  
Sein Herz ist stets dahin gericht',  
Daß er uns letzt erfreue.  
Geht's gleich bisweilen etwas schlecht,

Ist Er doch heilig und gerecht  
In allen seinen Wegen.

16. Der Herr ist nah und stets bereit  
Ei'm jeden, der Ihn ehret,  
Und wer nur ernstlich zu Ihm schreit,  
Der wird gewiß erhöret.  
Gott weiß wohl, wer Ihm günstig sei,  
Und deme steht Er dann auch bei,  
Wann ihn die Angst nun treibet.

17. Den Frommen wird nichts abgesagt,  
Gott tut, was sie begehren;  
Er mißt das Unglück, das sie plagt,  
Und zählt all ihre Zähren  
Und reißt sie endlich aus der Last;  
Den aber, der sie kränkt und haßt,  
Den stürzt Er ganz zu Boden.

18. Dies alles, und was sonst mehr  
Man kann für Lob erzwingen,  
Das sollt mein Mund zu Ruhm und Ehr  
Des Höchsten täglich singen:  
Und also tut auch immerfort,  
Was webt und lebt an jedem Ort.  
Das wird Gott wohlgefallen.

# Ist Ephraim nicht meine Kron

1. Ist Ephraim nicht meine Kron  
Und meines Herzens Wonne,  
Mein trautes Kind, mein treuer Sohn,  
Mein Stern und meine Sonne,  
Mein Augenlust, mein edle Blum,  
Mein auserwähltes Eigentum  
Und meiner Seelen Freude?

2. Ich höre seines Seufzens Stimm  
Und hochbetrübtes Klagen:  
Mein Gott hat mich, spricht Ephraim,  
Gestraft und wohl geschlagen.  
Er sucht mich heim mit harter Zucht,  
Das ist mein Lohn, das ist die Frucht  
Und Nutzen meiner Sünden.

3. Hör alle Welt! Ich bin getreu  
Und halte mein Versprechen:  
Was ich geredt, da bleibt es bei,  
Mein Wort werd ich nicht brechen.  
Das soll mein Ephraim gar bald  
Erfahren und mich dergestalt  
Recht aus dem Grund erkennen.

4. Ich denk noch wohl an meinen Eid,  
Den ich geschworen habe,  
Da ich, aus lauter Gütigkeit,  
Mich ihm zu eigen gab;  
Ich sprach: Du hast mein Herz erfüllt  
Mit deiner Lieb, ich bin dein Schild  
Und wills auch ewig bleiben.

5. Ich will mit meiner starken Hand  
Dich als ein Vater führen,  
Ich selbst will dich und auch dein Land  
Aufs best und schönste zieren.  
Und wirst du mir gehorsam sein,

So soll dich meines Segens Schein  
Ohn alles End erfreuen.

6. Wo du dich aber bösem Rat  
Wirst von mir wenden lassen,  
So will ich deine Missetat  
Heimsuchen, doch mit Maßen;  
Und wenn du wieder kehrst zu mir,  
So will ich wieder auch zu dir  
Mich mit Erbarmen kehren.

7. Nun kehrt zu mir mein Ephraim,  
Sucht Gnad in meinen Armen,  
Dum bricht mein Herze gegen ihm  
Und muß mich sein erbarmen.  
Der Unmut fällt mir mit Gewalt,  
Mein Eingeweide hitzt und wallt  
In treuer Lieb und Gnade.

8. Kommt, alle Sünder, kommt zu mir,  
Bereuet eure Sünden  
Und suchet Gnad an meiner Tür,  
Ihr sollt sie reichlich finden!  
Wer sich mit Ephraim bekehrt,  
Wird auch mit Ephraim erhört  
Und hier und dort getröstet.

# Ist Gott für mich, so trete

1. Ist Gott für mich, so trete  
Gleich alles wider mich,  
Sooft ich ruf' und bete,  
Weicht alles hinter sich.  
Hab' ich das Haupt zum Freunde  
Und bin geliebt bei Gott,  
Was kann mir tun der Feinde  
Und Widersacher Rott'?

2. Nun weiß und glaub' ich feste,  
Ich rühm's auch ohne Scheu,  
Daß Gott der Höchst' und Beste,  
Mein Freund und Vater sei,  
Und daß in allen Fällen  
Er mir zur Rechten steh'  
Und dämpfe Sturm und Wellen  
Und was mir bringet Weh.

3. Der Grund, da ich mich gründe,  
Ist Christus und sein Blut,  
Das machet, dass ich finde  
Das ew'ge wahre Gut.  
An mir und meinem Leben  
Ist nichts auf dieser Erd';  
Was Christus mir gegeben,  
Das ist der Liebe wert.

4. Mein Jesus ist mein' Ehre,  
Mein Glanz und helles Licht.  
Wenn der nicht in mir wäre,  
So dürft' und könnt' ich nicht  
Vor Gottes Augen stehen  
Und vor dem strengen Sitz;  
Ich müßte stracks vergehen  
Wie Wachs in Feuershitze.

5. Mein Jesus hat gelöscht,  
Was mit sich führt den Tod;  
Der ist's, der mich rein wäscht,  
Macht schneeweiß, was ist rot.  
In ihm kann ich mich freuen,  
Hab' einen Heldenmut,  
Darf kein Gerichte scheuen,  
Wie sonst ein Sünder tut.

6. Nichts, nichts kann mich verdammen.  
Nichts nimmt mir mein Herz!  
Die Höll' und ihre Flammen,  
Die sind mir nur ein Scherz.  
Kein Urteil mich erschreckt,  
Kein Unheil mich betrübt,  
Weil mich mit Flügeln deckt  
Mein Heiland, der mich liebt.

7. Sein Geist wohnt mir im Herzen,  
Regieret meinen Sinn,  
Vertreibt mir Sorg' und Schmerzen,  
Nimmt allen Kummer hin,  
Gibt Segen und Gedeihen  
Dem, was er in mir schafft,  
Hilft mir das Abba schreien,  
Aus aller meiner Kraft.

8. Und wenn an meinem Orte  
Sich Furcht und Schwachheit find't,  
So seufzt und spricht er Worte,  
Die unaussprechlich sind  
Mir zwar und meinem Munde,  
Gott aber wohl bewußt,  
Der an des Herzens Grunde  
Ersiehet seine Lust.

9. Sein Geist spricht meinem Geiste  
Manch süßes Trostwort zu,  
Wie Gott dem Hilfe leiste,

Der bei ihm suchet Ruh',  
Und wie er hab' erbauet  
Ein' edle, neue Stadt,  
Da Aug' und Herze schauet,  
Was er geglaubet hat.

10. Da ist mein Teil, mein Erbe  
Mir prächtig zugericht';  
Wenn ich gleich fall' und sterbe,  
Fällt doch mein Himmel nicht.  
Muß ich auch gleich hier feuchten  
Mit Tränen meine Zeit,  
Mein Jesus und sein Leuchten  
Durchsüßet alles Leid.

11. Wer sich mit dem verbindet,  
Den Satan fleucht und haßt,  
Der wird verfolgt und findet  
Ein' harte, schwere Last  
Zu leiden und zu tragen,  
Gerät in Hohn und Spott,  
Das Kreuz und alle Plagen,  
Die sind sein täglich Brot.

12. Das ist mir nicht verborgen,  
Doch bin ich unverzagt.  
Dich will ich lassen sorgen,  
Dem ich mich zugesagt,  
Es koste Leib und Leben  
Und alles, was ich hab';  
An dir will ich fest kleben  
Und nimmer lassen ab.

13. Die Welt, die mag zerbrechen,  
Du stehst mir ewiglich,  
Kein Brennen, Hauen, Stechen  
Soll trennen mich und dich,  
Kein Hungern und kein Dürsten,  
Kein' Armut, keine Pein,



Kein Zorn der großen Fürsten  
Soll mir ein' Hind' rung sein.

14. Kein Engel, keine Freuden,  
Kein Thron, kein' Herrlichkeit,  
Kein Lieben und kein Leiden,  
Kein' Angst und Herzeleid,  
Was man nur kann erdenken,  
Es sei klein oder groß,  
Der keines soll mich lenken  
Aus deinem Arm und Schoß.

15. Mein Herze geht in Sprüngen  
Und kann nicht traurig sein,  
Ist voller Freud' und Singen,  
Sieht lauter Sonnenschein.  
Die Sonne, die mir lachet,  
Ist mein Herr Jesus Christ;  
Das, was mich singen machet,  
Ist, was im Himmel ist.

# Jesu, allerliebster Bruder

Jesu, allerliebster Bruder,  
ders am besten mit mir meint,  
Du mein Anker, Mast und Ruder  
und mein treuster Herzensfreund;  
Der du, ehe was geboren,  
dir das Menschevolk erkoren,  
Auch mich armen Erdengast  
dir zur Lieb ersehen hast:

Du bist ohne Falsch und Tücke,  
dein Herz weiß von kleiner List,  
Aber wenn ich nur erblicke  
was hier auf der Erde ist,  
find ich alles voller Lügen:  
Wer am besten kann betrügen,  
Wer am schönsten heucheln kann,  
ist der allerbeste Mann.

Ach, wie untreu und verlogen  
ist die Liebe dieser Welt;  
Ist sie jemand wohl gewogen,  
Währts nicht länger als sein Geld.  
Wenn das Glück uns fügt und grünet,  
sind wir schön und hübsch bedienet,  
kommt ein wenig Ungestüm,  
kehrt sich alle Freundschaft um.

Treib, Herr, von mir und verhüte  
solchen unbeständigen Sinn;  
hätt ich aber mein Gemüte,  
weil ich auch ein Mensch bin,  
Schon mit diesem Kot besprenget  
und der Falschheit nachgehänget,  
so erkenn ich meine Schuld,  
Bitt um Gnad und um Geduld.

Laß mir ja nicht widerfahren,  
was du Herr zur Straf und Last  
denen, die mit falschen Waren  
Handeln, angedräuet hast,  
Da du sprichst, du wollest scheuen  
und als Unflat von dir speien  
aller Heuchler falschen Mut,  
der Guts fürgibt und nicht tut.

Gib mir ein beständiges Herze  
gegen alle meine Freund;  
Auch dann, wann mit Kreuz und Schmerze  
Sie von dir beleget seind,  
Daß ich mich nicht ihrer schäme,  
sondern mich nach dir bequeme,  
Der du, da wir arm und bloß,  
uns gesetzt in deinen Schoß.

Gib mir auch nach deinem Willen  
einen Freund, in dessen Treu  
Ich mein Herze möge stillen,  
da mein Mund sich ohne Scheu  
Öffnen und erklären möge,  
Da ich alles abelege  
nach dem Maße, das mir gnügt,  
was mir auf dem Herzen liegt.

Laß mich Davids Glück erleben:  
Gib mir einen Jonathan,  
der mir sein Herz möge geben,  
Der auch, wenn nun jedermann  
mir nichts Gutes mehr will gönnen,  
sich nicht lasse von mir trennen,  
Sondern fest in Wohl und Weh  
als ein Felsen bei mir steh.

Herr, ich bitte dich, erwähle  
mir aus aller Menschenmeng  
eine fromme heilige Seele,

Die an dir seine Kleb und Häng,  
Auch nach deinem Sinn und Geiste  
mir stets Trost und Hilfe leiste:  
Trost, der in der Not besteht,  
Hilfe, die von Herzen geht.

Wenn die Zung und Mund nur liebet,  
ist die Liebe schlecht bestellt.  
Wer mir gute Worte gibet  
und den Haß im Herzen hält,  
Wer nur seinen Kuchen schmieret  
und, wanns Bienlein nicht mehr führet,  
Als dann geht er nach der Tür –  
Ei, der bleibe fern von mir.

Hab ich Schwachheit und Gebrechen,  
Herr, so lenke meinen Freund,  
mich in Güte zu besprechen  
und nicht als ein Löw und Feind.  
Wer mich freundlich weiß zu schlagen,  
ist als der in Freudentagen  
reichlich auf mein Haupt mir geußt  
Balsam, der am Jordan fleußt

O, wie groß ist meine Habe,  
O, wie köstlich ist mein Gut,  
Jesu, wenn mit dieser Gabe  
Dein Hand meinen Willen tut,  
Daß mich meines Freundes Treue  
und beständigs Herz erfreue!  
wer dich fürchtet, liebt und ehrt,  
dem ist solch ein Schatz beschert.

Gute Freunde sind wie Stäbe,  
Da der Menschengang sich hält,  
Daß der schwache Fuß sich hebe,  
Wann der Leib zu Boden fällt.  
Wehe dem, der nicht zum Frommen  
solches Stabes weiß zu kommen!

Der hat einen schweren Lauf,  
Wann er fällt, wer hilft ihm auf?

Nun, Herr, laß dirs wohl gefallen,  
bleib mein Freund bis in mein Grab!  
Bleib mein Freund und unter allen  
mein getreuster, stärkster Stab!  
Wenn du dich mir wirst verbinden,  
wird sich schon ein Herze finden,  
das, durch deinen Geist gerührt,  
mir was Gutes gönnen wird.

# Johannes sahe durch Gesicht

Johannes sahe durch Gesicht  
Ein edles Licht  
Und liebliches Gemälde:  
Er sah ein Haufen Völker stehen,  
Sehr hell und schön,  
Im güldnen Himmelsfelde.  
Ihr Herz und Mut  
Schwebt in dem Gut,  
Das hier kein Mann  
Bezahlen kann  
Mit allem Gut und Gelde.

Sie trugen Palmen in der Hand;  
Ihr Ort und Stand  
War vor des Lammes Throne,  
Ihr Mund war voller Lob und Preis,  
Sie Kleider weiß,  
Ihr Leid, im höhren Tone,  
Klang süß und sang  
Des Höchsten Dank,  
Und dieser Stimm  
Half üm und üm  
Der Engel heilige Krone.

Wer, sprach Johannes, sind doch die,  
Die ich allhier  
In weißem Schmuck seh halten?  
Es sind, antwortet aus der Schar,  
Die um ihn war,  
Der eine von den Alten:  
Es sind, mein Sohn,  
Dich sich den Hohn  
Und Spott der Welt  
Von Gottes Zelt  
Nicht lassen abehalten.

Es sind die, so vor dieser Zeit  
In großem Leid  
Auf Erden sich befunden,  
Die bei des Herren Jesu Ehr  
Und seiner Lehr  
All Angst und Trübsalswunden,  
Zwar ohne Schuld,  
Doch mit Geduld,  
Durch Gott gekühlt,  
Recht wohl gefühlt  
Und fröhlich überwunden.

Dieselben haben all ihr Kleid,  
Als treue Leute,  
Im Glaubensbad erkläret,  
Sie haben sich der Höllen List,  
So viel der ist,  
Mit starkem Mut erwehret  
Und nicht geacht  
Der Erden Pracht,  
Des Lammes Blut  
Zu ihrem Gut  
Erwählet und begehret.

Darum so stehen sie auch nun  
Und all ihr Tun  
Wo Gottes Tempel stehet;  
Der Tempel, da man Tag und Nacht  
Dem Höchsten wacht  
Und seinen Ruhm erhöhet;  
Da leben sie  
Ohn alle Müh,  
Ohn alle Qual  
Im Freudensaal,  
Der nimmermehr vergehet.

Daselbst sitzt Gott in seinem Haus  
Und breit aus  
Die Hütte seiner Güte

Und deckt mit sanfter Wollust zu  
In stiller Ruh  
Manch trauriges Gemüte.  
Was Freude gibt,  
Dem Herzen liebt,  
Die Augen füllt,  
Das Sehnen stillt,  
Steht da in voller Blüte.

Da ist kein Durst, kein Hungersnot,  
Das Himmelsbrot  
Läßt keinen Mangel leiden,  
Zu heiß und sehr,  
Ihr Glanz bringt lauter Freuden.  
Die Himmelssonn  
Und Herzenswonn  
Ist unser Hirt,  
Der große Wirt  
Und Herr der ewgen Weiden.

Das Lamm wird weiden seine Herd,  
Als sies begehrt,  
Auf Auen, die schön prangen;  
Es wird sie leiten zu dem Quell,  
Der frisch und hell,  
Das Heil draus zu erlangen;  
Und wird gewiß  
Nicht ruhen, bis  
Er uns erfrischt  
Und abgewischt  
Die Tränen unsrer Wangen.



# Kommt und laßt uns Christum ehren

Kommt und laßt uns Christum ehren,  
Herz und Sinnen zu ihm kehren;  
singet fröhlich, laßt euch hören,  
wertes Volk der Christenheit.

Sünd und Hölle mag sich grämen,  
Tod und Teufel mag sich schämen;  
wir, die unser Heil annehmen,  
werfen allen Kummer hin.

Sehet, was hat Gott gegeben!  
Seinen Sohn zum ewgen Leben,  
Dieser kann und will uns heben  
aus dem Leid ins Himmels Freud.

Seine Seel ist uns gewogen,  
Lieb und Gunst hat ihn gezogen,  
uns, die Satanas betrogen,  
zu besuchen aus der Höh.

Jakobs Stern ist aufgegangen,  
stillt das sehnliche Verlangen,  
bricht den Kopf der alten Schlangen  
und zerstört der Höllen Reich.

Unser Kerker, da wir saßen  
und mit Sorgen ohne Maßen  
Uns das Herze selbst abfraßen,  
Ist entzwei und wir sind frei.

O du hochgesegnte Stunde,  
da wir das von Herzensgrunde  
glauben und mit unserm Munde  
danken dir, o Jesulein!

Schönstes Kindlein in dem Stalle,  
sei uns freundlich, bring uns alle  
dahin, da mit süßem Schalle  
dich der Engel Heer erhöht.

# Kommt, ihr traurigen Gemüter

Kommet, ihr traurigen Gemüter,  
Kommt, wir wollen wiederkehren  
Zu dem Herren, dessen Güter  
Kein Verderben kann verzehren;  
Dessen Macht kein Unglück fällt,  
Dessen Gnade wieder stellt,  
Was sein Eifer umgestürzt:  
Seine Gnad bleibt unverkürzt.

Zwar hat er uns ja zerrissen  
Mit ergrimten Angesicht  
Und uns, da er uns geschmissen,  
Sehr erbärmlich zugericht't.  
Doch deswegen unverzagt!  
Eben der uns schlägt und plagt,  
Wird die Wunden unsrer Sünden  
Wieder heilen und verbinden.

Alle Not, die uns umfängen,  
Springt vor seinem Arm entzwei;  
Wenn zwei Tage sind vergangen,  
Macht er uns vom Tods frei,  
Daß wir, wenn des dritten Licht  
Durch des Himmels Fenster bricht,  
Fröhlich auf erneuter Erden  
Vor ihm stehn und leben werden.

Alsdann wird man acht drauf haben  
Und mit großem Fleiße sehn,  
Was für Wundergnad und Gaben  
Uns von obenher geschehn.  
Da wird dieses nur allein  
Unsres Herzens Sorge sein,  
Daß wir uns nennen,  
Mögen recht und wohl erkennen.

Denn er wird sich zu uns machen  
Wie die schöne Morgenröt,  
Über welche Lust und Lachen  
Bei der ganzen Welt entsteht.  
Er wird kommen uns zur Freud  
Eben zu der rechten Zeit,  
Voller süßen Kraft und Segen,  
Wie die früh und späten Regen.

Ach, wie will ich dich ergehen,  
O mein hochgeliebtes Volk!  
Meine Gnade soll dich netzen  
Wie ein ausgespannte Wolk,  
Eine Wolke, die das Feld,  
Wann der Morgen weckt die Welt  
Und die Sonne noch nicht leuchtet,  
Mit dem frischen Tau beleuchtet.

# Leid ist mirs in meinem Herzen

1. Leid ist mirs in meinem Herzen  
Um die, so dir, liebes Kind,  
Mit so großem Weh und Schmerzen  
Um den Hals gefallen sind,  
Da du dich bei deinem Ende  
Gabst in deines Gottes Hände.

2. Ach, es ist ein bittres Leiden  
Und ein rechter Myrrhentrunk,  
Sich von seinen Kindern scheiden  
Durch den schweren Todesgang!  
Hier geschieht ein Herzensbrechen,  
Das kein Mund recht kann aussprechen.

3. Aber das, was wir beweinen,  
Weiß hievon ganz lauter nichts,  
Sondern sieht die Sonne scheinen  
Und den Glanz des ewgen Lichts,  
Singt und springt und hört die Scharen,  
Die hier seine Wächter waren.

4. Muß das Leibchen gleich verwesen,  
Ists ihm doch ein schlechter Schad,  
Gott wird schon zusammenlesen,  
Was der Tod zerstreuet hat;  
Treu ist er und fromm den Seinen,  
Trägt sich auch mit ihren Beinen.

5. Diesem Herrn ist nichts verdorben;  
Wenn des Todes Nacht vorbei,  
Nimmt er das, was war gestorben,  
Und machts wieder ganz und neu.  
Also werden wir zur Erden,  
Daß wir mögen himmlisch werden.

6. Auf derwegen! Seid zufrieden,  
Vaterherz und Muttergeist,  
Lasset schlafen, was geschieden

Und zu Gott ist hingeschieden  
Was für Tränen ihr vergossen,  
Wollen sein mit Trost geschlossen.

7. Wandelt eure Klag in Singen!  
Ist doch nunmehr alles gut.  
Trauern mag nicht wiederbringen,  
Was im Himmelsschoße ruht,  
Aber wer getrost sich gibet,  
Ist bei Gott sehr hoch beliebt

# Liebes Kind, wenn ich bei mir

1. Liebes Kind, wenn ich bei mir  
Deines schönen Leibes Zier  
Und der Seelen Schmuck bedenke,  
Weiß es Gott, wie ich mich kränke.

2. Kein Smaragd mag je so schön  
In dem feinen Golde stehn,  
Keine Rose mag im Lenzen  
Dir gleich, schöne Blume, glänzen.

3. Dein Gebärde, dein Gesicht  
Und der beiden Augen Licht  
War in Tugend ganz verhüllet  
Und mit guter Zucht erfüllet.

4. Deine Liebe, deine Gunst  
Ging und hing nach lauter Kunst;  
Viel zu lernen, viel zu willen,  
War dein edler Geist geflissen.

5. Auch war hier ein guter Grund,  
Da das ganze Werk aufstund,  
Nämlich Gott und sein Wort hören  
Und die heilige Bibel ehren.

6. Wollte, wollte Gott, daß nur  
Deines Lebens schwache Schnur  
Etwas noch hier auf der Erden  
Hätte müssen länger werden.

7. O wie manche große Freud,  
O wie manch Ergötzlichkeit  
Würden wir von deinen Gaben  
Noch zuletzt genossen haben.

8. Nun, mich jammerts; aber du,  
Liebes Kind, schweigst still dazu,  
Wohnst in Gottes Stadt und Mauern,  
Kehrst dich nicht an unser Trauern.

9. Deines Wesens hoher Stand  
Ist auch nun also bewandt,  
Daß, wers gut will mit dir meinen,  
Dich nicht dürfe mehr beweinen.

10. Du bist ungleich besser dran,  
Als die Welt hier sinnen kann;  
Du hast mehr, als wir dir gönnen,  
Mehr auch, als wir wünschen können.

11. Es ist an dir ganz und gar,  
Was hier unvollkommen war;  
Was du hier hast angefangen,  
Hast du dort vollauf empfangen.

12. Deine Seel hat Gottes Reich,  
Und du bist den Engeln gleich:  
Alle Himmel hörst du singen  
Und du gehst in vollen Springen.

13. Nun so lebe, wie du lebest!  
Schweb in Freuden, wie du schwebst!  
Balde, balde wirds geschehen,  
Daß du uns, wir dich dort sehen.

# **Lobet den Herren alle, die ihn ehren**

1. Lobet den Herren alle, die ihn ehren;  
laßt uns mit Freuden seinem Namen singen  
und Preis und Dank zu seinem Altar bringen.  
Lobet den Herren!

2. Der unser Leben, das er uns gegeben,  
in dieser Nacht so väterlich bedeckt  
und aus dem Schlaf uns fröhlich auferwecket:  
Lobet den Herren!

3. Daß unsre Sinnen wir noch brauchen können  
und Händ und Füße, Zung und Lippen regen,  
das haben wir zu danken seinem Segen.  
Lobet den Herren!

4. Daß Feuerflammen uns nicht allzusammen  
mit unsern Häusern unversehns gefressen,  
das macht's, daß wir in seinem Schoß gesessen.  
Lobet den Herren!

5. Daß Dieb und Räuber unser Gut und Leiber  
nicht angetast' und grausamlich verletzt,  
dawider hat sein Engel sich gesetzt.  
Lobet den Herren!

6. O treuer Hüter, Brunnen aller Güter,  
ach laß doch ferner über unser Leben  
bei Tag und Nacht dein Huld und Güte schweben.  
Lobet den Herren!

7. Gib, daß wir heute, Herr, durch dein Geleite  
auf unsern Wegen unverhindert gehen  
und überall in deiner Gnade stehen.  
Lobet den Herren!

8. Treib unsern Willen, dein Wort zu erfüllen;  
hilf uns gehorsam wirken deine Werke;  
und wo wir schwach sind, da gib du uns Stärke.  
Lobet den Herren!



9. Richt unsre Herzen, daß wir ja nicht scherzen  
mit deinen Strafen, sondern fromm zu werden  
vor deiner Zukunft uns bemühen auf Erden.

Lobet den Herren!

10. Herr, du wirst kommen und all deine Frommen,  
die sich bekehren, gnädig dahin bringen,  
da alle Engel ewig, ewig singen:

Lobet den Herren!

# Mein Gott, ich habe mir

Mein Gott, ich habe mir  
Gar fest gesetzt für,  
Ich will mich fleißig hüten,  
Wenn meine Feinde wüten,  
Daß, wenn ich ja was spreche,  
Ich dein Gesetz nicht breche.

Wenn mein Geblüt entbrennet,  
So hab ich mich gewöhnt,  
Vor deinen Stuhl zu treten,  
Laß Herz und Zunge beten;  
Herr, zeige deinem Knechte,  
Zu tun nach deinem Rechte.

Herr, lehre mich doch wohl  
Bedenken, daß ich soll  
Einmal von dieser Erden  
Hinweg geraffet werden,  
Und daß mir deine Hände  
Gesetzt Zeit und Ende.

Die Tage meiner Zeit  
Sind eine Hand nur breit,  
Und wenn man dies mein Bleiben  
Soll recht und wohl beschreiben,  
So ist ein Nichts und bleibt  
Ein Stäublein, das zerstäubet.

Ach, wie so gar nichts wert  
Sind Menschen auf der Erd,  
Die doch so sicher leben  
Und gar nicht Acht drauf geben,  
Daß all ihr Tun und Glücke  
Verschwind im Augenblicke.

sie gehen in der Welt  
Und suchen Gut und Geld,  
Der Schatten einen Schemen!

Und können nichts mitnehmen,  
Wann nach der Menschen Weise  
Sie tun des Todes Reise.

Sie schlafen ohne Ruh,  
Arbeiten immerzu,  
sind Tag und Nacht geflissen,  
Und können doch nicht wissen,  
Wer, wenn sie niederliegen,  
Ihr Erbe werde kriegen.

Nun, Herr, wo soll ich hin?  
Wer tröstet meinen Sinn?  
Ich komm an deine Pforten,  
Der du mit Werk und Warten  
Erfreuest, die dich scheuen  
Und dein allein sich freuen.

Wann sich mein Feind erregt  
Und mir viel Dampfs anlegt,  
So will ich stille schweigen,  
Mein Herz zur Ruhe neigen:  
Du Richter aller Sachen,  
Du kannst und wirsts wohl machen.

Wenn du dein Hand ausstreckst,  
Des Menschen Herz erschreckst,  
Wenn du die Sünd heimsuchest,  
Den Sünder schiltst und fluchest:  
So geht in einer Stunde  
All Herrlichkeit zugrunde.

Der schönen Jugend Kranz,  
Der roten Wangen Glanz  
Wird wie ein Kleid verzehret,  
So hier der Matten nähret.  
Ach, wie gar nichts im Leben  
Sind die auf Erden schweben!

Du aber, du mein Hort,  
Du bleibet fort und fort  
Mein Helfer, sieht mein Sehnen,  
Mein Angst und heiße Tränen,  
Erhöret meine Bitte,  
Wenn ich mein Herz ausschütte.

Drum ruhet mein Gemüt  
Allein auf deiner Güt;  
Ich laß dein Herze sorgen,  
Als deme nicht verborgen,  
Wie Meiner Feinde Tücke  
Du treiben sollst zurücke.

Ich bin dein Knecht und Kind,  
Dein Erb und Hausgesind,  
Dein Pilgrim und dein Bürger,  
Der, wenn der Menschenwürger  
Mein Leben mir genommen,  
Zu dir gewiß wird kommen.

Zur Weit muß ich hinaus,  
Der Himmel ist mein Haus,  
Da in den Engelscharen  
Mein Eltern und Vorfahren,  
Auch Schwestern, Freund und Brüder  
Jetzt singen ihre Lieder.

Hie ist nur Qual und Pein,  
Dort, dort wird Freude sein!  
Dahin, wenn es dein Wille,  
Ich fröhlich, sanft und stille  
Aus diesen Jammerjahren  
Zur Ruhe will abfahren.

# Mein herzer Vater, weint ihr noch

1. Mein herzer Vater, weint ihr noch?  
Und ihr, die mich geboren?  
Was grämt ihr euch? Was macht ihr doch?  
Ich bin ja unverloren.  
Ach, ihr sollt sehen, wie mirs geht,  
Und wie mich der so hoch erhöht,  
Der selbst hoch erhaben;  
Ich weiß, ihr würdet anders tun  
Und meiner Seele süßes Ruhn  
Mit eurem Munde loben.

2. Der saure Kampf, den ich dort hab  
In eurer Welt empfunden,  
Der ist durch Gottes Gnad und Gab  
All glücklich überwunden.  
Es ging mir wie es pflegt zu gehn  
All denen, die bei Christo stehn  
Und von der Welt sich scheiden;  
Wer Christo folgt, der muß mit ihm  
Das Kreuz und altes Ungestüm  
Auf seinen Wegen leiden.

3. Nun bin ich durch. Gott Lob und Dank!  
Hier kommt ein ander Leben:  
Hier wird mir, was mein leben lang  
Ich nicht gesehn, gegeben:  
Ein ganzer Himmel voller Licht,  
Ein Licht, davon mein Angesicht  
So schön wird als die Sonne;  
Hier ist ein ewges Freudenmeer,  
Wohin ich nur die Augen kehr,  
Ist Alles voller Wonne.

4. Nun lobt ihr Menschen, wie ihr wollt,  
Des Erdenlebens Güte:  
Was ist darinnen, das mir sollt  
Jetzt neigen mein Gemüte?

Was ist das Beste, das ihr liebt?  
Was gibt die Erde, wenn sie gibt,  
Als Angst und bittre Schmerzen?  
Was ist das güldne Gut und Geld?  
Was bringt der Schein und Pracht der Welt  
Als Kummer eurer Herzen?

5. Was ist der großen Leute Gunst  
Als Zunder großes Neides?  
Was ist das Wissen vieler Kunst  
Als Ursprung vieles Leides?  
Denn wer viel weiß, der grämt sich viel,  
Und welcher andre lehren will,  
Muß leiden und viel tragen.  
Seht alles an, Ruhm, Lob und Ehr,  
Habt Freud und Luft, was habt ihr mehr  
Als endlich Weh und Klagen?

6. Nichts ist schön und wohl bestellt,  
Da man hier wohl auf stehe,  
Drum nimmt Gott, was ihm wohlgefällt,  
Bei Zeiten in die Höhe  
Und setzet es in seinen Schoß:  
Da ist es alles Kummers los,  
Darf nicht, wie ihr, sich kränken,  
Die ihr oft denket, wie doch wohl  
Dies oder jenes werden soll,  
Und könnets nicht erdenken.

7. Wer selig stirbt, der schleußet zu  
Die schwarzen Jammerstore,  
Hingegen schwingt er sich zur Ruh  
Im güldnen Engelchore,  
Legt Aschen weg, krieget Freudenöl,  
Zeucht aus das Fleisch und schmückt die Seel  
In reiner weißer Seiden;  
Er läßt die Erd und nimmet ein  
Die Luft, da Christi Schäfelein  
In lauter Rosen weiden.

8. So gebt, ihr Liebsten, euch doch schlecht  
Dahin in Gottes Willen;  
Sein Rat ist gut, sein Tun ist recht  
Und wird wohl wieder stillen  
Den Schmerzen, den er euch gemacht.  
Und hiemit sei euch gute Nacht  
Von eurem Sohn gegönnet.  
Es kommt die Zeit, da mich und euch  
Vereinen wird in seinem Reich,  
Der euch und mich getrennet.

9. Da will ich eure Treu und Müh  
Und was ihr eurem Kranken  
Erwiesen habt, im Himmel hie,  
Sobald ihr kommt, verdanken.  
Ich will erzählen, wie ihr habt  
Euch selbst betrübt und mich gelabt,  
Vor Christo und vor allen;  
Und für den heißen Tränenfluß  
Will ich mit mehr als einem Kuß  
Um euren Hals euch fallen.

# Meine Seel ist in der Stille

Meine Seel ist in der Stille,  
Tröstet sich des Höchsten Kraft,  
Dessen Rat und heilger Wille  
Mir bald Rat und Hülfe schafft.  
Der kann mehr als alle Götter,  
Ist mein Hort, mein Heil, mein Retter.  
Daß kein Fall mich stürzen kann,  
Trät er noch so heftig an.

Meine Nasser, hört! Wie lange  
Stellt ihr alle einem nach?  
Ihr macht meinem Herzen bange,  
Mir zur Ehr und euch zur Schmach.  
Hanget, wie zerrissne Mauern  
Und wie Wände, die nicht dauern,  
Über mir, und seid bedacht,  
Wie ich werde tot gemacht.

Ja fürwahr, daß einge denken,  
Die, so mir zuwider seind,  
Wie sie mir mein Leben senken  
Dahin, da kein Licht mehr scheint.  
Dann geht ihr Mund aufs Lügen  
Und das Herz auf lauter Trügen;  
Gute Wort und falsche Tück  
Ist ihr bestes Meisterstück.

Dennoch bleib ich ungeschreckt,  
Und mein Geist ist unverzagt  
In dem Gotte, der mich decket,  
Wenn die arge Welt mich plagt.  
Auf den harret meine Seele;  
Da ist Trost, den ich erwähle,  
Da ist Schutz, der mir gefällt,  
Und Errettung, die mich hält.



Nimmer, nimmer werd ich fallen,  
Nimmer werd ich untergehn,  
Denn hier ist, der mich vor allen,  
Die mich drücken, kann erhöh'n.  
Bei dem ist mein Heil und Ehre,  
Meine Stärke, meine Wehre;  
Meine Freud und Zuversicht  
Ist nur stets auf Gott gericht'.

Hoffet allzeit, lieben Leute,  
Hoffet allzeit stark auf ihn.  
Kommt die Hülfe nicht bald heute,  
Falle doch der Mut nicht hin.  
Sondern schüttet aus dem Herzen  
Eures Herzens Sorg und Schmerzen,  
Legt sie für sein Angesicht,  
Traut ihn fest und zweifelt nicht.

Gott kann alles Unglück enden,  
Wird's auch herzlich gerne tun  
Denen, die sich zu ihm wenden  
Und auf seine Güte ruhn.  
Aber Menschenhülfe ist nichtig,  
Ihr Vermögen ist nicht tüchtig,  
Wär es gleich noch eins so groß,  
Uns zu machen frei und los.

Große Leute, große Toren  
Prangen sehr und sind doch Kot,  
Füllen Sinnen, Aug und Ohren,  
Kommt's zur Tat, so sind sie tot.  
Will man ihres Tuns und Sachen  
Eine Prob und Rechnung machen,  
Nach dem Ausschlag des Gewichts  
Sind sie weniger denn nichts.

Laßt sie fahren, lieben Kinder,  
Da ist schlechter Vorteil bei.  
Habt für allem, was die Sünder

Frechlich treiben, Furcht und Scheu.  
Laßt euch Eitelkeit nicht fangen,  
Nach, was nichts ist, nicht verlangen.  
Käm auch Gut und Reichtum an,  
Ei so hängt das Herz nicht dran.

Wo das Herz am besten stehe,  
Lehrt am besten Gottes Wort  
Aus der güldnen Himmelshöhe;  
Denn da hör ich fort und fort,  
Daß er groß und reich von Kräften,  
Rein und heilig in Geschäften,  
Gütig dem, der Gutes tut.  
Nun! der sei mein schönstes Gut.

# Merkt auf, merkt, Himmel, Erde

Merkt auf, merkt, Himmel, Erde,  
Und du, o Meeresgrund,  
Was ich jetzt singen werde  
Aus Gottes heiligem Mund!  
Es fließe meine Lehre,  
Wie Tau und Regen fließt;  
Wer Ohren hat, der höre  
Des Höchsten Wort und Geist.

Es läßt der Herr euch weisen  
Sein Ehr und Namenszier;  
Die soll und will ich preisen,  
Das tut auch ihr mit mir.  
Er ist ein Gott der Götter,  
Ein Tröster in der Not,  
Ein Fels, ein einzger Retter  
Und selbst des Todes Tod.

Sein Tun ist lauter Güte,  
Sein Werk ist rein und klar,  
Treu ist er am Gemüte,  
Im Wort und Reden wahr,  
Viel heiliger als die Engel,  
Die doch nur recht getan,  
Frei aller Fehl und Mängel,  
Fern von Unrechtsbahn.

Er ist gerecht. Wir alle  
Sind schändlich angesteckt  
Mit Adams Sünd und Falle,  
Der täglich in uns heckt  
Viel böse schwere Taten,  
Die unserm großen Gott,  
Des kein Mensch kann entraten,  
Geraten nur zum Spott.

Die ungeratnen Kinder,  
Die fallen von ihm ab  
Und werden freche Sünder,  
Vergessen aller Gab  
Und so viel tausend Güter  
Und so viel süßer Gnad,  
Die Ihnen Gott, ihr Hüter,  
So oft erwiesen hat.

Dankst du denn solchermaßen,  
Du toll und töricht Volk,  
Dem, der dir regnen lassen  
Dein Manna aus der Volk  
Und aus des Himmels Kammer  
Dir Speisen zugeschickt,  
Damit in deinem Jammer  
Dein Herze würd erquickt?

Woher hast du dein Leben  
Und deines Liebes Bild?  
Wer hat das Blut gegeben,  
Das dir die Adern füllt?  
Ists nicht dein Herr, dein Schöpfer,  
Dein Vater und dein Licht,  
Der dich, gleich als ein Töpfer,  
Von Erde zugericht?

Gedenk und geh zurücke  
In die vergangnen Jahr;  
Erwäge, was für Glücke  
Gott deiner Väter Schar  
Erzeigt in schweren Zeiten!  
Das ist den Alten kund,  
Die werden dir andeuten  
Den rechten wahren Grund.

Er stieß die wilden Heiden  
Mit seiner starken Hand  
Aus ihrer fetten Weiden

Und gab das schöne Land  
Des Israels Geschlechte  
Zu seines Namens Ruhm  
Und Jacob, seinem Knechte,  
Zum Erb und Eigentum.

Er fand ihn, wo es heulet,  
In dürrer Wüstenei,  
Er fand ihn und erteilet  
Ihm alle Vattertreu;  
Er lehret ihn, was tauge  
Und er selbst Tugend heiß,  
Er hielt ihn wie ein Auge  
Und sparte keinen Fleiß.

Gleichwie ein Adler sitze  
Auf seiner zarten Brut  
Und gar genau beschützt,  
Was ihm am Herzen ruht;  
Er dehnt die starken Flügel,  
Wenn er sich hoch erschwingt  
Und über Tal und Hügel  
Sein edle Jungen bringt

So hat sich auch gebreitet  
Des Höchsten Lieb und Gnad  
Auf Jakob, den er leitet,  
Auf daß ihm ja kein Schad  
Hier oder da anstieße:  
Er hub, er trug mit Fleiß,  
Bewahrt ihm Gang und Füße  
Auf seiner ganzen Reif.

Er, sein Gott, tats alleine  
Und sonst kein anderer Gott;  
Es gaben Feld und Steine  
Öl, Honig, Wasser, Brot  
Ohn alle seine Mühe;  
Er hatte guten Mut

Beim Fett der Schaf und Kühe  
Und trank gut Traubenblut.

Da er nun wohl gegessen,  
Vergaß er Gottes Heil,  
Und da er des vergessen,  
Da wird er frech und geil;  
Da seine Not gestillet,  
Beschimpft er Gottes Ehr,  
Und da der Lieb gefüllet,  
Da wird das Herze leer.

Leer wird es an dem Guten,  
Des Bösen wird es voll,  
Ließ Götzenopfer bluten  
Und dient, als wär er toll,  
Des schändlichen Feldteufeln:  
Und den, an dessen Macht  
Die Teufel selbst nicht zweifeln,  
Den ließ er aus der Acht.

Er ließ den ewgen Retter  
Und gab sich in den Schirm  
Der neuerdachten Götter,  
Hielt Bestien und Gewürm  
Und Bilder von Metallen,  
Von Holz, von Stein und Ton,  
Den Heiden zu gefallen,  
Für seiner Seelen Kron.

Als das nun der erkannte,  
Der Herz und Nieren kennt,  
Da wuchs sein Zorn und brannte,  
Gleichwie ein Feuer brennt:  
Und die er vor so schöne  
Geliebt an seinem Teil  
Als Töchter und als Söhne,  
Die wurden ihm ein Greul.

Ich will mich, sprach er, wenden  
Von dieser schnöden Art,  
Die so abscheulich schänden  
Mich, der ich nichts gespart  
An meiner Treu und Güte:  
Ich habe recht geliebt,  
Dafür wird mein Gemüte  
Gekränket und betrübt.

Sie reizen mich mit Sünden:  
Was gilt, es soll einmal  
Sich wieder etwas finden  
Zu ihrem Zorn und Qual!  
Es werden Völker kommen,  
Die blind sind als ein Stein:  
Sie sollen meine Frommen  
Und liebten Kinder sein.

Mein Feuer ist entstanden  
Und brennet lichterloh  
In meines Volkes Landen,  
Die sind ihm wie das Stroh.  
Es wird weit um sich greifen  
Bis zu der Höllengrund  
Und alle Frucht abstreiten,  
Die auf der Erdenrund.

Ich will mit meinen Pfeilen  
Sie treiben in den Tod:  
Es soll sie übereilen  
Schwert, Pest und Hungersnot.  
Ich will viel Tiere schicken  
Und strenges Schlangengift,  
Das soll zermartern, drücken  
Und fressen, wen es trifft.

Ich will sie recht belohnen,  
Mein Zorn soll gleich ergehn,  
Auch derer nicht verschonen,

Die jung, gerade und schön;  
Ich will sie all zerstäuben  
Und fragen hier und dort:  
Wo ist dann nun ihr Bleiben?  
Welch ist ihr Sitz und Ort?

Doch muß ich gleichwohl scheuen  
Den ungereimten Wahn  
Der Feinde, die sich freuen,  
Als hätten sies getan.  
Sie bleiben wie die Narren  
Bei ihrem Gaukelspiel  
Und ziehn am Torheitkarren,  
Ich tu auch, was ich will.

O, daß mein Volk verstünde  
Das edle schöne Gut,  
Das, wenns nun seine Sünde  
Bereut und Buße tut,  
Ihm nachmals wird beginnen!  
Denn was ich wieder segnen,  
Sobald es Gnade sucht.

Mein Volk kommt aus Weinen,  
Sein Feind kommt aus der Ruh,  
Ihr tausend flieht vor einem,  
Wie geht das immer zu?  
Ihr Herr, ihr Fels und Leben,  
Ist weg aus ihrem Zeit,  
Er hat sie übergeben  
Zur Flucht ins freie Feld.

Seid froh, ihr treuen Knechte  
Des Gottes Israel,  
Des Arm und starke Rechte  
Euch schützt an Leib und Seel,  
Habt fröhliches Vertrauen  
Und Glauben, der da siegt:



So wird Gott wieder bauen,  
Was jetzt darniederliegt.

Er wird am Feinde rächen,  
Was uns zuviel geschehn,  
Uns wird er Trost zusprechen,  
Uns wieder lassen sehn  
Die Sonne seiner Gnaden:  
Die wird in kurzer Zeit  
Des Landes Klag und Schaden  
Verkehrn in Glück und Freud.

# Nach dir, o Herr, verlanget mich

1. Nach dir, o Herr, verlanget mich,  
du bist mein Gott, ich hoff auf dich,  
Ich hoff und bin der Zuversicht,  
du werdest mich beschämen nicht.
2. Der wird zu Schanden, der dich schändt  
und sein Gemüte von dir wendt,  
Der aber, der sich ergibt  
und dich recht liebt, bleibt unbetrübt.
3. Herr, nimm dich meiner Seelen an  
und führe sie rechte Bahn,  
Laß deine Wahrheit leuchten mir  
im Steige, der mich bringt zu dir.
4. Denn du bist ja mein einzig Licht,  
sonst weiß ich keinen Helfer nicht,  
Ich harre dein bei Tag und Nacht:  
Was ists, das dich so säumend macht?
5. Ach wende, Herr, dein Augen ab  
von dem, wo ich geirret hab.  
Was denkst du an den Sündenlauf,  
den ich geführt von Jugend auf?
6. Gedenk an deine Gütigkeit  
und an die große Süßigkeit,  
Damit dein Herz zu trösten pflegt  
das, was sich dir zu Füßen legt.
7. Der Herr ist fromm und herzlich gut  
dem, der sich prüft und Buße tut,  
Wer seinen Bund und Zeugnis hält,  
der wird erhalten, wenn er fällt.
8. Ein Herz, das Gott von Herzen scheut,  
des wird in seinem Leid erfreut,  
Und wenn die Not am tiefsten steht,  
so wird sein Kreuz zur Sonn erhöht.

9. Nun, Herr, ich bin dir wohlbekannt,  
mein Geist, der schwebt in deiner Hand.  
Du siehst, wie meine Seele trânt  
und sich nach deiner Hilfe sehnt.

10. Die Angst, so mir mein Herze dringt  
und daraus soviel Seufzer zwingt,  
Ist groß; du aber bist der Mann,  
dem nichts zu groß entstehen kann.

11. Drum steht mein Auge stets nach dir  
und trägt dir mein Begehren für.  
Ach laß doch, wie du pflegst zu tun,  
dein Aug auf meinen Augen ruhn.

12. Wann ich dein darf, so wende nicht  
von mir dein Aug und Angesicht,  
Laß deiner Antwort Gegenschein  
mit meinem Beten stimmen ein.

13. Die Welt ist falsch, du bist mein Freund.  
ders treulich und von Herzen meint,  
Der Menschen Gunst steht nur im Mund,  
Du aber liebst von Herzensgrund.

14. Zerreiß die Netz, heb auf die Strick  
und brich des Feindes list und -tück,  
Und wenn mein Unglück ist vorbei,  
so gib, daß ich auch dankbar sei.

16. Regier und führe mich zu dir,  
auch andre Christen neben mir,  
Nimm, was dir mißfällt, von uns hin,  
gib neue Herzen, neuen Sinn.

17. Wasch ab all unsern Sündenkot,  
erlös aus aller Angst und Not.  
Und führ uns bald mit Gnaden ein  
zum ewigen Fried und Freudenschein.

# Nicht so traurig, nicht so sehr

1. Nicht so traurig, nicht so sehr,  
Meine Seele, sei betrübt,  
Daß dir Gott Glück, Gut und Ehr  
Nicht so viel wie andern gibt.  
Nimm verlieb mit deinem Gott.  
Hast du Gott, so hat's nicht Not.

2. Du noch einzig Menschenkind  
Habt ein Recht in dieser Welt;  
Alle, die geschaffen sind,  
Sind nur Gäste im fremden Zelt.  
Gott ist Herr in seinem Haus,  
Wie Er will, so teilt Er aus.

3. Bist du doch darum nicht hier,  
Daß du Erden haben sollt,  
Schau den Himmel über dir,  
Da, da ist dein edles Gold,  
Da ist Ehre, da ist Freud,  
Freud ohn End, Ehr ohne Neid.

4. Der ist albern, der sich kränkt  
Um ein Hand voll Eitelkeit,  
Wann ihm Gott dargegen schenkt  
Schätze der beständgen Zeit  
Bleibt der Zentner dein Gewinn,  
Fahr der Heller immer hin!

5. Schau alle Güter an,  
Die dein Herz für Güter hält,  
Keines mit dir gehen kann,  
Wann du gehest aus der Welt;  
Alles bleibet hinter dir,  
Wann du trittst in's Grabes Tür.

6. Aber was die Seele nährt,  
Gottes Huld und Christi Blut,  
Wird von keiner Zeit verzehrt,

Ist und bleibet allzeit gut;  
Erdengut zerfällt und bricht,  
Seelengut, das schwindet nicht.

7. Ach, wie bist du doch so blind  
Und im Denken unbedacht!  
Augen hast du, Menschenkind,  
Und hast doch noch nie betracht'  
Deiner Augen helles Glas:  
Siehe, welch ein Schatz ist das!

8. Zähle deine Finger her  
Und der andern Glieder Zahl;  
Keins ist, das dir unwert wär,  
Ehrst und liebst sie allzumal;  
Keines gäbst du weg um Gold,  
Wann man dir's abnehmen wollt.

9. Nun, so gehe in den Grund  
Deines Herzens, das dich lehrt,  
Wie viel Gutes alle Stund  
Dir von oben wird beschert.  
Du hast mehr als Sand am Meer  
Und willst doch noch immer mehr.

10. Wüßte, der im Himmel lebt,  
Daß dir wäre nütz und gut,  
Wornach so begierlich strebt  
Dein verblendtes Fleisch und Blut,  
Würde seine Frömmigkeit  
Dich nicht lassen unerfreut.

11. Gott ist deiner Liebe voll  
Und von ganzem Herzen treu;  
Wann du wünschest, prüft Er wohl,  
Wie dein Wunsch beschaffen sei:  
Ist dir's gut, so geht Er's ein,  
Ist's dein Schade, spricht Er: Nein.

12. Unterdessen trägt sein Geist  
Dir in deines Herzens Haus  
Manna, das die Engel speist,  
Ziert und schmückt es herrlich aus,  
Ja erwählet, dir zum Heil,  
Dich zu seinem Gut und Teil.

13. Ei, so richte dich empor,  
Du betrübtes Angesicht,  
Laß das Seufzen, nimm hervor  
Deines Glaubens Freudenlicht;  
Das behalt, wann dich die Nacht  
Deines Kammers traurig macht.

14. Setze, als ein Himmelssohn,  
Deinem Willen Maß und Ziel;  
Rühre stets vor Gottes Thron  
Deines Dankens Saitenspiel,  
Weil dir schon gegeben ist  
Mehres, als du würdig bist.

15. Führe deines Lebens Lauf  
Allzeit Gottes eingedenk.  
Wie es kömmt, nimm alles auf  
Als ein wohlbedacht Geschenk.  
Geht dir's widrig, laß es gehn,  
Gott und Himmel bleibt dir stehn.

# Noch dennoch mußst du drum nicht ganz

Noch dennoch mußst du drum nicht ganz  
in Traurigkeit versinken,  
Gott wird des süßen Trostes Glanz  
schon wieder lassen blinken.  
Steh in Geduld, wart in der Still  
und laß Gott machen, wie er will,  
Er kanns nicht böse machen.

Ist denn dies unser erstes Mal,  
daß wir betrübet werden?  
Was haben wir als Angst und Qual  
bisher gehabt auf Erden?  
Wir sind wohl mehr so hoch gekränkt,  
und hat doch Gott uns drauf geschenkt  
ein Stündlein voller Freuden.

So ist auch Gottes Meinung nicht,  
wenn er uns Unglück sendet,  
als dass sein Angesicht  
ganz von uns sei gewendet;  
Nein, sondern dieses ist sein Rat,  
daß der, so ihn verlassen hat,  
durchs Unglück wiederkehren.

Denn das ist unsers Fleisches Mut,  
wenn wir in Freuden leben,  
Daß wir dann unserm höchsten Gut  
am ersten Urlaub geben,  
Wir sind von Erd und Halten Wert  
viel mehr, was hier ist auf der Erd  
als was im Himmel wohnet.

Drum fährt uns Gott durch unsern Sinn  
und läßt uns Weh geschehen:  
Er nimmt oft, was uns lieb, dahin,  
damit wir aufwärts sehen  
und uns zu seiner Güt und Macht,

Die wir bisher nicht groß geacht,  
als Kinder wiederfinden.

Tun wir nun das, ist er bereit,  
uns wieder anzunehmen,  
Macht aus dem Leide lauter Freud  
und Lachen aus dem Grämen,  
und ist ihm das gar schlechte Kunst;  
Dem ist geschwind geholfen.

Drum falle, du betrübtes Heer,  
in Demut vor ihm nieder;  
spricht; Herr, wir geben dir die Ehr,  
Ach, nimm uns Sünder wieder  
in deine Gnade! Reiß die Last,  
die du uns aufgelegt hast,  
hinweg, heil unsern Schaden!

Denn Gnade geht doch vor Recht,  
Zorn muß der Liebe weichen,  
wenn wir erliegen, muß uns schlecht  
Gott sein Erbarmen reichen  
Dies ist die Hand, die uns erhält,  
wo wir die lassen, bricht und fällt  
all unser Tun in Haufen.

Auf Gottes Liebe mußt du stehn  
und dich nicht lassen fällen,  
wenn auch der Himmel ein wollt gehn  
und alle Welt zerschellen;  
Gott hat uns Gnade zugesagt,  
sein Wort ist klar, wer sich drauf wagt,  
dem kann es nimmer fehlen.

So darfst du auch an seiner Kraft  
gar keinen Zweifel haben.  
Wer ists, der alle Dinge schafft?  
Wer teilt aus alle Gaben?  
Gott tuts! Und das ist auch der Mann,



der Rat und Tat erfinden kann,  
wann jedermann verzaget.

Deucht dir die Hilf unmöglich sein,  
so sollst du gleichwohl wissen:  
Gott räumt uns dieses nimmer ein,  
daß er sich laß einschließen  
in unsers Sinnes engen Stall;  
sein Arm ist frei tut überall  
viel mehr als wir verstehen.

Was ist sein ganzes werthes Reich  
als lauter Wundersachen?  
Er hilf und baut, wann wir uns gleich  
Des gar kein Hoffnung machen,  
und das ist seines Namens Ruhm,  
den du, wann du sein Heiligtum  
willst sehen, ihm mußst geben.

# Nun danket all‘ und bringet Ehr‘

Nun danket all‘ und bringet Ehr‘,  
Ihr Menschen in der Welt,  
Dem dessen Lob der Engel Heer  
Im Himmel stets vermeld’t!

2. Ermuntert euch und singt mit Schall  
Gott, unserm höchsten Gut,  
Der seine Wunder überall  
Und große Dinge tut,

3. Der uns von Mutterleibe an  
Frisch und gesund erhält  
Und, wo kein Mensch nicht helfen kann,  
Sich selbst zum Helfer stellt;

4. Der, ob wir ihn gleich hoch betrübt,  
Doch bliebet gutes Muts,  
Die Straff‘ erläßt, die Schuld vergibt  
Und tut uns alles Gut’s.

5. Er gebe uns ein fröhlich Herz,  
Erfrische Geist und Sinn  
Und werf‘ all‘ Angst, Furcht, Sorg‘ und Schmerz  
In’s Meeres Tiefe hin.

6. Er lasse seinen Frieden ruhn  
In Israelis Land,  
Er gebe Glück zu unserm Tun  
Und Heil in allem Stand.

7. Er lasse seine Lieb und Güt  
Um, bei und mit uns gehn,  
Was aber ängstet und bemüht,  
Gar ferne von uns stehn.

8. Solange dieses Leben währt,  
Sei es stets unser Heil  
Und bleib‘ auch, wenn wir von der Erd‘  
Abscheiden, unser Teil.

9. Er drücke, wenn das Herze bricht,  
Uns unsre Augen zu  
Und zeig uns drauf sein Angesicht  
Dort in der ewgen Ruh.

# Nun freut euch hier und überall

1. Nun freut euch hier und überall,  
ihr Christen, lieben Brüder!  
Das Heil, das durch den Todesfall  
Gesunken, stehet wieder.  
Des Lebens lebet noch,  
Sein Arm hat aller Feinde Joch  
mit aller Macht zerbrochen.

2. Der Held, der alles hält, er lag  
im Grab als überwunden,  
Er lag, bis daß der dritte Tag  
sich in die Welt gefunden;  
Da dieser kam, kam auch die Zeit,  
Da, der uns in dem Tod erfreut,  
sich aus dem Tod erhube.

3. Die Morgenröte war noch nicht  
mit ihrem Licht vorhanden,  
und siehe, da war schon das Licht,  
das ewig leucht, erstanden;  
Die Sonne war noch nicht erwacht,  
da wacht und ging in voller Macht  
die unerschaffne Sonne.

4. Das wußte nicht die fromme Schar,  
die Christo angehangen,  
drum als nunmehr der Sabbat war  
zu End hinabgegangen,  
Begunnt Maria Magdalen  
und andre mit auszugehn  
und Spezerei zu kaufen.

5. Ihr Herz und Sinn ist hoch bemüht,  
ein Salböl darzugeben  
für Jesu, dessen teure Güt  
uns salbt zum ewigen Leben.  
Ach, liebes Herz, der seinen Geit

vom Himmel in die Herzen geußt,  
Darf keines Öls noch Salben.

6. Ja du, o heilger Jungfrausohn,  
bist schon gnug balsamieret  
als König, der im Himmelsthron  
und überall regieret!  
Dein Balsam ist die ew'ge Kraft,  
dadurch Gott Erd und Himmel schafft,  
die läßt dich nicht verwesen.

7. Doch geht die fromme Einfalt hin  
bald in dem frühsten Morgen,  
Sie gehn, und plötzlich wird ihr Sinn  
voll großer schwerer Sorgen.  
Ei, sprechen sie, wer wälzt den Stein  
vons Grabes Tür und läßt uns ein  
zum Leichnam unsres Herren?

8. So sorgten sie zur selben Zeit  
für das, was schon bestellt,  
Es war der Stein ja allbereit  
erhoben und gefället  
Durch einen, der des Erdreichs Wucht  
erbeben macht und in Flucht  
des Grabes Hüter jagte.

9. Das war ein Diener aus der Höh,  
von denen, die uns schützen,  
Sein Kleid war weißer als der Schnee,  
Sein Ansehn gleich den Blitzen,  
der hat das fest verschlossne Grab  
eröffnet und den Stein herab  
vons Grabes Tür gewälzet.

10. Das Weiberhäuflein kam und ging  
hinein ohn alle Mühe.  
Hör aber, was für Wunderding  
sich da begab! Denn siehe,  
Das, was sie suchten, findt sich nicht

und wo ihr Herz nicht hingericht,  
das ist allda zur Stelle.

11. Sie suchten ihrer Seelenhort  
und finden sein Gewande,  
Sie hören aus der Engelwort  
Wies gar viel anderes Stünde,  
als ihr betrübtes Herz gemeint:  
Daß billig wär bisher geweint,  
nun jauchzen soll und lachen.

12. Sie sehn das Grab entledigt stehn,  
und als sie das gesehen,  
Da läuft Maria Magdalen,  
Zu sagen, was geschehen.  
Die andere Schar ist Kummers voll  
und weiß nicht, was sie machen soll,  
Verharret bei dem Grabe.

13. Da stellen sich in heller Zier  
zween edle Himmelsboten,  
Die sprechen: ‚Ei, was suchet ihr  
Das Leben bei den Toten?  
Der Heiland lebt! Er ist nicht hier!  
Heut ist er, glaubt uns, Heute früh  
ist er vom Tod erstanden.‘

14. Gedenkt und sinnt ein wenig nach  
Den Reden, die er triebe,  
Du er so klar und deutlich sprach,  
Wie er zwar würd aus Liebe  
Den Tod ausstehn und große Plag,  
jedemnoch an dem dritten Tag  
auch herrlich triumphieren.

15. Da dachten sie an Christi Wort  
und gingen von dem Grabe  
hin zu der elf Apostel Ort  
und sagten, was sich habe  
Erzeigt in ihrem Angesicht;

Man hielt es aber anderes nicht,  
als ob es Märlein wären.

16. Maria, die betrübt', sich gibt  
in schnelles Abescheiden,  
findt Petrum und den Jesus liebt,  
erzählet allen beiden:

Ach, spricht sie, unser Herr ist hin,  
und niemand ist, der, wo man ihn  
hab hingelegt will wissen.

17. Der Hochgeliebte läuft geschwind  
und kommt zuerst zum Grabe;  
Er guckt, und da er nichts mehr findt  
als Leinen, weicht er abe.  
Da aber Simon Petrus kommt,  
geht er ins Grab hinein und nimmt  
das Werk recht in die Augen.

18. Er sieht die Leinen für sich dar,  
zu voraus, wie mit Fleiße  
gelegt und eingewickelt war  
das Haupttuch zu dem Schweiß:  
Da ging auch, der am Ersten kam,  
hinein, wie Petrus tat und nahm,  
was er da sah, zu Herze.

19. Da glauben sie nun dem Bericht,  
weil sie mit Augen schauen,  
Was sie zwar als ein Gedicht  
gehöret von den Frauen;  
Doch werden sie Verwunders voll,  
denn keiner weiß, das Christus soll  
von Toten auferwachen.

20. Maria steht vorm Grab und weint,  
und plötzlich wird sie innen,  
Daß zween in weißen Kleidern sind  
vor ihr im Grabe drinnen,  
Die sprechen: ,Weib, was weinst du?'

Sie haben meines Herzensruh,  
Sprach sie, hinweggenommen.

21. Mein Herr ist weg, und ich weiß nicht,  
Wo ich soll suchen gehen.  
Indessen wendt sie ihr Gesicht  
und siehet Jesum stehen.  
der spricht: ‚O Weib, was fehlet dir?  
Was weinst du, was suchst du hier?‘ -  
Sie meint, der Gärtner rede.

22. Ach, spricht sie: ‚Herr, hast du’s getan,  
So sag es unverhohlen,  
Wo liegt mein Herr? Wo komm ich an?  
So will ich mir ihn holen.‘  
Der Herr spricht mit gewohnter Stimm:  
Maria! Da wendt sie sich um  
und spricht: Sieh du da, Rabbuni!‘

23. Rühr mich nicht an! Ich bin noch nicht  
zum Vater aufgefahren,  
geh aber hin, sprach unser Licht,  
Sage meiner Brüder Scharen:  
Ich fahr als eures Todes Tod  
zu meinem und zu eurem Gott  
und unser aller Vater.

24. Maria ist das arme Weib,  
von welcher unser Meister,  
der starke Helfer, vormals treib  
auf einmal lieben Geister.  
Die, die ists, welcher Jesu Christ  
zum ersten Mal erschienen ist  
am heiligen Ostertage.

25. Nun, sie ging hin, täts denen kund,  
die mit ihr Jesum liebten  
und über ihn von Herzensgrund  
sich grämten und betrübten.  
kein einzger aber fiel ihr bei,



ein jeder hielts für Fantasei,  
und wollt es niemand glauben.

26. Es gingen auch ins Grab hinein  
die andere Schar der Frauen,  
Da gab sich ihrem Augenschein  
ein Jüngling anzuschauen  
in einem langen weißen Kleid,  
Der sprach: „Habt Freud und Trost und seid  
ohn alle Furcht und Strecken.

27. Ihr Sucht den Held von Nazareth,  
der doch hier nicht vorhanden;  
seht, das ist seines Lagers Stätt,  
von der er auferstanden.  
Geht schnell, sagts Petro und der Zahl  
der andern Jünger allzumal:  
ihr Herr und Meister lebe,-

28. Die Weiber eilen schnell davon,  
den Jüngern Post zu bringen,  
und siehe da, die Freudensonn,  
nach der sie alle gingen,  
Die geht daher, und sehen sie  
im Leben, den sie also früh  
als einen Toten suchten.

29. Sein süßer Mund macht all ihr Leid  
mit seinem Grüßen süße,  
Sie treten zu mit großer Freud  
und greifen seine Füße.  
Er aber spricht: „Seid gutes Mute!  
geht hin, sagt meinen Brüdern Guts,  
Berichtet, was ihr sahet.

30. Sprech, daß sie nunmehr also fort  
in Galiläam gehen,  
Allda will ich, Kraft meiner Wort,  
vor ihren Augen stehen.-  
Und hiermit Schloß er sein Gebot.

Die Weiber gehn und loben Gott,  
Berichten, was befohlen.

31. O Lebensfürst, o starker Leu  
aus Judä Stamm erstanden,  
so bist du nun wahrhaftig frei  
von Todes-Strick und Banden.  
Du hast gesiegt und trägst zu Lohn  
ein allzeit unverwelkte Kron  
als Herr all deiner Feinde.

32. Was fragst du nach des Teufels Spott  
und ungereimten Klagen!  
Man hat, spricht er und seine Rott,  
ihn heimlich weggetragen.  
Die Jünger haben ihn bei Nacht  
gestohlen und bei Seit gebracht,  
indem wir feste schliefen.

33. O Bosheit! War dein Schlaf so fest,  
Wie hast du können sehen?  
Ist denn dein Auge wach gewest,  
Wie läßt'st du so geschehen,  
daß durch der Jünger schwache Hand  
der Stein und seines Siegelsband  
wurd auf- und abgelöset?

34. Es ist dein hart verstockter Sinn,  
der dich zum Lügen leitet,  
So fahr auch nun zum Abgrund hin,  
da dir dein Lohn bereitet!  
Ich aber will, Herr Jesu Christ,  
So lang ein Leben in mir ist.  
Bekennen, daß du lebest.

35. Ich will dich rühmen, wie du seist  
die Pest und Gift der Höllen,  
Ich will auch, Herr, durch deinen Geist  
mich dir zur Seiten stellen  
und mit dir sterben, wie du stirbst,

und was du in dem Leid erwirbst,  
Soll meine Beute bleiben.

36. Ich will von Sünden auferstehn,  
Wie du vom Grab aufstehest:  
Ich will zum andern Leben gehn,  
Wie du zum Himmel gehst  
Dies Leben ist doch lauter Tod,  
drum komm und rei aus aller Not  
uns in das rechte Leben!

# Nun geht frisch drauf, es geht nach Haus

Nun geht frisch drauf, es geht nach Haus,  
Ihr Röslein, regt die Bein;  
Ich will dem, der uns ein und aus  
Begleitet, dankbar sein.

Ich will ihm singen Lob und Preis,  
So viel ich singen kann,  
Ich will sein Werk, so gut ichs weiß,  
Mit Freuden zeigen an.

Es ist fürwahr nicht Menschenkunst,  
Auf sichern Wegen gehn,  
Führt uns nicht Gott und Gottes Gunst,  
Würds oftmals seltsam stehn.

Wie manches Leid, wie manche Not,  
Wie manches Jammerheer  
Brächt uns in Angst, tät uns den Tod,  
Wo Gott nicht bei uns wär.

Wie mancher Feind, wie mancher Dieb,  
Wo ihn nicht Gott gerührt,  
Hätt uns das Unsre, das uns lieb,  
Genommen und entführt.

Wie mancher böser schwarzer Geist  
Hätt unser Leib und Seel,  
Wo uns der Herr nicht Gnad erweist,  
Erschreckt aus seiner Höhl.

Es ist der alte große Drach  
Doch allzeit ohne Ruh,  
Wohin wir gehn, da geht er nach  
Und setzt uns heftig zu.

Er sucht zu Haus, er sucht zu Feld,  
Er sucht zur See und Land,  
Er sucht uns in der ganzen Welt  
Mit unverdroßner Hand.

Noch dennoch trifft er uns nicht an,  
Sein Anschlag geht zurück,  
Denn Gottes Schutz hegt unsre Bahn  
Für unsres Feindes Tück.

Es zeucht der heil'gen Engel Schar,  
Mit Waffen ausgerüst,  
Und wehren fleißig hier und dar  
Des Tausendkünstlers List.

Es müssen ja noch immerfort  
Die Mahanaim gehn  
Und Gottes Volk auf Gottes Wort  
Zu Dienst und Willen stehn.

Wenn Gott mir meiner Augen Licht  
Mit Licht erfüllen wollt,  
Als wie dem Jacob, der sich nicht  
Für Esau fürchten sollt:

Ach, was für Wunder würd ich hier  
Auf meinen Reisen sehn,  
Wie schön, wie lieblich würde mir  
In falschem Sehn geschehn.

Nun, was den Augen nicht vergunnt,  
Das sieht mein Herz und Geist,  
Dem Gott der heil'gen Weisheit Grund  
In seinem Geiste weist.

Es ist sein Wort, er hats gesagt:  
Sein Heervolk sei bereit,  
Uns zu umlagern, wenn uns plagt  
Des Satans Neid und Streit.

Was Gott geredt, das ist vollbracht,  
Mein Herz, sei wohlgemut  
Und laß ja nimmer aus der Acht,  
Was dein Gott an dir tut.

Du siehst und greifst, wie gut er sei  
Dem, der ihn ehrt und liebt,  
Er ziert mit Lieb, er ziert mit Treu  
Ein Herz, das ihm sich gibt.

Er trägt uns, wie (wenn einher schlägt  
Blitz, Hagel, Sturm, und Wind)  
Ein treuer frommer Vater trägt  
Sein kleines zartes Kind.

Er deckt uns zu mit seiner Hand,  
Wie eine Mutter tut,  
In deren Schoß das süße Pfand  
Der keuschen Liebe ruht.

Er räumt aus unsern Wegen weg  
Des Unglücks scharfen Stein  
Und schafft, daß unsre Bahn und Steg  
Fein schlicht und eben sein.

Er führt uns über Berg und Tal,  
Und wenns nun rechte Zeit,  
So führt er uns in seinen Saal  
Zur ewgen Himmelsfreud.

Alsdann werd ich die letzte Reis  
Und schönste Heimfahrt tun  
Und nach dem sauren Erdschweiß  
In süßer Stille ruhn.

# Nun ist der Regen hin

1. Nun ist der Regen hin!  
Wohlauf, mein Herz und Sinn,  
Sing nach betübten Leiden  
Gott, deinem Herrn, mit Freuden!  
Gott hat sein Herz gekehret  
Und unser Bitt erhöhet.

2. Sein Zorn war sehr entbrannt  
Auf uns und unser Land,  
Er sprach: „Ihr Menschenkinder  
Geht, seid und bleibet Sünder,  
Wollt von der Bosheit Straßen  
Euch gar nicht wenden lassen.

3. Drum soll mein Himmelslicht  
Sein klares Angesicht  
In schwarze, trübe Decken  
Und dunkle Wolken stecken  
Und vor das helle Scheinen  
Nur immer zu euch weinen.“

4. Bald aber fiel sein Grimm  
Durch unsers Seufzens Stimm;  
Das ewige Gemüte  
Dacht an sein ew'ge Güte  
Und ließ auf unser Schreien  
Ihm seinen Zorn gereuen.

5. Die Wolken flohen weg,  
Der feuchten Winde Steg,  
Daher die Wasser flossen,  
Nahm ab und ward verschlossen;  
Des hohen Himmels Tiefen,  
Die hörten auf zu triefen.

6. Steh auf, du mattes Feld  
Aus deinem Trauerzelt,  
Steh auf und laß nun wieder

Die süßen Sommerlieder  
Zu deines Schöpfers Ehren  
Mit Lust und Freuden hören.

7. Sieh hier, der Sonnen Zier  
Geht wieder schön herfür,  
Bringt nach dem Schlack und Regen  
Den lieben, warmen Segen  
Und wirkt auf Berg und Talen  
Mit wunderreichen Strahlen.

8. Die Erde wird erquickt;  
Und was durch Näß erstickt,  
Das wird nun wieder leben  
Und reife Früchte geben:  
Die Acker gut Getreide,  
Die Wiesen Gras und Weide.

9. Die Bäume werden schön  
In ihrer Fülle stehn,  
Die Berge werden fließen  
Und Wein und Öle gießen.  
Das Bienlein wird wohl tragen  
Bei stillen, warmen Tagen.

10. Davon wird unsern Teil  
Das ew'ge Gut und Heil  
Uns allensamt zumessen:  
Wir werden's sehn und essen  
Und mit dem Gut der Erden  
Zur G'nüg ersättget werden.

11. Nun, Gott ist fromm und treu,  
Sein Huld ist immer neu  
Und läßt sich leicht versöhnen,  
Gibt, was wir nicht verdienen:  
Läßt gnädig sich erfinden,  
Und nicht nach unsern Sünden.



12. Darum so richte nun,  
O Mensch, auch du dein Tun  
Zu Gottes Lob und Liebe,  
Daß dein Herz nicht betrübe  
Mit mehrer'm Zorn und Schmerze  
Das allerfrömmste Herze.

# Nun laßt uns gehn und treten

Nun laßt uns gehn und treten  
mit Singen und mit Beten  
zum Herrn, der unserm Leben  
bis hieher Kraft gegeben.

Wir gehn dahin und wandern  
von einem Jahr zum andern,  
wir leben und gedeihen  
vom alten zu dem neuen;

Durch soviel Angst und Plagen,  
durch Zittern und durch Zagen,  
durch Krieg und große Schrecken,  
Die alle Welt bedecken.

Denn wie von treuen Müttern  
in schweren Ungewittern  
die Kindlein hier auf Erden  
mit Fleiß bewahret werden.

Also auch und nicht minder  
läßt Gott uns, seine Kinder,  
wenn Not und Trübsal blitzen,  
in seinem Schoße sitzen.

Ach, Hüter unsers Lebens,  
fürwahr, es ist vergebens  
mit unserm Tun und Machen,  
wo nicht dein Augen wachen.

Gelobt sei deine Treue,  
die alle Morgen neue,  
Lob sei den starken Händen,  
die alles Herzleid wenden.

Laß ferner dich erbitten,  
o Vater, und bleib mitten  
in unserm Kreuz und Leiden  
ein Brunnen unsrer Freuden.

Gib mir und allen denen,  
die sich von Herzen sehnen  
nach dir und deiner Huld,  
ein Herz, das sich gedulde.

Schleuß zu die Jammerpforten  
Und laß an allen Orten  
Auf so viel Blutvergießen  
Die Freudenströme fließen.

Sprich deinen milden Segen  
zu allen unsern Wegen,  
laß Großen und auch Kleinen  
die Gnadensonne scheinen.

Sei der Verlassnen Vater,  
der Irrenden Berater,  
der Unversorgten Gabe,  
der Armen Gut und Habe.

Hilf gnädig allen Kranken,  
gib fröhliche Gedanken  
den hochbetrübten Seelen,  
die sich mit Schwermut quälen.

Und endlich, was das Meiste,  
füll uns mit deinem Geiste,  
der uns hier herrlich ziere  
und dort zum Himmel führe.

Das alles wollst du geben,  
o meines Lebens Leben,  
mir und der Christenschare  
zum selgen neuen Jahre.

# Nun ruhen alle Wälder

1. Nun ruhen alle Wälder,  
Vieh, Menschen, Städt und Felder,  
es schläft die ganze Welt.  
Ihr aber, meine Sinnen,  
auf, auf, ihr sollt beginnen,  
was eurem Schöpfer wohl gefällt.

2. Wo bist du, Sonne, blieben?  
Die Nacht hat dich vertrieben,  
die Nacht, des Tages Feind.  
Fahr' hin, ein andre Sonne,  
mein Jesus, meine Wonne,  
gar hell in meinem Herzen scheint.

3. Der Tag ist nun vergangen,  
die güldnen Sternlein prangen  
am blauen Himmelssaal;  
also wird ich auch stehen,  
wann mich wird heißen gehen  
mein Gott aus diesem Jammertal

4. Der Leib eilt nun zur Ruhe,  
legt ab das Kleid und Schuhe,  
das Bild der Sterblichkeit.  
Die zieh' ich aus, dagegen  
wird Christus mir anlegen  
den Rock der Ehr und Herrlichkeit.

5. Das Haupt, die Füß' und Hände  
sind froh, daß nun zum Ende  
die Arbeit kommen sei.  
Herz, freu dich, du sollst werden  
vom Elend dieser Erden  
und von der Sünden Arbeit frei.

6. Nun geht, ihr matten Glieder,  
geht hin und legt euch nieder,  
der Betten ihr begehrt.

Es kommen Stund' und Zeiten,  
da man euch wird bereiten  
zur Ruh' ein Bettlein in der Erd.

7. Mein Augen stehn verdrossen,  
im Nu sind sie geschlossen.  
Wo bleibt dann Leib und Seel?  
Nimm sie zu deinen Gnaden,  
sei gut für allen Schaden,  
du Aug' und Wächter Israel.

8. Breit aus die Flügel beide,  
o Jesu, meine Freude,  
und nimm dein Kuchlein ein!  
Will Satan mich verschlingen,  
so lass die Englein singen:  
„Dies Kind soll unverletzt sein.“

9. Auch euch, ihr meine Lieben,  
soll heute nicht betrüben  
kein Unfall noch Gefahr.  
Gott lass euch selig schlafen,  
stell euch die güldnen Waffen  
ums Bett und seiner Engel Schar.

# Nun sei getrost und unbetrübt

Nun sei getrost und unbetrübt,  
du mein Geist und Gemüte!  
Dein Jesus lebt, der dich geliebt  
eh, als dir dein Geblüte  
und Fleisch und Haut werd zugericht;  
Der wird dich auch gewißlich nicht  
an deinem Ende lassen.

Erschrecke nicht vor deinem End,  
es ist nichts Böses drinnen;  
Dein lieber Herr streckt seine Händ  
und fordert dich von hinnen  
aus soviel tausend Angst und Qual,  
die du in diesem Jammertal  
bisher hast ausstanden.

Zwar heißt ja Tod und Sterbensnot,  
doch ist da gar kein Sterben;  
Denn Jesus ist des Todes Tod  
und nimmt ihm das Verderben,  
daß alle seine Stärk und Kraft  
mir, wenn ich jetzt werd hingerafft,  
nicht auf ein Härlein schade.

Des Todes Kraft steht in der Sünd  
und schnöden Missetaten,  
darin ich armes Adamskind  
so oft und viel geraten;  
Nun ist die Sünd in Jesu Blut  
ersäuft, erstickt, getilgt und tut  
fort gar nichts mehr zur Sachen.

Die Sünd ist hin und ich bin rein;  
trotz dem, der mir das nehme!  
Hinfüro ist das Leben mein,  
darf nicht, daß ich mich gräme  
um einger Sündenlohn und -Sold;

Wer ausgesöhnt, dem ist man hold  
und tut ihm nichts zuwider.

Ei nun, so nehm ich Gottes Gnad  
und alle seine Freude  
mit mir auf meinen letzten Pfad  
und weiß von keinem Leide.  
Der wilde Feind muß nun ein Schaf,  
sein Ungestüm ein süßer Schlaf  
und sanfte Ruhe werden.

Du, Jesu, allerliebster Freund,  
bist selbst mein Licht und Leben:  
Du hältst mich fest, und kann kein Feind,  
Dich, wo du stehest, heben.  
In dir steh ich, und du in mir;  
und wie wir stehn, so bleiben wir  
hier und dort ungeschieden.

Mein Leib, der legt sich hin zur Ruh,  
als der fast müde worden;  
Die Seele fährt dem Himmel zu  
und mischt sich in den Orden  
der auserwählten Gottesschar  
und hält das ewige Jubeljahr  
mit allen heil'gen Engeln.

Kommt dann der Tag, o höchster Fürst  
der Kleinen und der Großen,  
da du zum allerletzten wirst  
In die Posaunen stoßen,  
So soll denn Seel und Leid zugleich  
mit dir in deines Vaters Reich  
zu deiner Freud eingehen.

Ists nun dein Will, so stell dich ein,  
mich selig zu versetzen.  
Ach, ewig bei und mit dir sein,  
wie hoch muß das ergetzen!  
Eröffn dich, du Todespfort,

auf daß an solchen schönen Ort  
ich durch möge fahren!



# Nun, du lebest, unsre Krone

1. Nun, du lebest, unsre Krone,  
in der süßen sanften Ruh,  
Bringst die Zeit bei Gottes Throne  
ohne Zeit und Ende zu!  
Du hast ewige Freud und Zier,  
und wir sollten für und für  
uns mit unsern Tränen kränken?  
Auf! Und laßt uns recht bedenken!

2. Freunden soll man Freuden gönnen,  
Lachen, wenn sie fröhlich sein!  
Tränen laß zu der Zeit rinnen,  
wenn sie liegen in der Pein:  
Aber wenn der Sieg erlangt  
und der Held im Kranze prangt,  
Wenn das Herzleid weggeschlagen,  
legt sich billig Schmerz und Klagen.

3. Edles Herz, du hast bezwungen  
alles, was dir widrig war:  
Alle Schmerzen, die sich drungen  
in dein Herz mit großer Schar;  
Allen Jammer, alle Müh,  
alle Sorgen, die dich früh,  
auch oft bei den späten Nächten  
voller Angst und Wehmut machten.

4. Gott weiß wohl, was wir vermögen  
und wie stark die Schulter sei,  
da er will sein Kreuz hinlegen;  
Dessen Huld und Vattertreu  
hat auch dir schwere Last,  
Die du ausgestanden hast,  
Über dein Haupt lassen gehen.  
Wer viel kann, muß viel ausstehen.

5. Wärst du einer aus dem Orden,  
denen Herz und Mut entfällt,  
wenn sie nur berühret worden  
von des rauhen Unglücks Kält,  
Ei, so würde nimmermehr  
ein so großes Jammerheer  
Gott, der Geber aller Gaben,  
über dich verhänget haben.

6. Freue dich! Du hast gewonnen  
durch des Höchsten Stärk und Kraft;  
Jetzo gehst du, gleich der Sonnen,  
mitten in der Bürgerschaft  
der sehr schönen neuen Stadt,  
die uns Gott gebauet hat,  
Springst und singst und holst wieder  
mit den Engeln süße Lieder.

7. Christus wischet selbst die Tränen  
dir von deinen Angesicht;  
dein Herz hört auf, sich zu sehnen,  
weiß von keinem Mangel nicht,  
ohne daß du, die du hier  
hast gelassen hinter dir,  
auch in solchem Freudenleben  
balde möchtest sehen schweben.

8. Nun, wir werden balde kommen  
aus dem Leide zu der Freud  
und dich mit viel tausend Frommen  
schauen in der Seligkeit!  
O wie herrlich! O wie schön  
wirst du und wir mit dir gehn,  
wenn uns wird, anstatt der Erden,  
Gottes Reich zu Teile werden.

# O Du allersüßte Freude

O du allersüßte Freude,  
o du allerhöchstes Licht,  
der du uns in Lieb und Leide  
unbesuchet lässest nicht.  
Geist des Höchsten, höchster Fürst,  
der du hältst und halten wirst  
ohn Aufhören aller Dinge,  
höre, höre, was ich singe.

Du bist ja die beste Gabe,  
die ein Mensch nur nennen kann;  
wenn ich dich erwünsch und habe,  
geb ich alles Wünschen dran.  
Ach, so gibt dich, komm zu mir  
in mein Herze, das du dir,  
da ich in die Welt geboren  
selbst zum Tempel auserkoren.

Du wirst als ein milder Regen  
ausgegossen von dem Thron,  
bringst uns nichts als lauter Segen  
von dem Vater und dem Sohn.  
Laß doch, o du werter Gast,  
Gottes Segen, den du hast  
und verteilst nach deinem Willen,  
mich an Leib und Seele füllen.

Du bist weise, voll Verstandes,  
was geheim ist, ist dir kund;  
zählst den Staub des kleinen Sandes,  
gründst des tiefen Meeres Grund.  
Nun du weißt auch zweifelsfrei,  
wie verderbt und blind ich sei;  
drum gib Weisheit und vor allen,  
wie ich möge Gott gefallen.

Du bist heilig, läßt dich finden,  
wo man rein und redlich ist,  
fleuchst hingegen Schand und Sünden,  
hassest Schlangentrug und List.  
Mache du, o Gnadenquell,  
meine Seele rein und hell;  
laß mich fliehen, was du fliehst,  
gib mir, was du gerne siehest.

Du bist, wie ein Schäflein pfl eget,  
frommes Herzens, sanftes Muts,  
bleibst im Lieben unbeweg et,  
tust uns Bösen alles Guts.  
Ach, verlei h und gib mir auch  
diesen edlen Sinn und Brauch,  
daß ich Freund und Feinde liebe,  
keinen, den du liebst, betrübe.

Mein Hort, ich bin wohl zufrieden,  
wenn du mich nur nicht verstößt;  
bleib ich von dir ungeschieden,  
so bin ich genug getröst.  
Laß mich sein dein Eigentum,  
ich versprech hinwiederum,  
hier und dort all mein Vermögen  
dir zu Ehren anzulegen;

Ich entsage alle deme,  
was dir deinen Ruhm benimmt,  
ich will, daß mein Herz annehme  
nun allein, was von dir kömmt.  
Was der Satan will und sucht,  
will ich halten als verflucht,  
ich will seinen schnöden Wegen  
mich mit Ernst zuwiderlegen.

Nur allein, daß du mich stärkest  
und mir treulich stehst bei.  
Hilf, mein Helfer, wo du merkest,

daß mir Hilfe nötig sei.  
Brich des Fleisches bösen Sinn,  
nimm den alten Willen hin,  
mach ihn allerdinge neue,  
daß sich mein Gott meiner freue.

Sei mein Retter, führ mich eben;  
wenn ich sinke, sei mein Stab;  
wenn ich sterbe, sei mein Leben;  
wenn ich liege, sei mein Grab.  
Wenn ich wieder aufersteh,  
ei, so hilf mir, daß ich geh  
hin, da du in ewgen Freuden  
wirst dein‘ Auserwählten weiden.

# O Gott, mein Schöpfer, edler Fürst

O Gott, mein Schöpfer, edler Fürst  
und Vater meines Lebens,  
Wo du mein Leben nicht regierst,  
so leb ich hier vergebens.  
Ja lebendig bin ich auch tot,  
der Sünden ganz ergeben,  
Wer sich wälzt im Sündenkot,  
der hat das rechte Leben  
noch niemals recht gesehen.

Darum so wende deine Gnad  
zu deinem armen Kinde  
und gib mir allzeit guten Rat:  
Behüte meines Mundes Tür,  
Daß mir ja nicht entfahre  
ein solches Wort, dadurch ich dir  
und deiner frommen Schare  
verdrießlich sei und schade.

Bewahr, o Vater mein Gehör  
auf dieser schönen Erde  
vor allem, dadurch deine Ehr  
und Reich beschimpfet werde;  
Laß mich der Lästler Gall und Gift  
ja nimmermehr berühren,  
Denn wen ein solcher Unflat trifft,  
den pflegt er zu verführen,  
auch wohl gar umzukehren.

Regier meiner Augenlicht,  
daß sie nichts Arges treiben,  
ein unverschämtes Angesicht  
laß ferne von mir bleiben:  
Was ehrbar ist, was Zucht erhält,  
Wonach die Englein trachten,  
was dir beliebt und wohlgefällt,

das laß auch mich hochachten,  
all Üppigkeit verlachen.

Gib, daß ich mich nicht lasse ein  
zum Schlemmen und zum Prassen,  
laß deine Lust mein eigen sein,  
die andere fliehn und hassen.  
Die Lust, die unser Fleisch ergetzt,  
Die zeucht uns nach der Höllen,  
und was die Welt für Freude schätzt,  
pflegt Seel und Geist zu fällen  
und ewiglich zu quälen.

O selig ist, der stets sich nährt  
mit Himmels Speis und Tränken,  
Der nichts mehr schmeckt, nichts sieht und hört,  
auch nichts begehrt zu denken,  
Als nur was zu dem Leben bringt,  
da man bei Gotte lebet  
Und bei der Schar, die fröhlich singt  
und in der Wollust schwebet,  
die keine Zeit aufhebet.

# O Haupt voll Blut und Wunden

O Haupt voll Blut und Wunden,  
voll Schmerz und voller Hohn,  
o Haupt, zum Spott gebunden  
mit einer Dornenkron,  
o Haupt, sonst schön gekrönt  
mit höchster Ehr und Zier,  
jetzt aber höchst verhöhnet,  
gegrüßet seist du mir!

O edles Angesichte,  
davor das Reich der Welt  
erschrickt und wird zu nichte,  
wie bist du so entstellt,  
wie bist du so erbleichet!  
Wer hat dein Augenlicht,  
dem sonst kein Licht mehr gleicht,  
so schmachvoll zugericht't?

Die Farbe deiner Wangen,  
der roten Lippen Pracht  
ist hin und ganz vergangen;  
des blassen Todes Macht  
hat alles hingenommen,  
hat alles hingerafft,  
und daher bist du kommen  
von deines Leibes Pracht.

Nun, was du, Herr, erduldet,  
ist alles meine Last,  
ich hab es selbst verschuldet,  
was du getragen hast.  
Schau her, hier steh ich Armer,  
der Zorn verdienet hat;  
gib mir, o mein Erbarmer,  
den Anblick deiner Gnad.



Erkenne mich, mein Hüter,  
mein Hirte, nimm mich an!  
Von dir, Quell aller Güter,  
ist mir viel Guts getan;  
dein Mund hat mich begabet  
mit wunderbarem Trost,  
dein Geist hat mich gelabet  
mit reicher Himmelskost.

Ich will hier bei dir stehen,  
verachte mich doch nicht;  
von dir will ich nicht gehen,  
wenn dir dein Herze bricht;  
wenn dein Haupt wird erblassen  
im letzten Todesstoß,  
alsdann will ich dich fassen  
in meinen Arm und Schoß.

Es dient zu meinen Freuden  
und kommt mir herzlich wohl,  
wenn ich in deinem Leiden,  
mein Heil, mich finden soll.  
Ach möcht ich, o mein Leben,  
an deinem Kreuze hier  
mein Leben von mir geben,  
wie wohl geschähe mir!

Ich danke dir von Herzen,  
o Jesus, liebster Freund,  
für deines Todes Schmerzen,  
da dus so gut gemeint.  
Ach gib, daß ich mich halte  
zu dir und deiner Treu,  
und wenn ich einst erkalte,  
in dir mein Ende sei.

Wenn ich einmal soll scheiden,  
so scheide nicht von mir;  
wenn ich den Tod soll leiden,

so tritt du dann herfür;  
wenn mir am allerbängsten  
wird um das Herze sein,  
so rei mich aus den Ängsten  
kraft deiner Angst und Pein.

Erscheine mir zum Schilde,  
zum Trost in meinem Tod  
und laß mich sehn dein Bilde  
in deiner Kreuzesnot.  
Da will ich nach dir blicken,  
da will ich glaubensvoll  
fest an mein Herz dich drücken:  
wer so stirbt, der stirbt wohl.

# O Herrscher in dem Himmelszelt

O Herrscher in dem Himmelzelt,  
Was ist es doch, das unser Feld  
Und was es uns hervorgebracht,  
So ungestalt und traurig macht!

Nichts anders, traun, als daß die Schar  
Der Menschen sich so ganz und gar  
Bis in den tiefsten Grund verkehrt  
Und täglich ihre Schuld vermehrt.

Die, so, als Gottes Eigentum,  
Stets preisen sollten Gottes Ruhm  
Und lieben seines Wortes Kraft,  
Sind gleich der blinden Heidenschaft.

Drum wird uns auch der Himmel blind,  
Des Firmamentes Glanz verschwind't,  
Wir warten, wenn der Tag anbricht,  
Aufs Tageslicht und kommt doch nicht.

Man zankt noch immer fort und fort,  
Es bleibet Krieg an allem Ort,  
In allen Winkeln Haß und Neid,  
In allen Ständen Streitigkeit.

Drum strecken auch all Element  
Hier wider uns aus ihre Händ,  
Angst kommt uns aus der Tief und See,  
Angst kommt uns aus der Luft und Höh.

Es ist ein hochbetrübte Zeit;  
Man plagt und jagt die armen Leut,  
Eh als es Zeit, zur Grube zu  
Und gönnet Ihnen keine Ruh.

Drum trauert auch der Freudenquell,  
Die Sonn, und scheint uns nicht so hell;  
Die Wolken gießen allzumal  
Die Tränen ohne Maß und Zahl.

Ach, wein auch du, o Menschenkind,  
Und traure über deine Sünd ;  
Halt doch von deinen Lastern ein  
Und mache dich durch Buße rein.

Fall auf die Knie, fall in die Arm  
Des Herrn, daß sich sein Herz erbarm  
Und der so wohl verdienten Rach  
In Gnaden bald ein Ende mach!

Er ist ja fromm und bleibet fromm,  
Begehret nichts mehr, als daß man komm  
Und mit geneigter Furcht und Scheu  
Ihn bitt um Gnad und Vatern treu.

Ach Vater, Vater, höre doch  
Und lös uns aus dem Sündenjoch  
Und zeuch uns aus der Welt herfür  
Und kehr uns selbst du zu dir!

Erweiche unsern harten Mut  
Und mach uns Böse fromm und gut;  
Wen du bekehrst, der wird bekehrt,  
Und wer dich hört, der wird erhört.

Laß deine Augen freundlich sein  
Und nimm mit gnädigen Ohren ein  
Das Angstgeschrei, das von der Erd  
Aus unserm Herzen zu dir fährt.

Reiß weg das schwarze Zornengewand,  
Erquicke uns und unser Land  
Und der so schönen Früchte Kranz  
Mit süßem warmen Sonnenglanz.

Verleih uns bis in unsern Tod  
Alltäglich unser liebes Brot  
Und dermaleinst nach dieser Zeit  
Das süße Brot der Ewigkeit!

# O Herz des Königs aller Welt

1. O Herz des Königs aller Welt,  
Des Herrschers in dem Himmelszelt,  
Dich grüßt mein Herz mit Freuden.  
Mein Herze, wie dir wohl bewußt,  
Hat seine größte und höchste Lust  
An dir und deinem Leiden.  
Ach wie bezwang und drang dich doch  
Dein edle Lieb, ins bittre Joch  
Der Schmerzen dich zu geben,  
Da du dich neigtest in den Tod,  
Zu retten aus der Todesnot  
Mich und mein armes Leben.

2. O Tod, du fremder Erdengast,  
Wie warst du so ein herbe Last  
Dem allersüß'ten Herzen!  
Dich hat ein Weib der Welt gebracht,  
Und machst dem, der die Welt gemacht,  
So unerhörte Schmerzen.  
Du meines Herzens Herz und Sinn,  
Du brichst und fällst und stirbst dahin,  
Wollst mir ein Wort gewähren:  
Ergreif mein Herz und schleuß es ein  
In dir und deiner Liebe Schrein.  
Mehr will ich nicht begehren.

3. Mein Herz ist kalt, hart und betört  
Von allem, was zur Welt gehört,  
Fragt nur nach eiteln Sachen.  
Drum, herzes Herze, bitt ich dich,  
Du wollest dies, mein Herz und mich,  
Warm, weich und sauber machen.  
Laß deine Flamm und starke Glut  
Durch all mein Herze, Geist und Mut  
Mit allen Kräften dringen;  
Laß deine Lieb und Freundlichkeit

Zur Gegenlieb, Herr, jeder Zeit  
Mich armen Sünder bringen.

4. Erweitre dich, mach alles voll,  
Sei meine Ros und riech mir wohl,  
Bring Herz und Herz zusammen;  
Entzünde mich durch dich und laß  
Mein Herz ohn' End und alle Maß  
In deiner Liebe flammen.  
Wer dieses hat, wie wohl ist dem,  
In dir zu ruhn ist angenehm,  
Ach niemand kann's g'nug sagen.  
Wer dich recht liebt, ergibt sich frei,  
In deiner Lieb und süßen Treu  
Auch wohl den Tod zu tragen.

5. Ich ruf aus aller Herzensmacht  
Dich, Herz, in dem mein Herze wacht,  
Ach laß dich doch errufen!  
Komm, beug und neige dich zu mir  
An meines Herzens arme Tür  
Und zeuch mich auf die Stufen  
Der Andacht und der Freudigkeit;  
Gib, daß mein Herz in Lieb und Leid  
Dein eigen sei und bleibe,  
Daß dir es dien an allem Ort  
Und dir zu Ehren immerfort  
All seine Zeit vertreibe.

6. O Herzens Ros, o schönste Blum,  
Ach wie so köstlich ist dein Ruhm,  
Du bist nicht auszupreisen.  
Eröffne dich, laß deinen Saft  
Und des Geruchs erhöhte Kraft  
Mein Herz und Seele speisen.  
Dein Herz, Herr Jesu, ist verwundt,  
Ach tritt zu mir in meinen Bund  
Und gib mir deinen Orden.  
Verwund auch mich, o süßes Heil,

Und triff mein Herz mit deinem Pfeil,  
Wie du verwundet worden.

7. Nimm mein Herz, o mein höchstes Gut,  
Und leg es hin, wo dein Herz ruht,  
Da ist's wohl aufgehoben;  
Da geht's mit dir, gleich als zum Tanz,  
Da lobt es deines Hauses Glanz  
Und kann's doch nicht g'nug loben.  
Hier setzt sich's, hier gefällt's ihm wohl,  
Hier freut sich's, daß es bleiben soll.  
Erfüll, Herr, meinen Willen,  
Und weil mein Herz dein Herze liebt,  
So laß auch, wie dein Recht es gibt,  
Dein Herz mein Herze stillen.

# O Jesu Christ

1. O Jesu Christ,  
Dein Kripplein ist  
Mein Paradies, da meine Seele weidet!  
Hier ist der Ort,  
Hier liegt das Wort  
Mit unserm Fleisch persönlich angekleidet.

2. Dem Meer und Wind  
Gehorsam sind,  
Gibt sich zum Dienst und wird ein Knecht der Sünder.  
Du, Gottes Sohn,  
Wirst Erd' und Ton,  
Gering und schwach wie wir und unsre Kinder.

3. Du, höchstes Gut,  
Hebst unser Blut  
In deinen Thron hoch über alle Höhen.  
Du, ew'ge Kraft,  
Machst Brüderschaft  
Mit uns, die wie ein Dampf und Rauch vergehen.

4. Was will uns nun  
Zuwider tun  
Der Seelenfeind mit allem Gift und Gallen?  
Was wirft er mir  
Und andern für,  
Daß Adam ist, und wir mit ihm, gefallen?

5. Schweig arger Feind!  
Da sitzt mein Freund,  
Mein Fleisch und Blut, hoch in dem Himmel droben;  
Was du gefällt,  
Das hat der Held  
Aus Jakobs Stamm zu großer Ehr erhoben.

6. Sein Licht und Heil  
Macht alles heil;  
Der Himmelsschatz bringt allen Schaden wieder.



Der Freudenquell  
Immanuel  
Schlägt Teufel, Höll' und all ihr Reich danieder.

7. Drum, frommer Christ,  
Wer du ach bist,  
Sei gutes Muts und laß dich nicht betrüben!  
Weil Gottes Kind  
Dich ihm verbind't  
So kann's nicht anders sein, Gott muß dich lieben.

8. Gedenke doch,  
Wie herrlich hoch  
Er über allen Jammer dich geführet!  
Der Engel Heer  
Ist selbst nicht mehr  
Als eben du mit Seligkeit gezieret.

9. Du siehest ja  
Vor Augen da  
Dein Fleisch und Blut die Luft und Wolken lenken;  
Was will doch sich –  
Ich frage dich –  
Erheben, dich in Angst und Furcht zu senken?

10. Dein blöder Sinn  
Geht oft dahin,  
Ruft Ach und Weh, läßt allen Trost verschwinden.  
Komm her und richt  
Dein Angesicht  
Zum Kripplein Christi, da wirst du's finden.

11. Wirst du geplagt?  
Ei, unverzagt!  
Dein Bruder wird dein Unglück nicht verschmähen;  
Sein Herz ist weich  
Und gnadenreich,  
Kann unser Leid nicht ohne Tränen sehen.

12. Tritt zu ihm zu!  
Such Hilf und Ruh!  
Er wird's so machen, daß du ihm wirst danken.  
Er weiß und kennt  
Was beißt und brennt,  
Versteht wohl, wie zu Mute sei dem Kranken.

13. Denn eben drum  
Hat er den Grimm  
Des Kreuzes auch am Leibe wollen tragen,  
Daß seine Pein  
Ihm möge sein  
Ein unverrückt Erinnerung unsrer Plagen.

14. Mit einem Wort:  
Er ist die Pfort  
Zu dieses und des andern Lebens Freuden;  
Er macht behend  
Ein seligs End  
An alle dem, was fromme Herzen leiden.

15. Laß aller Welt  
Ihr Gut und Geld  
Und siehe nur, daß dieser Schatz dir bleibe!  
Wer den hier fest  
Hält und nicht läßt,  
Den ehrt und krönt er dort an Seel' und Leibe.

# O Jesu Christ, mein schönstes Licht

O Jesu Christ, mein schönstes Licht,  
Der du in deiner Seelen  
So hoch mich liebst, daß ich es nicht  
Aussprechen kann noch zählen:  
Gib, daß mein Herz dich wiederum  
Mit Lieben und Verlangen  
Mög' umfassen  
Und als dein Eigentum  
Nur einzig an dir hangen!

Gib, daß sonst nichts in meiner Seel'  
Als deine Liebe wohne;  
Gib, daß ich deine Lieb' erwähl'  
Als meinen Schatz und Krone!  
Stoß alles aus, nimm alles hin,  
Was dich und mich will trennen  
Und nicht gönnen,  
Daß all mein Mut und Sinn  
In deiner Liebe brennen!

Wie freundlich, selig, süß und schön  
Ist, Jesu, deine Liebe!  
Wo diese steht, kann nichts bestehn,  
Das meinen Geist betrübe;  
Dum laß nicht andres denken mich,  
Nichts sehen, fühlen, hören,  
Lieben, ehren  
Als deine Lieb' und dich,  
Der du sie kannst vermehren!

O, daß ich dieses hohe Gut  
Möchte ewiglich besitzen!  
Gebet und christlichs Leben  
O, daß in mir dies' edle Glut  
Ohn Ende möchte hitzen!  
Ach, hilf mir wachen Tag und Nacht  
Und diesen Schatz bewahren

Vor den Scharen,  
Die wider uns mit Macht  
Aus Satans Reiche fahren.

Mein Heiland, du bist mir zulieb  
In Not und Tod gegangen  
Und hast am Kreuz als wie ein Dieb  
Und Mörder da gehangen,  
Verhöhnt, verspeit und sehr verwundet;  
Ach laß mich deine Wunden  
Alle Stunden  
Mit Lieb im Herzensgrund  
Auch ritzen und verwunden.

Dein Blut, daß dir vergossen ward,  
ist köstlich, gut und reine,  
Mein Herz hingegen böser Art  
Und hart gleich einem Steine.  
O laß doch deines Blutes Kraft  
Mein hartes Herze zwingen,  
Wohl durchdringen  
Und diesen Lebenssaft  
Mir deine Liebe bringen!

O daß mein Herze offen stünd  
Und fleißig möchte auffangen  
Die Tröpflein Bluts, die meine Sünd  
Im Garten dir abdrängen!  
Ach daß sich meiner Augen Brunn  
Auftät und mit Stöhnen  
Heiße Tränen  
Vergösse, wie die tun,  
Die sich in Liebe sehnen.

O daß ich wie ein kleines Kind  
Mit Weinen dir nachginge  
So lange, bis dein Herz, entzünd't,  
Mit Armen mich umfinge  
Und deine Seel' in mein Gemüt

In voller, süßer Liebe  
Sich erhübe  
Und also deiner Güt'  
Ich stets vereinigt bliebe!

Ach zeuch, mein Liebster, mich nach dir,  
So lauf' ich mit den Füßen,  
Ich lauf' und will dich mit Begier  
In meinem Herzen küssen!  
Ich will aus deines Mundes Zier  
Den süßen Trost empfinden,  
Der die Sünden  
Und alles Unglück hier  
Kann leichtlich überwinden.

Mein Trost, mein Schatz, mein Licht und Heil,  
Mein höchstes Gut und Leben,  
Ach nimm mich auf zu deinem Teil,  
Dir hab ich mich ergeben.  
Denn außer dir ist lauter Pein,  
Ich find hier überalle  
Nichts denn Galle;  
Nichts kann mir tröstlich sein,  
Nichts ist, das mir gefalle.

Du aber bist die rechte Ruh,  
In dir ist Fried und Freude,  
Gib, Jesu, gib, daß immerzu,  
Mein Herz in dir sich weide!  
Sei meine Flamm und brenn in mir,  
Mein Balsam, wollest eilen,  
Lindern, heilen  
Den Schmerzen, der allhier  
Mich seufzen macht und heulen.

Was ists, o Schönster, das ich nicht  
In deiner Liebe habe?  
Sie ist mein Stern, mein Sonnenlicht,  
Mein Quell, da ich mich labe,

Mein süßer Wein, mein Himmelsbrot,  
Mein Kleid vor Gottes Throne  
Meine Krone,  
Mein Schutz in aller Not,  
Mein Haus, darin ich wohne.

Ach, liebstes Lieb, wann du entweichst,  
Was hilft mir sein geboren?  
Wann du mir deine Lieb entzeuchst,  
Ist all mein Gut verloren.  
So gib, daß ich dich, meinen Gast,  
Wohl such und bester Maßen  
Möge fassen  
Und, wenn ich dich gefaßt,  
In Ewigkeit nicht lassen!

Du hast mich je und je geliebt  
Und auch nach dir gezogen;  
Eh ich noch etwas Guts geübt,  
Warst du mir schon gewogen.  
Ach, laß doch ferner, edler Hort,  
Mich diese Liebe leiten  
Und begleiten,  
Daß sie mir immerfort  
Beisteh auf allen Seiten!

Laß meinen Stand, darin ich steh'.  
Herr, deine Liebe zieren  
Und, wo ich etwa irregeh',  
Alsbald zurechtführen;  
Laß sie mich allzeit guten Rat  
Und weise Werke lehren,  
Steuern, wehren  
Der Sünd' und nach der Tat  
Bald wieder mich bekehren!

Laß sie sein meine Freud' in Leid,  
In Schwachheit mein Vermögen,  
Und wenn ich nach vollbrachter Zeit

Mich soll zur Ruhe legen,  
Alsdann laß deine Liebestreu',  
Herr Jesu, bei mir stehen,  
Luft zuwehen,  
Daß ich getrost und frei  
Mög' in dein Reich eingehen!

# O Mensch, beweine deine Sünd

1. O Mensch, beweine deine Sünd,  
Um welcher willen Gottes Kind  
Ein Mensche mußte werden:  
Er kam von seines Vaters Thron,  
Wird einer armen Jungfrau Sohn,  
Tat große Ding auf Erden.  
Die Kranken macht er frisch und stark  
Und risse, was schon lag im Sarg,  
Dem Tod aus seinem Rachen;  
Bis daß er selbst durch Feindes Händ  
Am Kreuze seines Lebens End  
In Schmerzen mußte machen.

2. Denn als nun wieder Ostern war,  
Nahm er zu sich der Zwölfe Schar  
Und sprach mit treuem Munde:  
Nach zweien Tagen kommt die Nacht,  
Da man das Osterlämmlein schlacht't;  
Dann ist auch meine Stunde.  
Da ging die ganze Klerisei  
Zu Rat, wie sie ihm käme bei,  
Hingegen die ihn liebte,  
Salbt ihn gar schön in Simons Haus,  
Der Herr strich diese Tat heraus,  
Schalt den, der sie betrübte.

3. Das war der bös Ischarioth,  
Der seinen Herrn der bösen Rott  
Geschworen und verraten,  
Das fromme Lamm, der Heiland, kam,  
Aß süßes Brot und Osterlamm,  
Wie andre Juden taten.  
Drauf stiftet er sein Fleisch und Blut,  
Des Neuen Testamentes Gut,  
Zu trinken und zu essen,  
Und stund hernach von seinem Ort,



Wusch seine Jünger, red'te Wort,  
Die nimmer zu vergessen.

4. Er kam zum heil'gen Öleberg;  
Da, da ging an das hohe Werk  
Mit Zittern und Zagen.  
Die Erde nahm den Blutschweiß an,  
Der häufig aus ihm drang und rann,  
Der Himmel hört ihn sagen:  
O Vaterherz, gefällt es dir,  
So gehe dieser Kelch von mir;  
Wo nicht, gescheh dein Wille!  
Und täte das zum dritten Mal.  
Indessen lag der Jünger Zahl  
In Schlaf und süßer Stille.

5. Ach, sprach das liebe treue Herz,  
Ihr liegt und schlaft; mich hat der Schmerz  
Und Todesangst umfassen.  
Ach, wacht und betet, betet, wacht!  
Damit ihr von des Feindes Macht  
Nicht werdet hintergangen.  
Nun ist mein Stündlein vor der Tür,  
Steht auf! Da kommet her zu mir  
Mein Jünger und Verräter!  
Er hatte kaum gehöret auf,  
Umringt ihn Judas und sein Hauf  
Als einen Übeltäter.

6. Der Führer küßt ihn mit dem Mund,  
Und war doch nichts im Herzensgrund  
Als bittres Gift und Fluchen,  
Doch trat der Heiland frei dahin,  
Sprach klar und deutlich: Seht, ich bin,  
Den eure Augen suchen.  
Sucht ihr denn mich, so lasset gehn,  
Die ihr hier bei mir sehet stehn.  
Meint hiermit seine Jünger.  
Und als des Petri strenger Sinn

Den Malchum schlug, heilt er ihn  
Am Ohr mit seinem Finger.

7. Steck ein das Schwert, sprach unser Licht,  
Solch Arbeit dienet hieher nicht,  
Mein Kelch muß sein getrunken.  
Drauf ist der Richter aller Welt  
Den Hohepriestern dargestellt;  
Und da ist auch gesunken  
Des Petri Herz und Leuenmut,  
Nit zwar durch Schwert und Feuersglut,  
Nur durch ein bloßes Fragen,  
Ob er nicht Jesu Jünger sei?  
Da fällt sein Glaube, Lieb und Treu,  
Weiß nichts als Nein zu sagen.

8. Auf diesen Fall kam große Reu,  
Er sing an, da der Hahne schrei,  
Sehr bitterlich zu weinen.  
Das Auge, das die Herzen sieht,  
Tät einen Blick, ließ Gnad und Güt  
Dem armen Petro scheinen.  
Die falsche Zeugen traten dar  
Und red'ten viel, so nimmer wahr,  
Auch niemals wird geschehen;  
Drum auch der Herr unnötig schätzt,  
Daß er sein Wort dagegen setzt,  
Läßts durch den Wind zerwehen.

9. Dem aber, er ward verklagt,  
Antwortet er, da er ihn fragt,  
Ob er von Gott geboren:  
Ja, ich bin Mensch und Gottes Sohn,  
Der Welt zum Heil, zur Freud und Kron  
Vom Vater auserkoren;  
Ihr werdet meine Herrlichkeit  
Zur Rechten Gottes mit der Zeit  
Hoch in den Wolken sehen.-  
Das nennt der Lästler Lasterwort,

Da schrei ein jeder: Tod und Mord!  
Da ging es an ein Schmähen.

10. Man schlug, man speit ihm ins Gesicht.  
O Wunder, Wunder, daß hei nicht  
Die Erde sich zerrissen!  
Mit seiner starken Donnerstimm  
Vom Himmel drein geschmissen!  
Sie bunden ihm die Augen zu  
Und hatten weder Maß noch Ruh  
Im Höhnen und im Schlagen;  
Denn wenn sie schlugen, sagten sie:  
Sag an, wer tats? Du kannst es hie  
Als ein Propheten sagen!

11. Und damit war er noch nicht aus.  
Am Morgen wird er in das Haus  
Pilati hingeföhret.  
Der Judas dacht den Sachen nach,  
Sein frecher Sinn sank hin und brach,  
sein Herze wird geröhret:  
Es war ihm leid, er hatte Reu,  
Weil aber kein Trost war dabei,  
Ging Leib und Seel zugrunde.  
Er und sein Name bleibt geschänd't  
Noch bis auf diese Stunde.

12. Da Jesu vor Pilato stund,  
War sehr viel Klag und gar kein Grund,  
Das meiste, das man triebe  
War, daß er nichts mehr tu und lehr,  
Als was die Untertanen kehr  
Vons Kaisers Pflicht und Liebe,  
Dieweil er sich zum Könige macht.  
Pilatus wird dahin gebracht,  
Daß er den Herren fragte,  
Ob er der Juden König wär?  
Der Herr sprach: Ja, zu Gottes Ehr,  
Er wäre, was er sagte.

13. Weil nun Herodes, dessen Hand  
Sanft herrlich im Galiläerland,  
Gleich damals war zugegen,  
Schickt ihm Pilatus Christum hin.  
Des freut er sich in seinem Sinn,  
Ließ ihn zum Spott anlegen  
Ein weißes Kleid, ein arme Tracht,  
Und da man seiner gnug gelacht,  
Da schickt man ihn zurücke  
Pilato heim: Der ging zu Rat  
Und fand ihn rein von arger Tat,  
Unschuldig aller Tücke.

14. Er nahm den Mörder Barrabam,  
Dem jedermann sanft war sehr gram.  
Den stellt er in die Mitten:  
Hier sind der Übeltäter zwei,  
Sprach er zum Volk, es steht euch frei,  
Ihr möget einen bitten.-  
Halt Jesum, schrei die tolle Schar,  
Laß Barrabam, wie er vor war,  
Frei ledig in das Seine.-  
Was sang ich denn mit Jesu an? –  
Ans Kreuz, ans Kreuz mit diesem Mann!  
Antwortet die Gemeinde.

15. Da gab Pilatus Jesum hin  
Dem Kriegesvolk, das geißelt ihn  
Ohn alle Gnad und Schonen.  
Der freche Haufe trat zuhauf  
Und setzte unserm Könige auf  
Von Dornen eine Kronen.  
Er wird gehandelt als ein Tor;  
Sie äfften ihn mit einem Rohr  
Und schlugen ihn nicht wenig.  
Du bist ein König, sagten sie,  
Glück zu, o Judenkönig!

16. Als er nun übel zugericht't,  
Führt ihn Pilatus ins Gesicht  
Des Volks und sprach daneben:  
Seht, seht doch, welch ein armer Wurm;  
Nun wird sich euer Grimm und Sturm  
Einmal zufrieden geben.-  
Nein, nein, sprach die vergallte Rott,  
Zum Kreuz, zum Kreuz! Nur immer tot!-  
Pilatus wusch die Hände  
Und wollt im Kote reine sein;  
Dem aber, der in allem rein,  
Bestimmt er Tod und Ende.

17. Das Leben ging zum bittern Tod  
Und mußte seine letzte Not  
Mit eignen Schultern tragen.  
Er trug sein Kreuz und unsern Schmerz,  
Darüber führt manch Mutterherz  
Ein hochbetrübtes Klagen.  
'Weint nicht,' sprach Christus, über mich,  
Ein jeder weine über sich  
Und über seine Sünde!  
Es kommt die Zeit, da selig wird  
Gepreiset die, so nicht gebiert  
Und gar nicht weiß vom Kinde .-

18. Da man nun kam zur Schädelstatt,  
Da wird, ders nicht verdienet hat,  
Bis in den Tod gekränket.  
Zwar also, daß ein Mörderpaar  
Zur Seiten wurde hier und dar  
Er mitten ein gehenket.  
Man nahm ihm Leben, Ehr und Blut;  
Den sanften Sinn, den frommen Mut,  
Den mußten sie ihm lassen.  
Er liebte, die ihm weh getan,  
Rief seinen Vater für die an,  
Die ihm sein Herz zerfraßen.

19. Pilatus heftet oben an  
Ein Überschrift, die jedermann,  
Der bei dem Kreuz gewesen,  
Hebräer, Römer, Griechenland  
Und wer Vernunft hat und Verstand,  
Gar wohl hat können lesen.  
Die Krieger nehmen ihm sein Kleid  
Und teilen sich in diese Beut,  
Der Rock bleibt unzerstücket;  
Er wird dem Los anheimgestellt,  
Des soll er sein, wem jenes fällt;  
Laßt sehen, wen es glücket.

20. Maria voller Lieb und Treu  
Stund an dem Kreuz, und auch dabei,  
Den unser Heiland liebte.  
Sieh hier, sprach Jesus, Weib, dein Sohn!  
Und Jünger, siehe deine Kron  
Und Mutter, die betrübte;  
Die laß dir ja befohlen sein! –  
Dies Wort, das drang ins Herz hinein  
Johanni, dem geliebten.  
Er nahm die auf und tat ihr wohl,  
Die andern machten Jammers voll  
Durch Bosheit, die sie übten.

21. Viel Lästrer red'ten bös Ding,  
Auch einer, der zur Seiten hing,  
Goß auf ihn seinen Geifer.  
Der aber an dem andern Ort  
Straft ihn und seine Lästerwort  
Mit großem Ernst und Eifer,  
Sprach Jesum an: O Himmelsfürst,  
Gedenke meiner, wenn du wirst  
Nun in dein Reich eingehen! –  
Fürwahr, fürwahr, ich sage dir,  
Sprach Jesus, du wirst heut bei mir  
Im Paradiese stehen.

22. Der Mittag kam, und ward doch Nacht,  
Die Sonn, die alles fröhlich macht,  
War selbst mit Leid erfüllet.  
Des Lichtes Schöpfer fühlet Pein,  
Drum muß mit finstern Schatten sein  
Das schönste Licht verhüllet.  
`Eli!,' rief Jesus, `Gott mein Gott,  
Wie läßt du mich in meiner Not  
Und Angst so gar allein?'  
Und bald darauf: Mich dürstet sehr! –  
Das alles hört der Juden Heer  
Und weiß nicht wen er meine.

23. Sie sind vom Zorne taub und blind,  
Hart wie ein Stein, der nichts empfindt,  
Auch gar nicht zu erweichen.  
Sie nehmen aus dem Essigfaß  
Und machen einen Schwamm mit naß,  
Den lassen sie ihm reichen.  
Ihr Herz ist voller Bitterkeit,  
Und damit sind sie auch bereit,  
Den, der jetzt stirbt, zu laben.  
Viel machen aus dem Ernst ein Spiel  
Und sprechen: `Halt sehn, er will  
Eliä Hilfe Haben. –

24. Er aber sprach: `Es ist vollbracht!  
Und darauf wird er von der Macht  
Des Todes überfallen.'  
Er neigte sich zur sanften Ruh,  
Er schloß die schwachen Augen zu  
Und schrie mit großem Schallen:  
Nimm auf, Herr, meinen Geist,  
Du, mein herzlieber Vater, weißt,  
Wie du ihn sollt bewahren! –  
Und also ist der große Held,  
Der Himmel, Erd und alles hält,  
Von dieser Welt gefahren.

25. Er fuhr dahin, im Augenblick  
Zerriß der Vorhang in zwei Stück,  
Die Erd erschrak und bebte.  
Die Felsen sprangen in die Luft,  
Auch öffnet sich der Gräber Gruft  
Und was darinnen lebte.  
Der Juden Herzen bleiben hart,  
Allein der Hauptmann, dem da ward  
Die Wach am Kreuz befohlen,  
Der glaubt, und mit ihm sein Gesind,  
Es wäre Jesus Gottes Kind  
Und sagens unverhohlen.

26. Man brach den Schächern ihre Bein,  
Mein und dein Heiland bleib allein  
An Beinen ungebrochen.  
Das aber ist wahr und gewiß,  
Daß ein Soldat mit seinem Spieß  
Die Seiten ihm zerstoßen.  
Aus welcher Wund ein edle Flut  
Von Blut und Wasser uns zugut  
Alsbald herausgeflossen.  
Zuletzt wird er vom Kreuz gebracht  
Und, wohl beschickt, nach vor der Nacht  
In Josephs Grab geschlossen.

27. Die Juden hatten wohl gehört,  
Er würde, wir er selbst gelehrt,  
Von Toten auferstehen;  
Das halten sie für unwahr sein,  
Sie bilden Ihnen aber ein,  
Es möchte List ergehen.  
Drum siegeln sie des Grabes Tür  
Und legen starke Wache für:  
Umsonst und gar vergebens!  
Der Herr bringt durch, kein Fels und Stein,  
Kein Wächter mag zu mächtig sein  
Dem Fürsten unsres Lebens.



28. Nun seh und lern ein jedermann,  
Wie sehr viel Gutes uns getan  
Der Bräutigam unsrer Seelen:  
Er nahm auf sich unser Schuld  
Und ließ aus treuer Lieb und Huld  
Sich unserthalben quälen.  
Zerknirshtes Herz, betrübter Geist,  
Den seine Sünde nagt und beißt,  
Laß Sorg und Kummer fallen.  
Weil unser Heiland Jesus Christ  
Ein Sündenopfer worden ist  
Dir und uns Menschen allen!

29. Du aber, der du sicher stehst,  
Und ohne Buße täglich gehst  
In ungescheute Sünden,  
Betrachte, was für Straf und Last,  
Wenn du dein Maß gefüllet hast,  
Dich endlich werde finden!  
Denn tut man das am grünen Baum,  
So denke, was für Ort und Raum  
Der dürre werd erlangen.  
O Jesu, gib uns deinen Sinn  
Und bring uns alle, wo du hin  
Durch deinen Tod gegangen!

# O Tod, o Tod, du greulichs Bild

O Tod, o Tod, du greulichs Bild  
Und Feind voll Zorns und Blitzen,  
Wie machst du dich so groß und wild  
Mit deiner Pfeile Spitzen?  
Hier ist ein Herz, das nicht acht  
Und spottet deiner schnöden Macht  
Und der zerbrochnen Pfeife.

Komm nur mit deinem Bogen bald  
Und ziele mir zum Herzen;  
In deiner seltsamen Gestalt  
Versuchs mit Pein und Schmerzen:  
Was wirst du damit richten aus?  
Ich werde dir doch aus dem Haus  
Einmal gewiß entlaufen.

Ich weiß, daß dir zerschlagen ist  
Dein Schloß und seine Riegel  
Durch meinen Heiland Jesum Christ;  
Der brach des Grabes Siegel  
Und führte dich zum Siegeschau,  
Auf daß uns nicht mehr von dir grau;  
Ein Spott ist aus dir worden.

Besiehe deinen Palast wohl  
Und deines Reiches Wesen,  
Obs noch anitzo sei so voll  
Als es zuvor gewesen:  
Ist Moses nicht aus deiner Hand  
Entwischt und im gelobten Land  
Auf Tabor schön erschienen?

Wo ist der alten Heilgen Zahl,  
Die auch daselbst begraben?  
Sie sind erhöht in Himmelssaal,  
Da sie sich ewig laben.  
Des starken Jesus Heldenhand

Hat dir zersprengt all deine Band,  
Als er dein Kämpfer wurde.

Was solls denn nun, o Jesu, sein,  
Daß mich der Tod so schreckt?  
Hat doch Elisa Totenbein,  
Was tot war, auferwecket:  
Viel mehr wirst du, den Trost hab ich,  
Zum Leben kräftig rüsten mich,  
Drum schlaf ich ein mit Freuden.

# O Welt, sieh hier dein Leben

O Welt, sieh hier dein Leben  
am Stamm des Kreuzes schweben,  
dein Heil sinkt in den Tod.  
Der große Fürst der Ehren  
läßt willig sich beschweren  
mit Schlägen, Hohn und großem Spott.

Tritt her und schau mit Fleiße,  
sein Leib ist ganz mit Schweiß  
des Blutes überfüllt;  
aus seinem edlen Herzen  
vor unerschöpften Schmerzen  
ein Seufzer nach dem andern quillt.

Wer hat dich so geschlagen,  
mein Heil, und dich mit plagen  
so übel zugericht'et?  
Du bist ja nicht ein Sünder,  
wie wir und unsre Kinder,  
von Übeltaten weißt du nicht.

Ich, ich und meine Sünden,  
die sich wie Körnlein finden  
des Sandes an dem Meer,  
die haben dir erreget  
das Elend, das dich schläget,  
und das betrübte Marterheer.

Ich bins, ich sollte büßen,  
an Händen und an Füßen  
gebunden in der Höll;  
die Geißeln und die Banden  
und was du ausgestanden,  
das hat verdienet meine Seel.

Du nimmst auf deinen Rücken  
die Lasten, die mich drücken  
viel schwerer als ein Stein.

Du wirst ein Fluch, dagegen  
Verehrst du mir den Segen;  
Dein Schmerzen muss mein Labsal sein.

Du setzest dich zum Bürgen,  
ja lässtest dich erwürgen  
für mich und meine Schuld;  
mir lässtest du dich krönen,  
mit Dornen, die dich höhnen,  
und leidest alles mit Geduld.

Du springst ins Todes Rachen,  
mich frei und los zu machen  
von solchem Ungeheur.  
Mein Sterben nimmst du abe,  
vergräbst es in dem Grabe,  
O unerhörtes Liebesfeur!

Ich bin, mein Heil, verbunden  
all Augenblick und Stunden  
dir überhoch und hehr;  
was Leib und Seel vermögen,  
das will ich dankbar legen  
allzeit an deinen Dienst und Ehr.

Nun, ich kann nicht viel geben  
in diesem armen Leben,  
eins aber will ich tun:  
es soll dein Tod und Leiden,  
bis Leib und Seele scheiden,  
mir stets in meinem Herzen ruhn.

Ich wills vor Augen setzen,  
mich stets daran ergötzen,  
ich sei auch, wo ich sei.  
Es soll mir sein ein Spiegel  
der Unschuld und ein Siegel  
der Lieb und unverfälschten Treu.

Wie heftig unsre Sünden  
den frommen Gott entzünden,  
wie Rach und Eifer gehen,  
wie grausam seine Ruten,  
wie zornig seine Fluten,  
will ich aus diesem Leiden sehn.

Ich will daraus studieren,  
wie ich mein Herz soll zieren  
mit stillem, sanftem Mut,  
und wie ich die soll lieben,  
die mich doch sehr betrüben  
mit Werken, so die Bosheit tut.

Wenn böse Zungen stechen,  
mir Glimpf und Namen brechen,  
so will ich zähmen mich;  
das Unrecht will ich dulden,  
dem Nächsten seine Schulden  
verzeihen gern und williglich.

Ich will ans Kreuz mich schlagen  
mit dir und dem absagen,  
was meinem Fleisch gefällt;  
was deine Augen hassen,  
das will ich fliehn und lassen,  
gefiel es auch der ganzen Welt.

Dein Seufzen und dein Stöhnen  
und die viel tausend Tränen,  
die dir geflossen zu,  
die sollen mich am Ende  
in deinen Schoß und Hände  
begleiten zu der ewgen Ruh.

# O, wie so ein großes Gut

1. O, wie so ein großes Gut  
Ist es doch, im Frieden scheiden  
Und mit wohlvergnügten Mut  
In Geduld den Tod erleiden!  
Lasset uns loben, was jeder nur weiß:  
Seligs Sterben hat dennoch den Preis.

2. Dieses Gut, des herrlich prangt,  
Hat aus Gottes Hand und Throne,  
Mein Herr Linde, wohl erlangt  
Eures Hauses Ehr und Krone.  
Ihre Begierde nach himmlischer Au  
Ist ihr erfüllet, der seligen Frau.

3. Sie hat ja des Kreuzes Joch  
Auch zuweilen wohl genossen:  
Wie gekränket war sie doch,  
Da ihr Berkow ward erschossen,  
Berkow, das feine, geschickte Gemüt,  
Dessen Gedächtnis noch immerzu blüht?

4. Nun, der Gott, der sie gekränkt,  
Hat sie wieder auch erfreut  
Und euch ihr zum Mann beschenkt,  
Welchs euch noch nie gereut.  
Jetzt genießt sie der ewigen Ehr  
In Gottes Reiche. Was will sie doch mehr?

# Schaut, schaut, was ist für Wunder bar

1. Schaut, schaut, was ist für Wunder dar?

Die schwarze Nacht wird hell und klar,  
Ein großes Licht bricht jetzt herein,  
Ihm weicht aller Sternen Schein.

2. Es ist ein rechtes Wunderlicht

Und gar die alte Sonne nicht,  
Weils wider die Natur die Nacht  
Zu einem hellen Tage macht.

3. Was wird hierdurch uns zeigen an,

Der die Natur so ändern kann?  
Es muß ein großes Werk geschehn,  
Wie wir aus solchen Zeichen sehn.

4. Sollt auch erscheinen dieser Zeit

Die Sonne der Gerechtigkeit,  
Der helle Stern aus Jakobs Stamm,  
Der Heiden Licht, des Weibes Sam?

5. Es ist also. Des Himmels Heer,

Das bringt uns jetzt die Freudenmähr,  
Wie sich nunmehr hat eingestellt  
Zu Bethlehem das Heil der Welt.

6. O Gütigkeit, was lange Jahr

Sich hat der frommen Väter Schar  
Gewünscht und sehnlich oft begehrt,  
Des werden wir von Gott gewährt.

7. Drum auf, ihr Menschenkinder, auf,

Auf, auf und nehmet euren Lauf  
Mit mir hin zu der Stell und Ort,  
Davon gemeldet der Engel Wort.

8. Schaut hin, dort liegt im finstern Stall,

Des Herrschaft gehet überall,  
Da Speise vormals sucht ein Kind,  
Da ruhet jetzt der Jungfrau Kind.



9. O Menschenkind, betracht es recht,  
Und strauchle nicht, dieweil so schlecht,  
So elend scheint dies Kindelein,  
Es ist und soll auch groß uns sein.

10. Es wird im Fleisch hier vorgestellt,  
Der alles schuf und noch erhält,  
Das Wort, so bald im Anfang war  
Bei Gott, selbst Gott, das lieget dar.

11. Es ist der eingeborne Sohn  
Des Vaters, unser Gnadenthron,  
Das A und O, der große Gott,  
Der Siegesfürst, Herr Zebaoth.

12. Denn weil die Zeit nunmehr erfüllt,  
Da Gottes Zorn muß sein gestillt,  
Wird sein Sohn Mensch, trägt unsre Schuld,  
Wirbt uns durch sein Blut Gottes Huld.

13. Dies ist die rechte Freudenzeit,  
Weg Trauern, weg, weg alles Leid.  
Trotz dem, der ferner uns verhöhnt,  
Gott selbst ist Mensch, wir sind versöhnt.

14. Der Sündenbüßer ist nun hier,  
Den Schlangentreter haben wir,  
Der Höllen Pest, des Todes Gift,  
Des Lebens Fürst man hier antrifft.

15. Es hat mit uns nun keine Not,  
Weil Sünde, Teufel, Höll und Tod  
Zu Spott und Schanden sind gemacht  
In dieser großen Wundernacht.

16. O selig, selig alle Welt,  
Die sich an dieses Kindlein hält.  
Wohl dem, der dieses recht erkennt  
Und gläubig seinen Heiland nennt.

17. Es danke Gott, wer danken kann,  
Der unser sich so hoch nimmt an  
Und sendet aus des Himmels Thron  
Uns, seinen Feinden, seinen Sohn.

18. Drum stimmt an mit der Engel Heer:  
Gott in der Höhe sei nun Ehr,  
Auf Erden Friede jederzeit,  
Den Menschen Wonn und Fröhlichkeit.

# Schaut, welch ein Wunder stellt sich dar

Schaut, welch ein Wunder stellt sich dar!  
die schwarze Nacht wird hell und klar;  
ein großes Licht bricht dort herein,  
ihm weicht aller Sterne Schein.

Es ist ein rechtes Wunderlicht  
und gar die alte Sonne nicht,  
weils wider die Natur die Nacht  
zu einem hellen Tage macht.

O schauet hin! Des Himmels Heer,  
das bringt uns jetzt die Freudenmär,  
wie sich nunmehr hab eingestellt  
zu Bethlehem das Heil der Welt.

O Gütigkeit! Was lange Jahr  
sich hat der frommen Väter Schar  
gewünscht und sehnlich oft begehrt,  
des werden wir von Gott gewährt.

Schaut hin! Dort liegt im finstern Stall,  
des Herrschaft gehet überall.  
Das Wort, so bald im Anfang war  
bei Gott, selbst Gott, das lieget dar.

Dies ist die rechte Freudenzeit,  
weg Trauern, weg, weg alles Leid!  
Trotz dem, der ferner uns verhöhnt!  
Gott selbst ist Mensch, wir sind versöhnt.

Es hat mit uns nun keine Not,  
weil Sünde, Teufel, Höll und Tod  
zu Spott und Schanden sind gemacht  
in dieser großen Wundernacht.

O selig, selig alle Welt,  
die sich an dieses Kindlein hält!  
Wohl dem, der dieses recht erkennt  
und gläubig seinen Heiland nennt.

Es danke Gott, wer danken kann,  
der unser nimmt so hoch sich an  
und sendet aus des Himmels Thron  
uns, seinen Feinden, seinen Sohn.

Drum stimmt an mit der Engel Heer:  
Gott in der Höhe nun sei Ehr,  
auf Erden Frieden jederzeit  
den Menschen Wonn und Fröhlichkeit.

# Schwing dich auf zu deinem Gott

Schwing dich auf zu deinem Gott,  
Du betrübte Seele!  
Warum liegst du, Gott zum Spott,  
In der Schwermutshöhle?  
Merkst du nicht des Satans List?  
Er will durch sein Kämpfen  
Deinen Trost, den Jesus Christ  
Dir erworben, dämpfen.

Schüttle deinen Kopf und sprich:  
„Fleuch, du alte Schlange!  
Was erneurst du deinen Stich,  
Machst mir angst und bange?  
Ist dir doch der Kopf zerknickt,  
Und ich bin durchs Leiden  
Meines Heilands dir entzückt  
In den Saal der Freuden.“

Wirfst du mir mein Sündgen für?  
Wo hat Gott befohlen,  
Daß mein Urteil über mir  
Ich bei dir soll holen?  
Wer hat dir die Macht geschenkt,  
Andre zu verdammen,  
Der du selbst doch liegst versenkt  
In der Höllen Flammen?

Hab ich was nicht recht getan,  
Ist mir's leid von Herzen;  
Dahingegen nehm ich an  
Christi Blut und Schmerzen.  
Dann das ist die Ranzion  
Meiner Missetaten;  
Bring ich dies vor Gottes Thron,  
Ist mir wohl geraten.

Christi Unschuld ist mein Ruhm,  
Sein Recht meine Krone,  
Sein Verdienst mein Eigentum,  
Da ich frei in wohne  
Als in einem festen Schloß,  
Das kein Feind kann fällen,  
Brächt er gleich davor Geschoß  
Und Gewalt der Höllen.

Stürme, Teufel und du Tod,  
Was könnt ihr mir schaden?  
Deckt mich doch in meiner Not  
Gott mit seiner Gnaden.  
Der Gott, der mir seinen Sohn  
Selbst verehrt aus Liebe,  
Daß der ew'ge Spott und Hohn  
Mich nicht dort betrübe.

Schreie, tolle Welt, es sei  
Mir Gott nicht gewogen,  
Es ist lauter Täuscherei  
Und im Grund erlogen.  
Wäre mir Gott gram und feind,  
Würd er seine Gaben,  
Die mein eigen worden seind,  
Wohl behalten haben.

Denn was ist im Himmelszelt,  
Was im tiefen Meere,  
Was ist Gutes in der Welt,  
Das nicht mir gut wäre?  
Weme brennt das Sternenlicht?  
Wozu ist gegeben  
Luft und Wasser? Dient es nicht  
Mir und meinem Leben?

Weme wird das Erdreich naß  
Von dem Tau und Regen?  
Weme grünet Laub und Gras?

Weme füllt der Segen  
Berg und Tale, Feld und Wald?  
Wahrlich, mir zur Freude,  
Daß ich meinen Aufenthalt  
Hab und Leibesweide.

Meine Seele lebt in mir  
Durch die süßen Lehren,  
So die Christen mit Begier  
Alle Tage hören.  
Gott eröffnet früh und spat  
Meinen Geist und Sinnen,  
Daß sie seines Geistes Gnad  
In sich ziehen können.

Was sind der Propheten Wort  
Und Apostel Schreiben  
Als ein Licht am dunkeln Ort,  
Fackeln, die vertreiben  
Meines Herzens Finsternis  
Und in Glaubenssachen  
Das Gewissen fein gewiß  
Und recht grundfest machen?

Nun, auf diesen heil'gen Grund  
Bau ich mein Gemüte,  
Sehe, wie der Höllenhund  
Zwar darwider wüte;  
Gleichwohl muß er lassen stehn,  
Was Gott aufgerichtet,  
Aber schändlich muß vergehn,  
Was er selbst dichtet.

Ich bin Gottes, Gott ist mein;  
Wer ist, der uns scheide?  
Dringt das liebe Kreuz herein  
Mit dem bittern Leide,  
Laß es dringen, kommt es doch  
Von geliebten Händen,

Bricht und kriegt geschwind ein Loch,  
Wann es Gott will wenden.

Kinder, die der Vater soll  
Ziehn zu allem Guten,  
Die gedeihen selten wohl  
Ohne Zucht und Ruten.  
Bin ich dann nun Gottes Kind,  
Warum will ich fliehen,  
Wann er mich von meiner Sünd  
Auf was Guts will ziehen?

Es ist herzlich gut gemeint  
Mit der Christen Plagen;  
Wer hier zeitlich wohl geweint,  
Darf nicht ewig klagen,  
Sondern hat vollkommne Lust  
Dort in Christi Garten,  
Dem er enig recht bewußt,  
Endlich zu gewarten.

Gottes Kinder säen zwar  
Traurig und mit Tränen,  
Aber endlich bringt das Jahr,  
Wornach sie sich sehnen;  
Dann es kommt die Erntenzeit,  
Da sie Garben machen,  
Da wird all ihr Gram und Leid  
Lauter Freud und Lachen.

Ei, so faß, o Christenherz,  
Alle deine Schmerzen,  
Wirf sie fröhlich hinterwärts;  
Laß des Trostes Kerzen  
Dich entzünden mehr und mehr!  
Gib dem großen Namen  
Deines Gottes Preis und Ehr!  
Er wird helfen. Amen.



# Sei fröhlich alles weit und breit

1. Sei fröhlich alles weit und breit,  
Was vormals war verloren,  
Weil Heut der Herr der Herrlichkeit,  
den Gott selbst auserkoren  
zum Sündenbüßer, der sein Blut  
am Kreuz vergossen uns zu gut,  
vom Tod ist auferstanden.
2. Wie schön hast du durch deine Macht,  
du wilder Feind des Lebens,  
Den Lebensfürsten umgebracht:  
Dein Stachel ist vergebens  
durch ihn geschossen, schnöder Feind,  
du hättest wahrlich wohl gemeint,  
er würd im Staube bleiben.
3. Nein, nein! Er trägt sein Haupt empor,  
ist mächtig durchgedrungen  
durch deine Bande, durch dein Tor,  
Ja hat im Sieg verschlungen  
dich selbst, daß, wer an ihn nur glaubt,  
von dir jetzt ein Gespötte treibt,  
und spricht : Wo ist dein Stachel?
4. Denn deine Macht, die ists dahin  
und keinen Schaden bringet  
dem, der sich stets mit Herz und Sinn  
zu diesem Fürsten schwinget.  
Der fröhlich spricht: Ich leb, und ihr  
sollt mit mir leben für und für,  
weil ich es euch erworben.
5. Der Tod hat keine Kraft nicht mehr,  
ihr dürfet ihn nicht scheuen,  
ich bin sein Siegesfürst und Herr,  
des sollt ihr euch erfreuen.  
Dazu so bin ich euer Haupt,

drum werdet ihr, wenn ihr mir glaubt,  
als Glieder mit mir leben.

6. Der Höllen Sieg, der ist auch mein,  
ich habe sie zerstöret,  
Es darf nicht fürchten ihre Pein,  
Wer mich und mein Wort höret.  
Und weil des Teufels Macht und List  
Gedampft, sein Kopf zertreten ist,  
mag er ihm auch nicht schaden.

7. Nun Gott sei Dank, der uns den Sieg  
durch Jesum hat gegeben  
und uns den Frieden für den Krieg  
und für den Tod das Leben  
erworben, der die Sünd und Tod,  
Welt, Teufel, Höll und was in Not  
uns stürzet, überwunden.

# Sei mir tausendmal begrüßet

Sei mir tausendmal begrüßet,  
der mich je und je geliebt,  
Jesus, der du selbst gebüßet  
das, womit ich dich betrübt;  
ach, wie ist mir doch so wohl,  
wenn ich knien und liegen soll  
an dem Kreuze, da du stirbest  
und um meine Seele wirbest.

Ich umfange, herz und küsse  
der gekränkten Wunden Zahl  
und die purpurroten Flüsse,  
deine Füß' und Nägelmal.  
O, wer kann doch, schönster Fürst,  
den so hoch nach uns gedürst't,  
deinen Durst und Liebsverlangen  
völlig fassen und umfassen?

Heile mich, o Heil der Seelen,  
der ich krank und traurig bin;  
nimm die Schmerzen, die mich quälen,  
und den ganzen Schaden hin,  
den mir Adams Fall gebracht,  
und ich selber mir gemacht;  
wird, o Arzt, dein Blut mich netzen,  
wird sich all mein Jammer setzen.

Schreibe deine blutgen Wunden  
mir, Herr, in das Herz hinein,  
daß sie mögen alle Stunden  
bei mir unvergessen sein;  
du bist doch mein schönstes Gut,  
da mein ganzes Herze ruht.  
Laß mich hier zu deinen Füßen  
deiner Lieb und Gunst genießen.

Diese Füße will ich halten,  
Herr, so fest ich immer kann.  
Schau, o schau mein Händefalten  
und mich selber freundlich an  
von des hohen Kreuzes Baum  
und gib meiner Bitte Raum,  
sprich: Laß all dein Trauern schwinden;  
ich, ich tilg all deine Sünden.

# Sei wohl begrüßet, guter Hirt

Sei wohl begrüßet, guter Hirt,  
Und ihr, o heil'gen Hände  
Voll Rosen, die man preisen wird  
Bis an des Himmels Ende.  
Die Rosen, die  
Ich mein allhie,  
Sind deine Mal und Plagen,  
Die dir am End  
In deine Händ  
Am Kreuze sind geschlagen.

2. Du zahlst mit beiden Händen dar  
Die edlen roten Gülden  
Und bringst die ganze Menschenschar  
Dadurch aus allen Schulden.  
Ach laß von mir,  
O Liebster, dir  
Dies' Hände herzlich drücken  
Und mit dem Blut,  
Das mir zugut  
Vergossen, mich erquicken

3. Wie freundlich tust du dich doch zu  
Und greifst mit beiden Armen  
Nach aller Welt, in Lieb und Ruh  
Uns ewig zu erwärmen.  
Ach Herr, sieh hier,  
Mit was Begier  
Ich Armer zu dir trete!  
Sei mir bereit  
Und gib mir Freud  
Und Trost, darum ich bete.

4. Zeuch allen meinen Geist und Sinn  
Nach dir und deiner Höhe;  
Gib, daß mein Herz nur immerhin  
Nach deinem Kreuze stehe,

Ja daß ich mich  
Selbst williglich  
Mit dir ans Kreuze binde  
Und mehr und mehr  
Töt und zerstör  
In mir des Fleisches Sünde.

5. Ich herz und küsse wiederum  
Aus rechten, treuen Herzen,  
Herr, deine Händ und sage Ruhm  
Und Dank für ihren Schmerzen;  
Darneben geb  
Ich, weil ich leb,  
In diese deine Hände  
Herz, Seel und Leib,  
Und also bleib  
Ich dein bis an mein Ende.

## Sei wohl gemut, o Christenseel (Psalm 73)

Sei wohl gemut, o Christenseel,  
Im Hochmut deiner Feinde;  
Es hat das rechte Israel  
Noch dennoch Gott zum Freude,  
Wer glaubt und hofft, der wird geliebt  
Von dem, der unsern Herzen gibt  
Trost, Friede, Freund und Leben.

Zwar tut es weh und ärgert sehr,  
Wenn man vor Augen siehet,  
Wie dieser Welt gottloses Heer  
So schön und herrlich blühet:  
Sie sind in keiner Todesfahr,  
Erleben hier so manches Jahr  
Und stehen wie Paläste.

Sie haben Glück und wissen nicht,  
Wie Armen sei zu Mute:  
Gold ist ihr Gott, Geld ist ihr Licht.  
Sind stolz bei großem Gute:  
Sie reden hoch, und das gilt schlecht:  
Was andre sagen, ist nicht recht,  
Es ist Ihnen viel wenig.

Des Pöbelvolks unweiser Hauf  
Ist auch auf ihrer Seite;  
Sie sperren Maul und Nasen auf  
Und sprechen: Das sind Leute!  
Das sind ohn alle Zweifel die,  
Die Gott vor allen andern hie  
Zu Kindern auserkoren.

Was sollte doch der große Gott  
Nach jenen andern Fragen,  
Die sich mit Armut, Kreuz und Not  
Bis in die Gruben tragen?  
Wem hier des Glückes Gunst und Schein

Nicht leuchtet, kann kein Christe sein,  
Er ist gewiß verstoßen.

Solls denn, mein Gott, vergebens sein,  
Daß dich mein Herze liebet?  
Ich liebet dich und leide Pein,  
Bin dein und doch betrübet.  
Ich hätte bald auch so gedacht  
Wie jene Rotte, die nichts achtet  
Als was vor Augen pranget.

Sieh aber, sieh, in solchem Sinn  
Wär ich zu weit gekommen,  
Ich hätte bloß verdammt dahin  
Die ganze Schar der Frommen:  
Denn hat auch je einmal gelebt  
Ein frommer Mensch, der leicht geschwebt  
In großem Kreuz und Leiden?

Ich dachte hin, ich dachte her,  
Ob ich ist es möcht ergründen,  
Es war mir aber viel zu schwer,  
Den rechten Schluß zu finden,  
Bis daß ich ging ins Heiligtum  
Und merkte, wie du, unser Ruhm,  
Die Bösen führst zu Ende.

Ihr Gang ist schlüpfrig, glatt ihr Pfad,  
Ihr Tritt ist ungewisse:  
Du suchst sie heim nach ihrer Tat  
Und stürzest ihre Füße.  
Im Hui ist alles umgewendt,  
Da nehmen sie ein plötzlich End  
Und fahren hin mit Schrecken.

Heut grünen sie gleich wie ein Baum,  
Ihr Herz ist froh und lachet,  
Und morgen sind sie wie ein Traum,  
Von dem der Mensch aufwacht,  
Ein bloßer Schatt, ein totes Bild,



Das weder Hand noch Augen füllt,  
Verschwindt im Augenblicke

Es mag drum sein; es wäre gleich  
Mein Kreuz, so lang ich lebe,  
Ich habe gnug an Himmelreich,  
Dahin ich täglich sterbe.  
Hält mich die Welt gleich als ein Tier,  
Ei, lebst du, Gott doch über mir,  
Du bist mein Ehr und Krone.

Du heilest meines Herzensstich  
Mit deiner süßer Liebe  
Und wehrest dem Unglück, daß es mich  
Nicht allzu hoch betrübe;  
Du leitest mich mit deiner Hand  
Und wirst mich endlich in den Stand  
Der rechten Ehren setzen.

Wenn ich nur dich, o starker Held,  
Behalt in meinem Leide,  
So acht ichs nicht, wenn gleich zerfällt  
Das große Weltgebäude.  
Du bist mein Himmel, und dein Schoß  
Bleibt allezeit mein Burg und Schloß,  
Wann diese Erd entweicht.

Wann mir gleich Leib und Seel verschmacht,  
So kann ich doch nicht sterben,  
Denn du bist meines Lebens Macht  
Und laßt mich nicht verderben.  
Was frag ich nach dem Erb und Teil  
Auf dieser Welt? du, du, mein Heil,  
Du bist mein Teil und Erbe.

Das kann die gottvergeßne Rott  
Mit Wahrheit nimmer sagen:  
Sie weicht von dir und wird zu Spott,  
Verdirbt in Großen Plagen.  
Mir aber ists, wie dir bewußt,

Die größte Freud und höchste Lust,  
Daß ich mich zu halte.

So will ich nun die Zuversicht  
Auf dich beständig setzen,  
Es werde Zeit ergetzen.  
Indessen will ich stille ruhn  
Und deiner weisen Hände tun  
Mit meinem Munde preisen.

# Siehe, mein getreuer Knecht

Siehe, mein getreuer Knecht,  
Der wird weislich handeln,  
Ohne Tadel, schlecht und recht  
Auf der Erden wandeln;  
Sein getreuer, frommer Sinn  
Wird in Einfalt gehen,  
Und nach dennoch wird man ihn  
An das Kreuz erhöhen.

Hoch am Kreuz wird mein Sohn  
Große Marter leiden,  
Und viel werden ihn mit Hohn  
Als ein Scheusal meiden.  
Aber also wird sein Blut  
Auf die Heiden springen  
Und das ew'ge wahre Gut  
In ihr Herze bringen.

Kön'ge werden ihren Mund  
Gegen ihn verhalten  
Und aus innerm Herzensgrund  
Ihre Hände falten.  
Das verblend'te taube Heer  
Wird ihn sehn und hören  
Und mit Lust zu seiner Ehr  
Ihren Glauben mehren.

Aber da, wo Gottes Licht  
Reichlich wird gespüret,  
Hält man sich mit nichten nicht  
Wie es sich gebühret:  
Denn wer glaubt im Judenland  
Unser Predigt Worten!  
Wem wird Gottes Arm bekannt  
In Israels Orten?

Niemand will fast seinen Preis  
Ihm hie lassen werden,  
Denn er schießt auf wie ein Reis  
Aus der dürrn Erden,  
Krank, verdorret, ungestalt,  
Voller Blut und Schmerzen,  
Daher scheut ihn jung und alt  
Mit gewandten Herzen.

Ei, was hat er denn getan?  
Was sind seine Schulden,  
Daß er da für jedermann  
Solche Schmach muß dulden?  
Hat er etwa Gott betrübt  
An gesunden Tagen,  
Daß er ihm anitzo gibt  
Seinen Lohn mit Plagen?

Nein, fürwahr! Wahrhaftig nein!  
Er ist ohne Sünden.  
Sondern was der Mensch an Pein  
Billig sollt empfanden,  
Was an Krankheit, Angst und Weh  
Uns von Recht gebühret,  
Das ist's, was ihn in die Höh  
An das Kreuz geführt.

Daß ihn Gott so heftig schlägt,  
Tut er unsertwillen,  
Daß er solche Bürden trägt,  
Damit will er stillen  
Gottes Zorn und großen Grimm,  
Daß wir Frieden haben  
Durch sein Leiden und in ihm  
Leib und Seele laben.

Wir sinds, die wir in der Irr  
Als die Schafe gingen  
Und noch stets zur Höllentür

Als die Tollen dringen.  
Aber Gott, der fromm und treu,  
Nimmt, was wir verdienen  
Und legts seinem Sohne bei,  
Der muß uns versöhnen.

Nun, er tut es herzlich gern,  
Ach, des frommen Herzen!  
Er nimmt an den Zorn des Herrn  
Mit viel tausend Schmerzen  
Und ist allzeit voll Geduld,  
Laßt kein Wörtlein hören  
Wider die, so ohne Schuld  
Ihn so hoch beschweren.

Wie ein Lämmlein sich dahin  
Läßt zur Schlachtbank selten  
Und hat in dem frommen Sinn  
Gar kein Widerstreiten,  
Läßt sich handeln, wie man will,  
Fangen, binden, zähmen  
Und dazu in großer Still  
Auch sein Leben nehmen.

Also läßt auch Gottes Lamm  
Ohne Widersprechen  
Ihm sein Herz am Kreuzesstamm  
Unsertwegen brechen.  
Er sinkt in Tod hinab,  
Den er selbst doch bindet,  
Weil er sterbend Tod und Grab  
Mächtig überwindet.

Er wird aus der Angst und Qual  
Endlich ausgerissen,  
Tritt den Feinden allzumal  
Ihren Kopf mit Füßen.  
Wer will seines Lebens Läng  
Immer mehr ausrechnen?

Seiner Tag und Jahre Meng  
Ist nicht auszusprechen.

Doch ist er wahrhaftig hier  
für sein Volk gestorben  
Und hat völlig mir und dir  
Heil und Gnad erworben,  
Kommt auch in das Grab hinein  
Herrlich eingehüllet,  
Wie die, so mit Reichtum sein  
In der Welt erfüllet.

Er wird als ein böser Mann  
Für die Welt geplaget,  
Da er doch nach nie getan,  
Auch noch nie gelogen,  
Was da bös und unrecht wär;  
Er hat nie betrogen.  
Nie verletzt Gottes Ehr,  
Seinem heil'gen Namen.

Ach, er ist für fremde Sünd  
In den Tod gegeben,  
Auf daß du, o Menschenkind,  
Durch ihn möchtest leben,  
Daß er mehrte sein Geschlecht,  
Den gerechten Samen,  
Der Gott dient und Opfer brächt  
Seinem heiligen Namen.

Denn das ist sein höchste Freud  
Und des Vaters Wille,  
Daß den Erdkreis weit und breit  
Sein Erkenntnis fülle,  
Damit der gerechte Knecht,  
Der vollkommne Sühner,  
Gläubig mach und recht gerecht  
Alle Sündendiener.

Große Menge wird ihm Gott  
Zur Verehrung schenken,  
Darum daß er sich mit Spott  
Für uns lassen kränken,  
Da er denen gleich gesetzt,  
Die sehr übertreten,  
auch die, so ihn hoch verletzt,  
Bei Gott selbst verboten.

# So geht der alte liebe Herr nun auch dahin

So geht der alte liebe Herr nun auch dahin:  
Nach dem er achtzig und drüber ist gelebet.  
Er geht zu Gott: Und legt und schlägt aus seinem Sinn  
Das, was noch, wies Gott weiß, uns überm Haupte schwebet.

Die Kinder klagen ihn, ach Vater, unser Schutz!  
Die Ehgenossin läßt die Tränen häufig fließen.  
Was Kindeskind sind, bedenken, was für Nutz  
Sie hiebei vor gehabt und nun nicht mehr genießen.

Und weinen bitterlich. Die werte Bürgerschaft  
Folgt ihrem Haupte nach und gibt ihm das Geleite  
Zu seinem Schlafgemach, dahin der Tod ihn rafft  
Gleich wie uns allzumal. Ich aber seh ihm heute

Zu Ehren diese Schrift: Ein Mann von alter Treu  
Und deutscher Redlichkeit, ein Mann von vielen Gaben  
Und großer Wissenschaft, ein Mann, der frisch und frei  
Das Recht geschützt, die Stadt regiert, wird jetzt begraben.



# Sollt' ich meinem Gott nicht singen?

Sollt' ich meinem Gott nicht singen?

Sollt' ich ihm nicht dankbar sein?

Denn ich seh' in allen Dingen,

Wie so gut er's mit mir mein'.

Ist doch nichts als lauter Lieben,

Das sein treues Herze regt,

Das ohn' Ende hebt und trägt,

Die in seinem Dienst sich üben.

Alles Ding währt seine Zeit,

Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Wie ein Adler sein Gefieder

Über seine Jungen streckt,

Also hat auch hin und wieder

Mich des Höchsten Arm bedeckt.

Alsobald im Mutterleibe,

Da er mir mein Wesen gab

Und das Leben, das ich hab

Und noch diese Stunde treibe.

Alles Ding währt seine Zeit,

Gottes Lieb in Ewigkeit.

Sein Sohn ist ihm nicht zu teuer,

Nein, er gibt ihn für mich hin,

Daß er mich vom ew'gen Feuer

Durch sein teures Blut gewinn'.

O du unergründ'ter Brunnen,

Wie will doch mein schwacher Geist,

Ob er sich gleich hoch befleißt,

Deine Tief' ergründen können?

Alles Ding währt seine Zeit,

Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Seinen Geist, den edlen Führer,

Gibt er mir in seinem Wort,

Daß er werde mein Regierer

Durch die Welt zur Himmelsport,

Daß er mir mein Herz erfülle  
Mit dem hellen Glaubenslicht,  
Das des Todes Macht zerbricht  
Und die Hölle selbst macht stille.  
Alles Ding währt seine Zeit,  
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Meiner Seele Wohlergehen  
Hat er ja recht wohl bedacht.  
Will dem Leibe Not zustehen,  
Nimmt er's gleichfalls wohl in acht.  
Wenn mein Können, mein Vermögen  
Nichts vermag, nichts helfen kann,  
Kommt mein Gott und hebt mir an  
Sein Vermögen beizulegen.  
Alles Ding währt seine Zeit,  
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Himmel, Erd und ihre Heere  
Hat er mir zum Dienst bestellt;  
Wo ich nur mein Aug hinkehre,  
Find ich, was mich nährt und hält:  
Tier und Kräuter und Getreide  
In den Gründen, in der Höh,  
In den Büschen, in der See,  
Überall ist meine Weide.  
Alles Ding währt seine Zeit,  
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Wenn ich schlafe, wacht sein Sorgen  
Und ermuntert mein Gemüt,  
Daß ich alle lieben Morgen  
Schaue neue Lieb' und Güt'.  
Wäre mein Gott nicht gewesen,  
Hätte mich sein Angesicht  
Nicht geleitet, wär' ich nicht  
Aus so mancher Angst genesen.  
Alles Ding währt seine Zeit,  
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Wie so manche schwere Plage  
Wird vom Satan umgeführt,  
Die mich doch mein Lebetage  
Niemals noch bisher gerührt.  
Gottes Engel, den er sendet,  
Hat das Böse, was der Feind  
Anzurichten war gemeint,  
In die Ferne weggewendet.  
Alles Ding währt seine Zeit,  
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Wie ein Vater seinem Kinde  
Sein Herz niemals ganz entzeucht,  
Ob es gleich bisweilen Sünde  
Tut und aus der Bahne weicht:  
Also hält auch mein Verbrechen  
Mir mein frommer Gott zugut,  
Will mein Fehlen mit der Rut'  
Und nicht mit dem Schwerte rächen.  
Alles Ding währt seine Zeit,  
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Seine Strafen, seine Schläge,  
Ob sie mir gleich bitter sind,  
Dennoch, wenn ichs recht erwäge,  
Sind es Zeichen, daß mein Freund,  
Der mich liebet, mein gedenke  
Und mich von der schnöden Welt,  
Die uns hart gefangen hält,  
Durch das Kreuze zu ihm lenke.  
Alles Ding währt seine Zeit,  
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Das weiß ich fürwahr und lasse  
Mir nicht aus dem Sinne gehen:  
Christenkreuz hat seine Maße  
Und muß endlich stillen stehn;  
Wenn der Winter ausgeschneiet,  
Tritt der schöne Sommer ein:

Also wird auch nach der Pein,  
Wers erwarten kann, erfreuet.  
Alles Ding währt seine Zeit,  
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Weil denn weder Ziel noch Ende  
Sich in Gottes Liebe find't,  
Ei, so heb' ich meine Hände  
Zu dir, Vater, als dein Kind,  
Bitte, woll'st mir Gnade geben,  
Dich aus aller meiner Macht  
Zu umfassen Tag und Nacht  
Hier in meinem ganzen Leben,  
Bis ich dich nach dieser Zeit  
Lob' und lieb' in Ewigkeit.

# Tapfre Leute soll man loben

1. Tapfre Leute soll man loben,  
Und was Tugend hat erhoben,  
Hebt auch billig unser Fleiß.  
Laß, was schnöd ist, unten liegen,  
Was die Welt hat überstiegen,  
Deme bleibt sein Ruhm und Preis.

2. Also wer, was andre haben  
Von des edlen Himmels Gaben,  
Weiß gebühlich anzuziehen,  
Dem gebührt vor andern allen,  
Daß zu seinem Wohlgefallen  
Harf und Sotten sich bemühn.

3. Er, Herr Sturm, pflanzt Palmenbäume;  
Billig, daß hier keiner Säume,  
Ihm ein Ehr und Dank zu tun.  
Ich kann nichts mehr als nur bitten,  
Daß er stets mög in der Mitten  
Aller Tugendpalmen ruhn.

# Unter allen, die da leben

1. Unter allen, die da leben,  
Hat ein jeder seinen Fleiß  
Und weiß dessen Frucht zu geben;  
Doch hat der den größten Preis,  
Der dem Höchsten Ehre bringt  
Und von Gottes Namen singt.

2. Unter allen, die da singen  
Und mit wohlgefaßter Kunst  
Ihrem Schöpfer Opfer bringen,  
Hat ein jeder seine Gunst;  
Doch ist der am besten dran,  
Der mit Andacht singen kann.

# Voller Wunder, voller Kunst

1. Voller Wunder, voller Kunst,  
voller Weisheit, voller Kraft,  
voller Hulde, Gnad und Gunst,  
Voller Labsal, Trost und Saft,  
voller Wunder, sag ich nach,  
ist der keuschen Liebe Joch.

2. Die sich nach dem Angesicht  
niemals hiebei vor gekannt,  
auch sonst im geringsten nicht  
mit Gedanken zugewandt,  
Deren Herzen, deren Hand  
knüpft Gott in ein Liebensband.

3. Dieser Vater zeucht sein Kind,  
jener seins dagegen auf,  
beide treibt ihr sonder Wind,  
ihre sondre Bahn und Lauf.  
Aber wenn die Zeit nun dar,  
wirds ein wohlgeratnes Paar.

4. Hier wächst ein geschickter Sohn,  
dort ein edle Tochter zu,  
eines ist andern Kron,  
eines ist andern Ruh,  
eines ist andern Licht,  
Wissens aber beide nicht.

5. Bis so lang es dem beliebt,  
der die Welt im Schoße hält,  
und zur rechten Stunde gibt  
jedem, der ihm wohlgefällt;  
Da erscheint im Werk und Tat  
der so tief verborgne Rat.

6. Da wählt Ahasverus Blick  
ihm die stille Esther aus,  
Den Tobias führt das Glück

in der frommen Sara Haus,  
Davids bald gewandter Will  
holt die klug Abigail.

7. Jakob fleucht vor Esaus Schwert  
und trifft seine Rahel an,  
Joseph dient auf fremder Erd  
und wird Asnath Herr und Mann,  
Mose spricht bei Jethro ein,  
da wird die Zipora sein.

8. Jeder findet, jeder nimmt,  
was der Höchste ihm ausersehn,  
was im Himmel ist bestimmt,  
Pflegt auf Erden zu geschehn,  
und was denn nun so geschicht,  
das ist sehr wohl ausgericht.

9. Öfters denkt man, dies und dies  
hätte können besser sein,  
aber wie die Finsternis  
nicht erreicht der Sonnen Schein,  
Also geht auch Menschensinn  
hinter Gottes Weisheit hin

10. Laß zusammen, was Gott fügt,  
der weiß, was am besten sei,  
unser Denken fehlt und trügt,  
sein Gedank ist mangelfrei.  
Gottes Werk hat festen Fuß,  
wann sonst alles fallen muß.

11. Siehe frommen Kindern zu,  
die im heil'gen Stande stehn,  
Wie so wohl Gott Ihnen tu,  
wie so schön er lasse gehn  
alle Taten ihrer Händ  
auf ein gutes selges End.



12. Ihrer Tugend werter Ruhm  
steht in steter voller Blüt,  
Wann sonst aller Liebe Blum,  
Als ein Schatten, sich verzeicht;  
und wenn aufhört alle Treu,  
ist doch ihre Treu neu.

13. Ihre Lieb ist immer frisch  
und verjüngt sich fort und fort,  
Liebe zieret ihren Tisch  
und verzuckert alle Wort;  
Liebe gibt dem Herzensrast  
in der Müh= und Sorgenlast.

14. Gehts nicht allzeit wie es soll,  
ist doch diese Liebe still,  
Hält sich in dem Kreuze wohl,  
denkt, es sei des Herren Will,  
und versichert sich mit freu  
einer künftig bessern Zeit.

15. Unterdessen geht und fließt  
Gottes reicher Segenbach,  
speilt die Leiber, tränkt den Geist,  
stärkt des Hauses=Grund und Dach,  
und was klein, gering und blaß,  
macht er mächtig, viel und groß.

16. Endlich wenn nun ganz vollbracht,  
was Gott hier in dieser Welt  
frommen Kindern zgedacht,  
Nimmt er sie ins Himmelszelt  
und drückt sie mit großer Lust  
selbst an seinen Mund und Brust.

17. Nun so bleibt ja voller Gunst,  
Voller Labsal, Trost und Saft,  
voller Wunder, voller Kunst,  
voller Weisheit, voller Kraft,

voller Wunder, sag ich nach,  
bleibt der keuschen Liebe Joch.

# Wach auf, mein Herz, und singe

Wach auf, mein Herz, und singe  
dem Schöpfer aller Dinge,  
dem Geber aller Güter,  
dem frommen Menschenhüter.

Heut, als die dunklen Schatten  
mich ganz umgeben hatten,  
hat Satan mein begehret;  
Gott aber hat's gewehret.

Ja, Vater, als er suchte,  
daß er mich fressen möchte,  
war ich in deinem Schoße,  
dein Flügel mich beschlosse.

Du sprachst: Mein Kind, nun liege,  
trotz dem, der dich betrüge;  
schlaf wohl, laß dir nicht grauen,  
du sollst die Sonne schauen.

Dein Wort, das ist geschehen:  
Ich kann das Licht noch sehen,  
von Not bin ich befreiet,  
dein Schutz hat mich erneuet.

Du willst ein Opfer haben,  
hier bring ich meine Gaben:  
mein Weihrauch und mein Widder  
sind mein Gebet und Lieder.

Die wirst du nicht verschmähen;  
du kannst ins Herze sehen;  
denn du weißt, daß zur Gabe  
ich ja nichts Bessers habe.

So wollst du nun vollenden  
dein Werk an mir und senden,  
der mich an diesem Tage  
auf seinen Händen trage.

Sprich Ja zu meinen Taten,  
hilf selbst das Beste raten;  
den Anfang, Mitt und Ende,  
ach Herr, zum besten wende.

Mich segne, mich behüte,  
mein Herz sei deine Hütte,  
dein Wort sei meine Speise,  
bis ich gen Himmel reise.

# Warum machte solche Schmerzen

1. Warum machte solche Schmerzen,  
warum machte solche Pein,  
Der von unbeschnittnem Herzen,  
dir, herzlichstes Jesulein,  
Mit Beschneidung, da du doch  
frei von des Gesetzes Joch.  
Weil du, einem Menschenkinde  
zwar gleich, doch ganz ohne Sünde?
2. Für dich darfst du dies nicht dulden,  
du bist ja des Bundes Herr,  
Unsre, unsre große Schulden,  
die so grausam, die so schwer  
Auf uns liegen, daß es dich  
jammert Herz und inniglich,  
Die trägst du ob, uns zu retten,  
die sonst nichts zu zahlen hätten.
3. Freut, ihr Schuldner, euch deswegen,  
ja, sei fröhlich alle Welt,  
Weil Heut anhebt zu erlegen  
Gottes Sohn das Lösegeld;  
Das Gesetz wird Heut erfüllt,  
Heut wird Gottes Zorn gestillt.  
Heut macht uns, so sollten sterben,  
Gottes Blut zu Gottes Erben.
4. Wer mag recht die Gnad erkennen?  
Wer kann dafür dankbar sein?  
Herz und Mund soll stets dich nennen  
unsern Heiland, Jesulein!  
Deine Güte wollen wir  
nach Vermögen preisen hier,  
Weil wir in der Schwachheit wollen;  
dort soll daß dein Lob erschallen

# Warum sollte ich mich grämen?

Warum sollte ich mich grämen?

Hab' ich doch

Christum noch,

Wer will mir den nehmen?

Wer will mir den Himmel rauben,

Den mir schon

Gottes Sohn

Beigelegt im Glauben?

Nackend lag ich auf dem Boden,

Da ich kam,

Da ich nahm

Meinen ersten Odem;

Nackend wird ich auch hinziehen,

Wann ich wird

Von der Erd

Als ein Schatten fliehen.

Gut und Blut, Leib, Seel und Leben

Ist nicht mein;

Gott allein

Ist es, ders gegeben.

Will ers wieder zu sich kehren,

Nehm ers hin!

Ich will ihn

Dennoch fröhlich ehren.

Schickt er mir ein Kreuz zu tragen,

Dringt herein

Angst und Pein,

Sollt' ich drum verzagen?

Der es schickt, der wird es wenden!

Er weiß wohl,

Wie er soll

All mein Unglück enden.

Gott hat mich bei guten Tagen  
Oft ergötzt:  
Sollt' ich jetzt  
Nicht auch etwas tragen?  
Fromm ist Gott und schärft mit Massen  
Sein Gericht,  
Kann mich nicht  
Ganz und gar verlassen.

Satan, Welt und ihre Rotten  
Können mir  
Nichts mehr hier  
Tun, als meiner spotten.  
Laß sie spotten, laß sie lachen!  
Gott, mein Heil,  
Wird in Eil  
Sie zu Schanden machen.

Unverzag und ohne Grauen  
Soll ein Christ,  
Wo er ist,  
Stets sich lassen schauen.  
Wollt' ihn auch der Tod aufreiben,  
Soll der Mut  
Dennoch gut  
Und fein stille bleiben.

Kann uns doch kein Tod nicht töten,  
Sondern reißt  
Unsern Geist  
Aus viel tausend Nöten,  
Schleusst das Tor der bitteren Leiden  
Und macht Bahn,  
Da man kann  
Gehn zu Himmelsfreuden.

Allda will in süßen Schätzen  
Ich mein Herz  
Auf den Schmerz

Ewiglich ergötzen.  
Hier ist kein recht Gut zu finden.  
Was die Welt  
In sich hält,  
Muß im Hui verschwinden.

Was sind dieses Lebens Güter?  
Eine Hand  
Voller Sand,  
Kummer der Gemüter.  
Dort, dort sind die edlen Gaben,  
Da mein Hirt,  
Christus, wird  
Mich ohn' Ende laben.

Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden,  
Du bist mein,  
Ich bin dein,  
Niemand kann uns scheiden:  
Ich bin dein, weil du dein Leben  
Und dein Blut  
Mir zugut  
In den Tod gegeben.

Du bist mein, weil ich dich fasse  
Und dich nicht,  
O mein Licht,  
Aus dem Herzen lasse.  
Laß mich, laß mich hingelangen,  
Da du mich  
Und ich dich  
Leiblich werd' umfassen!



# Warum willst du draußen stehen

Warum willst du draußen stehen,  
du Gesegneter des Herrn?  
Laß dir bei mir einzugehen  
wohlgefallen, du mein Stern!  
Du mein Jesus, meine Freud,  
Helfer in der rechten Zeit,  
hilf, o Heiland, meinem Herzen,  
von den Wunden, die mich schmerzen.

Meine Wunden sind der Jammer,  
Welchen oftmals Tag und Nacht  
Des Gesetzes starker Hammer  
Mir mit seinem Schrecken macht.  
O der schweren Donnerstimm,  
Die mit Gottes Zorn und Grimm  
Also tief ins Herze schläget,  
Daß sich all mein Blut bewegt.

Dazu kommt des Teufels Lügen,  
Der mir alle Gnad absagt,  
Als müßt ich nun ewig liegen  
In der Höllen, die ihn plagt:  
Ja auch, was noch ärger ist,  
So zermartert und zerfrißt  
Mich mein eigenes Gewissen  
Mit vergift'nen Schlangenbissen.

Will ich denn mein Elend lindern  
und erleichtern meine Not  
bei der Welt und ihren Kindern,  
fall ich nur in neue Not:  
da ist Trost, der mich betrübt,  
Freude, die mein Unglück liebt,  
Helfer, die mir Herzleid machen,  
gute Freunde, die mein lachen.

In der Welt ist alles nichtig,  
nichts ist, das nicht kraftlos wär.  
Hab ich Hoheit, die ist flüchtig;  
Hab ich Reichtum, was ists mehr  
als ein Stücklein armer Erd?  
Hab ich Lust, was ist sie wert?  
was ists, das mich heut erfreuet,  
das mich morgen nicht gereuet?

Aller Trost und alle Freude  
ruht in dir, Herr Jesus Christ:  
dein Erfreuen ist die Weide,  
da man immer fröhlich ist.  
Leuchte mir, o Freudenlicht,  
ehe mir mein Herze bricht,  
laß mich, Herr, an dir erquicken,  
Jesus, komm, laß dich erblicken.

Freu dich, Herz, du bist erhöret,  
jetzo zeucht er bei dir ein;  
sein Gang ist zu dir gekehret,  
heiß ihn nur willkommen fein  
und bereite dich ihm zu,  
gib dich ganz zu seiner Ruh,  
öffne dein Gemüt und Seele,  
klag ihm, was dich drück und quäle.

Siehst du, wie sich alles setzt,  
Was dir vor zuwider stund?  
Hörst du, wie er dich ergötzet  
Mit dem zuckersüßen Mund?  
Ei, wie läßt der große Drach  
All sein Tun und Toben nach!  
Er muß aus dem Vorteil ziehen  
Und in seinen Abgrund fliehen.

Nun, du hast ein süßes Leben;  
Alles, was du willst, ist dein.  
Christus, der sich dir ergeben,

Legt sein Reichtum bei dir ein.  
Seine Gnad ist deine Kron  
Und du bist sein Hütt' und Thron.  
er hat dich in sich geschlossen,  
Nennt dich seinen Hausgenossen.

Seines Himmels güldne Decke  
Spannt er um dich ringsherum,  
Daß dich fort nicht mehr erschrecke  
Deines Feindes Ungestüm.  
Seine Engel stellen sich  
Dir zur Seiten, wann du dich  
Hier willst oder dorthin wenden,  
Tragen sie dich auf den Händen.

Was du Böses hast begangen,  
das ist alles abgeschafft;  
Gottes Liebe nimmt gefangen  
deiner Sünden Macht und Kraft.  
Christi Sieg behält das Feld,  
und was Böses in der Welt  
sich will wider dich erregen,  
wird zu lauter Glück und Segen.

Alles dient zu deinem Frommen,  
was dir bös und schädlich scheint,  
weil dich Christus angenommen  
und es treulich mit dir meint.  
Bleibst du dem nur wieder treu,  
ists gewiß und bleibt dabei,  
daß du mit den Engeln droben  
ihn dort ewig werdest loben.

# Was alle Weisheit in der Welt

1. Was alle Weisheit in der Welt  
bei uns hier kaum kann lallen,  
das läßt Gott aus dem Himmelszelt  
in aller Welt erschallen:  
Daß er alleine König sei,  
hoch über alle Götter,  
Groß, mächtig, freundlich, fromm und treu,  
der Frommen Schutz und Retter,  
ein Wesen drei Personen.

2. Gott Vater, Sohn und heilger Geist  
heißt sein hochheilger Name,  
so kennt, so nennt, so rühmt und preist  
ihn der gerechte Same,  
Gott Abraham, Gott Isaak,  
Gott Jakob, den er liebet,  
Herr Zebaoth, der Nacht und Tag  
uns alle Gaben gibet  
und Wunder tut alleine.

3. Der Vater hat von Ewigkeit  
den Sohn, sein Bild, erzeuget;  
Der Sohn hat in der Füll der Zeit  
im Fleische sich gezeiget.  
Der Geist geht ohne Zeit herfür  
vom Vater und vom Sohne,  
mit beiden gleicher Ehr und Zier,  
gleich ewig, gleicher Krone  
und ungeteilter Stärke.

4. Sieh hier, mein Herz, das ist mein Gut,  
dein Schatz, dem keiner gleicht!  
Das ist dein Freund, der alles tut,  
Was dir zum Heil gereicht,  
Der dich gebaut nach seinem Bild,  
für deine Schuld gebüßet,  
Der dich mit wahrem Glauben füllt

und all dein Kreuz durchsüßet  
mit seinen heil'gen Worten.

5. Erhebe dich! Steig zu ihm zu  
und lern ihn recht erkennen!  
Denn solch Erkenntnis bringt dir Ruh  
und macht die Seele brennen  
in reiner Liebe, die uns nährt  
zum ewigen Freundenleben,  
Da, was allhier kein Ohr gehört.  
Gott wird zu schauen geben  
den Augen seiner Kinder.

6. Weh aber dem verstockten Heer,  
das sich hier selbst verblendet,  
Gott von sich stößt und seine Ehr  
auf Kreaturen wendet!  
Dem wird gewiß des Himmels Tür  
einmal verschlossen bleiben;  
Denn wer Gott von sich treibt allhier,  
den wird er dort auch treiben  
von seinem heil'gen Throne.

7. Ei nun so gib, du großer Held,  
Gott Himmels und der Erden,  
daß alle Menschen in der Welt  
zu dir bekehret werden.  
Erleuchte, was verblendet geht,  
bring wieder, was verirret,  
Reiß aus, was uns im Wege steht  
und freventlich verwirret  
die Schwachen in dem Glauben.

8. Auf daß wir also allzugleich  
zur Himmelspforte dringen  
und dermaleinst in deinem Reich  
ohn alles Ende singen,  
Daß du alleine König seist  
hoch über alle Götter,

Gott Vater, Sohn und heilger Geist,  
der Frommen Schutz und Retter,  
ein Wesen drei Personen.

# Was Gott gefällt, mein frommes Kind

Was Gott gefällt, mein frommes Kind,  
nimm fröhlich an! Stürmt gleich der Wind  
und braust, daß alles kracht und bricht,  
so sei getröst, denn dir geschicht  
Was Gott gefällt.

Der beste Will ist Gottes Will,  
auf diesem ruht man sanft und still,  
da gib dich allzeit frisch hinein,  
begehre nichts, als nur allein  
Was Gott gefällt.

Der klügste Sinn ist Gottes Sinn,  
was Menschen sinnen, fället hin,  
wird plötzlich kraftlos, müd und laß,  
tut oft, was bös, und selten das,  
Was Gott gefällt.

Der frömmste Mut ist Gottes Mut,  
der niemand Arges gönnt und tut,  
Er segnet, wenn uns schilt und flucht  
die böse Welt, die nimmer sucht  
Was Gott gefällt.

Das treuste Herz ist Gottes Herz,  
treibt alles Unglück hinterwärts,  
beschirmt und schützt Tag und Nacht  
den, der stets hoch und herrlich acht  
Was Gott gefällt.

Ach könnt ich singen, wie ich wohl  
im Herzen wünsch und billig soll,  
So wollt ich öffnen meinen Mund  
und singen jetzo diese Stund  
Was Gott gefällt.

Ich wollt erzählen seinen Rat  
und übergroße Wundertat,

Das süße Heil, die ewige Kraft,  
die allenthalben wirkt und schafft  
Was Gott gefällt.

Er ist der Herrscher in der Höh,  
auf ihm steht unser Wohl und Weh,  
Er trägt die Welt in seiner Hand,  
hinwieder trägt uns See und Land  
Was Gott gefällt.

Er hält der Elemente Lauf,  
und damit hält er uns auch auf,  
gibt Sommer, Winter, Tag und Nacht  
und alles, davon lebt und lacht  
Was Gott gefällt.

Sein Heer, die Sternen, Sonn und Mond  
gehn ab und zu, wie sie gewohnt,  
Die Erd ist fruchtbar, bringt herfür  
Korn, Öl und Mast, Brot, Wein und Bier,  
Was Gott gefällt.

Sein ist Weisheit und Verstand,  
ihm ist bewußt und wohlbekannt  
sowohl wer Böses tut und übt  
als auch wer Gutes tu und liebt  
Was Gott gefällt.

Sein Häuflein ist ihm lieb und wert;  
sobald es sich zu Sünden kehrt,  
so winkt er mit der Vatterrut  
und locket, bis man wieder tut  
Was Gott gefällt.

Was unsern Herzen dienlich sei,  
das weiß sein Herz, ist fromm dabei,  
der keinem jemals Guts versagt,  
Der Guts gesucht, dem nachgejagt,  
Was Gott gefällt.



Ist dem also, so mag die Welt  
behalten, was ihr wohlgefällt;  
Du aber mein Herz, halt genehm  
und nimm fürlieb mit Gott und dem,  
Was Gott gefällt.

Laß andere sich mit stolzem Mut  
erfreuen über größres Gut,  
Du aber nimm des Kreuzeslast  
und sei geduldig, wenn du hast  
Was Gott gefällt.

Lebst du in Sorg und großem Leid,  
hast lauter Gram und Herzleid,  
Ei, sei zufrieden: Trägst du doch  
in diesem sauren Lebensjoch  
Was Gott gefällt.

Mußt du viel leiden hier und dort,  
so bleibe fest an deinem Hort,  
Denn alle Welt und Kreatur  
ist unter Gott, kann nichts als nur  
Was Gott gefällt.

Wirst du veracht't von jedermann,  
höhnt dich dein Feind und speit dich an:  
Sei wohlgemut, denn Jesus Christ  
erhöhet dich, weil in dir ist  
Was Gott gefällt.

Glaub, Hoffnung Sanftmut und Geduld  
erhalten Gottes Gnad und Huld;  
Die schleuß in deines Herzens Schrein,  
So wird dein ewige Erbe sein  
Was Gott gefällt.

Dein Erb ist in dem Himmelsthron,  
hier ist dein Zepter, Reich und Kron,  
hier wirst du schmecken, hören, sehn,

hier wird ohn Ende dir geschehn  
Was Gott gefällt.

# Was soll ich doch, o Ephraim

1. Was soll ich doch, o Ephraim,  
Was soll ich aus dir machen?  
Der du so oftmals meinen Grimm  
Hast pfeleget zu verlachen?  
Soll ich dich schützen, Israel?  
Soll ich dir deine frohe Seel  
Hinfürder noch bewahren?  
Aus welcher doch von Jugend auf  
Ein solcher großer Sündenhauf  
Ohn alle Scheu gefahren.

2. Sollt ich nicht billig deiner Tat  
Und Leben gleich mich stellen?  
Und dich wie Adama fällen?  
Sollt ich nicht billig meine Glut  
Auf dein verfluchtes Gut und Blut  
Wie auf Zeboim schütten?  
Dieweil du ja mein Wort und und Bahn  
Hast ärger noch, als sie getan,  
Bis hieher überschritten.

3. Ja, billig sollt dich dahin  
In alles Herzleid senken,  
Allein es will mir nicht zu Sinn,  
Ich hab ein anderes Denken;  
Mein Herze will durchaus nicht dran,  
Daß es dir tu, wie du getan,  
Es brennt für Gnad und Liebe;  
Mich jammert dein von Herzen sehr  
Und kann nicht sehen, daß das Heer  
Der Höllen dich betrübe.

4. Ich kann und mag nicht, wie du wohl  
Verdienet, dich verderben;  
Ich bin und bleib Erbarmens voll  
Und halte nichts vom Sterben:  
Denn ich bin Gott, der treue Gott,

Mitnichten einer aus der Rott  
Der bösen Adamskinder,  
Die ohne Treu und Glauben seind  
Und werden ihren Feinden Feind  
und täglich größere Sünder.

5. So bin ich nicht, das glaube mir,  
Und nimme recht zu Gemüte,  
Ich bin der Heilge unter dir,  
Der ich aus lauter Güte  
Für meine Feinde in den Tod  
Und in des bittern Kreuzes Not  
Mich als ein Lamm begeben;  
Ich, ich will tragen deine Last,  
Die du dir, Mensch gehäufet hast,  
Auf daß du mögest leben.

6. O heilger Herr, o ewges Heil,  
Versöhner meiner Sünden,  
Ach, heilge mich und laß mich teil  
In, bei und an dir finden!  
Erwecke mich zur wahren Reu  
Und gib, daß ich dein edle Treu  
Im festen Glauben fasse;  
Auch töte mich durch deinen Tod,  
Damit ich allen Sündenkot  
Hinfort von Herzen hasse.

# Was trauerst du, mein Angesicht

1. Was trauerst du, mein Angesicht,  
Wann den Tod hörst nennen?  
Sei ohne Furcht: Er schadt dir nicht,  
Lern ihn nur recht erkennen.  
Kennst du den Tod,  
So hats nicht Not,  
All Angst wird sich zertrennen.

2. Vor erste, Zeuch die Larve ab  
Der alten roten Schlangen:  
Sieh an, daß sie kein Gift mehr hab,  
Es ist ihr angefangen  
Durch Jesum Christ,  
Der vor uns ist  
Ins Grab und Tod gegangen.

3. Ja Herr, du tratst ihm an das Herz,  
Brachst seines Stachels Spitzen:  
Nunmehr ist er lauter Scherz  
Und kann uns gar nicht ritzen  
Dein edles Blut  
Dämpft seine Glut,  
Dein Flammen zwingt sein Hitzen.

4. Die Sünde war des Todes Kraft,  
Die uns zum sterben triebe,  
Nun ist die Sünd all abgeschafft  
Durch Christi Treu und Liebe;  
Ihr Ernst und Macht  
Ist matt gemacht;  
Trotz daß sie uns betrübe.

5. Die Sünd ist tot, Gott ist versöhnt,  
Durch seines Sohnes Dulden,  
Der Grimm ist hin, den wir verdient  
Mit unsers Lebens Schulden;  
Der vor war Feind,

Ist nunmehr Freund  
Voll süßer Gnad und Hulden.

6. Bist du denn Freund, so kannst du mich,  
Mein Gott, ja nicht umbringen:  
Dein Vaterherze lässet sich  
Zum Mord und Tod nicht dringen.  
Wer sich befindet  
Dein Erb und Kind,  
Ist frei von bösen Dingen.

7. Das aber Vater tust du wohl,  
Wann uns die Trübsal kränket,  
Wann wir des Lebens satt und voll  
Des Jammers, der uns tränket,  
Daß dann dein Hand  
Ans Vaterland  
Uns aus den Fluten lenket.

8. Wann sich das starke Wetter regt,  
Davon die Höhen halten,  
Wann deines Zornes Donner schlägt,  
Daß Berg und Tal erschallen:  
So trittst du zu  
Und bringst zur Ruh  
Uns, die dir wohlgefallen.

9. Wann unsre Feinde um uns her  
Uns bringen in die Mitten,  
Wann Ottern, Löwen, Wölf und Bär  
Ihr Gift auf uns ausschütten:  
Nimmst du dein Schaf,  
Bringst in den Schlaf  
Bei dir in deiner Hütten.

10. Wann diese Welt gibt bösen Lohn,  
Dem, der dich treulich ehret,  
So sprichst du: Komm zu mir, mein Sohn,  
Hier hab ich, was dich nähret:  
Lust, Ehr und Freud,

Die keine Zeit  
In Ewigkeit verzehret.

11. Alsbald schließt der Engelschar  
Mit Freud in ihrem Bogen  
Und nehmen unsrer Seelen wahr,  
Die, wann sie ausgeflogen,  
In ihre Hut  
Mit stillem Mut  
Zu Gott kommt angezogen.

12. Der Herr empfänget seine Braut  
Und spricht: Sei mir willkommen!  
Du bists, die ich mir anvertraut,  
Komm, wohne bei den Frommen,  
Die ich vor dir  
Anher zu mir  
Aus jener Welt genommen.

13. Du hast behalten Glaub und Treu  
Im Herzen, da ich wahre:  
So geb und leg ich dir nun bei  
Die schöne Freudenkrone.  
Ich bin dein Heil,  
Dein Erb und Teil,  
Tritt her meinem Throne.

14. Hier trockn ich deiner Augenflut,  
Hier still ich deine Tränen,  
Hier setzt sich in dem höchsten Gut  
Dein Seufzen, Klag und Sehnen;  
Dein Jammermeer  
Wird niemand mehr,  
Als nur in Freud, erwählen.

15. Hier kleid ich meiner Christenzahl  
Mit reiner weißer Seide;  
Hier springen sie im Himmelsaal,  
Und ist nicht, der sie neide;  
Hier ist kein Tod,

Kein Kreuz und Not,  
Das gute Freunde scheide.

16. Ach, Gott mein Herr, was will ich doch  
Mich vor dem Tode scheuen?  
Er ists ja, der mich von dem Joch  
Des Elends will befreien:  
Er nimmt mich aus  
Dem Marterhaus,  
Das kann mich nicht gereuen.

17. Der Tod, der ist mein Rotes Meer,  
Dadurch auf trockenem Sande  
Dein Israel, das fromme Heer,  
Geht zum Gelobten Lande,  
Da Milch und Wein  
Stets fließt herein  
Wie Ström in ihrem Rande.

18. Er ist das güldne Himmelstor  
Und des Eliä Wagen,  
Darauf mich Gott zum Engelchor  
Gar bald wird lassen tragen,  
Wann er, der Letzt  
Und Erste, setzt  
Ein End an meinen Tagen.

19. O süße Lust, o edle Ruh,  
O frommer Seelen Freude,  
Komm, schließ mir meine Augen zu,  
Daß ich mit Fried abscheide  
Hin, da mein Hirt  
Mich leiten wird  
Zur immergrünen Weide.

20. Daselbst wird er mit vollem Maß,  
Was hier gefehlt, einbringen:  
Dafür wird ihm ohn Unterlaß  
Sein Alleluja klingen,  
Das will auch ich



Ihm williglich  
Eine nach dem andern singen.

# Was trotzest du, stolzer Tyrann

Was trotzest du, stolzer Tyrann,  
Daß deine verkehrte Gewalt  
Den Armen viel Schaden tun kann?  
Verkreuch dich und schweige nur bald!  
Denn Gottes, des Ewigen Güte  
Bleibt immer in völliger Blüte  
Und währet noch täglich und stehet,  
Ob alles gleich sonst vergehet.

Die Zunge, dein schädliches Glied,  
Du falscher verlogener Mund,  
Tut manchen gefährlichen Schnitt,  
Schlägt alles zu Schanden und wund:  
Was unrecht, das sprichst du mit Freuden,  
Was recht ist, das kannst du, die Lügen  
Muß Oberhand haben und siegen.

Dein Dichten, dein Trachten, dein Tun  
Ist einzig auf Schaden bedacht;  
Da ist dir unmöglich zu ruhn,  
Du habest denn Böses verbracht;  
Dein Rachen sucht lauter Verderben,  
Und wenn nur viel Fromme ersterben  
Von deiner vergälleten Zungen,  
So meinst du, es sei dir gelungen.

Drum wird dich auch Gottes Gericht  
Zerstörten, verheeren im Grimm;  
Die rechte, die alles zerbricht  
Mit Donner und blitzender Stimm,  
Die wird dich zugrunde schlagen  
Und wird dich mit schrecklichen Plagen  
Aus deinem bisherigen Bleiben  
Samt allen den Deinen vertreiben.

Das werden mit Freuden und Lust  
Die Frommen, Gerechten ersehn,

Die anderes bisher nicht gewußt,  
Als ob es nun gänzlich geschehn:  
Die werden mit Schrecken da stehen,  
Wenn jene zugrunde vergehen,  
Und endlich mit heiligem Lachen  
Sich wiederum lustig bei machen.

Ei siehe! Wirds heißen, da liegt  
Der prächtige, mächtige Mann,  
Der stetig mit Erden vergnügt,  
Den Himmel beiseite getan;  
Vom Reichtum war immer sein Prangen,  
Und wann er die Unschuld gefangen,  
So hielt ers für treffliche Taten;  
Ei siehe, wie ists ihm geraten!

Ich hoffe mit freudigem Geist  
Ein anderes und besseres Glück,  
Denn was mir mein Vater verheißt,  
Das bleibt doch nimmer zurück.  
Ich werde des Friedens genießen,  
Auch wird sich der Segen ergießen  
Und mich mit erwünschtem Gedeihen  
Samt allen den meinen erfreuen.

Ich werde nach Weise des Baums,  
Der Öle trägt, grünen und blühn,  
Mich freuen des seligen Raums,  
Den ohne mein eignes Bemühn  
Mein Herrscher, Mein Helfer, mein Leben  
Mir selber zu eigen gegeben  
Im Hause, da täglich mit Loben  
Sein Name wird herrlich erhaben.

Trotz sei dir, du trotzender Kot!  
Ich habe den Höchsten bei mir;  
Wo der ist, da hat es nicht Not,  
Und fürcht ich mich gar nicht vor dir.  
Du, mein Gott, kannst alles wohl machen,

Dich setz ich zum Richter der Sachen,  
Und weißt es: Es wird sich mein Leiden  
Bald enden in Jauchzen und Freuden.

# Weg, mein Herz mit dem Gedanken,

*Aus Lukas 15*

1. Weg, mein Herz mit dem Gedanken,  
als ob du verstoßen wärst!  
Bleib in Gottes Wort und Schranken,  
da du anders reden hörst.  
Bist du böse und ungerecht,  
ei, so ist Gott fromm und schlecht;  
hast du Zorn und Tod verdient  
sinke nicht, Gott ist versöhnt

2. Du bist wie die andern alle  
angesteckt mit Sündengift,  
welches Adam mit dem Falle  
samt der Schlangen hat gestift't.  
Aber so du kehrst zu Gott  
und dich besserst, hat's nicht not:  
Sei getrost, Gott wird dein Flehen  
und Abbitten nicht verschmähen.

3. Er ist ja kein Bär noch Leue,  
der sich nur nach Blute sehnt;  
sein Herz ist zu lauter Treue  
und zur Sanftmut angewöhnt.  
Gott hat einen Vatersinn,  
unser Jammer jammert ihn,  
unser Unglück ist sein Schmerze,  
unser Sterben kränkt sein Herze.

4. So wahrhaftig als ich lebe,  
will ich keines Menschen Tod,  
sondern daß er sich ergebe  
an mich aus dem Sündenkot.  
Gottes Freud ist's, wenn auf Erd  
ein Verirrter wiederkehrt,  
will nicht, daß aus seiner Herde  
das Geringst' entzogen werde.

5. Kein Hirt kann so fleißig gehen  
nach dem Schaf, das sich verläuft;  
sollst du Gottes Herze sehen,  
wie sich da der Kummer häuft,  
wie es dürstet, ächzt und brennt  
nach dem, der sich abtrennt  
von ihm und auch von den Seinen,  
würdest du vor Liebe weinen.

6. Gott, der liebt nicht nur die Frommen,  
die in seinem Hause sind,  
sondern auch die ihm genommen  
durch den grimmen Seelenfeind,  
der dort in der Hölle sitzt,  
und der Menschen Herz erhitzt  
wider den, der, wenn sich reget  
sein Fuß, alle Welt beweget.

7. Dennoch bleibt in Liebesflammen  
sein Verlangen allzeit groß,  
ruft und locket uns zusammen  
in den weiten Himmelsschoß.  
Wer sich nun da stellet ein,  
suchet frei und los zu sein  
aus des Satans Reich und Rachen,  
der macht Gott und Engel lachen.

8. Gott und alles Heer hoch droben,  
dem der Himmel schweigen muß,  
wenn sie ihren Schöpfer loben,  
jauchzen über unsre Buß;  
aber was gesündigt ist,  
das verdeckt er und vergißt,  
wie wir ihn beleidigt haben,  
alles, alles ist vergraben.

9. Kein See kann sich so ergießen,  
kein Grund mag so grundlos sein,  
kein Strom so gewaltig fließen,

gegen Gott ist alles klein,  
gegen Gott und seine Huld,  
die er über unsre Schuld  
alle Tage lasset schweben  
durch das ganze Sündenleben.

10. Nun, so ruh und sei zufrieden,  
Seele, die du traurig bist!  
Was willst du dich viel ermüden,  
da es nicht vonnöten ist?  
Deiner Sünden großes Meer,  
wie dir's scheint, ist nicht mehr  
(gegen Gottes Herz zu sagen)  
als was wir mit Fingern tragen.

11. Wären tausend Welt' zu finden,  
von dem Höchsten zugericht,  
und du hättest alle Sünden,  
die darinnen sind, verricht't,  
wär es viel, doch lange nicht  
so viel, als das volle Licht  
seiner Gnaden hier auf Erden  
dadurch könnt erlöscht werden.

12. Mein Gott, öffne mir die Pforten  
solcher Gnad und Gütigkeit,  
laß mich allzeit allerorten  
schmecken deine Süßigkeit!  
Liebe mich und treib mich an,  
daß ich dich, so gut ich kann,  
wiederum umfang und liebe,  
und ja nun nicht mehr betrübe.

# Weint, und weint gleichwohl nicht zu sehr

1. Weint, und weint gleichwohl nicht zu sehr,  
Denn was euch abgestorben,  
Ist wohl daran und hat nunmehr  
Das beste Teil erworben!  
Es ist hindurch ins Vaterland,  
Nachdem der harte schwere Stand,  
Der hier war, überstanden.

2. Hier sind wir auf der wilden See  
Im Sturm und tiefen Fluten,  
Da gehts uns, daß vor Ach und Weh  
Das Herze möchte bluten.  
Sobald der Mensch ins Leben tritt,  
Sobald kommt auch die Trübsal mit  
Und folgt ihm auf dem Fuße.

3. Da ist kein Kind so zart und klein,  
Es muß sein Leiden tragen:  
Ein jedes hat sein Angst und Pein,  
Kanns oft nicht von sich sagen;  
Und wenns auch gleich noch etwas spricht,  
So bleibt doch drum das Elend nicht  
Von seines Leibes Gliedern.

4. Kommts auf die Bein und wächst herzu,  
Lernt schwarz und weiß verstehen,  
So merks, was man auf Erden tu,  
Wie Menschen werke gehen,  
Sieht lauter Böses, gar nichts Guts,  
Darüber wirds betrübtes Muts  
Und fängt sich an zu grämen.

5. Hilft endlich Gott zur vollen Kraft  
Und reifen Mannesjahren,  
Tritts in den Stand, da man was schafft,  
Da kanns denn recht erfahren,  
Wie alles so voll Mühe sei:



Und hat doch selten mehr dabei  
Als wenig gute Stunden

6. Das alles sieht der Vater an,  
Die Mutter nimmts zu Herzen,  
Und niemand ist, der helfen kann;  
Da kommen denn die Schmerzen,  
Die häufen sich ohn Unterlaß  
Und halten stets die Augen naß  
Bei Eltern und bei Kindern.

7. Drum laßt Gott machen, wie er will!  
Er weiß die besten Weisen.  
Wer balde kommt zu seinem Zeil,  
Der darf nicht ferne reisen;  
Und wer bei Zeit wird ausgespannt,  
Der darf des Jammers schweren Stand  
Nicht allzu lange ziehen.

8. Was unser Welt ist zgedacht,  
Darf euer Kind nicht schmecken;  
Es schläft und ruht, bis Gottes Macht  
Es wieder wird erwecken.  
Und wann ihr kommt ins Himmels Saal,  
So wird euch Kinder Zahl  
Mit großer Lust empfangen.

9. So schlaf nun wohl, du herzes Kind,  
Doch tröste Gott die Deinen,  
Wann jetzt ihr Herz und Auge rinnt,  
Und kehr ihr bittres Weinen  
Zu seiner Zeit, die er bestellt,  
Auf Weis und Art, die ihm gefällt,  
In Freund und süßes singen.

# Weltskribenten und Poeten

Weltskribenten und Poeten  
Haben ihren Glanz und Schein,  
Mögen auch zu lesen sein,  
Wenn wir leben außer Nöten;  
In dein Unglück, Kreuz und Übel  
Ist nichts Bessers als die Bibel,

Cato deuchte sich zu stellen  
In der Angst mit Plato Buch,  
Aber Gottes Zorn und Fluch  
Drückt ihn gleichwohl bis zur Höllen;  
Sein verirrter blinder Sinn  
Ging und wußte nicht wohin.

Was Homerus hat gesungen  
Und des Maro hoher Geist,  
Wird gerühmet und gepreist  
Und hat alle Welt durchdrungen;  
Aber wenn der Tod uns trifft,  
Was hilft da Homerus' Schrift?

Gottes Wort, das ists vor allen,  
So uns, wenn das Herz erschrickt,  
wie ein kühler Tau erquickt,  
Daß wir nicht zu Boden fallen.  
wenn die ganze Welt verzagt,  
steht und siegt, was Gott gesagt.

Wenn die Scharen aller Teufel  
Sich empören und bemühen,  
Dich von Christo abzuziehn  
Und zu stürzen in den Zweifel,  
Und du spricht nur: So spricht Gott!  
Werden sie zu Schand und Spott.

Darum liebt, ihr lieben Herzen,  
Gottes Schriften, die gewiß  
In der Herzensfinsternis

Besser sind als alle Kerzen;  
Hier sind Strahlen, hier ist Licht,  
Das durch alles Herzleid bricht.

Unser Schirmer wirds euch lehren,  
Wenn ihr, was sein heilger Fleiß  
Ihm zum Trost und Gott zum Preis  
Hier gesetzt, werdet, hören.  
Lobt das Werk und liebt den Mann,  
Der das gute Werk getan.

## **Wenn endlich ich soll treten ein**

Wenn endlich ich soll treten ein  
In deines Reiches Freuden,  
So soll dies Blut mein Purpur sein,  
Ich will mich darein kleiden.  
Es soll sein meines Hauptes Kron',  
In welcher ich will vor dem Thron  
Des höchsten Vaters gehen  
Und dir, dem er mich anvertraut,  
Als eine wohlgeschmückte Braut  
An deiner Seite stehen.

# Wer selig stirbt, stirbt nicht

1. Wer selig stirbt, stirbt nicht!

Ein guter Tod gedeiht zum Leben  
Und macht die Seel in Freuden schweben  
Vor Gottes Angesicht.  
Laß alles fallen und vergehen,  
Wer Christo stirbt, bleibt ewig stehen.

2. Da sehts oft vielen an:

Herrn Preuneln aber ists gelungen,  
Der hat mit Christo durchgedrungen,  
Ist nun sehr herrlich dran.  
In Christo, sprach er, sei mein Ende,  
Dem geb ich mich in seine Hände.

3. Herr Jesu, du bist mein!

Du hast dich selber mir geschenkt.  
Auch bin ich dir ganz eingesenket,  
Und leb und sterbe dein.  
Und soll kein Kreuz, kein Schmerz, kein Leiden  
Ja uns soll auch der Tod nicht scheiden.

4. Und damit ging er hin!

Heißt das nun nicht recht selig sterben?  
Wer kann doch immermehr verderben  
Bei so gestaltetem Sinn?  
Wer hier in Christo wohl gewesen,  
Wird dort bei Christo wohl genesen.

5. Drum weinet nicht zu viel,

Ihr, die Herr Preunel hat geliebet:  
Denn der, an dem ihr euch betrübet,  
Hat sein erwünschtes Ziel.  
Laßt vielmehr diesen Seufzer hören:  
Gott woll auch uns so sterben lehren!

# Wer unterm Schirm des Höchsten sitzt

1. Wer unterm Schirm des Höchsten sitzt,  
Der ist sehr wohl bedeckt,  
Wenn alles donnert, kracht und blitzt,  
Bleibt sein Herz ungeschreckt;  
Er spricht zum Herrn: Du bist mein Licht,  
Mein Hoffnung, meine Zuversicht,  
Mein Turm und starke Feste,  
Du rettetest mich vons Jagers Strick  
Und treibst des Todes Netz zurück  
Und schüttest mich aufs beste.

2. Frisch auf, mein Herz! Gott stärket dich  
Mit Kraft auf allen Seiten;  
Schau her, wie seine Flügel sich  
Ganz über dich ausbreiten!  
Sein Schirm umfängt und deckt dich gar,  
Sein Schild fängt auf, was hie und dar  
Von Pfeilen fleugt und tobet:  
Der Schild ist Gottes wahres Wort,  
Der Schirm ist, was der stocke Hort  
Versprochen und gelobet.

3. Wenn dich die schwarze Nacht umgibt,  
Kannst du fein sicher schlafen,  
Des Tages bleibst du unbetrüb't  
Von deines Feindes Waffen.  
Die Peste, die im Finstern schleicht,  
Und des Mittages umherkreucht,  
Wird von dir obgeführt;  
Und wenn gleich tausend fallen hier,  
Und zehntausend hart bei dir,  
Bleibst du doch unberührt.

4. Hingegen wirst du Lust und Freud  
An deinen Feinden sehen,  
Wenn Ihnen alles Herzeleid  
Vom Höchsten wird geschehen;

Wer Gott verläßt, wird wiederum  
Verlassen und mit großem Grimm  
Zu seiner Zeit geschlagen;  
Du aber, der du bleibst bei Gott,  
Findst Gnad und darfst in keiner Not  
Ohn Hilf und Trost vertagen.

5. Kein Übels wird zu deiner Hütt  
Eingehn und dir begegnen,  
Gott wird all deine Tritt und Schritt  
Auf deinen Wegen segnen:  
Denn er hat seiner Engelschar  
Befohlen, daß sie vor Gefahr  
Dich ganz genau bewahren,  
Daß dein Fuß möge sicher sein  
Und nicht vielleicht an einen Stein  
Zu deinem Schaden fahren.

6. Du wirst auf wilden Leuen stehn  
Und treten auf die Drachen;  
Du wirst ihr Gift und scharfe Zähn  
In deinem Sinn verlachen.  
Das machts, daß Gott will bei dir sein,  
Der spricht: Mein Knecht begehret mein,  
So will ich ihm beispringen:  
Er kennet meines Namens Zier,  
Drum will ich ihm auch nach Begier  
Mein Hilf und Rettung bringen.

7. Er ruft mich an, so will ich ihn  
Ganz gnädig erhören;  
Wenn sein Feind auf ihn aus will ziehn,  
So will ich stehn und wehren.  
Ich will reißen aus dem Tod  
Und noch erlittner Angst und Not  
Mit großer Ehr ergetzen;  
Ich will ihn machen Lebens satt  
Und, wenn er gnug gelebet hat,  
Ins ew'ge Heil versetzen.

# Wer wohlauf ist und gesund

Wer wohlauf ist und gesund,  
Hebe sein Gemüte  
Und erhöhe seinen Mund  
Zu des Höchsten Güte.  
Laßt uns danken Tag und Nacht  
Mit gesunden Liedern  
Unserm Gott, der uns bedacht  
Mit gesunden Gliedern.

2. Ein gesundes frisches Blut  
Hat ein fröhliches Leben;  
Gibt uns Gott dies ein'ge Gut,  
Ist uns g'nug gegeben  
Hier in dieser armen Welt,  
Da die schönsten Gaben  
Und des güldnen Himmels Zelt  
Wir noch künftig haben.

3. Wär ich gleich wie Krösus reich,  
Hätte Barschaft liegen,  
Wär ich Alexandern gleich  
An Triumph und Siegen,  
Müßte gleichwohl seich und schwach  
Pfühl und Betten drücken:  
Würd auch mich in Ungemach  
All mein Gut erquicken?

4. Stünde gleich mein ganzer Tisch  
Voller Lust und Freude,  
Hätt ich Wildpret, Wein und Fisch  
Und die ganze Weide,  
Die den Hals und Schmach ergötzt:  
Wozu würd es nützen,  
Wann ich dennoch ausgesetzt  
Müßt in Schmerzen sitzen?



5. Hätt ich aller Ehren Pracht,  
Säß im höchsten Stande,  
Wär ich mächtig aller Macht  
Und ein Herr im Lande,  
Mein Leib aber hätte doch  
Auf- und angenommen  
Der betrübten Krankheit Joch:  
Was hätt ich vor Frommen?

6. Ich erwähl ein Stücklein Brot,  
Das mir wohl gedeihet,  
Vor des roten Goldes Kot,  
Da man Ach bei schreiet.  
Schmeckt mir Speis und Mahlzeit wohl  
Und darf mein nicht schonen,  
Halt ich ein Gerichtlein Kohl  
Höher als Melonen.

7. Samt und Purpur hilft mir nicht  
Mein Elende tragen,  
Wann mich Hauptweh, Stein und Gicht  
Und die Schwindsucht plagen.  
Lieber will ich fröhlich gehn  
Im geringen Kleide,  
Als mit Leid und Ängsten stehn  
In der schönsten Seide.

8. Sollt ich stumm und sprachlos sein,  
Oder lahm an Füßen,  
Sollt ich nicht des Tages Schein  
Sehen und genießen,  
Sollt ich gehen spat und früh  
Mit verschloßnen Ohren:  
Würd ich wünschen, daß ich nie  
Wär ein Mensch geboren.

9. Lebt ich ohne Rat und Witz,  
Wär im Haupt verirret,  
Hätte meiner Seelen Sitz,

Mein Herz, sich verwirret,  
Wäre mir mein Mut und Sinn  
Niemals guter Dinge:  
Wär es besser, daß ich hin,  
Wo ich her bin, ginge.

10. Aber nun gebricht mir nichts  
An erzählten Stücken,  
Ich erfreue mich des Lichts  
Und der Sonnen Blicken,  
Mein Gesichte sieht sich um,  
Mein Gehöre höret,  
Wie der Vöglein süße Stimm  
Ihren Schöpfer ehret.

11. Händ und Füße, Herz und Geist  
Seind bei guten Kräften,  
Alle mein Vermögen fleußt  
Und geht in Geschäften,  
Die mein Herrscher hat gestellt  
Hier in meinem Bleiben,  
Alsolang es ihm gefällt,  
In der Welt zu treiben.

12. Ist es Tag, so mach und tu  
Ich, was mir gebühret,  
Kommt die Nacht und süße Ruh,  
Die zum Schlafen führet,  
Schlaf und ruh ich unbewegt,  
Bis die Sonne wieder  
Mit den hellen Strahlen regt  
Meine Augenlider.

13. Habe Dank, du milde Hand,  
Die du aus dem Throne  
Deines Himmels mir gesandt  
Diese schöne Krone  
Deiner Gnad und großen Huld,  
Die ich all mein Tage

Niemals hab um dir verschuldt,  
Und doch an mir trage.

14. Gib, so lang ich bei mir hab  
Ein lebendigs Hauchen,  
Daß ich solche teure Gab  
Auch wohl möge brauchen;  
Hilf, daß mein gesunder Mund  
Und erfreute Sinnen  
Dir zu aller Zeit und Stund  
Alles Lieb beginnen!

15. Halte mich bei Stärk und Kraft,  
Wenn ich nun alt werde,  
Bis mein Stündlein hin mich rafft  
In das Grab und Erde;  
Gib mir meine Lebenszeit  
Ohne sonderm Leide,  
Und dort in der Ewigkeit  
Die vollkommne Freude! Amen.

# Wie der Hirsch im großem Dürsten

## 1. Wie der Hirsch im großem Dürsten

Schreiet und frisch Wasser sucht,  
Also sucht dich Lebensfürsten  
Meine Seel in ihrer Flucht;  
Meine Seele brennt in mir,  
Lechzet, dürstet, trägt Begier  
Nach dir, o du süßes Leben,  
Der mir Lieb und Seel gegeben.

## 2. Ach, wann werd ich dahin kommen,

Daß ich Gottes Angesicht,  
Das gewünschte Licht der Frommen,  
Schau mit meiner Augen Licht!  
Meine Tränen sind mein Brot  
Tag und Nacht in meiner Not,  
Wann mich schmähen meine Spötter:  
Wo ist nun dein Gott und Retter?

## 3. Wenn ich dann des inne werde,

Schütt ich mein Herz bei dir aus,  
Wollte gerne mit der Herde  
Deiner Kinder in dein Haus;  
Ja, in dein Haus wollt ich gern  
Gehen und dir, meinem Herrn,  
In der Schar, die Opfer bringen,  
Mit erhabner Stimme singen.

## 4. Was bist du so hoch betrübet

Und voll Unruh, meine Seel?  
Harr auf Gott, der herzlich liebet  
Und wohl siehet, was dich quäl.  
Ei, ich werd ihm dennoch hier  
Froh danken, daß er mir,  
Wenn mein Herz ich zu ihm richte,  
Hilft mit seinem Angesichte.

5. Mein Gott, ich bin voller Schande,  
Meine Seele voller Leid,  
Darum denk ich dein im Lande  
Bei dem Jordan an der Seit,  
Da Hermonim hoch herfür  
Und hingegen meine Zier,  
Zion, ein klein wenig steigt  
Und dir Kron und Zepter neiget.

6. Deines Zornes Fluten sausen  
Mit Gewalt auf mich daher;  
Dein Gericht und Eifer brausen  
Wie das tiefe weite Meer;  
Deine Wellen heben sich  
Hoch empor und haben mich  
Mit ergrimmtten Wasserwogen  
Fast zu Grund hinabgezogen.

7. Gott der Herr hat mir versprochen,  
Wenn es Tag ist, seine Güt,  
Und wann sich die Sonn verkrochen,  
Heb ich zu ihm mein Gemüt,  
Spreche: `Du mein Fels und Stein,  
Gegen welchen alles klein,  
Dem ich in dem Schoß gesessen,  
Warum hast du mein vergessen!

8. Warum muß ich gehn und weinen  
Über meiner Feinde Wort?  
Es ist mir in meinen Beinen  
Durch und durch als wie ein Mord,  
Wenn sie sagen: `Wo ist nun  
Dein Gott und sein großes Tun?  
Davon, wenn du sicher lagest,  
Du so viel zu rühmen pflagest.

9. Was bist du so hoch betrübet  
Und voll Unruh, meine Seel?  
Harr auf Gott, der herzlich liebet

Und wohl siehet, was dich quäl!  
Ei, ich werd ihm dennoch hier  
Fröhlich danken für und für,  
Daß er meinem Angesichte  
Sich selbst gibt zum Heil und Lichte.

# Wie ist es möglich, höchstes Licht

Wie ist es möglich, höchstes Licht,  
Daß, weil vor deinem Angesicht  
Doch alles muß erblassen,  
Ich und armes Fleisch und Blut  
Dir zu entgegen einen Mut  
Und Herze sollten lassen!

Was bin ich mehr als Erd und Staub?  
Was ist mein Leib als Gras und Laub?  
Was taugt mein ganzes Leben?  
Was kann ich, wenn ich alles kann?  
Was hab und trag ich um und an,  
Als was du mir gegeben?

Ich bin ein arme Mad und Wurm,  
Ein Strohalm, den ein kleiner Sturm  
Gar leichtlich hin kann treiben,  
Wenn deine Hand, die alles trägt,  
Mich nur ein wenig trifft und schlägt,  
So weiß ich nicht zu bleiben.

Herr, ich bin nichts! Du aber bist  
Der Mann, der alles hat und ist,  
In dir steht all mein Weisen:  
Wo du mit dein er Hand mich schreckt,  
Und nicht mit Huld und Gnaden deckst,  
So mag ich nicht genesen.

Du bist getreu, ich ungerecht,  
Du fromm, ich gar ein böser Knecht  
Und muß mich wahrlich schämen,  
Daß ich bei solchem schnöden Stand  
Aus deiner milden Vaterhand  
Ein einziges Gut sollt nehmen.

Ich habe dir von Jugend an  
Nichts andres als Verdruß getan,  
Bin Sünden voll geboren;

Und wo du nicht durch deine Treu  
Mich wieder machest los und frei,  
So wär ich gar verloren.

Drum sei das Rühmen fern von mir,  
Was dir gebührt, das geb ich dir,  
Du bist allein zu ehren.

Ach laß, Herr Jesu, meinen Geist  
Und was aus meinem Geiste fließt,  
Zu dir sich allzeit kehren!

Auch wenn ich gleich was wohl gemacht,  
So hab ichs doch nicht selbst verbracht,  
Aus dir ist es entsprungen;  
Dir sei auch dafür Ehr und Dank,  
Mein Heiland, all mein Leben lang  
Und Lob und Preis gesungen.



# Wie ist so groß und schwer die Last

1. Wie ist so groß und schwer die Last,  
Die du uns aufgelegt hast,  
O aller Götter Gott!  
Gott, der du streng und eifrig bist  
Dem, der nicht fromm und heilig ist.

2. Die Last, die ist die Kriegsflut,  
So jetzt die Welt mit totem Blut  
Und heißen Tränen füllt;  
Es ist das Feur, das hitzt und brennt,  
So weit fast Sonn und Mond sich wendt.

3. Groß ist die Last, doch ist dabei  
Dein starker Schutz und Vatern treu  
Uns gar nicht unbekannt:  
Du strafst, und mitten in dem Leid  
Erzeigst du Lieb und Freundlichkeit.

4. Wir unsers Teils sind dir verpflichtet  
Dafür, daß du dein Heil und Licht  
Uns niemals ganz versagt;  
Viel andre hast du abgelohnt,  
Uns hast du ja noch oft verschont.

5. Wie manchmal hat sich hier und dar  
Ein großes Wetter der Gefahr  
Um uns gezogen auf;  
Dein Hand, die Erd und Himmel trägt,  
Hat Sturm und Wetter beigelegt.

6. Wie oftmals hat bei Tag und Nacht  
Der Feinde List und große Macht  
Uns, deine Herd umringt;  
Du aber, o du treuer Hirt  
Hast unserm Wolf zurückgeführt.

7. Viel unsrer Brüder sind geplagt,  
Von Haus und Hof dazu verjagt:

Wir aber haben noch  
Beim Weinstock und beim Feigenbaum  
Ein jeder seinen Sitz und Raum.

8. Sieh an, mein Herr, wie Stadt und Land  
An vielen Orten ist gewandt  
Zum tiefen Untergang;  
Der Menschen Hütten sind zerstört,  
Die Gotteshäuser umgekehrt.

9. Bei uns ist ja noch Polizei,  
Auch leisten wir noch ohne Scheu  
Dem Herren seinen Dienst;  
Man lehrt und hört ja fort und fort  
Alltäglich bei uns Gottes Wort.

10. Wer dieses nun nicht will verstehn,  
Läßts in die Luft und Winde gehn  
Und bei so hellem Licht  
Nicht Gottes Gnad und Güt erkennt,  
Der ist fürwahr durchaus verblendt.

11. O frommer Gott, nimm von uns hin  
Solch Unvernunft, richt unsern Sinn,  
Daß wir zur Dankbarkeit  
Mit Lobgesang und süßem Ton  
Uns finden stets vor deinem Thron.

12. Nicht unserm Werk, nicht unserm Tun,  
Allein dir, dir, o Gnadenbrunn,  
Gebührt all Ehr und Ruhm.  
Wir haben Zorn und Tod verschuldt,  
Du zahlst uns mit Lieb und Huld.

13. Laß diese Lieb, als eine Glut,  
In uns entzünden Herz und Mut,  
Gib engeliche Brunst,  
Daß alle unsre Äderlein  
Zu singen dir bereitet sein.

14. Laß auch einmal nach so viel Leid  
Uns wieder scheinen unsre Freud,  
Des Friedens Angesicht,  
Das mancher Mensch noch nie einmal  
Geschaut in diesem Jammertal.

15. Sind wir nichts wert, so sieh doch an  
Die, so kein Unrecht je getan,  
Die kleinen Kinderlein;  
Solln sie denn in der Wiegen noch  
Mittragen solches schweres Joch?

16. Erbarm dich, o barmherzigs Herz,  
So vieler Seufzer, die Schmerz  
Uns aus dem Herzen zwingt.  
Du bist ja Gott uns nicht ein Stein,  
Wie kannst du denn so harte sein?

17. Wir sind an bösen Wunden krank,  
Voll Eiter, Striemen, Kot und Stank,  
Du Herr bist unser Arzt!  
Geuß ein, geuß ein dein Gnadenöl,  
So wird geheilet Leib und Seel.

18. Nun, du wirsts tun, das glauben wir,  
Obgleich noch wenig scheinen für  
Die Mittel in der Welt.  
Wenn alle Menschen stille stehn,  
Dann pflegt dein Helfen anzugehn.

# Wie lang, o Herr, wie lange soll

1. Wie lang, o Herr, Wie lange soll  
Dein Herze mein vergessen?  
Wie lange soll ich Jammers voll  
Mein Brot mit Tränen essen?  
Wie lange willst du nicht  
Mir dein Angesicht  
Zu schauen reichen dar?  
Willst du denn ganz und gar  
Dich nun vor mir verbergen?

2. Wie lange soll die Trauerhöhl  
In Sorgen ich besitzen?  
Wie lange soll mein arme Seel  
In diesem Bade schwitzen?  
Soll ich denn alle Tag  
Immer lauter Plag,  
Die Welt im Gegenteil  
Nur immer lauter Heil  
Nach ihrem Wunsche habe?

3. Ach, schaue doch von deinem Saal  
Und siehe, wie ich leide!  
Mein Herzensweh und große Qual  
Ist meiner Feinde Freude.  
Herr, mein getreuer Hort,  
Hör an meine Wort,  
Die ich, durch Trübsal hier  
Gepresset, schütt herfür;  
Laß dein erweichen!

4. Erleuchte meiner Augen Licht,  
Mit deinem Gnadenwinke,  
Damit ich in dem Tode nicht  
Entschlafe noch versinke!  
Gib, daß die böse Rott  
Nicht treib ihren Spott  
Aus mir und meinem Fall,

Als hätt ich überall  
Verspielet und verloren.

5. Ich steh und hoffe steif und fest  
Darauf, daß du die Deinen  
Nicht endlich untergehen läßt.  
Kannsts auch nicht böse meinen;  
Obs gleich bisweilen scheint,  
Als wärst du uns feind  
Und gänzlich abgewendt,  
So find ich doch behend  
Dein Vaterherze wieder.

6. Mein Herze lacht für großer Freud,  
Wann ich bei mir bedenke,  
Wie herzlich gern in böser Zeit  
Dein Herz sich zu uns lenke.  
Der Herr ist frommes Muts,  
Tut uns nichts als Guts.  
Das ist mein Lobgesang,  
Den ihm zum Ehrendank  
Ich hier und dort will singen.

# Wie schön ist's doch, Herr Jesu Christ

Wie schön ist's doch, Herr Jesu Christ,  
Im Stande, da dein Segen ist,  
Im Stande heil'ger Ehe!  
Wie steigt und neigt sich deine Gab  
Und alles Gut so mild herab  
Aus deiner heil'gen Höhe,  
Wann sich  
An dich  
Fleißig halten Jung und Alten, die im Orden  
Eines Lebens einig worden.

2. Wenn Mann und Weib sich wohl begehnen  
Und unverrückt beisammen stehn  
Im Bande reiner Treue,  
Da geht das Glück in vollem Lauf,  
Da sieht man, wie der Engel Hauf  
Im Himmel selbst sich freue.  
Kein Sturm,  
Kein Wurm  
Kann zerschlagen, kann zernagen, was Gott gibet  
Dem Paar, das in ihm sich liebet.

3. Vor allen gibt er seine Gnad,  
In derer Schoß er früh und spat  
Sein Hochgeliebten heget.  
Da spannt sein Arm sich täglich aus,  
Da faßt er uns und unser Haus  
Gleich als ein Vater pfleget.  
Da muß  
Ein Fuß  
Nach dem andern gehn und wandern, bis sie kommen  
In das Zelt und Sitz der Frommen.

4. Der Mann wird einem Baume gleich,  
An Ästen schön, an Zweigen reich;  
Das Weib gleich einem Reben,  
Der seine Träublein trägt und nährt

Und sich je mehr und mehr vermehrt  
Mit Früchten, die da leben.  
Wohl dir,  
O Zier,  
Mannes Sonne, Hauses Wonne, Ehrenkrone!  
Gott denkt dein bei seinem Throne.

5. Dich, dich hat er sich auserkorn,  
Daß aus dir ward herausgeborn  
Das Volk, das sein Reich bauet.  
Sein Wunderwerk geht immer fort,  
Und seines Mundes starkes Wort  
Macht, daß dein Auge schauet  
Schöne  
Söhne  
Und die Tocken, die den Wocken abespinnen  
Und mit Kunst die Zeit gewinnen.

6. Sei gutes Muts! Wir sind es nicht,  
Die diesen Orden aufgericht',  
Es ist ein höh'rer Vater,  
Der hat uns je und je geliebt  
Und bleibt, wenn unsre Sorg uns trübt,  
Der beste Freund und Rater.  
Anfang.  
Ausgang  
Aller Sachen, die zu machen, wir gedenken,  
Wird er wohl und weislich lenken.

7. Zwar bleibt's nicht aus, es kommt ja wohl  
Ein Stündlein, da man Leides voll  
Die Tränen lasset schießen;  
Jedennoch wer sich in Geduld  
Ergibt, des Leid wird Gottes Huld  
In großen Freuden schließen.  
Sitze,  
Schwitze  
Nur ein wenig; unser König wird behende  
Machen, daß die Angst sich wende.

8. Wohl her, mein König, nah herzu!  
Gib Rat in Kreuz, in Nöten Ruh,  
In Ängsten Trost und Freude.  
Des sollst du haben Ruhm und Preis,  
Wir wollen singen bester Weis  
Und danken alle beide,  
Bis wir  
Bei dir,  
Deinen Willen zu erfüllen, deinen Namen  
Ewig loben werden. Amen.



# Wie soll ich dich empfangen

Wie soll ich dich empfangen  
und wie begegn' ich dir,  
o aller Welt Verlangen,  
o meiner Seelen Zier?  
O Jesus, Jesus, setze  
mir selbst die Fackel bei,  
damit, was dich ergötze,  
mir kund und wissend sei.

Dein Zion streut dir Palmen  
und grüne Zweige hin,  
und ich will dir in Psalmen  
ermuntern meinen Sinn.  
Mein Herze soll dir grünen  
in stetem Lob und Preis  
und deinem Namen dienen,  
so gut es kann und weiß.

Was hast du unterlassen  
zu meinem Trost und Freud?  
Als Leib und Seele saßen  
in ihrem größten Leid,  
als mir das Reich genommen,  
da Fried und Freude lacht,  
da bist du, mein Heil, kommen  
und hast mich froh gemacht.

Ich lag in schweren Banden,  
du kamst und machst mich los;  
ich stand in Spott und Schanden,  
du kommst und machst mich groß  
und hebst mich hoch zu Ehren  
und schenkst mir großes Gut,  
daß sich nicht läßt verzehren,  
wie irdisch Reichtum tut.

Nichts, nichts hat dich getrieben  
zu mir vom Himmelszelt,  
als dein getreues Lieben,  
damit du alle Welt  
in ihren tausend Plagen  
und großen Jammerlast,  
die kein Mund kann aussagen,  
so fest umfassen hast.

Das schreib dir in dein Herze,  
du hochbetrübtes Heer,  
bei denen Gram und Schmerze  
sich häuft mehr und mehr.  
Seid unverzagt, ihr habet  
die Hülfe vor der Tür;  
der eure Herzen labet  
und tröstet, steht allhier.

Ihr dürft euch nicht bemühen,  
noch sorgen Tag und Nacht,  
wie ihr ihn wollet ziehen  
mit eures Armes Macht.  
Er kommt, er kommt mit Willen,  
ist voller Lieb und Lust,  
all Angst und Not zu stillen,  
die ihm an euch bewußt.

Auch dürft ihr nicht erschrecken  
vor eurer Sündenschuld;  
nein, Jesus will sie decken  
mit seiner Lieb und Huld.  
Er kommt, er kommt den Sündern  
zum Trost und wahren Heil,  
schafft, daß bei Gottes Kindern  
verbleib ihr Erb und Teil.

Was fragt ihr nach dem Schreien  
der Feind und ihrer Tück?  
Der Herr wird sie zerstreuen

in einem Augenblick.  
Er kommt, er kommt, ein König,  
dem alle Macht und List  
der Feinde viel zu wenig  
zum Widerstande ist.

Er kommt zum Weltgerichte,  
zum Fluch dem, der ihm flucht,  
mit Gnad und süßem Lichte  
dem, der ihn liebt und sucht.  
Ach komm, ach komm, o Sonne,  
und hol uns allzumal  
zum ewgen Licht und Wonne  
in deinen Freudensaal.

# Wir singen dir, Immanuel

Wir singen dir, Immanuel,  
du Lebensfürst und Gnadenquell,  
du Himmelsblum und Morgenstern,  
du Jungfraunsohn, Herr aller Herrn!  
Halleluja!

Wir singen dir in deinem Heer  
aus aller Kraft Lob, Preis und Ehr,  
daß du, o lang gewünschter Gast,  
dich nunmehr eingestellt hast.  
Halleluja!

Von Anfang, da die Welt gemacht,  
hat so manch Herz nach dir gewacht,  
dich hat gehofft so lange Jahr  
der Väter und Propheten Schar.  
Halleluja!

Vor andern hat dein hoch begehrt  
der Hirt und König deiner Herd,  
der Mann, der dir so wohl gefiel,  
wann er dir sang auf Saitenspiel.  
Halleluja!

„Ach, daß der Herr aus Zion käm  
und unsre Bande von uns nähm!  
Ach, daß die Hülfe bräch herein,  
so würde Jakob fröhlich sein!“  
Halleluja!

Nun, du bist hier, da liegest du,  
hältst in dem Kripplein deine Ruh,  
bist klein und machst doch alles groß,  
bekleidst die Welt und kommst doch bloß.  
Halleluja!

Du kehrst in fremder Hausung ein,  
und sind doch alle Himmel dein;

du liegst an deiner Mutter Brust  
und bist doch selbst der Engel Lust.  
Halleluja!

Du hast dem Meer sein Ziel gesteckt  
und wirst mit Windeln zugedeckt;  
bist Gott und liegst auf Heu und Stroh,  
wirst Mensch und bist doch A und O.  
Halleluja!

Du bist der Ursprung aller Freud  
und duldest so viel Herzeleid;  
bist aller Heiden Trost und Licht,  
suchst selber Trost und findest ihn nicht.  
Halleluja!

Du bist der größte Menschenfreund,  
doch sind dir so viel Menschen feind;  
Herodes achtet dich für Greul  
und bist doch nichts als lauter Heil.  
Halleluja!

Ich aber, dein geringster Knecht,  
ich sag es frei und mein es recht:  
ich liebe dich, doch nicht so viel,  
als ich dich gerne lieben will.  
Halleluja!

Der Will ist da, die Kraft ist klein,  
doch wird dir nicht zuwider sein  
mein armes Herz, und was es kann,  
wirst du in Gnaden nehmen an.  
Halleluja!

Hast du doch selbst dich schwach gemacht,  
erwähltest, was die Welt veracht't;  
warst arm und dürftig, nahmst vorlieb  
da, wo der Mangel dich hintrieb.  
Halleluja!

Du schiefst ja auf der Erden Schoß;  
so war das Kripplein auch nicht groß;  
der Stall, das Heu, das dich umfing,  
war alles schlecht und sehr gering.  
Halleluja!

Darum so hab ich guten Mut;  
du wirst auch halten mich für gut.  
O Jesulein, dein frommer sinn  
macht, daß ich so voll Trostes bin.  
Halleluja!

Und bin ich gleich der Sünde voll,  
hab ich gelebt nicht, wie ich soll:  
ei, kommst du doch deswegen her,  
daß sich der Sünder zu dir kehr.  
Halleluja!

Hätt ich nicht auf mir Sündenschuld,  
hätt ich kein Teil an deiner Huld;  
vergeblich wärest du mir geborn,  
wenn ich nicht wär in Gottes Zorn.  
Halleluja!

So faß ich dich nun ohne Scheu,  
du machst mich alles Jammers frei,  
du trägst den Zorn, du würgst den Tod,  
verkehrst in Freud all Angst und Not.  
Halleluja!

Du bist mein Haupt, hinwiederum  
bin ich dein Glied und Eigentum  
und will, so viel dein Geist mir gibt,  
stets dienen dir, wie dirs beliebt.  
Halleluja!

Ich will dein Halleluja hier  
mit Freuden singen für und für  
und dort in deinem Ehrensaal

solls schallen ohne Zeit und Zahl.  
Halleluja!

# Wohl dem, der den Herren scheuet

1. Wohl dem, der den Herren scheuet  
Und sich fürcht't vor seinem Gott,  
Selig, der sich herzlich freuet,  
Zu erfüllen sein Gebot!  
Wer den Höchsten liebt und ehrt,  
Wird erfahren, wie sich mehrt  
Alles, was in seinem Leben  
Ihm vom Himmel ist gegeben.

2. Seine Kinder werden stehen  
Wie die Rosen in der Blüt,  
Sein Geschlecht wird einhergehen  
Voller Gnad und Gottes Güt;  
Und was diesen Lieb erhält,  
Wird der Herrscher aller Welt  
Reichlich und mit vollen Händen  
Ihnen in die Häuser senden.

3. Das gerechte Tun der Frommen  
Steht gewiß und wanket nicht:  
Sollt auch gleich ein Wetter kommen,  
Bleibt doch Gott der Herr ihr Licht.  
Tröstet, stärket, schützt und macht,  
Daß nach ausgestandner Nacht  
Und nach hochbetrübtem Weinen  
Freud und Sonne wieder scheinen.

4. Gottes Gnad, Huld und Erbarmen  
Bleibt den Frommen immer fest.  
Wohl dem, der die Not der Armen  
Sich zu Herzen gehen läßt  
Und mit Liebe Gutes tut:  
Den wird Gott, das höchste Gut,  
Gnädiglich in seinen Armen  
als ein liebster Vater wärmen.



5. Wenn die schwarzen Wolken blitzen  
Vor dem Donner in der Luft,  
Wird er ohne Sorgen sitzen  
Wie ein Vöglein in der Kluft.  
Er wird bleiben ewiglich,  
Auch wird sein Gedächtnis sich  
Hier und da auf allen Seiten  
Wie die edlen Zweig ausbreiten.

6. Wenn das Unglück an will kommen,  
Das die rohen Sünder plagt,  
Bleibt der Mut ihm unbenommen  
Und das Herze unverzagt:  
Unverzagt, ohn Angst und Pein  
Bleibt das Herze, das sich fein  
Seinem Gott und Herrn ergibet  
Und die, so verlassen, liebet.

7. Wer Betrübte gern erfreuet,  
Wird vom Höchsten hoch ergetzt,  
Was die milde Hand ausstreuet,  
Wird vom Himmel wohl ersetzt;  
Wer viel gibt, erlanget viel.  
Was sein Herze wüschet und will,  
Das wird Gott mit gutem Willen  
Schon zu rechter Zeit erfüllen.

8. Aber seines Feindes Freude  
Wird er untergehen sehn;  
Er, der Feind, für großem Neide  
Wird zerbeißen seine Zähne,  
Er wird knirschen und mit Grimm  
Solches Glück mißgönnen ihm  
Und doch damit gar nicht wehren,  
Sondern sich nur selbst verzehren.

# Wohl dem Menschen, der nicht wandelt

1. Wohl dem Menschen, der nicht wandelt

In gottloser Leute Rat!

Wohl dem, der nicht unrecht handelt

Noch tritt auf der Sünder Pfad:

Der der Spötter Freundschaft fleucht

Und von ihren Stühlen weicht,

Der hingegen herzlich ehret

Was uns Gott vom Himmel lehret.

2. Wohl dem, der mit Luft und Freuden

Das Gesetz des Höchsten treibt

Und hier, als auf süßer Weiden,

Tag und Nacht beständig bleibt:

Dessen Segen wächst und blüht

Wie ein Palmbaum, den man sieht

Bei den Flüssen an der Seiten

Seine frischen Zweig ausbreiten.

3. Also, sag ich, wird auch grünen,

Wer in Gottes Wort sich übt,

Luft und Sonne wird ihm dienen,

Bis er reiche Früchte gibt.

Seine Blätter werden alt

Und doch niemals ungestalt.

Gott gibt Glück zu seinen Taten,

Was er macht, muß wohl geraten.

4. Aber wen die Sünd erfreuet,

Mit dem gehts viel andres zu:

Er wird wie die Spreu zerstreuet

Von dem Wind im schnellen Nu.

Wo der Herr sein Häuflein richt't,

Da bleibt kein Gottloser nicht.

Summa: Gott liebt alle Frommen,

Und wer böse ist, muß umkommen.

# Wohlauf, mein Herze, sing und spring

1. Wohlauf, mein Herze, sing und spring

Und habe guten Mut!

Dein Gott, der Ursprung aller Ding‘,

Ist selbst und bleibt dein Gut.

2. Er ist dein Schatz, dein Erb‘ und Teil,

Dein Glanz und Freudenlicht,

Dein Schirm und Schild, dein‘ Hilf‘ und Heil,

Schafft Rat und lässt dich nicht.

3. Was kränkst du dich in deinem Sinn

Und grämst dich Tag und Nacht?

Nimm deine Sorg‘ und wirf sie hin

Auf den, der dich gemacht!

4. Hat er dich nicht von Jugend auf

Vorsorget und ernährt?

Wie manchen schweren Unglückslauf

Hat er zurückgekehrt!

5. Du strafst uns Sünder mit Geduld

Und schlägst nicht allzusehr,

Ja endlich nimmst du unsre Schuld

Und wirfst sie in das Meer.

6. Wenn unser Herze seufzt und schreit,

Wirst du gar leicht erweicht

Und gibst uns, was uns hoch erfreut

Und dir zur Ehr‘ gereicht.

7. Du zählst, wie oft ein Christe wein‘

Und was sein Kummer sei;

Kein Zähr- und Tränlein ist so klein,

Du hebst und legst es bei.

8. Er hat noch niemals was versehn

In seinem Regiment;

Nein, was er tut und lässt geschehn,

Das nimmt ein gutes End‘.

9. Ei nun, so lass ihn ferner tun  
Und red' ihm nichts darein,  
So wirst du hier in Frieden ruhn  
Und ewig fröhlich sein.

# Zeuch ein zu deinen Toren

Zeuch ein zu deinen Toren,  
sei meines Herzens Gast,  
der du, da ich geboren,  
mich neu geboren hast,  
o hochgeliebter Geist  
des Vaters und des Sohnes,  
mit beiden gleichen Thrones,  
mit beiden gleich gepreist.

Zeuch ein, laß mich empfinden  
und schmecken deine Kraft,  
die Kraft, die uns von Sünden  
Hülfe und Errettung schafft.  
Entsündge meinen Sinn,  
daß ich mit reinem Geiste  
dir Ehr und Dienste leiste,  
die ich dir schuldig bin.

Ich war ein wilder Reben,  
du hast mich gut gemacht,  
der Tod durchdrang mein Leben,  
du hast ihn umgebracht  
und in der Tauf ersticket,  
als wie in einer Flute,  
mit dessen Tod und Blute,  
der uns im Tod erquicket.

Du bist das heilige Öle,  
dadurch gesalbet ist  
mein Leib und meine Seele  
dem Herren Jesu Christ  
zum wahren Eigentum,  
zum Priester und Propheten,  
zum Könige, den in Nöten  
Gott schützt vom Heiligtum.

Du bist ein Geist, der lehret,  
wie man recht beten soll.  
Dein Beten wird erhöret,  
dein Singen klinget wohl;  
es steigt zum Himmel an,  
es steigt sonder Ende,  
bis der sich zu uns wende,  
der allen helfen kann.

Du bist ein Geist der Freuden,  
willst unser Trauern nicht,  
erleuchtest uns im Leiden  
mit deines Trostes Licht.  
Ach ja, wie manches Mal  
hast du mit süßen Worten  
mir aufgetan die Pforten  
zum goldnen Freudensaal.

Du bist ein Geist der Liebe,  
ein Freund der Freundlichkeit,  
willst nicht, daß uns betrübe  
Zorn, Zank, Haß, Neid und Streit.  
Der Feindschaft Feind du bist,  
willst, daß durch Liebesklammern  
sich wieder tu zusammen,  
was voller Zwietracht ist.

Du, Herr, hast selbst in Händen  
die ganze weite Welt,  
kannst Menschenherzen wenden,  
wie es dir wohlgefällt.  
So gib doch deine Gnad  
zu Fried- und Liebesbanden,  
verknüpf in allen Landen,  
was sich getrennet hat.

Ach, edle Friedensquelle,  
schleuß deinen Abgrund auf  
und gib dem Frieden schnelle

hier wieder seinen Lauf.  
Halt ein die große Flut,  
die Flut, die eingerissen  
so, daß man siehet fließen  
wie Wasser, Menschenblut.

Laß deinem Volk erkennen  
die Vielheit seiner Sünd,  
auch Gottes Grimm so brennen,  
daß er bei uns entzünd  
den ernstesten bittren Schmerz  
und Buße, die bereuet,  
des sich zuerst gefreuet  
ein weltergebnes Herz.

Auf Buße folgt der Gnaden,  
auf Reu der Freuden Blick,  
sich bessern heilt den Schaden,  
fromm werden bringet Glück.  
Herr, tu zu deiner Ehr,  
erweiche Stahl und Steine,  
Auf daß das Herze weine,  
das böse sich bekehr.

Erhebe dich und steure  
dem Herzleid auf der Erd,  
bring wieder und erneuere  
die Wohlfahrt deiner Herd!  
Laß blühen wie zu vorn  
die Länder, so verheeret,  
die Kirchen, so zerstöret  
durch Krieg und Feuerszorn.

Beschirm die Polizeien,  
bau unsers Fürsten Thron,  
daß er und wir gedeihen;  
schmück als mit einer Kron  
die Alten mit Verstand,  
mit Frömmigkeit die Jugend,

mit Gottesfurcht und Tugend  
das Volk im ganzen Land.

Erfülle die Gemüter  
mit reiner Glaubenszier,  
die Häuser und die Güter  
mit Segen für und für.  
Vertreib den bösen Geist,  
der sich dir widersetzt  
und, was dein Herz ergötzet,  
aus unserm Herzen reißt.

Gib Freudigkeit und Stärke,  
zu stehen in dem Streit,  
den Satans Reich und Werke  
uns täglich anerbeut,  
hilf kämpfen ritterlich,  
damit wir überwinden  
und ja zum Dienst der Sünden  
kein Christ ergebe sich.

Richt unser ganzes Leben  
allzeit nach deinem Sinn,  
und wenn wirs sollen geben  
in Todes Hände hin,  
wenns mit uns hie wird aus,  
so hilf uns fröhlich sterben  
und nach dem Tod ererben  
des ewgen Lebens Haus.



# **Zweierlei bitt ich von dir**

1. Zweierlei bitt ich von dir,  
zweierlei trag ich dir für,  
dir, der alles reichlich gibt,  
was uns dient und dir bleibt  
gib mein Bitten, das du weißt,  
Eh ich sterb und sich mein Geist  
aus des Lebensbanden reißt.

2. Laß mich aber, o mein Heil,  
Lüge und Abgötterei.  
Armut, das die Maße bricht,  
Allzu Arm und allzu Reich  
ist nicht gut, stürzt beides gleich  
unsre Seel ins Sündenreich.

3. Laß mich aber, o mein Heil,  
nehmen mein bescheiden Teil  
und beschere mir zur Not  
hier mein täglich Bissen Brot.  
Ein kein wenig, da der Mut  
und ein gut Gewissen ruht,  
ist fürwahr ein großes Gut.

4. Sonsten möcht im Überfluß  
ich empfinden Überdruß,  
dich verleugnen, dir zum Spott  
Fragen: 'Wer ist Herr in Frechheit voll  
Weiß oft nicht, wann ihm ist wohl,  
Wie es sich erheben soll?'

5. Wiederum wenns stehet bloß  
und die Armut wird zu groß,  
wird es untreu, stiehlt und stellt  
nach des Nächsten Gut und Geld,  
tut Gewalt, brauch Ränk und List,  
ist mit Unrecht ausgerüst't,  
fragt gar nicht, was christlich ist.

6. Ach, mein Gott, mein Schatz mein Licht,  
dieser keines ziemt mir nicht:  
beides schändet deine Ehr,  
beides stürzt ins Höllenmeer.  
Drum so gib mir Füll und Hüll  
Also, wie dein Herze will,  
nicht zu wenig, zu viel.

## Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

-----  
Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,  
**BIC:** GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723  
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,  
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89  
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen  
Im Kreuzgewann 4  
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: [webmaster@glaubensstimme.de](mailto:webmaster@glaubensstimme.de). Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Ach Herr, wie lange willst du mein	6
Ach treuer Gott, barmherzigs Herz	8
Alle, die ihr, Gott zu ehren	12
Als Gottes Lamm und Leue	14
Also hat Gott die Welt geliebt	17
Auf den Nebel folgt die Sonn	22
Auf, auf, mein Herz, mit Freuden	26
Barmherzger Vater, höchster Gott	29
Befiehl du deine Wege	35
Das ist mir lieb, daß Gott mein Hort	38
Der aller Herz und Willen lenkt	41
Der Herr, der aller Enden	45
Der Tag mit seinem Lichte	47
Die güldne Sonne, voll Freud und Wonne	49
Die Zeit ist nunmehr nah	52
Du bist ein Mensch, das weißt du wohl	56
Du bist zwar Mein und bleibest Mein	61
Du liebe Unschuld du, wie schlecht wirst du geachtet!	64
Du meine Seele singe	66
Du Volk, das du getauft bist und deinen Gott erkenntest	69
Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld	72
Ein Weib, das Gott den Herren liebt	75

Erhebe dich, betrübtes Herz	78
Fröhlich soll mein Herze springen	82
Geduld ist euch vonnöten	86
Gegrüßet seist du, Gott, mein Heil	90
Gegrüßet seist du, meine Kron	91
Geh' aus mein Herz und suche Freud	93
Gib dich zufrieden und sei stille	97
Gott ist mein Licht, der Herr mein Heil	101
Gott Lob! Nun ist erschollen	104
Gott Vater, sende deinen Geist	107
Herr Jesu, meine Liebe	110
Herr Lindholtz legt sich hin	113
Herr, aller Weisheit Quell und Grund	114
Herr, der du vormals hast dein Land	118
Herr, dir trau ich all mein Tage	120
Herr Gott, du bist ja für und für	124
Herr, du erforschest meinen Sinn	127
Herr, höre, was mein Mund	130
Herr, ich will gar gerne bleiben	133
Herr, was hast du im Sinn	135
Hör an, mein Herz, die sieben Wort	138
Hörst du hier die Ewigkeit	143
Hört an, ihr Völker, hört doch an	144
Ich bin ein Gast auf Erden	147
Ich danke dir demütiglich	151
Ich danke dir mit Freuden	154
Ich erhebe, Herr, zu dir	157

Ich grüße dich, du frömmster Mann	159
Ich hab in Gottes Herz und Sinn	161
Ich hab oft bei mir selbst gedacht	165
Ich habs verdient, was will ich doch	168
Ich preise dich und singe	171
Ich singe dir mit Herz und Mund	174
Ich steh an deiner Krippen hier	177
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt	181
Ich weiß, mein Gott, daß all mein Tun	183
Ich will erhöhen immerfort	186
Ich will mit Danken kommen	189
Ich, der ich oft in tiefes Leid	191
Ist Ephraim nicht meine Kron	195
Ist Gott für mich, so trete	197
Jesu, allerliebster Bruder	201
Johannes sahe durch Gesicht	205
Kommt und laßt uns Christum ehren	208
Kommt, ihr traurigen Gemüter	209
Leid ist mirs in meinem Herzen	211
Liebes Kind, wenn ich bei mir	213
Lobet den Herren alle, die ihn ehren	215
Mein Gott, ich habe mir	217
Mein herzer Vater, weint ihr noch	220
Meine Seel ist in der Stille	223
Merkt auf, merkt, Himmel, Erde	226
Nach dir, o Herr, verlanget mich	233
Nicht so traurig, nicht so sehr	235

Noch dennoch mußt du drum nicht ganz	238
Nun danket all' und bringet Ehr'	241
Nun freut euch hier und überall	243
Nun geht frisch drauf, es geht nach Haus	251
Nun ist der Regen hin	254
Nun laßt uns gehn und treten	257
Nun ruhen alle Wälder	259
Nun sei getrost und unbetrüb't	261
Nun, du lebest, unsre Krone	264
O Du allersüßte Freude	266
O Gott, mein Schöpfer, edler Fürst	269
O Haupt voll Blut und Wunden	271
O Herrscher in dem Himmelszelt	274
O Herz des Königs aller Welt	276
O Jesu Christ	279
O Jesu Christ, mein schönstes Licht	282
O Mensch, beweine deine Sünd	287
O Tod, o Tod, du greulichs Bild	297
O Welt, sieh hier dein Leben	299
O, wie so ein großes Gut	302
Schaut, schaut, was ist für Wunder bar	303
Schaut, welch ein Wunder stellt sich dar	306
Schwing dich auf zu deinem Gott	308
Sei fröhlich alles weit und breit	312
Sei mir tausendmal begrüßet	314
Sei wohl begrüßet, guter Hirt	316
Sei wohl gemut, o Christenseel (Psalm 73)	318



Siehe, mein getreuer Knecht	322
So geht der alte liebe Herr nun auch dahin	327
Sollt' ich meinem Gott nicht singen?	328
Tapfre Leute soll man loben	332
Unter allen, die da leben	333
Voller Wunder, voller Kunst	334
Wach auf, mein Herz, und singe	338
Warum machte solche Schmerzen	340
Warum sollte ich mich grämen?	341
Warum willst du draußen stehen	344
Was alle Weisheit in der Welt	347
Was Gott gefällt, mein frommes Kind	350
Was soll ich doch, o Ephraim	354
Was trauerst du, mein Angesicht	356
Was trotzest du, stolzer Tyrann	361
Weg, mein Herz mit dem Gedanken,	364
Weint, und weint gleichwohl nicht zu sehr	367
Weltskribenten und Poeten	369
Wenn endlich ich soll treten ein	371
Wer selig stirbt, stirbt nicht	372
Wer unterm Schirm des Höchsten sitzt	373
Wer wohlauf ist und gesund	375
Wie der Hirsch im großem Dürsten	379
Wie ist es möglich, höchstes Licht	382
Wie ist so groß und schwer die Last	384
Wie lang, o Herr, wie lange soll	387
Wie schön ist's doch, Herr Jesu Christ	389

Wie soll ich dich empfangen	392
Wir singen dir, Immanuel	395
Wohl dem, der den Herren scheuet	399
Wohl dem Menschen, der nicht wandelt	401
Wohlauf, mein Herze, sing und spring	402
Zeuch ein zu deinen Toren	404
Zweierlei bitt ich von dir	408
Quellen:	410